

Ausgabe C

KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg

LEHRPLANHEFTE
REIHE B Nr. VIII

Bildungsplan für die Schule für Lernbehinderte

Band 2

28. Dezember 1990

**Baden-
Württemberg**



Lehrplanheft

2/1990

NECKAR-VERLAG

1990)

Lehrpläne für das allgemeinbildende und berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg

Die Lehrplanhefte des Kultusministeriums, erstmals 1976 herausgegeben, erscheinen seit Oktober 1983 als Ausgabe C des Amtsblattes KULTUS UND UNTERRICHT.

Sie sind in Reihen gegliedert:

für die allgemeinbildenden Schulen in Reihe A bis H;

für die beruflichen Schulen in Reihe I bis N.

Die Bildungs- und Lehrpläne werden im Rahmen des Amtsblatt-Abonnements an die direkt betroffenen und an die unmittelbar benachbarten Schularten geliefert; vgl. Bezugsschlüssel im Impressum jedes Lehrplanheftes.

Schulen oder private Interessenten können aus den Lehrplanreihen jede andere Schulart zusätzlich und getrennt vom Amtsblatt-Abonnement in beliebiger Anzahl beziehen. Da die Lehrplanhefte unterschiedlichen Seitenumfang haben, lassen sich die Preise nicht standardisieren.

Reihe A
Grundschule

Reihe B
Sonderschule für Lernbehinderte

Reihe C
Alle Sonderschulen *auß*
Schule für Lernbehinderte

Reihe D
– nicht belegt –

Reihe E
Hauptschule

Reihe F
Realschule

Reihe G
Allgemeinbildendes Gymnasium

Reihe H
Sonderreihe für einzelne
allgemeinbildende Schulen

Reihe I
Berufliche Gymnasien

Reihe K
Berufliche Schulen
– kaufmännischer Bereich

Reihe L
Berufliche Schulen
– gewerblicher Bereich

Reihe M
Berufliche Schulen
– hauswirtschaftlich-pflegerisch-
sozialpädagogischer und
landwirtschaftlicher Bereich

Reihe N
Sonderreihe für einzelne
berufliche Schulen

Georg-Eckert-Institut BS78



1 241 750 5

Die Lehrplanhefte erscheinen unregelmäßig und werden vom Verlag gesondert in Rechnung gestellt.

Neckar-Verlag GmbH, Postfach 1820, 7730 VS-Villingen

BILDUNGSPLAN

FÜR DIE

SCHULE FÜR
LERNBEHINDERTE

BAND 2

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
-Schulbuchbibliothek -

94/ 2179

Z-V BW

A-10 (1990) 2

KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT DES MINISTERIUMS FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG

Stuttgart, den 28. Dezember 1990

Lehrplanheft 2/1990

Inhaltsverzeichnis

Band 2

	Seite
Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule	237
Fachpläne	
Evangelische Religionslehre	239
Unterstufe 251 / Mittelstufe 267 / Oberstufe 291	
Katholische Religionslehre	321
Unterstufe 333 / Mittelstufe 361 / Oberstufe 385	
Deutsch	415
Unterstufe 417 / Mittelstufe 425 / Oberstufe 433	
Heimat- und Sachunterricht	439
<i>Sachfächer</i>	443
Erdkunde	445
Geschichte/Gemeinschaftskunde/Wirtschaftslehre	447
Physik/Chemie	450
Biologie	452
Themen und Inhalte der Sachfächer	454
Berufswahlunterricht	465
Mathematik	469
Unterstufe 472 / Mittelstufe 480 / Oberstufe 484	
Sport	491
Unterstufe 499 / Unterstufe/Mittelstufe 506 / Mittelstufe 520 / Oberstufe 534	
Musik	559
Unterstufe 563 / Mittelstufe 564 / Oberstufe 565	
Liedverzeichnis	
Bildende Kunst	571
Unterstufe 573 / Mittelstufe 574 / Oberstufe 575	
Werken	577
Technik	581
Hauswirtschaft / Textiles Werken	587

Lehrplanhefte

Herausgeber: Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Postfach 103442, 7000 Stuttgart 10. Schriftleitung: Regierungsrat Werner Meine, Tel. (0711) 279-2561 – Redaktion – Verlag und Vertrieb: Neckar-Verlag GmbH Villingen-Schwenningen, Klosterring 1, Postfach 1820, 7730 Villingen-Schwenningen, Tel. (07721) 51021.

Die Lehrplanhefte erscheinen unregelmäßig in 13 Reihen (A bis N). Die Lieferung der Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 28. Juli 1983 III 9027/241, K.u.U. Seite 559). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt.

Bezugsschlüssel für die Lehrplanhefte

Lehrpläne	Bezieher
Reihe A Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
Reihe B Sonderschule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen
Reihe C Alle Sonderschulen <i>außer</i> Schule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Schulen besonderer Art, Hauptschulen
Reihe D	Nicht belegt
Reihe E Hauptschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
Reihe F Realschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Schulen für Lernbehinderte
Reihe G Allgemeinbildendes Gymnasium	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, berufliche Gymnasien, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte und Schulen für Lernbehinderte
Reihe H	Sonderreihe für einzelne allgemeinbildende Schulen
Reihe I Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen
Reihe K Berufliche Schulen, kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
Reihe L Berufliche Schulen, gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
Reihe M Berufliche Schulen hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen sowie sozialpädagogischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
Reihe N	Sonderreihe für einzelne berufliche Schulen

Die einzelnen Reihen der Lehrplanhefte können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich 8 Wochen vorher beim Neckar-Verlag. Anzeigen sind an den Verlag zu richten. Druck: Bechtle-Druck, Zeppelinstraße 116, 7300 Esslingen.

Preis für das vorliegende Einzelheft (Lehrplanheft 2/1990, Reihe B Nr. VIII) 32,40 DM. Der Preis enthält 7% Mehrwertsteuer. Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzanordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule

Die Schule verwirklicht den im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, in der Verfassung des Landes Baden-Württemberg und im Schulgesetz für Baden-Württemberg verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Die Verfassung des Landes Baden-Württemberg enthält in den Artikeln 11 bis 21 grundlegende Bestimmungen für unser Schulwesen.

Das Schulgesetz für Baden-Württemberg bestimmt in § 1 den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule:

(1) Der Auftrag der Schule bestimmt sich aus der durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung des Landes Baden-Württemberg gesetzten Ordnung, insbesondere daraus, daß jeder junge Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung hat und daß er zur Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft sowie in der ihn umgebenden Gemeinschaft vorbereitet werden muß.

(2) Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler

in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern,

zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf,

auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln,

auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten.

(3) Bei der Erfüllung ihres Auftrages hat die Schule das verfassungsmäßige Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, zu achten und die Verantwortung der übrigen Träger der Erziehung und Bildung zu berücksichtigen.

(4) Die zur Erfüllung der Aufgaben der Schule erforderlichen Vorschriften und Maßnahmen müssen diesen Grundsätzen entsprechen. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung der Bildungs- und Lehrpläne sowie für die Lehrerbildung.

Die Schule hat damit die Aufgabe, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln und die Schüler zu erziehen. Die gesamte Arbeit der Schule vollzieht sich auf der Grundlage der genannten Werte und Normen.

Es ist das besondere Ziel des Bildungsplanes, den erzieherischen Auftrag der Schule zu betonen und die genannten übergreifenden Erziehungsziele bis in die einzelnen Lehrpläne hinein transparent zu machen. Dies wird besonders deutlich in den Formulierungen der Ziele der einzelnen Lehrpläne. Die Zielformulierungen sind, wo immer möglich, so gefaßt, daß die Verschränkung von Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule deutlich wird.

Nach Artikel 6 des Grundgesetzes sind „Pflege und Erziehung der Kinder das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht“. Dieses Recht der Eltern hat die Schule zu achten; die Schule ist in ihrem Bereich verantwortlicher Träger der Erziehung. Für die Wahrnehmung der erzieherischen Aufgaben der Schule ist ein enges Zusammenwirken mit dem Elternhaus ganz besonders wichtig.

Der Bildungsplan ist die verbindliche Vorgabe für den Unterricht. Ziele und Inhalte sind aber so formuliert, daß der Lehrer den Freiraum hat, der für jede pädagogische Arbeit notwendig ist.

Der Bildungsplan sieht verpflichtende Inhalte nur für dreißig Unterrichtswochen pro Schuljahr vor. In der zusätzlich zur Verfügung stehenden Zeit bleibt es dem Lehrer überlassen, ob er Zusatzstoffe behandelt oder aber diese Zeit zum Üben und Vertiefen oder zur Behandlung weiterführender Themen nutzt. Er entscheidet selbst, zu welcher Zeit während des Schuljahres er diesen Gestaltungsfreiraum wahrnimmt.

Der Bildungsplan fördert das Zusammenwirken der Fächer. Daraus folgt, daß eine enge Zusammenarbeit der Lehrer notwendig ist.

Der ganzheitliche, auf die Persönlichkeit des Schülers ausgerichtete Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule wird dadurch besonders betont.

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

I. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

(1) Rechtsgrundlage des Evangelischen Religionsunterrichts

Das Fach Evangelische Religionslehre ist nach Artikel 7,3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Artikel 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg „ordentliches Lehrfach“. Es wird in Baden-Württemberg (vgl. Artikel 18 LV) „nach den Grundsätzen“ der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg erteilt, wie sie in den grundlegenden Artikeln der Grundordnung bzw. Kirchenverfassung enthalten sind. Die Ziele und Inhalte des Religionsunterrichts werden von den beiden Evangelischen Landeskirchen verantwortet.

(2) Religionspädagogische Zielsetzung

Der evangelische Religionsunterricht orientiert sich an dem in der Heiligen Schrift gegebenen und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugten Evangelium von Jesus Christus und an seiner Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart.

Er hat zum Ziel, Kinder und Heranwachsende zu einem Denken und Handeln zu befähigen, das durch das Evangelium von Jesus Christus geprägt ist. Aufgabe des evangelischen Religionsunterrichts ist es darum,

- die Kinder und Jugendlichen mit der biblischen Botschaft des Alten und des Neuen Testaments bekanntzumachen,
- die Botschaft in der Lebenswirklichkeit junger Menschen zur Sprache zu bringen,
- das Verständnis für die Geschichte Gottes mit der Welt und mit seinem Volk zu erschließen,
- zu persönlicher Entscheidung in der Auseinandersetzung mit Konfessionen, Religionen und Ideologien zu befähigen,
- zur Gemeinschaft und zu gemeinsamem Handeln mit anderen Menschen in der Kirche zu ermutigen und ihnen damit Hilfe zu persönlichem Glauben an Jesus Christus zu geben.

(3) Der Beitrag des Evangelischen Religionsunterrichts zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule

Als ordentliches Lehrfach trägt der Evangelische Religionsunterricht zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule bei, wie er in § 1 des Schulgesetzes festgelegt ist, wo insbeson-

dere bestimmt wird, „die Schüler in der Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe zu erziehen“. Der Religionsunterricht leistet auch seinen Beitrag zu den Aufgaben der Schule, wie sie in Übereinstimmung mit Artikel 12 der Landesverfassung von Baden-Württemberg durch die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in ihrer Erklärung von 1973 als Aufgabe der Schule genannt werden:

„Die Schule soll

- Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten vermitteln,
- zu selbständigem, kritischem Urteil, eigenverantwortlichem Handeln und schöpferischer Tätigkeit befähigen,
- zur Freiheit und Demokratie erziehen,
- zu Toleranz, Achtung vor der Würde des anderen Menschen und Respekt vor anderen Überzeugungen erziehen,
- friedliche Gesinnung im Geiste der Völkerverständigung wecken,
- ethische Normen sowie kulturelle und religiöse Werte verständlich machen,
- die Bereitschaft zu sozialem Handeln und zur politischen Verantwortung wecken,
- zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten in der Gesellschaft befähigen,
- über die Bedingungen der Arbeitswelt orientieren.“

II. Der religionspädagogische Ansatz des evangelischen Religionsunterrichts an der Schule für Lernbehinderte

Die Konzeption dieses Planes ist bestimmt von dem Versuch, den Schülern der Schule für Lernbehinderte in ihre konkrete Lebenssituation hinein Hilfen zur Lebensbewältigung und zum Glauben an Jesus Christus anzubieten.

Dazu fordert das Evangelium auf; denn an zentralen Stellen des Neuen Testaments wendet sich Jesus Kindern und Benachteiligten in besonderer Weise zu und eröffnet gerade ihnen den Weg zum Glauben. Sie erfahren dort, daß Gott den Machtlosen nahe ist und alle annimmt, die mühselig und beladen sind. In diesem Sinn sollen die Unterrichtenden durch den Lehrplan ermutigt werden, diese frohe Botschaft der besonderen Zuwendung Gottes gemeinsam mit den Schülern zu entdecken.

Dazu fordert auch die pädagogische Verantwortung heraus, denn diese Kinder und Jugendlichen bedürfen in besonderer Weise unserer Solidarität. Die spezifischen Lern- und Lebensprobleme, die aus den Erfahrungen des Nichtgenügens, des Versagens und der Vorurteile kommen, müssen erkannt werden. Heranwachsende, die von diesen Erfahrungen geprägt sind, haben sich bestimmte „Überlebensstrategien“ zurechtgelegt, in denen die

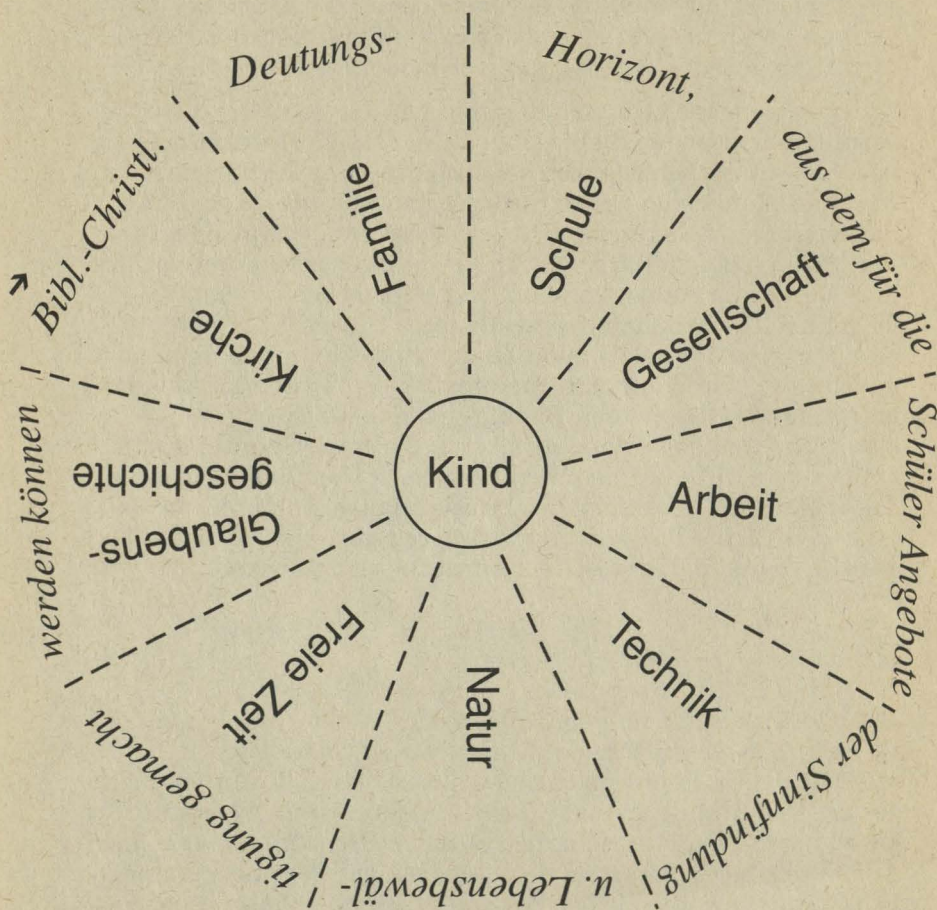
Botschaft von der Liebe Gottes oft als fremd erscheint. Sie sind dabei stark von den Bedürfnissen des Augenblicks bestimmt.

Es muß bedacht werden, was für die Kinder und Jugendlichen jetzt notwendig und hilfreich sein könnte und was ihnen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden Zuversicht geben und Lebenshilfe bieten kann. Eindeutige Beziehungen zwischen biblischen Texten und unserer hochentwickelten und differenzierten Lebenswirklichkeit herzustellen ist schwierig und bedarf besonders sorgfältiger theologischer Überlegung.

Der Fachplan geht von neun Themenfeldern aus, in denen die Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen mit einem biblisch-christlichen Deutungshorizont in Verbindung gebracht wird.

Damit wird eine Auseinandersetzung mit gegenwärtiger und zukünftiger Lebenswirklichkeit im biblisch-christlichen Deutungshorizont begonnen, die im Hören auf Fragen und Probleme unserer Zeit weitergeführt und vertieft werden muß.

Themenfelder und Strukturmodell
des religionspädagogischen Ansatzes



III. Schüler und Lehrer

Schüler

Die Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen sind bestimmt von den besonderen Voraussetzungen und konkreten Erfahrungen ihres Lebens, die sich häufig deutlich von denen Gleichaltriger unterscheiden. Im Lernen werden sie aus unterschiedlichen Gründen behindert, zum Beispiel durch mangelnde Förderung, durch inkonsequente Erziehung, durch familiäre Probleme, durch körperliche oder geistige Schädigungen. Sie bilden somit keine geschlossene Gruppe, sondern es ist eine große Spannbreite von Beeinträchtigungen und Begabungen vorhanden.

Unter religionspädagogischen Aspekten geht es hauptsächlich darum, die besondere Lebenslage dieser Schülerinnen und Schüler wahrzunehmen. Sie haben häufig ein labiles Selbstwertgefühl, sind von vielen Entscheidungsprozessen und Möglichkeiten der Lebensgestaltung ausgeschlossen und sehen sich gezwungen, durch große Anstrengungen oder durch auffälliges Verhalten Aufmerksamkeit zu wecken; sie fühlen sich vielen Leistungsanforderungen unserer Gesellschaft nicht gewachsen und brauchen den Zuspruch des Evangeliums und die unbedingte Annahme in besonderer Weise. Werden im Religionsunterricht die besonderen Bedingungen und Bedürfnisse erkannt und aufgenommen, ergibt sich die große Chance, mit ihnen in einen Dialog über den Glauben zu kommen. Dabei werden christliche Lebenserfahrung und Glaube auf konkrete alltägliche Fragen, Probleme und Nöte bezogen, um Möglichkeiten des Handelns und der Lebensgestaltung zu entdecken.

Lehrer

Die Lehrkräfte, die Religionsunterricht erteilen, werden, ob sie es wollen oder nicht, für die Schüler zu einem Vorbild christlichen Glaubens und Lebens. Diese Vorbildfunktion, bei der die Bemühung um eine Übereinstimmung von Wort und Tat entscheidend ist, brauchen die Heranwachsenden, um erkennen zu können, daß christlicher Glaube auch in ihrem Leben eine Bedeutung gewinnen kann. Sie leiden ebenso wie ihre Lehrer häufig an der geringen Anteilnahme, die in Kirche und Gemeinden für sie und ihre Angehörigen vorhanden ist.

Da diese mangelnde Solidarität meist auf unzureichender Wahrnehmung der Probleme und fehlenden persönlichen Beziehungen beruht, sollte die Schule versuchen, Kontakte zu Gemeinden und kirchlichen Institutionen aufzunehmen. Wo die Hilfe der Kirche für Benachteiligte, Kranke, Behinderte und

alte Menschen erfahren und ihr Engagement gegen Hunger, Unterentwicklung und Katastrophen erkannt wird, können Vorurteile überwunden werden und ein differenzierteres und positiveres Verhältnis zur Kirche entstehen.

Wo Klassenlehrer den Religionsunterricht erteilen, besteht schon durch ihre Person die Möglichkeit einer engen Verzahnung mit den Themen des allgemeinen Unterrichts. Es ist aber für die Schule wichtig, daß auch kirchliche Lehrkräfte bereit sind, sich dieser für Fachlehrer oft schweren Aufgabe zu stellen. Der angestrebte fächerverbindende Unterricht macht diesen Dienst zwar zeitaufwendig, eröffnet aber auch die Chance, daß dadurch der Religionsunterricht zu einem integralen Bestandteil des gesamten Unterrichts wird. So besteht die Möglichkeit, die Probleme, Nöte und Sorgen und auch die Offenheit und Lebensfreude dieser Kinder und Jugendlichen umfassender kennenzulernen und sich für Verbindungen in die Gemeinden hinein einzusetzen.

IV. Lebensnahes Lernen

Der Religionsunterricht lebt aus dem glaubhaften Zusammenhang zwischen seinen Aussagen und den Formen des Lernens. Deshalb ist auf die Gestaltung der unterrichtlichen Bedingungen und der Lernprozesse ein besonderes Augenmerk zu richten. Wichtig ist dabei die Gestaltung von Unterrichtssituationen, in denen die Botschaft des Evangeliums mit der Lebenswirklichkeit der Schüler in Verbindung kommt und ein Dialog entstehen kann. Dieses dialogische Prinzip ermöglicht ein gemeinsames Lernen. Es erfordert von den Unterrichtenden eine Zurücknahme ihrer lehrenden Funktion und die Bereitschaft, sich ohne Vorbehalte und formelhafte Antworten in das Gespräch um Glauben und Wahrheit einzubringen. Glauben entsteht nicht durch Überreden, auch nicht durch besonders stichhaltige Argumente; er gewinnt Gestalt in einer freiwilligen und bewußten Entscheidung angesichts anderer Entscheidungsmöglichkeiten. Vorbild sollte die Art und Weise sein, wie Jesus lehrte.

Damit ist ein weiteres Prinzip angesprochen, das für die Gestaltung des Religionsunterrichts wichtig ist: der handelnde Unterricht. Von der Erarbeitung der Inhalte bis zur Durchführung von Projekten muß die sachbezogene und emotionale Beteiligung der Schüler ermöglicht werden. Dazu ist die Bereitstellung von vielfältigen und motivierenden Materialien und die Schaffung von Situationen erforderlich, die ein Lernen mit allen Sinnen ermöglichen.

Eine kognitive Bearbeitung des Textes, bei der das abfragbare Wissen überwiegt, kann dem Anspruch eines handlungsbe-

zogenen Religionsunterrichts nicht genügen. Vielmehr ist bei jedem Inhalt der Lebensbezug herzustellen und nach den Möglichkeiten der Bearbeitung im Unterricht zu fragen. Die im Lehrplan vielfältig angebotenen schülernahen Grundsituationen sollen dazu herausfordern, nach Wegen der praktischen Umsetzung von christlichen Werthaltungen zu suchen und Erfahrungen christlicher Gemeinschaft zu ermöglichen.

Religionsunterricht und der Vollzug religiösen Lebens gehören zusammen. Viele Kinder und Jugendliche der Lernbehindertenschule kommen mit religiöser Praxis wenig in Berührung. Deshalb müssen im Schulalltag Situationen und Möglichkeiten geschaffen werden, in denen Hören, Sehen, Beten, Essen, Singen und Feiern regelmäßig vorkommen. Die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern vertieft das Erfahren und Erleben von Gemeinschaft. Entscheidend sind dabei Formen der Gemeinschaft, die nicht als Zwang erlebt werden, sondern mit Freude, Wohlfühlen und Angenommensein in Verbindung stehen.

V. Aufbau des Plans und Hinweise zur Umsetzung

Der Fachplan umfaßt 9 Themenfelder, die jeweils von der Unterstufe bis zur Oberstufe aufeinander aufbauen. Die Stufenpläne sind in Zielformulierungen, Themengruppen und Einzelinhalte aufgegliedert. Den Stufenplänen sind biblische Erzähleinheiten oder christliche Lebensbilder zugeordnet, die wichtige Aspekte eines Themenbereichs bündeln, vertiefen oder erweitern. Ein Überblick der Themen und Erzähleinheiten aller Stufenpläne findet sich in der beiliegenden Übersicht. Die Ausführungen zu den einzelnen Schulstufen im allgemeinen Plan gelten sinngemäß auch für den Religionsunterricht.

Die Zielformulierungen in der Kopfleiste stellen den verbindlichen Bezugsrahmen des Unterrichts dar. Die Themen sind verbindlich, ebenso die zugeordneten Erzähleinheiten. Die angegebenen Einzelinhalte zeigen schülernahe Situationen auf, die mit biblischen Texten und christlichem Leben in Verbindung gebracht werden. Durch diese Inhalte sollen die Schüler so konkret wie möglich die Bedeutung des christlichen Glaubens für ihr Leben erfahren. Die konkrete Einlösung der Lerninhalte ist von den sehr unterschiedlichen Lern- und Leistungsvoraussetzungen der einzelnen Schüler abhängig. Hier sind die „Hinweise für den Benutzer“ auf Seite 23 des allgemeinen Vorworts zu beachten. Eine Zeitvorgabe kann nicht gemacht werden, da der Zeitbedarf je nach den Voraussetzungen der Religionsklasse und der Verknüpfung mit dem allgemeinen Unterricht variabel geplant werden muß.

Der Religionsunterricht geht von der konkreten Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen aus. Es ist aber auch möglich, das Themenfeld einer Stufe von der biblischen Erzähleinheit her zu konzipieren. Die angegebenen Bibeltexte sollen in einem gemeinsamen Lernprozeß inhaltlich erschlossen und emotional erfahren werden. Die biblischen Erzähleinheiten und christlichen Lebensbilder stellen Lebens- und Glaubenserfahrungen mit Gott dar und können zum Vertrauen auf das Wirken Gottes in der Welt ermutigen. Sprüche und Lieder, die bei den Inhalten und Hinweisen angegeben sind, haben ihren Platz im Religionsunterricht, im Gottesdienst, in Festen und Feiern. Sie werden so im Vollzug gelernt und angeeignet.

Die angegebenen Querverweise auf die Themen des allgemeinen Unterrichts ermöglichen eine enge Verknüpfung und gegenseitige Ergänzung im Sinne eines ganzheitlichen Unterrichts.

Übersicht über die Themenfelder

Familie	Schule	Gesellschaft
UNTERSTUFE		
Gott sorgt für die Menschen	Keiner ist allein	Ich möchte dazu-gehören
Weihnachten ist ein Fest der Freude	Gott mag dich, wie du bist	Manchmal brauchen wir Hilfe
Miteinander feiern schafft Gemeinschaft	In der Schule fühle ich mich wohl	
Erzähleinheit Im Garten Gottes	Erzähleinheit Abraham	Erzähleinheit Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter
MITTELSTUFE		
Auch in der Familie gibt es Konflikte	In der Spannung zwischen Eigeninteresse und Gemeinschaftsinteressen leben	Ordnungen schützen das Zusammenleben
Vertrauen schafft Selbstbewußtsein und Gemeinschaft	Gebote sind für die Menschen gemacht	Wir sind alle eingeladen
Angst und Streit gehören zu unserem Leben	Die anderen machen Fehler, ich mache Fehler	
Erzähleinheit Josefgeschichte	Erzähleinheit Mosegeschichte	Erzähleinheit Speisungsgeschichte
OBERSTUFE		
In Bindungen frei werden	Leistung ist nicht der alleinige Wertmaßstab	Auf der Suche nach der Gerechtigkeit
Beziehungen können gelingen oder mißlingen	Gewissensentscheidungen sind schwer	Christen sind durch ungleiche Verteilung von Lebensgütern herausgefordert
Nicht gebraucht werden ist hart	Freundschaft ist ein Geschenk	In Frieden leben können ist eine Gabe Gottes
	Gebote schützen mich und die anderen	
Erzähleinheit Jakobsgeschichte	Erzähleinheit Petrusgeschichten	Erzähleinheit Amos

Arbeit	Technik	Natur
UNTERSTUFE		
Arbeit gehört zum Leben		Gott hat die Welt so schön gemacht Die Schöpfung ist groß und unermesslich Wir danken für die Gaben Gottes
Erzähleinheit Arbeit im Paradies und jenseits von Eden		Erzähleinheit Die Schöpfungsgeschichte
MITTELSTUFE		
Die Arbeit des Menschen gehört zum Schöpfungsplan Gottes	Gott gibt dem Menschen Fähigkeiten, sich das Leben zu erleichtern	Anvertrautes schützen und bewahren
Arbeit ist nicht nur Mühe	Verantwortlicher Umgang mit der Schöpfung schließt die Technik mit ein	Krankheit und Heilung
	Technik kann verbinden und einsam machen	Leben aus Gottes Hand
Lebensbild Arbeit für andere: Friedrich Oberlin, Gustav Werner, Eva von Tiele-Winckler	Erzähleinheit Turmbau zu Babel	Lebensbild Franz von Assisi
OBERSTUFE		
Arbeit und gerechter Lohn	Technik kann verführerisch sein	Jeder Mensch ist ein Teil dieser Erde
Arbeit für sich und andere	Mit der Technik leben, aber Grenzen anerkennen	Die Schöpfung erhalten
Vom richtigen Stellenwert der Arbeit im Leben		Ich bin für mein Leben verantwortlich
Erzähleinheit Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg	Erzähleinheit Der Sündenfall	Erzähleinheit Die Sintflutgeschichte

Freie Zeit	Glaubensgeschichte	Kirche
UNTERSTUFE		
Sich über freie Zeit freuen	Gott gehört zu unserem Leben	Die Kirche ist ein besonderer Ort
In der Freizeit Gemeinschaft erleben	Jesus lebte in Palästina	Die Kirche begleitet uns durch das Jahr
Erzähleinheit Psalm 23	Erzähleinheit Stillung des Sturms	Erzähleinheit Kindheitsgeschichte Jesu
MITTELSTUFE		
Zeit ist ein Geschenk Gottes	Bilder und Vorstellungen von Gott und Erfahrungen mit Gott	Es gibt verschiedene Konfessionen und Religionen
Dabeisein und mithalten können	Die Bibel, das Buch der Christenheit Christliche Symbole als Hilfe im Glauben Brauchtum und Feste im Kirchenjahr	Was Christen glauben und woran sie sich halten
Erzähleinheit Das große Gastmahl	Erzähleinheit Philippus	Erzähleinheit Das Leben Jesu
OBERSTUFE		
In meiner Freizeit möchte ich von Zwängen frei sein	Im Glauben gibt es immer wieder Zweifel	Christlicher Glaube kann Menschen verändern
Unsere Zeit steht in Gottes Hand	Die Reformation hat unsere Kirche besonders geprägt	Die Kirche trägt Verantwortung für die Menschen
Meine Zeit und mein Leben mit anderen teilen	Gehet hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium Den christlichen Glauben zum Mittelpunkt des Lebens machen	Menschen suchen Wege zu Gott Glaube und Aberglaube
Erzähleinheit Ruth	Erzähleinheit Jona	Erzähleinheit Paulus

Übersicht über die Themenfelder der Unterstufe

Familie	Schule	Gesellschaft
Gott sorgt für die Menschen	Keiner ist allein	Ich möchte dazugehören
Weihnachten ist ein Fest der Freude	Gott mag dich, wie du bist	Manchmal brauchen wir Hilfe
Miteinander feiern schafft Gemeinschaft	In der Schule fühle ich mich wohl	
Erzähleinheit Im Garten Gottes	Erzähleinheit Abraham	Erzähleinheit Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter
Arbeit	Technik	Natur
Arbeit gehört zum Leben		Gott hat die Welt so schön gemacht Die Schöpfung ist groß und unermesslich Wir danken für die Gaben Gottes
Erzähleinheit Arbeit im Paradies und jenseits von Eden		Erzähleinheit Die Schöpfungsgeschichte
Freie Zeit	Glaubensgeschichte	Kirche
Sich über freie Zeit freuen	Gott gehört zu unserem Leben	Die Kirche ist ein besonderer Ort
In der Freizeit Gemeinschaft erleben	Jesus lebte in Palästina	Die Kirche begleitet uns durch das Jahr
Erzähleinheit Psalm 23	Erzähleinheit Stillung des Sturms	Erzähleinheit Kindheitsgeschichte Jesu

Liederverzeichnis

Liederbuch Seite/Nummer Lied

Themenfeld **Familie**

100	16	Wir wollen heut Weihnachten feiern
Rb	1	Dank sagen wir
KLB	272	Miteinander essen
LJ/EKG	16	Vom Himmel hoch
LJ	601	Wir sagen euch an
LJ	663	Meinem Gott gehört die Welt

Themenfeld **Schule**

100	59	Manchmal fühl ich mich allein
Rb	72	Ein Mann hat viele Schafe
Rb	28	Guter Gott, danke schön
WLD	72	Auf dem Weg zur Schule
LJ/EKG	338	Steht auf ihr lieben Kinderlein
111	23	Habt ihr schon gehört von Abraham

Themenfeld **Gesellschaft**

100	98	Es liegt ein Mann am Wege
SM	33	Folge mir, sagt Jesus
SM	17	Manchmal hab ich Angst
KLB	170	Ich sing euch kein Lied von großen Leuten

Themenfeld **Arbeit**

9x11	88	Alle Kinder gehn zur Schule
------	----	-----------------------------

Themenfeld **Natur**

100	34	Wir danken Gott für alles
SL	30	Wenn es Nacht wird
LBR	293	Die Schnecke hat ihr Haus
LJ	661	Weißt du, wieviel Sternlein stehen
LJ	640 c	Heut war ein schöner Tag
LJ/EKG	230	Ich singe dir mit Herz und Mund
LJ	665	Soviel Freude hast du, Gott

Liederbuch Seite/Nummer Lied

Themenfeld Freie Zeit

100	40	Herr, wir freuen uns, der Tag ist schön
LJ	666	Daß ich springen darf
100	61	Lieber Gott, der Tag war schön
Isr		Die Straße, die ich gehe

Themenfeld Glaubensgeschichte

LJ	658	Schwarze, Weiße, Rote
Rb	21	Wenn ich Angst habe
LJ	686	Die Jünger, die im Schiffe sind

Themenfeld Kirche

100	67	In die Kirche gehen viele Leute
Rb	47	Hört ihr alle Glocken läuten?
LJ	688 a	Der Gottesdienst soll fröhlich sein
LJ	611	Ihr Kinderlein kommet

KLB	Unser Kinderliederbuch	Oncken
LJ	Liederbuch für die Jugend	Quell
EKG	Evangelisches Kirchengesangbuch	Verlag d. Ev. Gesangbuchs
Rb	Ein Regenbogen bunt und schön	Kaufmann
SM	Singt mit - spielt mit	Kaufmann
111	111 Kinderlieder zur Bibel	Kaufmann
100	Hundert einfache Lieder Religion	Kaufmann
LBR	Leuchte Bunter Regenbogen	Bärenreiter
SL	Sieben Leben möcht ich haben	Kaufmann
WLD	Wir loben dich	Hänssler
9x11	9x11 Kinderlieder zur Bibel	Kaufmann
Isr	In Israel, da war was los	Hänssler

Themenfeld Familie

Kinder sind auf Erwachsene angewiesen, die sie annehmen und sich für ihre leibliche Versorgung, für die Gewährung von Schutz, Geborgenheit, Zuflucht und Trost verantwortlich fühlen. In gemeinsamen Lebensvollzügen kann ihnen ein Grundvertrauen vermittelt und ihr Selbstwertgefühl geweckt und gestärkt werden. In solchen Erfahrungen kann christlicher Glaube wachsen und tragfähig werden.

Gott sorgt für die Menschen

Meine Eltern/Erzieher sorgen für mich/Gott sorgt für mich

Meine Eltern/Erzieher haben mich gern

Manche Kinder sind nicht gern zuhause

Erzähleinheit: Im Garten Gottes

In den Arm nehmen, streicheln,
Zeit haben, Spaß machen
Lied: Dank sagen wir

> Th: Hier bin ich zu Hause, Seite 44
Gemeinsam nach Gründen suchen:
Eltern, Geschwister vertragen sich nicht; Vater/Mutter ist ausgezogen; ein neuer Vater/eine neue Mutter
Niemand hat Zeit

Weihnachten ist ein Fest der Freude

Beschenkt werden und Schenken ist schön

An Weihnachten beschenkt uns Gott

Die Hirten freuen sich (Lk 2, 1-20)

Die Weisen aus dem Morgenland (Mt 2, 1-15)

Geburtstag, Muttertag, Weihnachten, Ostern

Weihnachtsgeschichte in kindgemäßer Form
Bilderbücher, Weihnachts- und Krippenspiele

Lieder: Wir sagen euch an
Vom Himmel hoch
Wir wollen heut Weihnachten feiern

> Th: Freizeit, Seite 57

Miteinander feiern schafft Gemeinschaft

Bei Familienfeiern kommen
Verwandte und Freunde

Hochzeit, Taufe, Konfirmation
Geburtstage, Trauerfälle
Lied: Miteinander essen

Jesus ißt und feiert mit
seinen Freunden

Schwerpunkt: Positive Einstellung
Jesu zum gemeinsamen Essen und
Feiern, z.B. Berufung des Matthäus
(Mt 9, 9-11)
Hochzeit zu Kana
(Joh 2, 1-12)
> Th: Freizeit, Seite 57
> Th: Hier bin ich zu Hause, Seite 44

Erzähleinheit: Im Garten Gottes

1. Mose 1, 27-31;
1. Mose 2, 8-25

Die Erzählung soll verdeutlichen,
daß die Menschen in Gottes Nähe
ohne Angst und Sorge leben konnten.
Gott schenkt den Menschen auch heu-
te seine Fürsorge und Gemeinschaft.
Garten als Symbol

Themenfeld Schule

Die Schüler der Schule für Lernbehinderte leiden häufig unter Vorurteilen von anderen Kindern und von Erwachsenen. Das kann zu negativen Selbstzuschreibungen, Resignation oder auch zu Aggression führen. Sie brauchen die Erfahrung, daß ihre Lehrer sie mögen, sie so annehmen wie sie sind und Hoffnung und Zuversicht ermöglichen.

Dazu kann der Religionsunterricht in der Unterstufe durch die Zusage des Evangeliums und durch die Erfahrung von Gemeinschaft beitragen.

Keiner ist allein

In meiner Klasse fühle ich
mich verstanden und ange-
nommen

Erzähleinheit: Abraham
Freundschaften
Atmosphäre der Zuwendung und des
Zutrauens/Vertrauens
Ich habe einen festen Platz
Morgenkreis
> Th: Meine Person, Seite 31

Manchmal mag mich keiner

Erworbene Verhaltensstörungen be-
denken
Verhaltensformen einüben, die das
Miteinanderleben erleichtern
> Th: Ich habe Freunde, Seite 42

Einer, den keiner mag, wird
durch die Begegnung mit
Jesus verändert
(Lk 19, 1-10)

Offenes Rollenspiel
Situation der Kinder ins Spiel
bringen
> Th: Meine Person, Seite 31
Lied: Manchmal fühl ich mich
allein

Gott mag dich, wie du bist

Ich möchte gern so sein wie
die anderen

Vorstellungen/Träume vom „normalen“
Schüler

Manche lachen mich aus, weil
ich in die Sonderschule gehe

Mögliche Folgen der Umschulung bei
Familie/Freunden/Nachbarn
> Th: Wie ich mich fühle, Seite 40

Jesus sucht die Einsamen,
Verlassenen und Ausge-
stoßenen
(Mt 18, 12-14)

Bildhafte und symbolische Dar-
stellung
Zusage-/Zuspruchsgeschichten aus
heutiger Zeit
Lied: Ein Mann hat viele Schafe

In der Schule fühle ich mich wohl

Ich komme in der Schule mit

> Th: Klassenzimmergestaltung,
Seite 94

Aufbau von Leistungsmotivation
und Selbstwertgefühl

Ich helfe meinen Mitschülern

Helfen können als Erfolgserlebnis
Eigene Beiträge zur Klassen-
gemeinschaft
> Th: Ich kann nicht alles allein,
Seite 37

Wir feiern in der Klasse/
Schule ein Fest

Häufige Festanlässe suchen: Wochen-
schluß, Beendigung einer Lernein-
heit, eines Vorhabens
Gemeinsames Essen
> Th: Essen und Trinken, Seite 65
> Th: Ich kann nicht alles allein,
Seite 37

Erzähleinheit: Abraham

1. Mose 12-21 in Auswahl

Vorschlag zur Auswahl:
Abraham vertraut Gott
(1. Mose 12, 1-9)
Abraham und Lot
(1. Mose 13)
Die erneute Verheißung
(1. Mose 15, 1-7)
Die Ankündigung der Geburt
(1. Mose 18, 1-16)
Die Geburt des Isaak
(1. Mose 21, 1-8)
Lied: Habt ihr schon gehört von
Abraham

Themenfeld Gesellschaft

Den Schülern der Unterstufe begegnet die gesellschaftliche Wirklichkeit nur in Teilaspekten: bei der Schulpflicht, die manchmal erzwungen wird, in Begegnungen auf dem Schulweg und in der Freizeit mit Kindern, die in eine andere Schule gehen, in beengten und häufig isolierten Wohnverhältnissen. Daraus kann sich schon früh ein Gefühl des Andersseins und der Randständigkeit ergeben. Deshalb muß das Evangelium als Hoffnung elementar und handlungsbezogen erfahrbar sein.

Ich möchte dazugehören

Manchmal ginge ich am liebsten nicht in die Schule

Gründe: Mißerfolgserfahrungen, Schulpflicht, ausgelacht werden, hohe Empfindlichkeit und Verletzlichkeit

In der Schule finde ich Hilfe, in der Schule habe ich Freundinnen und Freunde

Stärkung des Selbstwertgefühls
Konkrete Hilfen finden

Jesus ruft Menschen
Sie werden seine Freundinnen und Freunde
(Mk 1, 16-20)
(Lk 8, 1-3)

Dazugehören, angenommen sein, ernst genommen werden
> Th: Ich habe Freunde, Seite 42
Lied: Folge mir, sagt Jesus

Manchmal brauchen wir Hilfe

Es gibt Menschen, die uns helfen, wenn wir Sorgen haben und in Not sind

Nachmittags ist niemand zu Hause

Nach der Schule weiß ich oft nicht, was ich tun soll

Meine Schulkameraden wohnen so weit weg

Jesus waren Kinder besonders wichtig
(Mk 9, 33-37)
(Mk 10, 13-16)

Erzähleinheit: Der barmherzige Samariter
Menschen in der Nachbarschaft, Gemeindeglieder, diakonische Bezirksstelle, Lehrer
> Th: Gesund bleiben, Seite 84

Berufstätigkeit beider Elternteile
Alleinerziehende
Angebote: Sprachförderung, Spiel-nachmittage, Hausaufgabenhilfe
> Th: Ich kann nicht alles allein, Seite 37

Enge Wohnverhältnisse
Wenig Spielangebote
Gemeinsam nach Rezepten gegen Langeweile suchen
Gefahren des Streunens

Großer Einzugsbereich der Schule
Absprachen treffen und einhalten
Einladen und eingeladen werden
> Th: Verständigung, Seite 49

Das besondere Verhältnis Jesu zu Kindern
Kinderfeindlichkeit in unserer Gesellschaft
Lied: Ich sing euch kein Lied von großen Leuten

Erzähleinheit: Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

Lk 10, 25-37

Bildgeschichte
Rollenspiel aus der Sicht aller Beteiligten
Schwerpunkt vom Überfallenen aus
Lied: Es liegt ein Mann am Wege

Themenfeld Arbeit

Arbeit kommt für Kinder der Unterstufe in folgenden Aspekten in den Blick: Der Vater/die Mutter gehen zur Arbeitsstelle, die tägliche Arbeit muß geleistet werden und das schulische Lernen wird für sie selbst zur Arbeit. Sie erfahren früh, daß einem nichts geschenkt wird und daß Arbeit häufig mit Anstrengung, Unlustgefühlen, aber auch mit Freude verbunden sein kann. Im Religionsunterricht kann deutlich gemacht werden, daß Arbeit zum Leben des Menschen gehört und daß in der Gemeinschaft alle ihren Anteil zu leisten haben.

Arbeit gehört zum Leben

Im Haushalt gibt es viel zu tun

Gemeinsam geht es leichter

Mutter/Vater arbeiten im Geschäft, ich arbeite in der Schule

Arbeit hilft gegen Langeweile

Auch andere gemeinsame Aufgaben der Familie wie Garten, Einkäufe

Arbeitsteilung

Praktische Erprobung in der Schule

Einseitige Arbeitsverteilung (Rollenklischees)

Lob für geleistete Arbeit

> Th: Hier bin ich zu Hause, Seite 44

Ernstnehmen der Lernanstrengungen
Leistungen und Fortschritte sichtbar machen

Lied: Alle Kinder gehn zur Schule

Gutes Gefühl, etwas getan/fertiggebracht zu haben

Lob und Belohnung

> Th: Einkaufen, Seite 62

Erzähleinheit: Arbeit im Paradies und jenseits von Eden

1. Mose 2, 15 und

1. Mose 3, 17-19

Arbeit ist nach der Vertreibung zum Lebenserhalt notwendig

Erzähl Aspekte: Entfernung des Menschen von Gott, Mühe des Landbaus mit einfachen Mitteln

Themenfeld Natur

Natur begegnet den Kindern der Unterstufe in einzelnen, zufälligen Ausschnitten. Damit Natur als Schöpfung erfahrbar werden kann, müssen schon früh emotionale und kognitive Zugänge eröffnet werden, die Staunen und Ehrfurcht vor allem Leben ermöglichen. Dazu gehören Vertrautheit mit Pflanzen und Tieren, Freude an der Natur und dem eigenen Körper, aber auch Erfahrungen von Naturgewalten und der Endlichkeit des Lebens.

So kann Vielfalt und Unermeßlichkeit der Schöpfung Gottes allmählich faßbar werden.

Gott hat die Welt so schön gemacht

Was ich bin und was ich kann

Staunen über menschliche Fähigkeiten: greifen, gehen, sprechen, denken

Hände zum Werkzeuggebrauch

> Th: Was ich schon kann, Seite 34

> Th: Gesund bleiben, Seite 84

Es gibt viele verschiedene Tiere und Pflanzen

Staunen über die Vielfalt der Natur
Lerngänge, Naturbeobachtungen

> Th: Pflanzen, Seite 89

Lied: Die Schnecke hat ihr Haus

Ich freue mich, wenn die Sonne scheint

Bedeutung für Natur und Mensch
Wettererscheinungen, Jahreslauf

> Th: Licht und Schatten, Seite 73

> Th: Wetter, Seite 74

Am Bach ist es schön

Wiese, Strand, Wald spielend entdecken/erfahren

Lied: Heut war ein schöner Tag

Die Schöpfung ist groß und unermeßlich

Meinen Hund, meinen Vogel mag ich gern

Tiere als Spielkameraden

Zuwendung geben und bekommen

Verantwortung übernehmen

> Th: Tiere, Seite 91

Mein Goldhamster ist gestorben

Von den eigenen Tieren erzählen

Trauerriten: begraben, Grab

schmücken, Trost suchen und ein-

ander zuspochen

Pflanzen und kleine Tiere
können sich nicht wehren

Gedankenlosigkeit, Zerstörungsdrang
Eigenen Ärger nicht an Wehrlosen
auslassen

Vor Gewitter, Sturm,
Dunkelheit habe ich Angst

Naturgewalten als Bedrohung, Angst
zulassen, Schutzfunktion der Angst
Lied: Wenn es Nacht wird
> Th: Wetter, Seite 74

Weißt du, wieviel Sternlein
stehen?

Mit dem Liederdichter über die
Größe und Vielfalt der Natur
staunen
Lernen einzelner Verse

Wir danken für die Gaben Gottes

Äpfel und Birnen schmecken
gut

Sinneserfahrungen: Früchte ge-
nießen, schmecken, riechen, sehen
> Th: Obst und Gemüse, Seite 88

Essen und Trinken ist wichtig

Essen gemeinsam vorbereiten, Tisch
decken, miteinander essen

Auch Danke sagen ist wichtig

Freude zeigen können
Arbeit anderer schätzen
Tischgebete

Wir feiern ein Dankfest,
wir danken Gott

In der Klasse/Schule/Kirche danken
für ganz unterschiedliche Dinge:
Gesundheit, schönes Wetter, Licht,
Frühling, Fröhlichkeit, Eltern
Lied: Wir danken Gott für alles
Ich singe dir mit Herz und
Mund

Pausenbrote gehören nicht in
den Abfallkorb
Äpfel sind nicht zum Kicken
da

Verantwortlicher Umgang mit Nah-
rungsmitteln/den Gaben der Natur
> Th: Essen und trinken, Seite 65

Erzähleinheit: Die Schöpfungsgeschichte

1. Mose 1, 1-2, 4a

Den Kindern soll in einer zusammenhängenden Erzählung ein Zugang zur Weltdeutung aus dem Glauben eröffnet werden. Die Fragen nach dem Zusammenhang zwischen Naturwissenschaft und Glauben müssen in einer späteren Altersstufe bearbeitet werden.

Lied: Soviel Freude hast du, Gott

Themenfeld Freie Zeit

Kinder der Unterstufe erleben Zeit vor allem in der Gegenwart; sie werden von spontanen eigenen Interessen und von Interessen der Erwachsenen geleitet.

Ziel des Religionsunterrichts ist es, sie allmählich an einen bewußten Umgang mit der Zeit zu gewöhnen und ihnen Angebote für die frei verfügbare Zeit zu machen. Dabei liegt der Schwerpunkt bei verschiedenen Formen gemeinsam verbrachter Zeit und bei der Bearbeitung von Beziehungskonflikten unter Kindern.

Sich über freie Zeit freuen

An jedem Tag gibt es Zeit,
in der ich selbst bestimmen
kann, was ich mache

Nach den Hausaufgaben spiele
ich mit meinen Freundinnen
und Freunden

Beim Spielen vergeht die
Zeit viel schneller

> Th: Freizeit, Seite 57

Bewußter Umgang mit der Zeit
Nicht bummeln bei Hausaufgaben
und anderen Pflichten
Zeit für sich und andere haben

Spannung zwischen Pflichten und
Ungebundensein
Freie Zeit durch schnelles Er-
ledigen von Pflichten

Unterschiedliche Zeiterfahrung
Spiele und Spielmöglichkeiten
drinnen und draußen

> Th: Spiele, Seite 53

Manchmal ist es mir langweilig

Gemeinsam nach Gründen suchen
Örtliche Angebote für Kinderturnen, Bastelnachmittage, Spielstunden

Lieder: Daß ich springen darf
Herr, wir freuen uns, der Tag ist schön

Gut, daß es Fernsehen gibt

Begrenzung der Fernsehzeit
Einfluß auf die Auswahl
Erfahrung über den Bildschirm
Erfahrung aus zweiter Hand
Vereinsamungsprobleme

In der Freizeit Gemeinschaft erleben

Es ist schön, etwas gemeinsam zu tun

Ausflüge, Besuche mit den Eltern
Spielen, Backen, Basteln in der Familie, mit Freunden
> Th: Wie ich mich fühle, Seite 40
Lied: Lieber Gott, der Tag war schön

Wenn ich mit meinen Freunden Streit habe

Gefühle von Wut, Vereinsamung
Schritte zur Beilegung von Streit

Sich versöhnen ist ein gutes Gefühl

Alle Beteiligten müssen zur Versöhnung beitragen
> Th: Wie ich mich fühle, Seite 40
> Th: Ich habe Freunde, Seite 42

Erzähleinheit: Der Herr ist mein Hirte

Psalm 23

Singen, Spielen, Malen des Psalms
Innere Bilder des Trostes und des Vertrauens aufbauen
Einzelne Verse des Psalms auswendig lernen
Lied: Die Straße, die ich gehe

Themenfeld Glaubensgeschichte

Im Themenfeld Glaubensgeschichte geht es um die Entwicklung des christlichen Glaubens von seiner Entstehung bis heute und ebenso um die Entwicklung des persönlichen Glaubens im Leben.

Man kann davon ausgehen, daß die Kinder der Unterstufe noch kein allgemeines Geschichtsinteresse oder Geschichtsverständnis haben. Es ist jedoch eine Neugierhaltung für die eigene Entwicklung und für die Lebensumstände anderer Menschen zu erwarten. So wird im Religionsunterricht die eigene Glaubensgeschichte in Verbindung mit Gottesvorstellungen thematisiert. Ein zweiter Schwerpunkt ist das Kennenlernen der Lebensbedingungen und Lebensweise der Menschen zur Zeit Jesu.

Gott gehört zu unserem Leben

So stelle ich mir Gott vor

Vorstellungen von Gott malen und darüber sprechen
Abbau von angstmachenden Gottesvorstellungen
Lied: Wenn ich Angst habe

Gott ist für mich jemand,
der mich gern hat

Suche nach tragfähigen Vorstellungen auf die Zukunft hin
Bildhafte Sprache als kindliches Ausdrucksmittel
Lied: Schwarze, Weiße, Rote
> Th: Wie ich mich fühle, Seite 40

Gott kann man um Hilfe bitten

Gebet in Angstsituationen
Fürbittgebet

Jesus lebte in Palästina

So lebten die Menschen zur
Zeit Jesu

- Fischer am See
- Bauern in den Dörfern
- Handwerker in der Stadt

Erzähleinheit: Kindheit Jesu

In lebendigen Erzählzusammenhängen das Leben in Palästina beschreiben:
Lebensformen und Geräte, Häuser und Siedlungen

Erzähleinheit: Stillung des Sturms

Mt 8, 23-27

Die Sturmstillung als Geschichte gegen die Angst
Erfahrungsbilder für den Glauben
Lied: Die Jünger, die im Schiffe sind

Themenfeld Kirche

Kirche und kirchliche Aktivitäten sind nur selten im Blickpunkt unserer Schüler und deren Eltern. Ihr Verhältnis zur Kirche wird häufig bestimmt von Fremdheit, Gleichgültigkeit und Ablehnung, die auf Vorurteilen und Erfahrungen beruhen. Anknüpfungspunkte ergeben sich beim Besuch von Kirchengebäuden, bei kirchlichen Festen und kirchlichen Amtshandlungen. Die eigentliche Begegnung mit den Inhalten und Formen christlichen Glaubens findet jedoch im Religionsunterricht statt. Ein Schwerpunkt der Unterstufe ist die Kindheitsgeschichte Jesu, bei der eine erste Identifikation mit der Person Jesu ermöglicht wird.

Die Kirche ist ein besonderer Ort

In unserem Dorf/unserer Stadt steht eine Kirche

Unterschiedliche Kirchengebäude im Einzugsbereich der Schule
Bilder der einzelnen Gemeindekirchen
Aussehen/Merkmale, Standorte von Kirchen
> Th: Schule und Schulort, Seite 96

Wir schauen uns eine Kirche an

Die wichtigsten Gegenstände in ihrer Bedeutung kennenlernen (Orgel, Taufbecken, Altar, Kerzen)
Bedeutung der Bibel für Gottesdienst und Kirche
> Th: Bücher, Seite 100

Bei der Kirche liegt häufig der Friedhof

Angemessenes Verhalten auf Friedhöfen
Grabschmuck und Blumen
> Th: Zeichen und Symbole als Orientierungshilfen, Seite 52

Die Kirche begleitet uns durch das Jahr

Feste und Feiertage haben fast immer etwas mit der Kirche zu tun

Freie Tage, Kirchenglocken
Erinnerung an Gottes Handeln in der Welt
Feste im Jahreskreis
(Erntedank: Natur, Seite 261)
Lied: In die Kirche gehen viele Leute
> Th: Zeitliche Orientierung, Seite 75

Am 6. Dezember ist Nikolaus-
tag

Erzählen der Nikolauslegende
Einander gegenseitig etwas
schenken
Auch andere Gedenktage

An Weihnachten gehen viele
Leute in die Kirche

Besondere Bedeutung des
Weihnachtsfestes in der
Volksfrömmigkeit
Weihnachtsfeiern in der Schule
Weihnachtsgeschichte
Auch andere Feste im Kirchenjahr
Lieder: Hört ihr alle Glocken
läuten?
Ihr Kinderlein kommet
> Th: Freizeit, Seite 57
> Th: Spiele, Seite 53

Viele Eltern lassen ihre
Kinder taufen

Bedeutung der Kindertaufe
Eigene Taufbilder/Taufsprüche von
Eltern, Kindern und Lehrern

Am Sonntag ist Kinder-
gottesdienst

Elemente des Kindergottesdienstes
Einladen im Religionsunterricht
Kontakte zu Kindern herstellen, die
die Kinderkirche besuchen, örtliche
Kinderkirchenhelfer ansprechen
> Th: Freizeit, Seite 57
Lied: Der Gottesdienst soll
fröhlich sein

Erzähleinheit: Kindheitsgeschichte Jesu

Lk 2 und
Mt 2, 1-15; 19-23

Durch anschauliches Erzählen sollen
Identifikationsmöglichkeiten mit
Jesus als Kind und Heran-
wachsendem angeboten werden.
Advents- und Weihnachtsfeiern
bieten Ansatzpunkte, die Bedeutung
der Geburt Jesu bei uns heute
zu thematisieren.

Übersicht über die Themenfelder der Mittelstufe

Familie	Schule	Gesellschaft
Auch in der Familie gibt es Konflikte	In der Spannung zwischen Eigeninteresse und Gemeinschaftsinteressen leben	Ordnungen schützen das Zusammenleben
Vertrauen schafft Selbstbewußtsein und Gemeinschaft	Gebote sind für die Menschen gemacht	Wir sind alle eingeladen
Angst und Streit gehören zu unserem Leben	Die anderen machen Fehler, ich mache Fehler	
Erzähleinheit Josefsgeschichte	Erzähleinheit Mosegeschichte	Erzähleinheit Speisungsgeschichte
Arbeit	Technik	Natur
Die Arbeit des Menschen gehört zum Schöpfungsplan Gottes	Gott gibt dem Menschen Fähigkeiten, sich das Leben zu erleichtern	Anvertrautes schützen und bewahren
Arbeit ist nicht nur Mühe	Verantwortlicher Umgang mit der Schöpfung schließt die Technik mit ein	Krankheit und Heilung
	Technik kann verbinden und einsam machen	Leben aus Gottes Hand
Lebensbild Arbeit für andere: Friedrich Oberlin, Gustav Werner, Eva von Tiele-Winckler	Erzähleinheit Turmbau zu Babel	Lebensbild Franz von Assisi
Freie Zeit	Glaubensgeschichte	Kirche
Zeit ist ein Geschenk Gottes	Bilder und Vorstellungen von Gott und Erfahrungen mit Gott	Es gibt verschiedene Konfessionen und Religionen
Dabeisein und mithalten können	Die Bibel, das Buch der Christenheit	Was Christen glauben und woran sie sich halten
	Christliche Symbole als Hilfe im Glauben	
	Brauchtum und Feste im Kirchenjahr	
Erzähleinheit Das große Gastmahl	Erzähleinheit Philippus	Erzähleinheit Das Leben Jesu

Liederverzeichnis

Liederbuch Seite/Nummer Lied

Themenfeld **Familie**

SL	1	Schnurpsenklage
SL	64	Allein können wir nicht leben
SM2	28	Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen
SM1	32	Jesus hat die Kinder lieb
9x11	9	Josef will nicht so allein
LJ/EKG	361	Nun ruhen alle Wälder

Themenfeld **Schule**

100	58	Miteinander sprechen
WLD	49	Gelogen hab ich wieder
LJ	680	Gottes Liebe ist wie die Sonne
SM2	77	Als Israel in Ägypten war
LJ/EKG	294	Befiehl du deine Wege

Themenfeld **Gesellschaft**

ML	2	Kommt alle her
LJ	688	Kommt, sagt es allen weiter
Fon	82	Es lebte ein Herr Zachäus

Themenfeld **Arbeit**

LJ	692a	Ins Wasser fällt ein Stein
LJ/EKG	386	Das walte Gott, der helfen kann

Themenfeld **Technik**

LJ	625	Der Turm zu Babel
LJ/EKG	231	Nun danket all und bringet Ehr

Themenfeld **Natur**

LJ	665	So viel Freude hast du Gott
HG1	8	Ich bete, wenn ich traurig bin
ML	810	Laudato si
KLB	251	Er hält die ganze Welt

KLB	2245	Ohne Wasser können wir nicht leben
KLB	197	Du meine Seele singe
LJ/EKG	227	Nun laßt uns Gott

Themenfeld Freie Zeit

KLB	298	Wir gehören zusammen
ML	C 15	Kinder-Mutmach-Lied
KLB	208	Ich hab einen guten Freund
LBR	224	Kleine Tropfen Wasser
SjC	158	Es ist niemand zu groß

Themenfeld Glaubensgeschichte

LJ	679	Gott ist anders, als wir denken
SM	14	Gott liebt diese Welt
KLB	41	Die Bibel kommt von Gott
KLB	73	Ich hab von einem Mann gehört
LJ/EKG	6	Macht hoch die Tür
LJ/EKG	4	Es kommt ein Schiff
LJ/EKG	21	Lobt Gott, ihr Christen

Themenfeld Kirche

LJ	626	Abraham, verlaß dein Land
LJ	619 b	Der Herr ist auferstanden
Fon	332	Zwischen Jericho und Jerusalem
LJ	647	Lieber Herr Jesu Christ
LJ/EKG	84	Wir danken dir, Herr Jesu Christ
LJ/EKG	79	Gelobt sei Gott
LJ	652	Vater unser

KLB	Unser Kinderliederbuch	Oncken
LJ	Liederbuch für die Jugend	Quell
EKG	Evangelisches Kirchengesangbuch	Verlag des Ev. Gesangbuchs tvd
ML	Mein Liederbuch für heute morgen	Kaufmann
SM	Singt mit – spielt mit	Kaufmann
9x11	9x11 Kinderlieder zur Bibel	Kaufmann
100	Hundert einfache Lieder Religion	Bärenreiter
LBR	Leuchte Bunter Regenbogen	Kaufmann
SL	Sieben Leben möcht ich haben	Hänssler
WLD	Wir loben dich	Hänssler
SjC	Songs junger Christen	Ev. Jugendwerk
Fon	Fontäne	Pila
HGl	Herzlicher Glückwunsch	

Themenfeld Familie

In der Familie leben Menschen verschiedener Generationen in engen Beziehungen zusammen. Daraus ergeben sich Rollen- und Wertkonflikte, die in angemessener Weise ausgetragen, ausgehalten und soweit als möglich überwunden werden müssen. Der Religionsunterricht kann dazu aus einem großen biblisch-christlichen Erfahrungshintergrund wegweisende und begleitende Hilfen geben.

Auch in der Familie gibt es Konflikte

Wir haben die Hausarbeiten gerecht aufgeteilt

Die Schwester/der Bruder werden bevorzugt

Jakob bevorzugt seinen Jüngsten (1. Mose 37, 3-11)
Die Rache der Brüder (1. Mose 37, 12-36)

Josef kann seinen Brüdern vergeben

Gottes Zuwendung, Güte und Führung machen Vergeben und Verzeihen leichter

Erzähleinheit: Josefsgeschichte

> Th: Familie, Seite 123

Rollenklischees sind nicht gegeben

Konfliktsituationen aus dem Alltag

> Th: Die anderen und ich, Seite 116

Ungleiche Behandlung als zentrale Ursache von Konflikten

Exemplarische Darstellung eines Geschwisterkonflikts in der Bibel
Auswahl der Textstellen blendet andere Aspekte der Josefsgeschichte aus

Methodische Möglichkeiten zur Aktualisierung: Rollenspiel, Bildgeschichte

Für konkrete Situationen in der Familie

Verzeihen und Vergeben spielend einüben

Lied: Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen

Vertrauen schafft Selbstbewußtsein und Gemeinschaft

Ich soll immer an allem
schuld sein
Meine Eltern/Erzieher trauen
mir etwas zu – ich traue mir
etwas zu

Jesus sind die Kinder wichtig
(Mk 10, 13-16)

Wenn es darauf ankommt,
halten in der Familie alle
zusammen

Christen treten für einander
ein

> Th: Familie, Seite 123

Zuschreibungen, Schwächere zum
Sündenbock machen
Darüber sprechen und erfahrbar
machen, daß das Zutrauen anderer
Menschen und unser Selbst-
vertrauen zusammenhängen
Das Fehlen von Vertrauen kann zu
Mißerfolgsmotivation führen

Kinder als Vorbild für Erwachsene
Lied: Jesus hat die Kinder lieb

In schwierigen Situationen werden
Spannungen unwichtig
Solidargemeinschaft Familie
Lied: Allein können wir nicht leben

Die große Familie der Christen
Vertrauen auf Gottes Zusage zur Ge-
meinschaft
Beispiele aus Geschichte und Gegen-
wart

> Th: Die anderen und ich, Seite 116

Angst und Streit gehören zu unserem Leben

Wenn meine Eltern sich strei-
ten, bekomme ich oft Angst

Nach dem Streit ist der
erste Schritt am schwersten

Meine Eltern vertragen sich
wieder

> Th: Familie, Seite 123

Auf die Ängste der Kinder eingehen
Über die eigenen Anteile der Kinder
am Streit nachdenken, Widerworte,
Vernachlässigung von Pflichten

Zeichen/Gebärden des Verzeihens/
der Versöhnung

> Th: Mitteilungen, Seite 118

Vermeidung von Streitpunkten als
eigener Beitrag der Kinder
Sich gemeinsam am wiedergefunde-
nen Frieden freuen

Auch die Jünger Jesu haben
sich gestritten
(Mk 10, 35-37, 41-45)

Die Stärkeren wollen immer
Recht behalten

Auch in scheinbar ausweg-
losen Situationen kann ich
Gott um Hilfe bitten

Auseinandersetzungen und Streit
gibt es auch in der Nachfolge Jesu

Über Ohnmachtssituationen reden
können, kann schon hilfreich sein
Sorgentelefon

Gebet als Möglichkeit, sich die
Last von der Seele zu reden und
neue Hoffnungen zu schöpfen
> Th: Ich bin ich Not, Seite 134

Erzähleinheit: Josefsgeschichte

1. Mose 37 und 39-50

Die Josefsgeschichte als Lebens-
geschichte erzählen, in der unsere
Fragen nach Lebenssinn und Le-
bensführung aufgenommen werden
Lied: Josef will nicht so allein

Themenfeld Schule

Die Schule bietet einen Lebensraum, in dem modellhaft menschliches
Zusammenleben gelernt und eingeübt werden kann. Dabei ist es wich-
tig, daß unterschiedliche Meinungen akzeptiert und Konflikte offen
ausgetragen werden können. Regeln und Gebote sind hilfreich, sie
müssen aber von der Gemeinschaft bejaht und eingehalten werden.
Christliche Lebensregeln und Gebote können so zu einer Lebenshilfe
werden.

In der Spannung zwischen Eigeninteresse und Gemeinschaftsinteressen
leben

Was ich versprochen habe,
muß ich auch halten

Es fällt mir schwer, Regeln
einzuhalten, die mich ein-
schränken

Erzähleinheit: Mosegeschichte

Bedenken, was in konkreten Situa-
tionen ein Versprechen bedeuten
kann

Spontane Einstellungsänderungen,
auf augenblickliche Vorteile ver-
zichten

Eigene Freiheit stößt im
Zusammenleben an Grenzen

Eigene Freiheit – Freiheit der
anderen
Überbetonung von Eigeninteressen
führt zu Vereinsamung
> Th: Die anderen und ich, Seite 116

Es gibt christliche Gebote
für das Zusammenleben
(Mt 22, 35-40)

Zusammenhang zwischen Gott lieben
und den Mitmenschen lieben
Das wichtigste Gebot/Lebensregel
(siehe auch Mk 12, 28-34)

Gebote sind für die Menschen gemacht

Mein Geld ist verschwunden,
wer war das?

Beispielgeschichten oder Anlässe in
der Klasse/Schule
Gründe für Wegnehmen/Stehlen
überlegen

Das Eigentum von anderen ist
geschützt, mein Eigentum ist
geschützt
Das 7. Gebot
(2. Mose 20, 15)

Rechtssicherheit als Grundlage
menschlichen Zusammenlebens
Lernen der Gebote

Unwahrheiten über andere
sagen zerstört das Vertrauen
Das 8. Gebot
(2. Mose 20, 16)

Beispiele aus dem Schulalltag,
bei Freundschaften: Enttäuschung,
Wut, Feindschaft
Lied: Gelogen hab ich wieder

Neid und Besitzgier zer-
stören Gemeinschaft
Das 9. und 10. Gebot
(2. Mose 20, 17)

Von der Erzähleinheit Mosegeschich-
ten her deutlich machen, wie Gott
für sein Volk sorgt
Er gab den Menschen die Gebote,
damit sie friedlich miteinander
leben können
> Th: Die anderen und ich, Seite 116

Die anderen machen Fehler, ich mache Fehler

Durch Entschuldigen, Verzeihen
und Vergeben kann wieder Ver-
trauen und Gemeinschaft ent-
stehen

Im Rollenspiel einüben
Ein Versöhnungsfest feiern
> Th: Mitteilungen, Seite 118
Lied: Miteinander sprechen

Jesus sagt Petrus, wie er
vergeben soll
(Mt 18, 21-35)

Das Gleichnis als Aufforderung zur
Schuldvergebung verstehen, so wie
Gott uns unzählige Male vergibt

Das war ungerecht
Gleiches Recht für alle

In der Mittelstufe wird die Bewertung von Verhalten und Leistung nach dem Vermögen des einzelnen häufig als ungerecht empfunden. Die Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit fördern (Piaget, Kohlberg)

Gott tritt für das Recht
der Armen und Unterdrückten
ein
(2. Mose 22, 20-26)

Witwen, Waisen, Knechte und Mägde,
Rechtlose und Sklaven
Wer sind heute die Armen und
Unterdrückten?
Erzähleinheit Mosegeschichte
(besonders 2. Mose 1-12)
Lied: Gottes Liebe ist wie die
Sonne

Erzähleinheit: Mosegeschichte

2. Mose 1-20 in Auswahl

Vorschlag für die Auswahl:
Kap. 1- 5 Israel wird unterdrückt
Kap. 7- 12 Die Plagen
Kap.13, 17- Die Rettung am Schilf-
Kap.15, 21 meer
Kap.16 Wunderbare Speisung
Kap.18 Mose bekommt einen
guten Rat
Kap.19-20 Gebote, die Leben er-
möglichen
Lied: Als Israel in Ägypten war

Themenfeld Gesellschaft

Jede Gesellschaft hat Regeln und Gesetze, die in einem langen Prozeß entstanden sind und die sich mit der aktuellen gesellschaftlichen Situation verändern können. Sie sind in ihrer aktuellen Bedeutung für das konkrete Zusammenleben oft schwer zu durchschauen. Unsere Schüler haben manchmal Schwierigkeiten, sich in diesen Ordnungen zurechtzufinden und sich situationsgerecht zu verhalten. Der Umgang Jesu mit Vorschriften, Regeln und Geboten, bei dem Mitmenschlichkeit höher als Gesetzlichkeit steht, kann den eigentlichen Sinn von Ordnungen für das menschliche Zusammenleben deutlich machen.

Ordnungen schützen das Zusammenleben

Regeln, Vorschriften und Gesetze bestimmen unser Zusammenleben

Gott gab seinem Volk Gebote

Das 7. Gebot

(2. Mose 20, 15)

Das 3. Gebot

(2. Mose 20, 8-10)

Wer Verbote übertritt und Regeln nicht einhält, muß leiden

Jesus deckt den tieferen

Sinn der Gebote auf

(Mt 12, 1-14)

Verkehrsregeln, Haus- und Grundstücksordnungen, Parks, Spielplätze
> Th: Die anderen und ich, Seite 116

Ermöglichung menschlichen Zusammenlebens – nicht stehlen – nicht bestohlen werden

Werktag und Sonntag als gottgewollte Ordnung

Lernen der Gebote

Rechtssicherheit für alle
Situationsgerechtes Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln und Einrichtungen

Verstöße gegen ungeschriebene Regeln führen häufig zu Vorurteilen und Ausschluß aus der Gemeinschaft
> Th: Verkehr, Seite 167

Vorschriften können auch lebenshemmend sein

Erstarrung des Gesetzes als Problem

Aktualisierung aus heutiger Sicht

Wir sind alle eingeladen

Zu einer Kinder-/Jugend-
gruppe sind alle einge-
laden

Die Einladung Jesu gilt vor
allem denen, die sich am
wenigsten trauen
Zachäus (Lk 19, 1-10)
Levi (Mk 2, 13-17)

Erzähleinheit: Speisungsgeschichte
Das große Gastmahl (siehe Themen-
feld Freie Zeit, Mittelstufe)

Programme/Einladungen in der
Schule bekannt machen
Kontakte zu Jugendleitern her-
stellen
Besuch bei einer Jugendgruppe
> Th: Freundschaft und Partner-
schaft, Seite 125
Lied: Kommt alle her

Rahmenerzählung: Stellung von
Zöllnern und Randständigen im
Judentum
Parallelen zu heute suchen
Lied: Es lebte ein Herr Zachäus

Erzähleinheit: Speisungsgeschichte

Mk 8, 1-9 oder
Mk 6, 32-44

Auf Jesus hören, dazugehören,
satt werden
Geschichte vom schenkenden Gott

Themenfeld Arbeit

In der Mittelstufe werden die Erfahrungen der Unterstufe aufgenom-
men, differenziert und erweitert. Allmählich entwickeln sich Träume
und Vorstellungen von eigener Arbeit und künftigem Beruf. Arbeitser-
fahrungen werden verstärkt im schulischen Lernen, im Projektunter-
richt und in der Freiarbeit gemacht. Religionspädagogisch wird das
Verständnis für Gottes Schöpfungshandeln vertieft und Arbeit als
Möglichkeit angeboten, anderen Menschen helfen zu können.

Die Arbeit des Menschen gehört zum Schöpfungsplan Gottes

Ohne Arbeit geht es nicht

Ziele der Arbeit: Lebenssicherung,
etwas tun können, etwas leisten/
fertigbringen, seine Fähigkeit
entwickeln
Lied: Das walte Gott

Manche Berufe wollte ich nicht ausüben

Auch wenig angesehene und unangenehme Arbeiten sind notwendig und bekommen dadurch ihren Wert

Manchmal träume ich von einem tollen Beruf

Traumberufe von Kindern und Jugendlichen wie Pilot, Stewardess, Fernfahrer

> Th: Arbeitswelt, Seite 165

Arbeit als Auftrag Gottes
(1. Mose 1, 28;
1. Mose 2, 15)

Problematik des Herrschens und Untertanmachens der Erde (1, 28) in Spannung zu Bebauen und Bewahren
(2, 15)

Arbeit ist nicht nur Mühe

Ich möchte selber bestimmen, was ich tun will

Freies Arbeiten in der Schule
Etwas selber herstellen

Manche Arbeit macht gemeinsam mehr Spaß und geht leichter

Vorbereitung eines Festes
Serienmäßige Herstellung von Gegenständen beim Werken

Für einen guten Zweck arbeiten und damit anderen helfen, macht Freude

Papiersammlung für eine soziale Einrichtung
Alten Menschen einkaufen, Schnee räumen

Lebensbild: Arbeit für andere

Friedrich Oberlin
Gustav Werner
Eva von Tiele-Winckler

Diakonisches Handeln als Beispiel praktischer Arbeit am Reich Gottes
Lied: Ins Wasser fällt ein Stein

Themenfeld Technik

Technik erleichtert die Arbeit und schafft neue Möglichkeiten der Lebenssicherung und Kommunikation. In christlichem Verständnis kann technischer Fortschritt bejaht werden, wenn gleichzeitig die Grenzen der Machbarkeit gesehen werden und danach in christlicher Verantwortung gehandelt wird.

Gott gibt dem Menschen Fähigkeiten, sich das Leben zu erleichtern

Meine Großeltern mußten körperlich viel schwerer arbeiten

Fortschritt der Technik und Arbeitserleichterung an Beispielen aus Landwirtschaft/Handwerk/Industrie/Transportwesen
Museumsbesuch
> Th: Arbeitswelt, Seite 165

Haushaltsmaschinen können das Leben erleichtern

Arbeitserleichterung, aber praktische Primärerfahrungen des Handelns fehlen
(Wäsche waschen von Hand)
Grenzen der Mechanisierung im Haushalt

Ich fahre gerne mit der Rolltreppe

Faszination technischen Fortschritts
Förderung der Bequemlichkeit
Komfort durch technischen Fortschritt

Technischer Fortschritt kann auch schaden

Hoher Energieverbrauch
Umweltbelastung
Bedarfsweckung
Zu wenig körperliches Training
> Th: Energie, Seite 143

Verantwortlicher Umgang mit der Schöpfung schließt die Technik mit ein

Ich kann schon die meisten Geräte selber bedienen

Selbstbewußtsein erlangen durch Fertigkeit im Umgang
Helferdienste beim Einsatz von audiovisuellen Medien

Da hätte ich besser zuerst
die Gebrauchsanweisung ge-
lesen

Verantwortung vor Gott und den
Menschen erkennen, auch im Umgang
mit technischen Geräten
Wegwerfmentalität entgegensteuern
Unfallgefahr

Technisches Spielzeug ist
interessant

Funktionen erkennen, basteln/
reparieren
Technisches Spielzeug nicht nur für
die Jungen
Vielseitigkeit der Spielmöglich-
keiten als Kriterium für gutes
technisches Spielzeug
> Th: Umgang mit Technik, Seite 170

Technik kann verbinden und einsam machen

Durch das Fernsehen/Radio
wissen wir, was in der Welt
los ist

Informiert sein, aber auch Reiz-
überflutung und Scheininformation
Isolierung vor dem Fernseher

Das Telefon verbindet Menschen

Freunde, Verwandte anrufen
Hilfe herbeirufen: Arzt, Polizei
Angst, Alleinsein überwinden
Sorgentelefon für Kinder
Eingeschränkte Kommunikation
> Th: Mitteilungen, Seite 118
> Th: Ich bin in Not, Seite 134

Erzähleinheit: Turmbau zu Babel

1. Mose 11, 1-9

Menschliche Hybris als zentrales
Problem damals und heute
Sprachverwirrung als Symbol des
Sich-nicht-mehr-verständigen-
Könnens
Das Lob Gottes als gemeinsame
Sprache
Lied: Der Turm zu Babel

Themenfeld Natur

Die natürlichen Gegebenheiten sind die Grundlage allen Lebens auf der Erde. Wir können dies erleben in unserem Angewiesensein auf die Natur, in Erfahrung mit dem eigenen Körper, in Gesundheit und Krankheit und auch in meditativen Erfahrungen mit Wasser, Licht und Luft als Lebenselemente und Symbole.

Der Religionsunterricht kann dazu beitragen, daß ein vertieftes Verständnis des Schöpfungshandelns Gottes in seiner Schöpfung und an uns erfahrbar werden kann.

Anvertrautes schützen und bewahren

Junge Tiere sind niedlich

Hilfsbedürftigkeit, Kindchenschema, Pflgetrieb, Verantwortung für längere Zeit übernehmen

In den Ferien werden oft Tiere ausgesetzt

Unverantwortliches Handeln, an Tieren schuldig werden
Besuch in einem Tierheim, Möglichkeit des Helfens bedenken

> Th: Tiere in unserer Umgebung, Seite 156

Menschen, Tiere und Pflanzen sind aufeinander angewiesen

Kreisläufe des Lebens
Lebensgemeinschaften
Haus- und Nutztierhaltung

> Th: Einblick in den Lebensraum Wald, Seite 161

Wir wollen uns im Schulgebäude wohl fühlen

Mitverantwortung für einen überschaubaren Bereich: Schulanlagen, Schulgarten

Anlage eines Biotops
Vermeiden von Abfällen

> Th: Pflanzen im Jahreskreis, Seite 158

> Th: Der Mensch trägt Verantwortung für die Natur, Seite 163

Tiere als Gefährten des Menschen
(1. Mose 2, 19-20)

Einen Namen geben = zuwenden
Vertraut machen, Verantwortung übernehmen

> Th: Tiere in unserer Umgebung, Seite 156

Die Erde nutzen, bebauen und
bewohnen
(1. Mose 1, 26-30;
1. Mose 2, 15)

Gegenüberstellen von bewahrendem
und zerstörendem Gebrauch der na-
türlichen Lebensgrundlagen,
nützen, nicht ausnützen,
bewohnen, nicht zersiedeln,
Umweltschutz im Haus und Garten,
in Landwirtschaft und Industrie
Lied: Er hält die ganze Welt
> Th: Müll, Seite 150
> Th: Unsere Erde, Seite 153

Krankheit und Heilung

Ich habe Fieber und muß
im Bett bleiben

Versorgt, verwöhnt werden
Krankheit als Unterbrechung ge-
wohnter Abläufe, als Bedrohung
> Th: Gesundheit, Seite 128

Ob Oma wieder gesund wird?

Gesund werden, Heilung als konkre-
te Hoffnung
> Th: Pflanzen im Heimatraum,
Seite 155

Macht Gott gesund, wenn man
zu ihm betet?

Hilfe von Gott durch Können der
Ärzte, Medikamente (Heilkräuter der
Natur) und eigene Hoffnung
„Dein Wille geschehe“
Beten mit Sterbenden
Magische Vorstellungen bedenken
Lied: Ich bete, wenn ich traurig
bin

Jesus hat Kranke geheilt
Heilung der Schwiegermutter
des Petrus
(Mk 1, 29-31)
Heilung des Gelähmten
(Mk 2, 1-12)

Heilen und zum Glauben rufen
Heilen - heil machen
Wunderverständnis: Die Zusage
Gottes gilt allen Kranken und Be-
hinderten, auch wenn sie nicht
körperlich geheilt werden

Kranke und Behinderte sind
auf Zuwendung und Hilfe an-
gewiesen

Bereitschaft wecken, sich um Be-
hinderte und Kranke kümmern

Leben aus Gottes Hand

Alles was lebt, braucht Wasser

Beispiele aus dem täglichen Umgang
und aus extremen Situationen
(Wüste)

> Th: Wasser, Seite 148

Bei der Taufe wird mit
Wasser getauft
Johannes der Täufer
(Mt 3, 1-12)

Wasser als Symbol bei der Taufe:
Untertauchen, Sünden abwaschen,
Buße tun

Erweiterung: Taufe Jesu
(Mt 3, 13-17)

Kindertaufe: > Kirche, Unterstufe

Ohne Licht gibt es kein
Leben

Bedeutung des Lichts bei Pflanzen,
Tieren, Menschen
Orientierung, Freude

Eine Kerze kann das ganze
Zimmer erhellen

Kerze und Licht als Symbol für
Leben, Wärme, Rettung und
Erkenntnis

Von Gott kann man in Bildern
reden

Lichtworte in der Bibel:
Joh 8, 12; Jak 1, 17,
andere Symbole wie Luft, Wind,
Feuer vgl. 1. Kön 19, 9-13

Lebensbild: Franz von Assisi

Ein neues Verhältnis zur
Natur

Lebensgeschichte mit den Schwer-
punkten freiwillige Armut und ge-
schwisterliches Verhältnis zur
Natur

Lied: Laudato si

Themenfeld Freie Zeit

Die Schüler nehmen den Unterschied zwischen fremd- und eigenbestimmter Zeit deutlich wahr. Zunehmende Eigeninteressen und Gruppenzwänge erfordern geplanteren Umgang mit der Zeit und bringen sie immer wieder in Entscheidungszwänge. Sie können den Verlockungen des breiten Fernseh- und Freizeitangebots nur schwer widerstehen.

Der Religionsunterricht gibt Anstöße zu einem sinnvollen und verantwortlichen Umgang mit der Zeit. Dadurch können die Eigeninteressen in ein erträgliches Verhältnis zu den Anforderungen von Schule und Elternhaus gebracht werden. Aus christlicher Sicht wird Zeit als von Gott geschenkt erfahren. Sie kann auch für andere Menschen eingesetzt werden.

Zeit ist ein Geschenk Gottes

Jeden Tag kann ich vieles unternehmen

Zeit einteilen, Zeitabschnitte bewußt machen, nacherleben, vorausdenken (gestern, heute morgen)
Morgen- und Abendgebet
> Th: Freizeit, Seite 130

Jeder Tag ist geschenkte Zeit
(Pred 3, 1-8, 13)

Begrenztheit des Lebens
Ausnützen und Ausfüllen der Zeit

Ich kann anderen Menschen Zeit schenken

Mitgehen, Einkaufen, Helfen, Zuhören, Trösten, mit Behinderten spielen

Vor lauter Fernsehen habe ich meine Aufgaben/Pflichten vergessen

Faszination des Fernsehens, Tele-spiele
Entscheidungs- und Gewissenskonflikte
> Th: Massenmedien, Seite 131

Dabeisein und mithalten können

Gemeinsam macht es mehr Spaß

Fußballspielen, Projekte, Arbeitsgemeinschaften in der Schule
Freizeitangebote von Jugendgruppen, Vereinen, Umweltschutzorganisationen

	<p>Kirchliche Jugendarbeit kennenlernen Zu einer Gruppe/Band gehören > Th: Freundschaft und Partnerschaft, Seite 125 > Th: Freizeit, Seite 130 > Th: Einblick in den Lebensraum Wald, Seite 161</p>
Im Kaufhaus/auf der Straße ist oft etwas lös	<p>Kaufhäuser/Straßen als Freizeit-aufenthalt, als Kaufverlockung, als Abenteuerspielplatz</p>
Ich möchte gerne vieles haben	<p>Verlockung durch Konsumangebot und Freizeitverhalten der anderen Kaufhausdiebstahl > Th: Verkaufen-Werbung-Einkauf, Seite 138</p>
Am liebsten bin ich immer mitten drin	<p>Wünsche nach Gemeinschaft und Anerkennung Gefahr des Mitläufertums Randständigkeit kann Vereinsamung und Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls auslösen Lied: Wir gehören zusammen > Ich lebe in verschiedenen Gemeinschaften, Seite 116</p>

Erzähleinheit: Das große Gastmahl

Lk 14, 15-24

Jesus lädt alle Menschen ein, besonders jene, die keine Einladung erwarten. Alle sind vor Gott gleich viel wert und haben Teil an seinem Reich.

Themenfeld Glaubensgeschichte

Glaubensgeschichte braucht Anknüpfungspunkte im persönlichen Erfahrungsbereich und die Begegnung mit christlichen Traditionen in Brauchtum und Glaubensüberlieferung. Bei der Frage nach Gott wird ein Thema der Unterstufe weitergeführt und mit Vorstellungen und Bildern aus der Bibel vertieft.

Glaubensgeschichte kann aber auch am Brauchtum christlicher Feste und an Glaubenssymbolen aufgezeigt werden. Dabei ist es wichtig, daß durch lebendige Erzählung Bedeutungen und Hintergründe erhellt und Beziehungen zum Leben der Schüler hergestellt werden.

Bilder und Vorstellungen von Gott und Erfahrungen mit Gott

So stelle ich mir Gott vor

Wohnt Gott im Himmel, sieht alles und ist allmächtig?
Vorstellungen und Erfahrungen von Kindern (Schülertexte über Gott)
Lied: Gott ist anders, als wir denken

Du sollst dir kein Bildnis von Gott machen
(2. Mose 20, 1-6;
2. Mose 32, 1-8)

Gebote der Gottesbeziehung und der Abwehr anderer Götter
Andere Götter heute
Selbstbeschreibung Gottes
(2. Mose 3, 13-15)

Die Bibel erzählt von Gott und seinem Handeln in Bildern

Brennender Dornbusch
(2. Mose 3, 1-6)
Feuer- und Wolkensäule
(4. Mose 9, 15-23)
Gleichnisse vom guten Vater
(Lk 15, 11-32)
Gleichnisse vom guten Hirten
(Lk 15, 1-7, Joh 10, 1-15)
Lied: Ich hab von einem Mann gehört

Die Bibel, das Buch der Christenheit

Wie die Bibel entstanden ist

Erzähleinheit: Philippus
Vom Erzähler zum Schreiber
Zeitabschnitt der Entstehung des Alten Testaments und des Neuen Testaments

In der Bibel kann man sich gut zurechtfinden

Merkvers „In des alten Bundes Schriften“

Die Bibel ist das am meisten verbreitete Buch auf der Welt

Aufschlagen von Bibelstellen
Herstellen einer „Bibel“ aus Kapitelüberschriften

Bedeutung der Bibel für alle Christen in der Welt
Einheitsübersetzung (katholisch/evangelisch)
Informationen aus der Deutschen Bibelgesellschaft Stuttgart anfordern

Lied: Die Bibel kommt von Gott
> Th: Hinführung zum Buch, Seite 133

Christliche Symbole als Hilfe im Glauben

Manche Schülerinnen und Schüler haben ein Kreuz als Halskettchen

Herkunft und Bedeutung des Kreuzes
Schmuckstück, Glücksbringer oder Glaubensaussage
Zeichen der Zugehörigkeit
Unterschiedliche Kreuzformen

Auf den Kirchtürmen ist ein Kreuz oder ein Hahn

Christliche Symbole und ihre Geschichte
Als Erweiterung Fisch als Zeichen der frühen Gemeinden

Brot und Wein haben in der Kirche eine große Bedeutung

Abendmahl als sakrale Handlung und gemeinsame Feier
Abendmahl Jesu,
Themenfeld Kirche, Mittelstufe:
Erzähleinheit Das Leben Jesu
Lied: Gott liebt diese Welt

Brauchtum und Feste im Kirchenjahr

Zu Weihnachten gehört der Christbaum

Geschichte der Weihnachtsbräuche
Krippenfeier und Krippendarstellungen erst seit dem 13. Jahrhundert
Gefahr, daß durch Bräuche und Geschenke der eigentliche Mittelpunkt des Christfestes in den Hintergrund gedrängt wird

Lieder: Macht hoch die Tür
Lobt Gott, ihr Christen

An Ostern schenkt man Osterhasen und bunte Eier

Unterschiedliche Ursprünge des Osterfestes - Frühlingsfest
Christliche Bedeutung von Ostern

Am Erntedankfest wird der Altar geschmückt

Den Altar anschauen, eventuell schmücken
Feiern des Erntedankfestes in der Schule
> Th: Feste-Feiern-
Unternehmungen, Seite 136

An Fastnacht verkleiden sich viele Leute

Herkunft und Bedeutung von Fastnacht und Faschingsbräuchen
Unterschiedliche Wichtigkeit bei katholischen und evangelischen Christen
Freude an Masken und Verkleidung
Regionale Fastnachtsbräuche
> Th: Feste-Feiern-
Unternehmungen, Seite 136

Erzähleinheit: Philippus

Apg 8, 26-40

Das Wort Gottes wird durch das Lesen der Bibel verbreitet.
Unterschiedliche Erzählperspektiven
– aus der Sicht des Kämmerers (auf der Suche nach dem rechten Glauben)
– aus der Sicht des Philippus (vom Heiligen Geist beauftragt evt. Erweiterung um Vers 5-8)

Themenfeld Kirche

Durch Erfahrungen mit Klassen- und Schulkameraden wird der Blick auf andere Religionen und Konfessionen gerichtet. Die Angebote und Aufgaben der eigenen Kirchengemeinden sollen aufgezeigt und in konkreten Begegnungen lebendig gemacht werden.

Schwerpunkt in der Mittelstufe ist die Vertiefung von Glaubensinhalten und ihren Auswirkungen im täglichen Leben. Der Erzählzusammenhang über das Leben Jesu ermöglicht eine vertiefende Begegnung mit seiner Person und Lehre.

Es gibt verschiedene Konfessionen und Religionen

Bei uns leben Menschen mit unterschiedlichem Glauben

Türken essen kein Schweinefleisch, manche türkischen Mädchen tragen Kopftücher

In der katholischen Kirche ist manches anders als bei uns und vieles ist gemeinsam

Das Vaterunser ist allen Christen gemeinsam

In der Kirchengemeinde gibt es verschiedene Einrichtungen und Angebote

Spannungen und Probleme in der Klasse

Unterschiede zwischen verschiedenen Konfessionen und Religionen wahrnehmen

Erziehung zu Toleranz

Verständnis wecken für andere religiöse Formen und Ausprägungen
Muslimische Schülerinnen und Schüler erzählen von ihrem Glauben und ihren Festen

Unterschiede und Gemeinsamkeiten erkunden

Katholische Christen als „Experten“ befragen

Lerngang in eine katholische Kirche

Ökumenische Bedeutung des gemeinsamen Gebets

Ökumene als Auftrag beider Kirchen
Lernen des Vaterunser

> Th: Unsere Gemeinde, Seite 121

Kindergarten, Gemeindehaus, Sozialstationen

Angebote für Kinder, Jugendliche, Mütter, Taufeltern, ältere Menschen, Kranke

Über die Angebote der verschiedenen Ortsgemeinden informieren: Jung-schar, Pfadfinder, Bastelnachmittage, Ausflüge

> Th: Freizeit, Seite 130

> Th: Ich bin in Not, Seite 134

Jede Kirchengemeinde braucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Hauptamtliche und nebenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
An ihrem Beispiel Aufgaben und Leben der Gemeinde beschreiben
Einladung in die Schule

Die Kirche begleitet uns durch das Leben

Lebensstationen: Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Sterbebegleitung, Begräbnis
> Th: Familie, Seite 123
> Th: Feste-Feiern-Unternehmungen, Seite 136

Was Christen glauben und woran sie sich halten

Gott liebt alle Menschen
Abrahamerzählung
1. Mose 12, 1-3 und
1. Mose 17, 1-8

Schwerpunkt: Gottes Segen für alle Völker, der Bund Gottes mit den Menschen
Lied: Abraham verlaß dein Land

Jesus Christus ist auferstanden
Die Frauen am Grab
(Mt 28, 1-10)
Emmausgeschichte
(Lk 24, 13-35)

Auferstehungsbotschaft aus dem Erleben der Jünger und Jüngerinnen
Aufzeigen, wie die Erfahrung der Auferstehung ihr Leben verändert
Lied: Der Herr ist auferstanden

Für Christen kann jeder der Nächste werden
Der barmherzige Samariter
(Lk 10, 25-37)

Den Zusammenhang zwischen Gott lieben - sich selbst lieben - den Nächsten lieben deutlich machen
Das Gleichnis auf heutige Situationen übertragen
> Th: Unsere Nachbarn in Europa, Seite 151

Erzähleinheit: Das Leben Jesu

> Th: Wohnen, Seite 113

Die wichtigsten Stationen im Leben Jesu als Erzähleinheit: Taufe, Jüngerberufung, Predigt, Wunder, Abendmahl, Passion
Bündelung von Einzelwissen der Schülerinnen und Schüler

Übersicht über die Themenfelder der Oberstufe

Familie	Schule	Gesellschaft
In Bindungen frei werden	Leistung ist nicht der alleinige Wertmaßstab	Auf der Suche nach der Gerechtigkeit
Beziehungen können gelingen oder mißlingen	Gewissensentscheidungen sind schwer	Christen sind durch ungleiche Verteilung von Lebensgütern herausgefordert
Nicht gebraucht werden ist hart	Freundschaft ist ein Geschenk Gebote schützen mich und die anderen	In Frieden leben können ist eine Gabe Gottes
Erzähleinheit Jakobsgeschichte	Erzähleinheit Petrusgeschichten	Erzähleinheit Amos
Arbeit	Technik	Natur
Arbeit und gerechter Lohn	Technik kann verführerisch sein	Jeder Mensch ist ein Teil dieser Erde
Arbeit für sich und andere	Mit der Technik leben, aber Grenzen anerkennen	Die Schöpfung erhalten
Vom richtigen Stellenwert der Arbeit im Leben		Ich bin für mein Leben verantwortlich
Erzähleinheit Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg	Erzähleinheit Der Sündenfall	Erzähleinheit Die Sintflutgeschichte
Freie Zeit	Glaubensgeschichte	Kirche
In meiner Freizeit möchte ich von Zwängen frei sein	Im Glauben gibt es immer wieder Zweifel	Christlicher Glaube kann Menschen verändern
Unsere Zeit steht in Gottes Hand	Die Reformation hat unsere Kirche besonders geprägt	Die Kirche trägt Verantwortung für die Menschen
Meine Zeit und mein Leben mit anderen teilen	Gehet hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium Den christlichen Glauben zum Mittelpunkt des Lebens machen	Menschen suchen Wege zu Gott Glaube und Aberglaube
Erzähleinheit Ruth	Erzähleinheit Jona	Erzähleinheit Paulus

Liederverzeichnis

Liederbuch	Seite/Nummer	Lied
------------	--------------	------

Themenfeld **Familie**

LJ	678	Ich möcht, daß einer mit mir geht
LJ	648	Gib uns Frieden
LJ/EKG	368	Der Mond ist aufgegangen
9x11	8	Jakobs Weg war wunderbar

Themenfeld **Schule**

KLB	187	Ich sitze oder gehe
LJ	677	Wohin soll ich gehn
Rb	5	Streitsong
Da		Die Fliege ist tot
SjC	78	Schön ist, wenn unter Brüdern
LJ/EKG	142	Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
SjC	40	Kennt ihr schon den Bericht von Petrus

Themenfeld **Gesellschaft**

ML	B 96	Brich dem Hungrigen dein Brot
LJ	622 b	Herr, gib uns deinen Frieden
LJ	627	Hört, wen Jesus glücklich preist
LJ/EKG	228	Nun danket alle Gott
LJ/EKG	218	Sonne der Gerechtigkeit

Themenfeld **Arbeit**

LJ/EKG	370	Wie lieblich ist der Maien
LJ/EKG	383	O Gott, du frommer Gott

Themenfeld **Technik**

SL	53	Was siehst du da im Spiegel, Kain
LJ	652	Vater unser
Fon	256	Schon früh am Morgen ritt ich los
KT 83	605	Wir bauten den höchsten Turm
LJ/EKG	234	Lobe den Herren

Themenfeld **Natur**

ML	B 72	Jeder Teil dieser Erde
ML	B 66	Einer, der sein Kleid abgibt
LJ/EKG	371	Geh aus, mein Herz, und suche Freud
LJ/EKG	346	Die güldene Sonne

Themenfeld **Freie Zeit**

JN Bd 5	1471	Meine Zeit steht in deinen Händen
LJ/EKG	345	Gott des Himmels

Themenfeld **Glaubensgeschichte**

LJ	694	Ich rede, wenn ich schweigen sollte
LJ	698 a	Herr, wir bitten, komm
LJ	696	Herr, gib uns Mut zum Hören
LJ	688	Komm, sag es allen weiter
LJ/EKG	201	Ein feste Burg
LJ/EKG	249	Such, wer da will
LJ/EKG	336	All Morgen ist ganz

Themenfeld **Kirche**

ML	C 10	Eine freudige Nachricht
LJ	692	Oh Herr, mach mich zum Werkzeug
LJ	696 a	Selig seid ihr
LJ/EKG	108	Oh komm, du Geist der Wahrheit
LJ/EKG	126	Herr Jesus Christ, dich zu uns wend
LJ	687	Du hast uns, Herr, gerufen

KLB	Unser Kinderliederbuch	Oncken
LJ	Liederbuch für die Jugend	Quell
EKG	Evangelisches Kirchengesangbuch	Verlag des Ev. Gesangbuchs
ML	Mein Liederbuch für heute morgen	tvD
Rb	Ein Regenbogen bunt und schön	Kaufmann
9x11	9x11 Kinderlieder zur Bibel	Kaufmann
SL	Sieben Leben möchte ich haben	Kaufmann
SjC	Songs junger Christen	Hänssler
Fon	Fontäne	Ev.Jugendwerk
KT83	Kirchentagsliederbuch 83	Ev.Jugendwerk
JN	Jesu Name	Hänssler
Da	Da steh ich nun	Hänssler

Themenfeld Familie

Die Situation in der Familie ist für die Jugendlichen der Oberstufe von Ablösungsprozessen aus dem familiären Rahmen geprägt. Verschwommene und verschiedenartige Leit- und Wertvorstellungen erschweren das Hineinwachsen in neue Bezugssysteme. Für eigene Entscheidungen muß zunehmend Verantwortung übernommen werden. Durch die Vermittlung biblisch-christlicher Wertvorstellungen und Hilfen zur Sinnfindung wird das Hineinwachsen in veränderte Lebensumstände erleichtert.

In Bindungen frei werden

Ich will über mein Leben selbst bestimmen	Erzähleinheit: Jakobsgeschichte An typischen Situationen festmachen wie zu spät nach Hause kommen, Haushaltspflichten nicht erfüllt
Meine Eltern verstehen mich nicht	Unterschiedliche Interessen, Einstellungen, Gewohnheiten Verfestigte Lebensordnungen
Der zwölfjährige Jesus und seine Eltern (Lk 2, 41-52)	Jesus ordnet sich seinen Eltern unter, obwohl er merkt, daß sie seinen eigentlichen Auftrag nicht verstehen
Eigentlich möchte ich mich mit meinen Eltern vertragen	Nicht mehr miteinander reden können - aufeinander zugehen lernen Rollenspiel
Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren (2. Mose 20, 12 und Eph 6, 1-4)	Konkretisieren in alltäglichen Situationen > Th: Verantwortung übernehmen, Seite 192

Beziehungen können gelingen oder mißlingen

Meine Eltern verstehen und vertragen sich	Erzähleinheit: Jakobsgeschichte (Jakob bei Laban) Überlegen, was ein harmonisches Familienleben ermöglicht
Rebekka tut alles für ihren Lieblingssohn (1. Mose 27)	Erzähleinheit: Jakobsgeschichte Machtkampf zwischen Eltern

Spannungen können zur
Trennung führen

Ursachen der Entfremdung und der
gestörten Beziehungen
Emotionale und materielle Konse-
quenzen für Ehepartner/Kinder
Pfarrer als Seelsorger
Kirchliche Beratungsstellen
> Th: Verantwortung übernehmen,
Seite 192

Bei der Hochzeit wollten
sie es anders

Hochzeitsbilder, Gründe für ent-
täuschte Erwartungen

Ich hoffe, daß es mir ein-
mal besser gelingt

Positive Lebenspläne entwerfen für
Beruf, Freizeit, Partnerschaft,
Familie
> Th: Verantwortung übernehmen,
Seite 192

Die Zusage Gottes zur Ehe
(1. Mose 1, 27
2. Mose 20, 14 und
Mk 10, 6-9)

Trauspruch
Trauung - Vertrauen zueinander und
zu Gott haben
Lied: Gib uns Frieden jeden Tag

Nicht gebraucht werden ist hart

Mein Vater ist arbeitslos/
Frührentner

Wie es meinem Vater geht
Was andere von ihm denken
Spannungen und Probleme in der
Familie
In der Familie zusammenhalten als
Hilfe
Auch andere Situationen überlegen

In schwierigen Situationen
brauchen wir Gottes Zuspruch
und Hilfe

Zuspruch:
Ps 73, 23-26
Mt 6, 25-34
Hilfe:
Solidarität unter Christen
Beispiele aus dem Alltag
Christliche Initiativen gegen die
Arbeitslosigkeit
Lied: Ich möcht, daß einer mit mir
geht

Erzähleinheit: Jakobsgeschichte

1. Mose 25, 20 -
1. Mose 33

In der Jakobsgeschichte werden existentielle Lebenssituationen wie Aufbruch, Wegbegleitung, Rückkehr und Versöhnung in einer Form erzählt, die Heranwachsenden zugänglich ist und mit der eigenen Lebensgeschichte in Verbindung gebracht werden kann
Lied: Jakobs Weg war wunderbar

Themenfeld Schule

Für die heranwachsenden Jugendlichen stellen sich mit zunehmender Schärfe die Fragen nach der eigenen Identität, nach Anerkennung in der Gruppe/Klasse, nach beständigeren personalen Beziehungen und nach Recht und Unrecht. Sie erfahren, daß Egoismus und stark emotionale Steuerung für das Zusammenleben belastend sind. Auf der Suche nach eigener Persönlichkeit und einem menschlichen Umgang miteinander können biblische Inhalte, das Verhalten Jesu und das Verhalten von Christen eine wesentliche Hilfe sein.

Leistung ist nicht der alleinige Wertmaßstab

Das hat mir bei Mitschülern und Lehrern Anerkennung gebracht

Ich gebe mir solche Mühe, aber es klappt einfach nicht

Immer werden die anderen bevorzugt

Positive Leistungen und Verhalten bestärken
Durch geeignete Vorgaben und Medien selbständige Beiträge ermöglichen

Situationen des Versagens im Schulalltag
Gründe gemeinsam besprechen und Änderungsmöglichkeiten bedenken
Geduld mit sich und anderen haben
> Th: Beratung und Berufswahl,
Seite 204

Dem anderen nichts gönnen
Ungleiche Behandlung, Beurlaubung, unterschiedliche Leistungsanforderungen

Manche müssen sich mehr anstrengen, um etwas zu erreichen

Individuelle Bewertung von Leistungen, Anstrengungsbereitschaft, ungleiche Voraussetzungen, unterschiedliche Werthaltungen
> Th: Sinnesorgane, Seite 182

Christen wissen, daß sie auch mit ihren Schwächen von Gott angenommen sind
(Ps 139)

Text auf die konkrete persönliche Situation beziehen
Lernen einzelner Abschnitte,
Vers 2-5, Vers 23 und 24

Gewissensentscheidungen sind schwer

Es ist schwer, richtige Entscheidungen zu treffen

Erzähleinheit: Petrusgeschichten
(Mt 26, 69-75)

Gewissensschärfung und Gewissenserziehung an konkreten Entscheidungssituationen aus dem Schulleben

Manchmal muß man nein sagen können

Sich Gruppenzwängen widersetzen
Für Wehrlose eintreten
Ermutigung zur Eigenverantwortung (gegen Mitläufertum)
Gefahr von Kriminalisierung
> Th: Medien, Seite 213

Und führe uns nicht in Versuchung
(Mt 6, 13)

Bitte um Bewahrung in Gefährdung durch Alkohol, Rauschgift, Radikalismus
Wiederholung des Vaterunser

Freundschaft ist ein Geschenk

Ich habe einen Freund
Ich habe eine Freundin

Erzähleinheit: Petrusgeschichten
(Mk 1, 16-20; Mt 16, 13-20)

Was ermöglicht, erhält eine Freundschaft?

Freundschaft kann in Brüche gehen

Bewährungs- und Krisensituationen
Egoismus

David gewinnt Jonathan zum Freund
(1. Sam, 18-20)

Bewährungssituationen einer Freundschaft, für den Freund eintreten,
gegen den Willen des Vaters handeln, sich in Gefahr begeben

Gebote schützen mich und die anderen

Manchmal habe ich eine Wut	Regeln gegen unbesonnenes Handeln in der Wut
Ich habe zugeschlagen, weil er mich so gereizt hat	Vorhersehen der Folgen Reue kommt oft zu spät Lied: Streitsong
Kain und Abel (1. Mose 4, 1-16)	Nicht Rache, sondern Strafe und Schutz des Lebens durch Gott Kainsmal
Du sollst nicht töten (2. Mose 20, 13)	Zusammenhang herstellen zur Moseerzählung (Themenfeld Schule Mittelstufe)
Wenn Blicke töten könnten (Mt 5, 21-24)	Verschärfung des Gebots durch Jesus Zorn/Streit/Rache, böse Worte Lied: Die Fliege ist tot

Erzähleinheit: Petrusgeschichten

Berufung	Mk 1,16-20	Das Leben, das Leiden und die Auferstehung von Jesus Christus aus der Perspektive eines begeisterten, angefochtenen und gewissen Begleiters und Freundes sehen und erleben Darin Hilfe für den eigenen Glauben finden Lied: Kennt ihr schon den Bericht von Petrus
Bekenntnis	Mt 16,13-20	
Fußwaschung	Joh 13, 1-30	
Verteidigung		
Jesu	Joh 18, 1-11	
Verleugnung	Mt 26,69-75	
Begegnung mit dem Auferstandenen	Joh 21,15-19	

Themenfeld Gesellschaft

Unsere Schülerinnen und Schüler fühlen sich häufig benachteiligt und ungerecht behandelt. Sie sind kaum in der Lage, ihre Situation von sich aus zu verändern. Durch eigene Erfahrungen und Medien wird der Eindruck verstärkt, als könne mit Gewalt oder formalistischen Ordnungsprinzipien Gerechtigkeit für alle erreicht werden. Hier kann der Religionsunterricht helfen, ein realistisches Bild der Menschen und ihrer Veränderungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Christliche Erfahrungen und Hoffnungen, die sich auf Gottes- und Nächstenliebe stützen, können Vorstellungen eines gerechten und friedlichen Zusammenlebens aufbauen und Bilder vom Frieden entwerfen.

Auf der Suche nach der Gerechtigkeit

Ich zeige den anderen, was für ein Kerl ich bin/daß ich die Schönste bin

Ich lasse mir nicht alles gefallen

Recht zu bekommen, ist oft schwer

Es gibt immer wieder einen Weg

Menschen unterdrücken einander

Statussymbole Rauchen, Mofa, Kleidung, Freundin, Freund
Imponiergehabe als Kompensation bei Unsicherheit

Selbstbewußtsein aufbauen
Trotzreaktionen

Beispiele aus dem täglichen Leben
Der Vermieter hat gekündigt
Sonderschüler sind an allem schuld
Unsicherheit durch Sprachschwierigkeit auf Ämtern

Überlebensstrategien
Hoffnung finden im Gebet

An Beispielen aus Gegenwart und Vergangenheit aufzeigen, wie entsprechende Machtstrukturen zur Unterdrückung von Menschen führen
Konkurrenz im Klassenzimmer, Apartheid, Mißachtung der Menschenrechte in totalitären Staaten
Nationalsozialismus

> Th: Fremde Länder und Kulturen,
Seite 221

Menschen und Organisationen
setzen sich für die Wahrung
der Menschenrechte ein

Martin Luther King, Schwester
Teresa, Amnesty International,
Terre des Hommes, aber auch
Menschen in der Nachbarschaft
(Judenverfolgung)
> Th: Aus der Vergangenheit lernen,
Seite 226

Gott vertritt die Sache
der Unterdrückten
(Lk 1, 46-56)

Parteinahme Gottes für die
Schwachen und Benachteiligten
Auch Lk 2, 8-20, Heilsbotschaft der
Hirten

Christen sind durch ungleiche Verteilung von Lebensgütern
herausgefordert

Geld müßte man haben

Erfüllung von Wünschen, Unab-
hängigkeit durch Geld, aber Geld
allein macht nicht glücklich

Die sind aber reich

Vergleich mit den anderen
Leben von der Sozialhilfe, geringer
Verdienst der Eltern, unterschied-
liche Besitzverhältnisse auch bei
uns

Die Schulden wachsen mir
über den Kopf

Wecken von Bedürfnissen durch
Werbung, Kaufzwang
Einteilen des Geldes
> Th: Kaufen, Seite 199

Die ärmeren Länder werden
immer ärmer

Aufzeigen von Ursachen
Folgen für die betroffenen Länder
und für die ganze Welt, mögliche
Lösungswege
> Th: Aus der Vergangenheit lernen,
Seite 226

Wir lernen ein Projekt der
Entwicklungshilfe kennen

Materialien von Trägern kirchlicher
Entwicklungshilfe-Organisationen
Brot für die Welt, Misereor
Hilfe zur Selbsthilfe
Einladen von Beauftragten
> Th: Wir versorgen uns selbst,
Seite 187
> Th: Fremde Länder und Kulturen,
Seite 221

Christen hoffen auf eine
gerechte und friedliche Welt
und setzen sich dafür ein
(Jes 11, 1-9)

Gott selbst führt sie herbei, wir
sind zur Mitarbeit aufgerufen
Lied: Brich dem Hungrigen dein
Brot

In Frieden leben können ist eine Gabe Gottes

Ich will mich durchsetzen,
darf aber nicht alle Mittel
anwenden

Zur Durchsetzung persönlicher Ziele
wird häufig die Angemessenheit der
Mittel nicht beachtet
Machtkämpfe

Friedfertigkeit und Gewalt-
losigkeit können zu einem
besseren Zusammenleben ver-
helfen

Konfliktlösungsstrategien bei
Interessengegensätzen, M. L. King,
M. Ghandi, aber auch Beispiele aus
dem täglichen Leben
Vergebung erfahren und gewähren

Oft möchte ich der/die
Größte sein

Hackordnungen und die Folgen für
die Schwächeren
Gefahr der Selbstüberschätzung -
Gesundes Selbstbewußtsein

Jesus lehrt seine Jünger,
wer der Größte sei
(Mk 9, 33-37
Joh 13, 4-10, 12-17)

Bedeutung dieser Aussagen für das
tägliche Leben

Jesus setzt sich nicht mit
Gewalt durch
(Lk 9, 51-56)

An Jesu Leben und Wirken zeigen,
was Gewaltlosigkeit für den
einzelnen und die Gesellschaft
bedeuten kann
Lied: Herr, gib uns deinen Frieden

Jesus leitet zur Feindes-
liebe an und preist die
Friedensstifter selig
(Mt 5, 9. 38-48)

Alle wollen Frieden und
trotzdem gibt es Krieg

Wehrdienst oder Kriegs-
dienstverweigerung - eine
Gewissensentscheidung

Den Forderungen der Bergpredigt
können wir häufig nicht gerecht
werden
Sie sind rückgebunden an die Liebe
und Zuwendung Gottes, die uns bei
der Einlösung helfen kann
Lied: Hört, wen Jesus glücklich
preist
> Th: Aus der Vergangenheit lernen,
Seite 226

Bildern von Gewalt und Krieg Bilder
des Friedens gegenüberstellen
Persönliche Erfahrungen mit Ge-
waltanwendung und Gewaltverzicht
Ursache von Kriegen
> Th: Mittelalter und Neuzeit,
Seite 224

Aufgaben der Bundeswehr
Möglichkeiten des Zivildienstes

Erzähleinheit: Amos

Amos 1-9

Die Amoserzählung als Beispiel pro-
phetischer Rede gegen Ungerechtig-
keit, Unterdrückung und falschen
Gottesglauben
Literarische Erzählvorlagen er-
leichtern den Zugang zur geschicht-
lichen Situation.

Themenfeld Arbeit

Eine Schule, die auf das Arbeitsleben vorbereiten will, muß die verschiedenen Sichtweisen und Verschränkungen von Arbeit und Leben in den Blick nehmen. Die Fragen nach Arbeit und gerechtem Lohn, bezahlter und unbezahlter Arbeit, nach dem Sinn von Arbeit und Leben, nach dem Recht auf Arbeit müssen gestellt und soweit als möglich aus christlicher Sicht beantwortet werden.

Im Religionsunterricht kann deutlich werden, daß evangelischer Glaube im täglichen Arbeitsleben seinen Platz hat, Mitmenschlichkeit und Gemeinschaft ermöglicht und über den Alltag hinaus Hoffnung geben kann.

Arbeit und gerechter Lohn

Bezahlte und unbezahlte Arbeit ist gleichrangig

Viele wichtige Arbeiten in der Gesellschaft erfolgen ohne Bezahlung Arbeit für die Familie (Anerkennung von Erziehungszeiten bei der Rente) Versorgung von Großeltern, Kranken, Behinderten, Vereinsarbeit, Nachbarschaftshilfe

Nicht jede Arbeit wird angemessen bezahlt

Soziales Ansehen des Berufs und Bezahlung
Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Unterbezahlung von Frauenarbeit
> Th: Institutionen zur Berufsvorbereitung, Seite 206
> Th: Der Jugendliche als künftiger Arbeitnehmer, Seite 211

Gott tritt für gerechten Lohn ein
Jakob bei Laban
(1. Mose 31, 36-42)

Ältester, ausführlicher Arbeitsbericht
Dem anderen nichts gönnen wollen, obwohl man selbst genug hat

Nicht jeder kann bei der Arbeit gleich viel leisten

Unterschiedliche körperliche Kraft und unterschiedliches Durchhaltevermögen, Geschicklichkeit und Ungeschicklichkeit
> Th: Praktika können Entscheidungshilfen geben, Seite 208

Arbeit für sich und andere

Etwas können macht Freude,
etwas nicht können macht
mutlos und traurig

Fähigkeiten kann man ent-
wickeln
Fertigkeiten kann man
lernen und üben

In der Bibel wird von der
Mühe der Arbeit gesprochen
(1. Mose 3, 17-19
Ps 90, 10)

Alle Fähigkeiten, Begabungen
und Kräfte werden in der
christlichen Gemeinde ge-
braucht
(1. Kor 12, 4 - 6 und
1. Kor 12, 12-27)

Jeder kann etwas
Selbst und gegenseitig aufschrei-
ben/sagen, was man kann und was
man nicht kann
Entdecken und zusprechen von
Fähigkeiten

Fähigkeiten im sozialen Bereich
Begabungen können verschüttet sein
> Th: Praktika können
Entscheidungshilfen geben,
Seite 208

Nüchterne biblische Sicht des
Lebens
Nicht die Arbeit wird als Strafe
gedeutet, sondern die erschwerten
Bedingungen und das Mißlingen

Situationen in den frühen christ-
lichen Gemeinden auf die volks-
kirchliche Situation übertragen
Träumen von einer christlichen Ge-
meinde, in der jeder angenommen ist
und in seiner Art gebraucht wird
Lied: Wie lieblich ist der Maien

Vom richtigen Stellenwert der Arbeit im Leben

Arbeit soll nicht zum wich-
tigsten Lebenszweck werden
Der reiche Kornbauer
(Lk 12, 16-21)

Wer Arbeit und Leistung
bringt, hat Ansehen

Es ist schlimm, wenn man
arbeiten will und nicht ge-
braucht wird

Es gibt wichtigere Dinge und Ziele
auf der Welt
Gleichnis auf heutige Situationen
übertragen

Hohe Wertschätzung der Arbeit in
unserem Kulturkreis
Eigene innere Befriedigung
Erzähleinheit: Gleichnis von den
Arbeitern im Weinberg

Ungerechte Verteilung der Arbeit
Strukturelle Arbeitslosigkeit
Abhängigkeit von Arbeitslosenhilfe
Folgen der Arbeitslosigkeit

Manche Menschen haben Schwierigkeiten mit geregelter Arbeit

Persönliche Lebensschicksale
Obdachlose, Suchtkranke, physische oder psychische, gesellschaftliche Ursachen

Abbau von Vorurteilen

> Th: Suchtmittel sind gefährlich,
Seite 189

Christen fühlen sich für eine gerechtere Verteilung von Arbeitsmöglichkeiten verantwortlich

Bemühungen von Gemeinden, Kirchenleitungen und Diakonischem Werk
Projekte gegen Jugendarbeitslosigkeit, Aufklärung über Ursachen der Arbeitslosigkeit, Eingliederungshilfen für Arbeitslose

Sonntagsarbeit, ja oder nein?

Begründungen der Industrie
Argumente der Gewerkschaften, Verbände, Familien, Kirchen

Der Sonntag gehört zur Lebensordnung Gottes für die Menschen
Das 3. Gebot
(2. Mose 20, 8-11)

Erste Arbeitsverordnung, bei der allen Arbeitenden, einschließlich Fremdlingen, Sklaven und Haustieren ein freier Tag in der Woche zugestanden wurde

Siehe auch 2. Mose 23, 12 und 5. Mose 5, 12-15

> Th: Institutionen zur Berufsvorbereitung, Seite 206

Erzähleinheit: Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Mt 20, 1-16

Dieses Gleichnis vom Himmelreich kann deutlich machen, daß Gottes Handeln und seine Gerechtigkeit anders sind als unsere Vorstellungen von Gerechtigkeit

Themenfeld Technik

Technische Errungenschaften machen Freude, wecken aber auch Bedürfnisse, die zum bestimmenden Lebensziel werden können. Durch Technik werden uns Möglichkeiten eröffnet, die Lebensbedingungen auf der Erde zu verbessern. Es besteht aber auch die Gefahr, daß wir uns übernehmen und an der Natur, den Mitmenschen und der ganzen Erde schuldig werden. Christliches Weltverständnis kann dazu beitragen, daß die Menschen ihre Grenzen erkennen und mit ganzer Kraft an einer menschenwürdigen Welt mitarbeiten.

Technik kann verführerisch sein

Mofa fahren macht Freude

Ich möchte später ein großes,
schnelles Auto/Motorrad
haben

Unfallursache: Menschliches
Versagen

Eine solche Schuld würde
mich sehr belasten

Gott vergibt Schuld
Vater unser
(Mt 6, 12, 14, 15)
Verlorener Sohn
(Lk 15, 11-32)

Vorteile und Gefahren beim Mofa-
fahren
Verantwortung
Manipulationen zur Geschwindig-
keitserhöhung

Umweltbelastung, Kosten-Nutzen-
Überlegungen
Alternative Verkehrsmodelle

Zeitungsberichte
Verführung durch Geschwindigkeit
und technische Möglichkeiten
Unterschätzung der Gefahren
Beispiele aus Verkehr, chemischer
Industrie/Atomindustrie

Möglichkeiten, mit Schuld umzu-
gehen, andere verantwortlich
machen/abstreiten, verdrängen
Alkohol/Drogen
Wiedergutmachung, Eingestehen,
Strafe annehmen
> Th: Suchtmittel sind gefährlich,
Seite 189

Gebet
Bekennen der Schuld vor Gott und
den Menschen
Lieder: Vater unser
Schon früh am Morgen ritt
ich los

Mit der Technik leben, aber Grenzen anerkennen

Technischer Fortschritt kann
vielen Menschen helfen

Technik für den Menschen
Technische Hilfen für Behinderte
Arbeitserleichterung, Bekämpfung
des Hungers in der Welt
Schutz vor Naturgewalten
Bewässerung
> Th: Sinnesorgane, Seite 182

Medizinische Geräte retten
Menschenleben

Künstliche Beatmung, Herzschritt-
macher, Bestrahlungen

Dem menschlichen Fortschritt
sind Grenzen gesetzt

Komplexität von Wechselbeziehungen
Streben nach Wissen, Macht, Herr-
schaft und Gewinn kann den Blick
für naturgegebene Grenzen
verstellen
Beispiele: Überdüngung, Urwald-
rodung, Gentechnik, Atomindustrie,
Abgase
> Th: Computer im Alltag, Seite 215

Technik und Fortschritt
können sich gegen Gott und
Menschen richten

Andere Götter: Fortschritt, Tech-
nik, Auto
Technik als Symbole menschlicher
Macht
Mächtig sein wie Gott, ewig leben
wie Gott (1. Mose 3, 22-24)
Einen Turm bauen, dessen Spitze bis
an den Himmel reiche, damit wir uns
einen Namen machen (1. Mose 11, 4)
> Th: Gefährdete Umwelt, Seite 219

Erzähleinheit: Der Sündenfall

1. Mose 3

Wichtige Aspekte: Verführbarkeit
der Menschen auch gegen ihr besse-
res Wissen
Die Last der Entscheidung zwischen
gut und böse
Der Herr kleidete sie, die Zuwen-
dung Gottes bleibt erhalten

Themenfeld Natur

Natur ist durch technischen Fortschritt, Profitdenken und Überbevölkerung in immer stärkerem Maße bedroht. Diese Bedrohungen und Gefährdungen müssen wahrgenommen und Möglichkeiten zu verantwortlichem Handeln gesucht werden. Aus christlichem Glauben können wir auf die Zusage Gottes zur Erhaltung seiner Schöpfung vertrauen. Wir sind dazu aufgerufen, unsere Kräfte nach bestem Wissen und Gewissen dafür einzusetzen, daß unsere natürlichen Lebensgrundlagen erhalten bleiben.

Jeder Mensch ist ein Teil dieser Erde

In der Natur gibt es eigene
Gesetzlichkeiten

Gott hat die Welt aus dem
Nichts geschaffen
(Ps 104, Ps 136,
1. Mose 1 und 2 in Aus-
schnitten)

Fressen und gefressen werden
Evolution als Hypothese der Ent-
wicklung des Lebens
Der Mensch als Teil der Natur

Keine Gegensätze zwischen
Schöpfungsaussagen und naturwissen-
schaftlichem Weltbild aufbauen
Unterschiedliche Ausgangslage und
Ausgangssituation herausarbeiten
Freude und Dank für Gottes
Schöpfung
Lied: Jeder Teil dieser Erde

Die Schöpfung erhalten

Wir sind auf die natürlichen
Lebensgrundlagen angewiesen

Wir haben den Auftrag, die
Erde zu bebauen und zu be-
wahren
(1. Mose 1, 26-30,
1. Mose 2, 15 und 9, 1-3)

Erhaltung der Umwelt als Voraus-
setzung zum Überleben
Bodenvergiftung, Wasserverbrauch,
Ozonloch

Problematik des Beherrschens, der
Maßlosigkeit, des Nutzen-Kosten-
Denkens
Tiere als Nahrung
Lied: Geh aus, mein Herz, und
suche Freud

Weizen/Reis gegen Hunger

Welthungerhilfe, Ertragssteigerung durch Züchtung, biologischer Anbau, ökologische Entwicklungshilfe
> Th: Fremde Länder und Kulturen, Seite 221
> Th: Aus der Vergangenheit lernen, Seite 226

Gegen Naturkatastrophen sind wir machtlos

Natur als Feind/Gegner
Erdbeben, Überschwemmungen, Wirbelstürme

Wir können Naturkräfte benützen

Wind- und Wasserkraft, Sonnenenergie, Risiko-Minimierung bei Atomkraft und fossilen Brennstoffen

Natürliche Rohstoffe/
Energievorräte sind Lebensgrundlage der Menschheit

Energie sparen
Eintreten für Gerechtigkeit gegenüber Entwicklungsländern, Rohstoffpreise
Aktionen für die Dritte Welt
> Th: Energie, Seite 217

Eingriffe in die Natur können gefährlich werden

Urwaldrodung,
Landschaftsverbrauch,
Betonieren der Landschaft
Insektizide, zu hohe Kunstdüngergaben, Treibgas

Verantwortung der Christen für die Erhaltung der Schöpfung

EKD-Denkschrift als Information
> Th: Gefährdete Umwelt, Seite 219

Die Natur/den Menschen verbessern wollen, ist gefährlich

Grenzen erkennen, Genmanipulationen, Artenschutz, Unvorhersehbarkeit der Folgen
Recht auf Leben auch für Behinderte

Ich bin für mein Leben verantwortlich

Erwachsenwerden macht
Probleme

Umgang mit der eigenen körperlichen
Entwicklung und der Sexualität
Verantwortung füreinander
übernehmen
> Th: Verantwortung übernehmen,
Seite 192

Manche sagen: „Wenn ich er-
wachsen bin, kann ich tun
und lassen, was ich will“

Grenzenlose Freiheit suchen
Alkohol, Nikotin, Rauschgift als
Gefahr
> Th: Suchtmittel sind gefährlich,
Seite 189

Ich bin für mich vor Gott
verantwortlich

Der Körper als Tempel des heiligen
Geistes
(Römer 13, 13-14; 1. Kor 6, 19-20)
> Th: Atmung und Kreislauf,
Seite 184

Kinder werden geboren, alte
Menschen müssen sterben

Unabänderlichkeit biologischer Ab-
läufe
Älter werden und sterben als Teil
des Lebens

Ein von Gott gesegnetes
Leben ist ein erfülltes
Leben
(1. Mose 25, 8;
Hiob 42, 16-17)

Segen als Weggeleit
Den Glauben an Gott nicht verlie-
ren (Hiob)
Zufrieden sterben können
Mit dem Leben abschließen

Erzähleinheit: Die Sintflutgeschichte

1. Mose 6-9
Schwerpunkt: Zusage Gottes
zur Erhaltung seiner
Schöpfung

In der Erzählung von Noah werden
Urerfahrungen der Menschen mit
Schuld, Bestrafung, Errettung und
Zusage dargestellt
Ähnliche Linien in der Weltge-
schichte bis heute bedenken

Themenfeld Freie Zeit

Die Trennung von Arbeitswelt und Freizeitwelt wird von den Jugendlichen zunehmend übernommen und gelebt. Dabei werden das Freizeitverhalten der Erwachsenen und die von Fernsehen und Werbung vermittelten Vorstellungen zum Vorbild. Einen breiten Raum nehmen gemeinsame Unternehmungen mit anderen Jugendlichen und die dabei entstandenen Freundschaften ein.

Im Religionsunterricht werden diese Fragestellungen aufgenommen. Es wird versucht, zu einem sinnvollen Umgang mit der Zeit anzuleiten, Gegengewichte gegen Verlockungen und Verführungen im Freizeitbereich zu setzen und Hilfen zu einem verantwortlichen Umgang in Freundschaft, Liebe und Partnerschaft zu geben. Ebenso sind christliche Überlegungen zu Zeit und Ewigkeit in angemessener Form zu bedenken.

In meiner Freizeit möchte ich von Zwängen frei sein

Über meine Freizeit will ich selber bestimmen

> Th: Freizeit, Seite 195

Ablösung vom Elternhaus
Abhängigkeit vom Angebot
und dem, was „in“ ist

Nicht überall kann man mitmachen

Kosten für Sportbekleidung, Geräte, Beiträge
Freunde als Zugang zu Vereinen/
Spielgruppen
Häufige Isolierung von Sonderschülern

> Th: Freizeit, Seite 185

In der Disco/beim Flippern kann ich alles vergessen

Flucht aus dem Alltag
Gemeinschaft mit Gleichaltrigen
> Th: Computer im Alltag, Seite 215

Ich überlege oft, wie ich sein und aussehen will

Träume von Schönheit, Macht, Liebe
Filme und Modezeitschriften üben
Zwänge aus
> Th: Medien, Seite 213

Was verboten ist, macht besonders Spaß

Provokation gegen herrschende Normen
Reiz des Neuen
Mutproben
Rauschgifte

So ungesund kann Biertrinken
oder Rauchen doch nicht sein

Aussagen der Werbung
Vorbild von Erwachsenen
Möglichkeit, Kontakte zu finden und
anerkannt zu werden
> Th: Suchtmittel sind gefährlich,
Seite 189

Wenn ich etwas Verbotenes
oder Falsches getan habe,
mache ich mir oft selbst
Vorwürfe

Gewissen als Mahner
Unterschiedliche Faktoren der Ge-
wissensbildung
An Fallbeispielen lernen

Gebote, biblische Weisungen
und Gottes Liebe helfen mir,
mit einem getrösteten Ge-
wissen zu leben
(Mi 6, 8; Ps 139 in Auszügen,
Joh 3, 16)

Man kann nicht alles richtig
machen, aber wir sind als Christen
der Vergebung Gottes gewiß
(siehe Oberstufe, Themenfeld
Technik, Der verlorene Sohn)

Unsere Zeit steht in Gottes Hand

Wenn ich die ganze Zeit nur
rumhänge, bin ich unzufrieden

Langeweile, Trägheit, Unlustge-
fühle, Flucht in das wahllose Fern-
sehen
Vorwürfe der Eltern

Ich möchte in meiner freien
Zeit etwas Sinnvolles tun

Anderen helfen, etwas herstellen,
bei Umweltschutzaktionen
mitmachen, Hobbys pflegen
> Th: Freizeit, Seite 195

Unsere Lebenszeit ist
begrenzt
(Ps 90, 10-12)

Vergänglichkeit, Tod
Ausgefüllte Zeit als Chance
Lied: Meine Zeit steht in deinen
Händen

Meine Zeit und mein Leben mit anderen teilen

Am Abend und am Wochenende
will ich etwas mit meiner
Freundin/meinem Freund
unternehmen

Freizeitangebote in erreichbarer
Entfernung
Auf mögliche Gefahren hinweisen
Über Widerstände/Bedenken der
Eltern reden

Mit meiner Freundin/meinem
Freund verstehe ich mich
gut

Formen des Umgangs unter Jugend-
lichen
Übersteigerte Erwartungen (Medien,
Idole) können zu Enttäuschungen
führen

Der Mensch ist auf das Du
hin geschaffen
(1. Mose 2, 18 und 23-25)

Erwartungen und Ängste bei Jungen
und Mädchen
Verschiedene Ausdrucksmöglich-
keiten von Liebe

Einander lieben bedeutet,
Verantwortung füreinander
übernehmen

Chancen und Gefährdungen einer
Partnerschaft
Ehrlichkeit, Treue, gegenseitige
Rücksichtnahme und Vergebungsbereitschaft als Grundlage
> Th: Verantwortung übernehmen,
Seite 192

Einander lieben ist das wich-
tigste Gebot unter Christen
(1. Kor 13)

Besonders die Verse 4 bis 8a
Beschreibung einer umfassenden
Liebe

Erzähleinheit: Ruth

Kap. 1-4

Erzählte Lebensgeschichte, in der
erfahrbar wird: sich aufmachen,
zueinander stehen, Heimat und
Liebe finden, Gottes Zuwendung
erleben

Themenfeld Glaubensgeschichte

Zum Verständnis der gewordenen evangelischen Kirche gehört ein Minimum an kirchengeschichtlichem Wissen. Reformation, Mission und Auseinandersetzungen mit Machtstrukturen können in der Oberstufe schülernah durch lebendige Erzählung und durch Lebensbilder prägender Gestalten vermittelt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt sind die Erfahrungen mit dem eigenen Glauben angesichts von Leid, Krankheit, Tod, von Umweltzerstörung, Krieg und Katastrophen. Im christlichen Glauben können die Heranwachsenden Trost, Vertrauen und Hoffnung finden.

Im Glauben gibt es immer wieder Zweifel

Es ist oft schwer, an Gott zu glauben

Erzähleinheit: Jona
Viele Leute glauben nicht an Gott
Zusammenbruch kindlicher Gottesvorstellungen in der Pubertät
Nicht erhörte Gebete

Manchmal kann ich glauben und manchmal nicht

Zweifel gehören zum Glauben
Anfechtungen des Glaubens
Glauben als Geschenk und nicht als Verdienst
Lied: Ich rede, wenn ich schweigen sollte

Das hätte Gott nicht zulassen dürfen

Krieg, Unfälle, Krankheit, Tod nahestehender Menschen
Ungerechtigkeiten, Spannung und Zweifel aushalten
Eigene Verantwortung wahrnehmen

Wir können zu Gott klagen und bei ihm Trost und Hoffnung finden

Klagen
Hiob 3, 20-26; 9, 1-20
Trost
Ps 146; 147, 1-6
Klage und Trost mit eigenen Worten aussprechen

Im Konfirmandenunterricht hören wir viel über den Glauben

Glaubensbekenntnis und Katechismus als gewordenes Glaubensgut
Lehre der Kirche und Alltagserfahrungen
Erfahrungen aus dem Konfirmandenunterricht austauschen
Kontakte zum Pfarrer

Die Reformation hat unsere Kirche besonders geprägt

Martin Luther - Reformator
der Kirche

Wiederentdeckung des Evangeliums
Rechtfertigung allein aus dem
Glauben
Luther und der Reichstag in Worms
Bibelübersetzung
Luthers Kirchenverständnis
Allgemeines Priestertum der
Gläubigen
Augsburger Bekenntnis
Reform von Fehlentwicklungen und
Mißständen
> Th: Mittelalter und Neuzeit,
Seite 224

Auch in unserer Gegend hat
sich die Reformation durch-
gesetzt

Lebensbild eines Reformators in
Baden oder Württemberg, Johannes
Brenz, Philipp Melanchthon
Örtlichen Bezug suchen
Veränderungen im täglichen Leben
durch die Reformation
Was hat sich in der Kirche/im
Gottesdienst geändert?
Kirchengeschichte in Geschichten
> Th: Mittelalter und Neuzeit,
Seite 224

Martin Luther hat die Bibel
übersetzt

Bedeutung für die deutsche Sprache
Direkter Zugang zu Gottes Wort für
alle Menschen
Bibelstunde, Bibellese
Luther als Liederdichter
Lied: Ein feste Burg ist unser Gott

Gehet hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium

Christen wollen allen
Menschen die gute Nachricht
von der Liebe Gottes weiter-
geben

Anfänge der Mission bei Paulus
Christlicher Glaube als Befreiung
aus Angst und Abhängigkeiten
Negative Auswirkungen bei
Kolonialismus und Ausbeutung in
Afrika, Südamerika

In aller Welt bilden sich
neue Gemeinden und Kirchen

Lebensbild eines Missionars
Entwicklungshelfer/Beauftragte für
Mission in den Unterricht einladen
> Th: Fremde Länder und Kulturen,
Seite 221

In jungen Kirchen entwickeln
sich andere Ausdrucksformen
des Glaubens

Beispiele von Gottesdiensten in
Amerika und Afrika
Religiöse Ausdrucksformen in Lied,
Tanz, Festen
> Th: Freizeit, Seite 195

Alle Christen können von-
einander lernen

Lernen von jungen Kirchen
Europäische kognitive Betonung des
Glaubens aufbrechen
Lied: Komm, sag es allen weiter

Den christlichen Glauben zum Mittelpunkt des Lebens machen

Das Kloster, Modell einer
christlichen Lebensge-
meinschaft

Klösterliches Leben und Regeln im
Zusammenhang von Gebet und Arbeit
Bedeutung der Klöster für die
geistliche und kulturelle Entwick-
lung in Baden-Württemberg (Hirsau,
Reichenau, Neresheim)
Bau eines Klostermodells
Besuch eines Klosters
> Th: Mittelalter und Neuzeit,
Seite 224

Möglicher Zusatz:
Kirchengebäude und Kirchen-
lied als Ausdruck von Gottes-
verehrung und Frömmigkeit

Besuch von Kirchen
Besuch eines Kirchenkonzertes

Christentum und Kreuzzüge
Islam und heiliger Krieg

Glaubensausbreitung und Macht-
erhalt durch Krieg, Unterdrückung,
Ideologie
Verschränkung von Politik und
Religion
Aktuelle Bezüge: Iran und
Nordirland

Kirche im Widerstand
– Kirche in der Anpassung

Kirche im Dritten Reich
Bekennende Kirche - Deutsche
Christen
Christen streiten um die Wahrheit
Thron und Altar/Staat und Kirche
Märtyrer und Glaubenszeugen
> Th: Aus der Vergangenheit lernen,
Seite 226

Erzähleinheit: Jona

Kap. 1-4

Wichtige Themen der Jonaerzählung,
die im Leben der Jugendlichen eine
Rolle spielen:
Einen Auftrag erhalten, zweifeln,
davonlaufen, eingeholt werden, Angst
haben, Rettung und Hoffnung finden

Themenfeld Kirche

Kirche ist eine Institution, die christlichen Glauben und christliches Leben in der Welt ermöglichen will. Im Religionsunterricht hat sie ihre zentrale Chance, junge Menschen mit Inhalten und Zielen des christlichen Glaubens bekannt zu machen und über seine Umsetzung in ihr Leben nachzudenken.

Ansatzpunkte in der Oberstufe sind die Fragen nach der Bedeutung von Religionsunterricht, nach Verwendung von Kirchensteuern, nach der Übereinstimmung von Glauben und Leben der Christen und nach Sinn und Hoffnung im Leben. Am Lebensbild des Paulus kann die universelle Bedeutung des Evangeliums für alle Menschen deutlich werden.

Christlicher Glaube kann Menschen verändern

Warum gibt es überhaupt
Religionsunterricht?

Vorurteile, Ablehnung, Möglichkeit
der Abmeldung durch die Schüler,
ordentliches Schulfach
Religionsunterricht als Möglich-
keit, über Lebens- und Sinnfragen
zu reden

Mit Pfingsten beginnt die
christliche Kirche

Himmelfahrt, Ausgießung des heiligen
Geistes
Apg 1 und 2 in Auswahl
Lied: Oh komm, du Geist der Wahr-
heit

Das Evangelium, ein Angebot
für alle Menschen
(Mt 28, 16-20)

Missionsbefehl und Mission
Befreiung von Zwängen und
Eröffnung von Hoffnung für das
Leben

Lied: Eine freudige Nachricht
breitet sich aus

Sich versöhnen
(Mt 5, 9, 21-26)

Die Aufforderungen bedenken und
Situationen aufspüren, in denen sie
verwirklicht werden können

Fallbeispiele

Durchführung von Projekten

Sich für andere einsetzen
(Mt 5, 6)

Beispiele gelebten Glaubens
Franziskus, Albert Schweitzer,
Mutter Teresa

Teilen
(Mt 6, 1-4; Lk 6, 36-38)

Sie veränderten die Welt in ihrem
Wirkungsbereich

Beten
(Mt 7, 7-11)

Auch Beispiele aus dem Nahbereich
und in alltäglichen Zusammenhängen

Helfen
(Mt 5, 7
Lk 10, 30-37, bes. Vers 37,
Mt 25, 40)

Hilfsbedürftigkeit wahrnehmen, aber
Hilfe nicht aufdrängen

Den Hilfsbedürftigen als vollwertigen
Menschen akzeptieren

Nachbarschaftshilfe, Diakonisches
Jahr

Hoffnung finden
(Ps 23, 1-4; Mk 4, 35-41)

Bilder der Hoffnung

Sturmstillung als Beispiel der
Glaubensstärkung für die christliche
Gemeinde

Lied: Oh Herr, mach mich zum Werkzeug

Die Kirche trägt Verantwortung für die Menschen

Was macht die Kirche mit
ihrem Geld?

Landeskirche und Kirchengemeinden
Kirchensteuereinnahmen und Ertrag
von Opfern und Sammlungen
Einsicht in kirchliche Haushalts-
pläne

Die verschiedenen Aufgaben und Ein-
richtungen der Kirche

Diakonie: Christen sind für
Kranke, Behinderte und
Außenseiter da

Lebensbilder aus der Diakonie
Besuch einer diakonischen Einrich-
tung
Gemeineschwester, Sozialstation
Neue Aufgaben der Diakonie,
Asylanten, AIDS-Hilfe
> Th: Gesundheit-Krankheit,
Seite 186

Die Kirche hilft notleidenden
Menschen in aller Welt

Hilfsaktionen der Kirche, „Brot für
die Welt“
Hilfsaktionen einzelner Kirchengemeinden,
Patenschaften, Katastrophenhilfe,
Hungerhilfe
> Th: Fremde Länder und Kulturen,
Seite 221

Christen treten für Frieden
und Gerechtigkeit ein

Friedensinitiativen, Aktionen gegen
Apartheid
Gerechtere Verteilung des Reichtums

Menschen suchen Wege zu Gott

Auf der Welt gibt es viele
Religionen

Religiöse Grundbedürfnisse, Fragen
nach Gott, ethische Forderungen,
kultische Formen und Vorschriften
> Th: Fremde Länder und Kulturen,
Seite 221

Christen und Juden glauben
an den gleichen Gott

Gemeinsame Wurzeln von Judentum
und Christentum

Jesus von Nazareth war Jude

Das Alte Testament und das Neue
Testament gehören zusammen
Besseres Verständnis des christlichen
Glaubens durch Kenntnis jüdischer
Tradition

Muslime als Mitschüler,
woran sie glauben, wie sie
leben

Fünf Säulen des Islam
Religiöse Vorschriften für das
tägliche Leben
Feste im Islam, Stellung der Frau
Gemeinsamkeiten mit dem christlichen
Glauben, Abbau von Vorurteilen
> Th: Deutschland und seine
Nachbarn, Seite 230

Menschen werden immer wieder wegen ihres Glaubens verfolgt

Judenverfolgungen (Drittes Reich, Mittelalter), Christenverfolgungen
Beispiele für Versagen und konkrete Hilfe von Christen und Kirchen
Antisemitismus und Rassismus heute
Lebensbilder: Anne Frank, Janusz Korczak, Dietrich Bonhoeffer
> Th: Aus der Vergangenheit lernen, Seite 226

Glaube und Aberglaube

An Horoskope glaube ich nicht

Formen des Aberglaubens und der Magie, Astrologie, Amulette, Glücksbringer und Unglückszeichen
Geschichten aus dem Alltag

Manche religiösen Gruppen versprechen Gemeinschaft, Sicherheit und Hilfe, führen jedoch in Abhängigkeit und Hörigkeit

Sogenannte Jugendreligionen, Schwarze Messen, Satanskult
Hinterfragen und aufklären über eigentliche Ziele, Information durch die Weltanschauungsbeauftragten der Kirchen

Christlicher Glaube kann Ängste überwinden und Hoffnung und Lebenssinn geben (Mt 6, 25-34; Joh 16, 33; Ps 31, 1-9)

Angebote von kirchlichen Jugendgruppen
Offene Jugendarbeit
Gespräche über Religion und Glauben

Erzähleinheit: Paulus

Lebensbild des Paulus
Grund seines Glaubens

Apostelamt (Gal 1)
Überblick über seine Missionsarbeit (Apg 14-18 in Auswahl)
Beispiele seines Leidens und Grund seiner Leidensbereitschaft (Apg 21-27 in Auswahl; 2. Kor 12)

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

I. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Auftrag des Fachs Katholische Religionslehre ergibt sich aus seiner theologisch-kirchlichen und seiner schulisch-pädagogischen Begründung.

1. Katholische Religionslehre als Auftrag der Kirche

Dem Fach Katholische Religionslehre kommt aus einer ganzheitlichen Sicht des jungen Menschen vertiefte Bedeutung zu. Sinn und Aufgabe des Fachs Katholische Religionslehre begründen sich einerseits aus der personalen Würde des Heranwachsenden, seinem Geschaffensein, seinem Ausgerichtetsein auf Werte, seinem Verwiesensein auf Gott und andererseits aus seiner Berufung zu reifem Menschsein, hingordnet „auf das Wohl der Gemeinschaften, deren Glied der (junge) Mensch ist und an deren Aufgaben er als Erwachsener einmal Anteil erhalten soll“. ¹⁾

Der Mensch kann im Leben Sinn finden, ihn aber auch verfehlen; er kann die Wahrheit erkennen, aber auch Täuschungen erliegen; er kann sich an Werten orientieren, sie aber auch verneinen. Im Zusammenhang mit der Heilssendung der Kirche hat deshalb das Fach Katholische Religionslehre eine wichtige erzieherische und pastorale Aufgabe zu erfüllen.

Katholische Religionslehre leistet einen Beitrag zur Glaubensverkündigung an die nachwachsende Generation: sie macht die Schüler mit der Botschaft des christlichen Glaubens bekannt und deutet deren Lebenswelt „in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens“. ²⁾

Näherhin setzt sich die Katholische Religionslehre folgende Aufgaben:

- „– sie weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- sie macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
- sie befähigt zur persönlichen Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- sie motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“ ³⁾

Es ist zu berücksichtigen, daß Schüler mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Einstellungen zum Glauben am Religionsunterricht teilnehmen. „Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewußter für diesen Glauben zu entscheiden und damit der Gefahr religiöser Unreife und Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Er kann somit seine Bedenken und Schwierigkeiten in den Erkenntnisprozeß einbringen. Dem sich als ungläubig betrachtenden Schüler, der sich vom Religionsunterricht nicht abmeldet, ist im Religionsunterricht Gelegenheit gegeben, durch die Auseinandersetzung mit der Gegenposition den eigenen Standort klarer zu erkennen oder auch zu revidieren.“⁴⁾

Das Ziel des Fachs Katholische Religionslehre wird erreicht, wenn der Religionsunterricht auf die vielfältigen Bedingungen in der Erfahrungswelt des Schülers eingeht und sowohl bei Unkundigen oder Distanzierten als auch bei Interessierten gleichermaßen religiöse Fähigkeiten weckt und einübt.

Im Verhältnis von Glaube und Erfahrung ist theologisch der Primat der Botschaft zu beachten, wobei pädagogisch die Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt stehen. Die erste Bezugswissenschaft des Faches Katholische Religionslehre ist die katholische Theologie, dazu treten die Philosophie und die Erziehungswissenschaften, je nach Gegenstandsbereich auch die Human- und Naturwissenschaften.

2. Katholische Religionslehre im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrages der Schule

Das Fach Katholische Religionslehre ist nach Artikel 7 Absatz 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Artikel 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, das von Staat und Kirche gemeinsam verantwortet wird.

Der Unterricht in Katholischer Religionslehre wird in „Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen“ (§ 96, Abs. 2 SchG) der katholischen Kirche erteilt. Auf der Grundlage der Wertordnung des Grundgesetzes und der Verfassung des Landes Baden-Württemberg trägt das Fach Katholische Religionslehre in besonderer Weise dazu bei, den Schüler „in Verantwortung vor Gott, im Geist der christlichen Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, ... zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer“ (§ 1 SchG) zu erziehen. Zusammen mit anderen Unterrichtsfächern erschließt das Fach Katholische Religionslehre das kulturelle Erbe des Christentums. In der Katholischen Religionslehre gilt es, das ethisch-

humane Grundanliegen der heutigen Welt, das im Bekenntnis zur ursprünglichen Würde des Menschen und im Eintreten für sie in den Menschenrechten zum Ausdruck kommt, mitzutragen. Ebenso ist das Verständnis der Welt als Schöpfung Gottes und die Verantwortung des Menschen für die Welt zu betonen. Andererseits müssen aber auch die Gefährdungen gesehen werden, die sich nicht zuletzt im Wertpluralismus und -relativismus, in vielfach mißverständener Freiheit und fehlender Solidarität zeigen.

II. Das Fach Katholische Religionslehre in der Schule für Lernbehinderte

1. Aufgaben und Ziele

Im Religionsunterricht der Schule für Lernbehinderte werden das Leben der jungen Menschen und die Botschaft des Glaubens zueinander in Beziehung gebracht. Es gilt, anthropologisch-religiöse Grundhaltungen wie Vertrauen, Lebensbejahung und Beziehungsfähigkeit einzuüben und die emotionalen, kognitiven und motorischen Fähigkeiten zu fördern:

- Vertrauen wird gefördert durch die Erfahrung mitmenschlicher Nähe, durch das Einüben und Wahrnehmen des eigenen Könnens und das Erleben der Sinne und des Körpers.
- Lebensbejahung entwickelt sich durch das Erleben der eigenen Lebendigkeit, durch die Fähigkeit zu Staunen, im Tun und Schaffen, in der Übernahme von Aufgaben und Verantwortung und im Feiern von Festen.
- Beziehungsfähigkeit wird ermöglicht durch gemeinsames Tun, im partnerschaftlichen Arbeiten, im Knüpfen von Kontakten, im Fördern von Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme und in der Schulung der Wahrnehmung.

Im Einüben dieser Grundhaltungen und im Erleben von Stille, Hören und Fühlen, im Erschließen von Symbolen sowie in Gebet und Gottesdienst wird den Schülern die Möglichkeit eröffnet, Vertrauen zu Gott zu finden. Indem ihnen die Welt als Schöpfung Gottes gezeigt wird, erleben sie Gott als Schöpfer.

Da Glaubenstradition vom Wort lebt, gilt es, biblische Texte in ihrer Vielfalt zu vermitteln und im Tun erleben zu lassen. Dabei sollen die Schüler ständig neu erfahren, daß die Botschaft des Evangeliums und ihr eigenes Leben eine Einheit bilden. Dies bedingt, daß in allen Themen des Religionsunterrichts der Bezug zum Leben deutlich wird. So ist Religionsunterricht in der Schule für Lernbehinderte immer zugleich Glaubens- und Lebenshilfe.

Diese Zielsetzung ist nur in lebendiger Zusammenarbeit und Verzahnung des Religionsunterrichts mit allen anderen Unterrichtsbereichen zu erreichen. Ebenso bedarf es der Kooperation mit Familie und Pfarrgemeinde, da Schule nur e i n e n Bereich von Erziehung und religiösem Leben darstellt.

2. Gestaltung des Unterrichts

Das im Bildungsplan umschriebene Schülerbild gilt auch für den Religionsunterricht. Im Mittelpunkt des Religionsunterrichts stehen die jungen Menschen mit ihren individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten sowie ihr Leben und Lernen in der Schule.

Schule, verstanden als Lebensraum und Lernort, gibt den Schülern die Möglichkeit, im gemeinsamen Tun und Arbeiten, in gemeinsam erlebter Freude und Aktivität, in Stille und Gebet und im Feiern von Festen sich individuell weiterzuentwickeln und darüber hinaus Gemeinschaft zu erfahren. Sie können diese Gemeinschaft mitgestalten und durch die Übernahme von Aufgaben und Diensten, durch Gestaltung ihres Klassenraumes und durch Einüben von sozialen Umgangs- und Arbeitsformen zu deren Gelingen beitragen. So wird Kooperation untereinander und Verantwortung gegenüber Gott, den Mitmenschen und der Umwelt eingeübt.

Durch Verhalten und Engagement gegenüber den jungen Menschen trägt der Religionslehrer wesentlich dazu bei, die Botschaft Jesu glaubwürdig weiterzugeben und im Leben erfahrbar zu machen.⁵⁾

Bei der Gestaltung des Unterrichts ist zu beachten:

– Ganzheitlichkeit

Der Religionsunterricht ist nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein Ort des Lebens. Diesem Anliegen wird er nur gerecht, wenn er die jungen Menschen ganzheitlich sieht und dabei die konkrete Lebenssituation mit ihren Alltagsvollzügen berücksichtigt. Daher ist es notwendig, neben der kognitiv-rationalen Vermittlung von Wissen auch den emotionalen, sozialen und psychomotorischen Bereich anzusprechen. Auch ist der zu vermittelnde Unterrichtsstoff als eine Ganzheit zu sehen, was eine Verknüpfung mit anderen Wissens- und Unterrichtsbereichen erfordert.

– Handlungsorientierung

Ganzheitliches Unterrichtsgeschehen bezieht alle Handlungsbereiche mit ein. Neben der kognitiv-rationalen Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand ist es notwendig, dem Lernenden die Möglichkeit zu geben, sich handelnd mit diesem auseinanderzu-

setzen. So sollte den Schülern häufig eine reale Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsgegenstand angeboten werden. Der spielerisch-kreativ-gestalterische Umgang mit dem Unterrichtsgegenstand läßt sie diesen *b e - g r e i f e n*. Wo dies im Klassenzimmer nicht durchführbar ist, sollte der Unterricht durch Lerngänge, Besuche bei Institutionen und Personen, durch Gespräche, Interviews und vielfältige andere Aktivitäten außerhalb des Klassenzimmers sinnvoll bereichert werden.

– Erlebnisorientierung

Erlebtes wird mit allen Sinnen aufgenommen. Erlebnisorientiertes Lernen führt deshalb nicht nur zu einer besseren Verankerung des Lerninhalts, sondern fördert auch die Lernfreude und damit die Lernmotivation. Erlebnisorientiertes Lernen ist immer auch entdeckendes Lernen, das Selbständigkeit fördern und Vertrauen zu sich selbst und zur eigenen Leistungsfähigkeit weiterentwickeln hilft.

– Projektorientierung

Ganzheitliches, handlungs- und erlebnisorientiertes Lernen verlangt eine intensive, umfassende Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand, wie er vor allem bei der Durchführung von Unterrichtsprojekten und im Projektunterricht möglich ist. Planung und Durchführung, selbständiges Handeln und selbsttätiges Lösen der Probleme, gemeinsames Ziel und gemeinschaftliches Handeln und die kritische Reflexion von Vorgehensweise und Erreichtem führen neben dem Erwerb von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu einer Förderung der Lernfreude und Lernbereitschaft, ermöglichen die Einübung sozialer Verhaltensweisen und stärken das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl.

– Orientierung am Jahresrhythmus und am Kirchenjahr

In der heutigen Zeit ist es besonders schwierig, den Jahresrhythmus wirklich erleben zu können. Die Distanziertheit zu Kirche und Glaube bringt es zudem mit sich, daß das Kirchenjahr im Bewußtsein der Kinder und Jugendlichen kaum noch eine Rolle spielt. Soll Glaube den Menschen aber wirklich als ganzen ansprechen, so ist dies nur möglich, wenn auch das *g a n z e* Leben hiervon durchwirkt ist. Gerade die Erfahrung des Jahresrhythmus' wie des Kirchenjahres ist unter dieser Hinsicht im Religionsunterricht durchgängig zu eröffnen.

– Symbolorientierung

Glaube äußert sich weitgehend in Symbolen. Deshalb ist die Entwicklung von Symbolverständnis die Grundlage für religiöse Entwicklung und Bildung; denn Symbole sagen das Unsagbare und eröffnen Dimensionen der Tiefe. Im Religionsunterricht gilt es, Symbole zu erleben, zu erfahren, in Bildern auszudrücken und zu interpretieren.

3. Aufbau des Fachplans

Entsprechend dem allgemeinen Bildungsplan der Schule für Lernbehinderte ist der Fachplan für das Fach Katholische Religionslehre als Stufenplan aufgebaut. Die Themen sind nicht einzelnen Jahrgangsklassen zugeordnet, sondern der Unterstufe (Klasse 1 bis 3), Mittelstufe (Klasse 4 bis 6) und Oberstufe (Klasse 7 bis 9). Inhaltlich untergliedert sich der Plan in jeder Stufe in die drei Themengruppen

- In der Welt leben
- Mit der Kirche leben
- Aus der Bibel leben.

Welt, Kirche und Bibel bilden die Erfahrungsbereiche, die es für die Schüler im Religionsunterricht zu erschließen gilt.

Die einzelnen Themen sind diesen drei Bereichen zugeordnet. Dabei ist jedes Thema zwar schwerpunktmäßig auf eine Themengruppe bezogen, berücksichtigt zugleich aber jeweils auch die beiden anderen.

Die einzelnen Themen sind in T-Form angeordnet. Sie enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise:

Ziel	
Inhalte	Hinweise

Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Ziele sind als Richtungsangaben zu verstehen, die entschieden anzustreben sind. Die Hinweise verdeutlichen die Inhalte, konkretisieren sie, geben didaktisch-methodische Impulse und Beispiele.

Im Sinne aufbauenden Lernens sind einzelne Inhalte – bei inhaltlicher Erweiterung und neuer Akzentuierung – mehrmals genannt. Bezüglich ihrer Formulierung sind die Inhalte handlungsorientiert; entsprechend dem korrelativen Ansatz bringen sie die Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen und die Botschaft des Glaubens in Beziehung zueinander.

4. Zur Arbeit mit dem Fachplan

Da der vorliegende Fachplan ein Stufenplan ist, muß der Religionslehrer – in Abstimmung gegebenenfalls mit anderen Religionslehrern wie mit den übrigen Lehrkräften der jeweiligen Stufe – für jedes Jahr einen Stoffverteilungsplan erstellen. Der Stoffverteilungsplan kann sich auf einen bestimmten Schwerpunkt konzentrieren, zum Beispiel Kirchenjahr, Feste, Bibel. Innerhalb einer Stufe sind jedoch sämtliche Inhalte zu berücksichtigen. Dabei können die Inhalte eines Themas auf die drei Jahre einer Stufe verteilt werden.

Der Plan weist eine Reihe von Projekten aus. Im Sinne eines ganzheitlichen Unterrichts sollen diese Projekte mit dem allgemeinen Unterricht verzahnt werden.

Einer solchen Verzahnung dienen auch die Querverweise (>). Sie machen den Bezug zum Lehrplan deutlich und helfen, den Religionsunterricht mit den Inhalten dieses Planes zu verknüpfen.

Der Religionsunterricht in der Schule für Lernbehinderte beteiligt sich an der Aufgabe, den Empfang der Sakramente vorzubereiten und vermittelt hierfür grundlegende Kenntnisse. Während in der Mittel- und Oberstufe Taufe, Buße, Eucharistie und Firmung als eigenständige Themen ausgewiesen sind, werden in der Unterstufe das Thema Buße schwerpunktmäßig in Themengruppe III, Thema 4, und das Thema Eucharistie in Themengruppe III, Thema 6, berücksichtigt. Bei der Hinführung zum Empfang der Buße bzw. der Eucharistie sind die hierauf bezogenen Inhalte aus anderen Themen ergänzend hinzuzuziehen.

Der Fachplan läßt einen großen Freiraum bei Auswahl, Akzentuierung und zeitlichem Umfang der Unterrichtsinhalte. Im Blick auf die stark variierenden Fähigkeiten und Möglichkeiten der Schüler in den jeweiligen Klassen ist dies eine Notwendigkeit. Damit ist dem Lehrer aber auch ein hohes Maß an Eigenverantwortung bei Planung und Durchführung des Unterrichts gegeben.

- 1) Zweites Vatikanisches Konzil, Erklärung über die christliche Erziehung „Gravissimum educationis“ 1, in: K. Rahner/H. Vorgrimler, Kleines Konzilskompendium, Freiburg 1966, Seite 337
- 2) Der Religionsunterricht in der Schule, Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland; Beschlüsse der Vollversammlung, offizielle Gesamtausgabe I., Freiburg, 2. Auflage 1976, Seite 139
- 3) ebd., Seite 139 f
- 4) ebd., Seite 139 f
- 5) Vgl. die Handreichungen der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz: Zum Berufsbild und Selbstverständnis des Religionslehrers, 22. Juni 1983; und: Zur Spiritualität des Religionslehrers, 1. September 1987

Themen

In der Welt leben Mit der Kirche leben Aus der Bibel leben

UNTERSTUFE

1. Ich erlebe mich	1. Wir feiern mit der Kirche: Heiligens-feste	1. Das Land, in dem Jesus lebte
2. Miteinander leben		2. Jesus wird für uns geboren
3. Frühling: Zu neuem Leben er-weckt	2. Wir feiern mit der Kirche: Advent und Weihnachten	3. Jesus gewinnt Freunde
4. Sommer: Das Leben lieben	3. Wir feiern mit der Kirche: Ostern	4. Jesus hilft – Jesus vergibt
5. Herbst: Ernten und Danken	4. Wir leben mit der Kirche: Unsere Kirche	5. Die Bibel – ein Lebensbuch für uns
6. Winter: Vom Ver-gehen und Sterben	5. Wir leben mit der Kirche: Unsere Pfarrgemeinde	6. Jesus feiert mit seinen Freunden Abendmahl
7. Für die Schöpfung sorgen	6. Wir feiern Gottes-dienst	7. Jesus wird gekreuzigt
	7. Wir beten	8. Jesus ist auferstan-den
		9. Die Bibel erzählt von der Erschaffung der Welt
		10. Gott erfahren

Themen

In der Welt leben Mit der Kirche leben Aus der Bibel leben

MITTELSTUFE

1. Miteinander unterwegs	1. Im Kirchenjahr leben	1. Die Bibel – das Glaubensbuch
2. Jeder ist einzigartig und wertvoll	2. Advent und Weihnachten	2. Israel – das Land Jesu
3. Verantwortung tragen	3. Fastenzeit und Ostern	3. Im Vertrauen auf Gott seinen Weg gehen – Abraham
4. Licht- und Schattenseiten im Leben	4. Durch die Taufe in die Kirche aufgenommen werden	4. Gott befreit – Mose
5. Die Schöpfung – Geschenk und Aufgabe	5. Vergebung finden	5. Gott hilft dem Schwachen – David
6. Wohlstand und Hunger in der Welt	6. Sich am Tisch des Herrn versammeln	6. Jesus bringt die Botschaft vom Reich Gottes
	7. Gemeinsam Gemeinde leben und gestalten	
	8. Beten – mit Gott sprechen	

Themen

In der Welt leben Mit der Kirche leben Aus der Bibel leben

OBERSTUFE

- | | | |
|--|--|--|
| 1. Erwachsen werden
– wachsen und
reifen | 1. Kirche bei uns –
Kirche in der Welt | 1. Gott begleitet sein
Volk |
| 2. Freundschaft und
Liebe | 2. Von der Geschichte
der Kirche in
unserer Heimat | 2. Dem Ruf Gottes
folgen – Jona |
| 3. Die Verantwortung
des Menschen für
sich, für andere
und für seinen
Lebensraum | 3. Wichtige Ereignisse
feiern – in den
Sakramenten die
Zuwendung Gottes
erfahren | 3. Propheten – Mahner
Gottes
4. Jesus zeigt, wie
Menschen miteinander
umgehen sollen |
| 4. In Arbeit und
Beruf die Welt
verantwortlich
mitgestalten | 4. Mit evangelischen
Christen zusammen-
leben | 5. Jesu Tod und Aufer-
stehung – Hoffnung
für unser Leben |
| 5. Schritte zum
Frieden | 5. Andere Religionen | 6. In die Gemeinschaft
mit Jesus Christus
gerufen |
| 6. Zum Leben ja
sagen | | |
-

Themengruppe: *In der Welt leben*

Thema Nr. 1: Ich erlebe mich

Die Kinder erleben sich als Person, mit eigenen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Gefühlen. Sie lernen, sich zu beschreiben und werden sich so ihrer Eigenarten und Vorlieben bewußt. Durch spielerisches Erfahren der eigenen Fähigkeiten und im Vergleich mit anderen erleben sie ihre Individualität und stärken ihr Selbstwertgefühl. Sie lernen, ihre Gefühle auszudrücken und auf die der Mitschüler Rücksicht zu nehmen. Die Freude über sich bringen sie im Danken zum Ausdruck.

Wer ich bin – woher ich komme

Wie ich heiße, aussehe
Wo ich herkomme
Kalender-, Namen-, Spiellieder
Mein Geburtstag, Geburtstags-,
Namenstagskalender
Was ich besonders gern habe: ein
Spiel von zu Hause mitbringen, den
Klassenkameraden vorstellen
Wir basteln etwas, um es mit nach
Hause zu nehmen
Wie ich mich von Sache und Tier
unterscheide

Was ich alles kann

Erfahren der Sinne: sehen, hören,
riechen, sprechen, spielen, singen
Erfahren des Körpers: Füße, Arme,
Kopf nachzeichnen, ausschneiden,
Gipsabdruck
Mit Material umgehen
Eine längere Arbeit durchhalten

Ich bin anders

Jeder sieht anders aus, ist anders

Ich kann mich verändern

Verkleiden, schminken, Rollen spielen,
Masken basteln und tragen
Ich verändere mich: Baby, wie ich
heute bin, ich werde älter

Wo ich mich wohlfühle
– mein Zuhause

Familie, Schule, Heim, Klassen-
zimmer, sich einrichten

Was mich freut – was mich
traurig macht

Angst haben, krank sein, allein
sein, Freude haben, zusammensein,
die Nähe vertrauter Menschen,
glücklich sein
Freude und Trauer durch Gesten,
Pantomimen, Musik, Spiel, Erzählun-
gen zum Ausdruck bringen

Gott liebt mich – jeder
Mensch ist ihm wichtig

Gott liebt die Kinder, Kinder-
segnung: Mk 10,13-16
Freude und Trauer Gott anvertrauen
Das verlorene Schaf: Lk 15,3-6

Gott und Menschen danken

Rollenspiele, Lieder, Gebete

- > Th: Meine Person, Seite 31
- > Th: Was ich schon kann, Seite 34
- > Th: Wie ich mich fühle, Seite 40
- > Th: Ich habe Freunde, Seite 42
- > Th: Hier bin ich zu Hause,
Seite 44
- > Th: Kleidung, Seite 86

Thema Nr. 2: Miteinander leben

Die Kinder erfahren die Klasse als Gemeinschaft. Indem sie lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, miteinander zu arbeiten und zu feiern, wird partnerschaftliches Zusammenleben eingeübt. Die Schule wird so zum Lebensraum, in dem sie sich wohlfühlen können.

Wir in unserer Klasse

Aufeinander eingehen

Aufeinander Rücksicht
nehmen

Zu dem stehen, was man
sagt und tut

Gemeinsam etwas tun

Wir richten unser Klassenzimmer
ein, gemeinsam etwas planen, ge-
meinsam essen

Auf etwas verzichten, aufeinander
warten, einander helfen, einen gu-
ten Rat geben

Für etwas oder jemanden einstehen
Sich überwinden
Um Hilfe bitten, für Hilfe danken,
Hilfe anbieten und annehmen
Für etwas einstehen, sein Reden und
Tun begründen
Zwischen etwas auswählen, sich ent-
scheiden, Fragen stellen

Verantwortlich sein	Regeln erstellen Aufgaben übernehmen
Miteinander arbeiten	Unterrichtsmaterial erstellen Projekt: Elemente zur Gestaltung des Gottesdienstes, Musik- instrument bauen, Schul- garten, Schattenspiel, Theater, Freizeit Bilderbibel erstellen: Text stempeln, schreiben, Bilder malen, Blätter
Miteinander feiern	Geburtstage, Namenstage, Familien-, Kirchenfeste und Gottesdienste vor- bereiten, feiern Anderen eine Freude bereiten
Miteinander beten	Schulgebet, Morgenkreis, Stille- übungen > Th: Ich kann nicht alles allein, Seite 37 > Th: Hier bin ich zu Hause, Seite 44 > Th: Spiele, Seite 53 > Th: Freizeit, Seite 57 > Th: Essen und Trinken, Seite 65 > Th: Klassenzimmergestaltung, Seite 94 > Th: Schule und Schulort, Seite 96 > Th: Einkaufen, Seite 62

Thema Nr. 3: Frühling: Zu neuem Leben erweckt

Im Frühling erleben die Kinder Erwachen und Aufbrechen der Natur.
Sie spüren die Kraft, die in ihnen selbst und in allen Dingen ist.
Sie nehmen auf, daß Gott Jesus zu neuem Leben erweckt hat.

Von der Kraft in Mensch
und Natur

Erwachen und Aufbrechen
in der Natur

Ich erwache und öffne mich

Jesus öffnet Augen und Ohren

Bildwort vom Samenkorn
Joh 12,24-25

Der Winter ist vorbei, die Tage
werden länger und heller
Farben in der Natur verändern sich,
die Stimmung der Menschen ändert
sich, sie werden froh

Naturbeobachtungen, erste Früh-
lingsblumen, Vögel kehren zurück
Bilder- und Sachbücher zum
Frühling
Rhythmik „Vom Leben einer Blume“,
aus der kalten, dunklen Wintererde
kommt neues Leben
Frühlingsgedichte, -lieder,
-bräuche

Rollen-/Singspiel, ich werde wach,
ich fühle mich frisch, kräftig,
„ich habe neue Kraft und neues
Leben“

Gegensatz von Schlafen und Wachen
Aufwachen, sich dem neuen Tag und
anderen Menschen öffnen
Morgen- und Abendgebete
Spiele vom Sich-Öffnen, Mund, Oh-
ren, Augen, Hände, Körperhaltung
Andere sehen, hören, ein Herz für
sie haben

Mk 10,46-52: Bartimäus
Mk 7,31-37: Heilung des Taub-
stummen
Lk 18,15-16: Kindersegnung

Von der Kraft des Samenkorns
Wahrnehmungen aus dem Alltag mit
Glaubenserfahrungen in Beziehung
setzen
Samen säen, Keimversuche: Samen-
korn stirbt, neues Leben entsteht

Ostern: Gott hat Jesus auf-
erweckt

Kreuz- und Osterbilder in der Kunst
Farbsymbolik
Grab Jesu: Erde, Samenkorn
Ostern: Jesus lebt, die Freunde
erwachen aus ihrer Angst, Oster-
symbole und -bräuche
> Th: Freizeit (Feste), Seite 57
> Th: Zeitliche Orientierung,
Seite 75

Thema Nr. 4: Sommer: Das Leben lieben

Mit dem Sommer verbinden die Kinder Sonne, Wasser, Feste, Spaß und Freude. In Spiel, Gesang und Tanz erleben sie ihre Lebendigkeit und Lebensfreude. Diese Lebensbejahung finden sie wieder in den Taufsymbolen. Sie nehmen auf, daß Gott uns in der Taufe neues Leben schenkt.

Freude am Leben
Sommer erleben

Tun, was Spaß und Freude macht
Naturbeobachtungen, alles blüht,
Farbenpracht der Blumen
Bilder und Sachbücher zum Sommer
Projekt: Sommerfest, Ausflug,
Spielnachmittag, Theater-
aufführung

Sonne und Licht – Symbol
für Leben

Sonnenbeobachtungen, Sonnenbilder
Was die Sonne alles tut: wärmen,
Licht spenden, Leben spenden
Sonne als Lebensspender: Kraft der
Sonne, alles blüht und wächst
„Ich bin das Licht der Welt“:
Joh 8,12
Lieder, Gedichte, Geschichten, Ker-
zen, Lichter, Lampions, Tänze und
Gebete

Wasser – Symbol für Leben	Wasser erleben Wofür wir Wasser brauchen, Wasser reinigt, erfrischt, belebt, heilt Bedeutung des Wassers für Pflanzen, Tiere, Menschen Wasser bedeutet Leben Weihwasser
Taufe	Taufe heißt, ich werde Freund Jesu, ich gehöre zur Kirche
Taufsymbole	Wasser, Kerze, weißes Kleid, Heiliges Öl
Tauffeier	Fotos, Bilderbücher, Dias, Lieder, Spiel zur Taufe Taufbecken ansehen, an einer Taufe teilnehmen > Th: Zeichen und Symbole als Orientierungshilfen, Seite 52 > Th: Spiele, Seite 53 > Th: Freizeit, Seite 57 > Th: Wasser, Seite 69 > Th: Licht und Schatten, Seite 73 > Th: Zeitliche Orientierung, Seite 75

Thema Nr. 5: Herbst: Ernten und Danken

Die Kinder beobachten und erleben, daß Reifen ein Merkmal der Lebensvorgänge im Herbst ist. Im Tun begreifen sie, daß Brot Symbol für alles ist, was wir zum Leben benötigen. Im Erntedankfest feiern die Kinder Wachsen und Reifen und danken Gott für das Leben.

Den Herbst erleben

Reifen und Ernten

Naturbeobachtung, im Garten reifen Obst und Gemüse, Herbstblumen, auf dem Feld reift das Korn
Besuch und Einkauf auf dem Markt, in der Gemüseabteilung eines Geschäftes, in einer Gärtnerei, im Garten
Auf den Feldern wird das Korn gemäht
Wir bereiten eine Mahlzeit zu
Wir kochen Marmelade ein

Brot – Symbol für Leben

Erfahrungen mit Brot

Brote vergleichen, riechen,
schmecken

Brot spendet Kraft und Leben, Brot
schmeckt immer

Brotgeschichten, Brotmärchen

Vom Korn zum Brot

Samenkorn, säen, wachsen, ernten,
dreschen, mahlen, backen

Menschen, die für unser tägliches
Brot sorgen: Bauer, Müller, Bäcker,
Verkäufer, Mutter, Vater

Miteinander Brot teilen

Wir werden selbst Bauer, Müller,
Bäcker: wir backen Brot, essen,
teilen, spenden

Jesus: Brot des Lebens

Jesus lädt alle an seinen Tisch ein
(Joh 6,48-51)

Bildbetrachtung, Lieder

Wir danken Gott und feiern
Erntedank

Projekt: Erntedankfeier (mit)ge-
stalten, Erntedankessen
als Tischgemeinschaft
erleben
Tischgebete

> Th: Zeichen und Symbole als
Orientierungshilfen, Seite 52

> Th: Freizeit, Seite 57

> Th: Essen und Trinken, Seite 65

> Th: Zeitliche Orientierung,
Seite 75

> Th: Obst und Gemüse, Seite 88

Thema Nr. 6: Winter: Vom Vergehen und Sterben

Die Kinder erleben, daß die Natur zum Winter hin abstirbt. Sie werden angeregt, sich mit Vergehen und Vergänglichkeit auseinanderzusetzen, werden sensibel für das Altern und lernen christliche Totenbräuche kennen. So wird es den Kindern möglich, sich mit Sterben und Tod zu befassen.

Es wird Winter – die Natur
legt sich schlafen

Naturbeobachtungen, Blattfall,
Nebel, kürzere Tage, Frost, es wird
kälter, Tiere halten Winterschlaf,
Zwiebel in der Erde
Vom Schlafengehen: Schlaf gehört
zum Leben, Schlafgeschichten,
Schlaflieder, Träume, Kraft sammeln,
sich erholen

Vom Altwerden

Von alten Menschen erzählen
Weisheit des Alters, Leben aus Erfahrung,
Krankheit, Gebrechlichkeit
Märchen, Geschichten

Vom Sterben

Pflanzen, Tiere, Menschen sterben
Abschied, Trauer, Angst

Gott nimmt die Toten zu sich
– sie leben bei Gott

Brauchtum an Allerheiligen und
Allerseelen, Friedhofsbesuch,
Gräber pflegen und schmücken, Menschen
denken an ihre Toten, erzählen
von ihnen, ehren sie, halten Stille
Gebete für die Toten
Symbole: Kranz, Blumen, Licht,
Kreuz, Weihwasser

> Th: Zeitliche Orientierung,
Seite 75

> Th: Freizeit (Feste), Seite 57

Thema Nr. 7: Für die Schöpfung sorgen

Die Schöpfungsberichte rufen den Menschen auf, sich ehrfurchtsvoll und behütend gegenüber der Schöpfung zu verhalten. Im Umgang mit Pflanzen und Tieren lernen die Kinder, diesen Schöpfungsauftrag zu verwirklichen.

Gott hat die Welt erschaffen

Schöpfungsberichte: Gen 1,1-27;
2,4b-25

Die Schöpfungswerke darstellen
Wandfries, Szenen der Schöpfungs-
geschichte spielen

Der Mensch soll die Erde
bebauen und bewahren

Schöpfungsauftrag: Gen 1,26; 2,15

Menschen zerstören die
Schöpfung Gottes

Umweltverschmutzung, Umwelt-
zerstörung, an der Schule, überall

Aufbauendes und pflegendes
Verhalten gegenüber der Natur

Hecken und Gehölz, Steine im Natur-
garten, der Tümpel, Frösche, Vögel,
Schmetterlinge, Bienen

Mit Tieren ehrfurchtsvoll
und behütend umgehen

Projekt: Wildblumen, Wildpflanzen

Richtiger Umgang mit Haustieren
Wir sorgen für Tiere in der freien
Natur: Nistplätze, Futterversor-
gung, Lebensraum
Franz von Assisi
Tierquälerei

Pflegendes Verhalten gegen-
über Pflanzen

Anlegen von Beeten, Balkonkästen,
Töpfen

> Th: Wasser, Seite 69

> Th: Saubere Umwelt, Seite 78

> Th: Pflanzen, Seite 89

> Th: Tiere, Seite 91

Themengruppe: Mit der Kirche leben

Thema Nr. 1: Wir feiern mit der Kirche: Heiligenfeste

Freude und Gemeinsamkeit erfahren die Kinder im Feiern von Festen. Der kirchliche Jahresfestkreis bietet vielfältige Möglichkeiten, Feste vorzubereiten, zu gestalten und zu erleben. Am Beispiel von Heiligen entwickeln die Kinder ihre Fähigkeiten weiter, einander zu helfen, miteinander zu teilen und füreinander dazusein.

Feste gehören zum Leben

Unterschiedliche Feste, Feste im Jahreskreis, im Lebenskreis
Warum wir gerne feiern, geteilte Freude ist doppelte Freude
Was alles zu einem Fest gehört
Zusammen frühstücken

Stille Feste – laute Feste

Still sein, zuhören, sich sammeln, Meditation, Lichterprozession, Adventsfeier, meditatives Malen
Äußere Stille – innere Stille
Geburtstagsfeier, Fastnachtsfeier, Schulfest, Gemeindefest
Singen, Klatschen, Tanzen, Musizieren, sich verkleiden, schminken

Heiligenfeste

Namenspatron, Patrozinium
Geschichten, Legenden, Lieder, Gedichte, Brauchtum

Martin, Bischof von Tours

Symbol Licht, für andere Licht sein
Geschichten vom Teilen und Helfen, Teilen fällt uns schwer

Nikolaus, Bischof von Myra

Not sehen und für andere dasein
Not ist verschieden
Geschichten vom Hunger, Schenken und Freude bereiten, für andere offene Augen, offene Ohren, ein offenes Herz haben

Elisabeth von Thüringen

Für andere dasein, richtig sehen und helfen, für Jesus leben

Maria

Auf Gott hören, glauben, vertrauen
Marienfeste, Marienverehrung, Mariengebete, -lieder

> Th: Freizeit (Feste), Seite 57
> Th: Zeitliche Orientierung, Seite 75

Thema Nr. 2: Wir feiern mit der Kirche: Advent und Weihnachten

Die Adventszeit ist in besonderer Weise geeignet, die Kinder zum Stillwerden anzuregen. Im Sammeln um eine Kerze erfahren sie die hellmachende, beruhigende und wärmende Wirkung von Licht. Durch das Schmücken des Klassenzimmers und die Vorbereitung einer Weihnachtsfeier erleben die Kinder weihnachtliche Freude über die Geburt Jesu.

Die Kerze als Symbol

Wir gestalten Kerzen
Was wir brauchen, um eine Kerze herzustellen
Wachs befühlen, riechen, formen
Eine Kerze auf uns wirken lassen
Kerzenmeditation, Lichtertanz, -spiele, Lichtexperimente, Wachsmalkreidentchnik
Andere sehen, Licht und Freude weitergeben

Advent – Weihnachten vorbereiten

Wir gestalten unseren Klassenraum zur Adentszeit: Adventsweg, Fensterschmuck, Adventskranz, Adventskalender, Tischschmuck, Geschenke basteln, Krippe, Baumschmuck

Weihnachten, die Geburt Jesu feiern

Wie die Kirche Weihnachten feiert
Kindergottesdienst am Heiligen Abend
Wir bereiten eine Weihnachtsfeier vor: Weihnachtsplätzchen backen, Einladungen basteln

Projekt: Weihnachtsfeier, Krippenspiel, Weihnachtsspiel, Lieder, Gedichte, Reime, einkaufen für die Feier, Weihnachtsbaum schmücken

- > Th: Zeichen und Symbole als Orientierungshilfen, Seite 52
 - > Th: Spiele, Seite 53
 - > Th: Licht und Schatten, Seite 73
 - > Th: Zeitliche Orientierung, Seite 75
 - > Th: Freizeit (Feste), Seite 57
-

Thema Nr. 3: Wir feiern mit der Kirche: Ostern

Farben und Musik drücken Gefühle, Stimmungen und religiöse Empfindungen aus. Indem die Kinder die Karwoche und Ostern gestalten und feiern, erfahren sie, daß die Botschaft von Kreuz und Auferstehung Jesu in Worten, Bräuchen, Farben und Musik weitergegeben wird.

Wir drücken Stimmungen und Gefühle in Farben und Musik aus

Farben und Töne stimmen froh, traurig
Farben und Töne Stimmungen zuzuordnen
Stimmungsbilder malen

Unser Glaube drückt sich in Farben und Musik aus

Bedeutung der Farben auf religiösen Bildern
Kirchenmusik, -lieder
Farben im Kirchenjahr, liturgische Farben

Wir feiern die Karwoche

Palmsonntag

Wir basteln für die Palmprozession:
Palmzweige, Palmbäume
Gesten der Zustimmung und

Verehrung

Gründonnerstag

Miteinander essen, Brot teilen,
Abendmahlslieder, Fußwaschung

Karfreitag

Karfreitagsbräuche
Wir gestalten einen Kreuzweg, wir gehen den Kreuzweg nach,
Kreuzverehrung
Gesten von allein sein, traurig sein, Angst haben
Passionsmusik, -lieder

Wir feiern Ostern

Feier der Osternacht: Osterfeuer, Osterkerze, Taufwasser
Gesten von Freude, Lebendigkeit, Begeisterung
Ostermusik, -lieder, -tänze, -gedichte
Osterkerze gestalten
Osterstrauß binden, Eier färben, Osternest, Osterschmuck basteln, Osterlamm, Ostergebäck, Ostertisch
> Th: Verständigung, Seite 49
> Th: Zeitliche Orientierung, Seite 75
> Th: Freizeit (Feste), Seite 57

Thema Nr. 4: Wir leben mit der Kirche: Unsere Kirche

Die Kirche ist das Haus, in dem sich Christen treffen, um Gottesdienst zu feiern. Bei einem Besuch lernen die Kinder die Kirche als Haus Gottes kennen und erleben sie als Raum des Gebetes, der Stille, des Singens und der Feier.

Unsere Kirche

Wir besuchen eine Kirche und beschreiben sie, das Kirchengebäude, Turm, Fenster, Bilder, Statuen
Wir vergleichen die Kirche mit unserem Schulhaus, unserer Wohnung

In unserer Kirche

Der Pfarrer/Mesner erklärt uns die Kirche
Gegenstände in der Kirche: Altar, Leuchter, Tabernakel, Taufstein, Orgel, Meßgewänder, Bücher, Kreuz

Was wir in der Kirche tun

Wir erleben uns in der Kirche
Kniebeuge, Weihwasser
Wir zünden eine Kerze an, singen ein Lied, sind still, beten, erzählen von Jesus, von Gott

Thema Nr. 5: Wir leben mit der Kirche: Unsere Pfarrgemeinde

In der Pfarrgemeinde leben Christen miteinander. Die Kinder erfahren, daß in den verschiedenen Einrichtungen der Pfarrgemeinde Christen füreinander sorgen und miteinander feiern.

Die Freunde Jesu sind füreinander da

Wer alles in und für die Pfarrgemeinde arbeitet, haupt- und nebenamtliche Mitarbeiter
Unterrichtsgang zu: Kindergarten, Erzieherin, Pfarrhaus, Sozialstation, Gemeindegewerkschaft, Krankenschwester, Altersheim, Altenpfleger/in, Organisten

Die Freunde Jesu erzählen
seine Botschaft weiter

Eltern, Geschwister, Großeltern,
Pfarrer, Diakon, Gemeinde-
Referenten/Referentinnen, Pastoral-
Referenten/Referentinnen,
Kommunionmütter und -väter
Wir machen einen Besuch oder laden
sie ein
Auch unser Religionslehrer erzählt
die Botschaft weiter

Wer alles zur Pfarrgemeinde
gehört

Ich selbst, meine Familie, Freunde,
Nachbarn, Mitarbeiter

Die Freunde Jesu beten und
feiern

Gottesdienst, Eucharistie am
Sonntag
Gemeindehaus, Gemeindefest, Grup-
penräume, Kinder-/Jugendgruppen
Wir bereiten einen Gottesdienst vor

Wir helfen einander und
feiern miteinander

Beten, singen, spielen, helfen
Schulfest, Schulgottesdienst
Projekte, Patenschaften

> Th: Gesund bleiben, Seite 84

Thema Nr. 6: Wir feiern Gottesdienst

Im Gottesdienst wenden wir uns Gott zu. Die Kinder lernen verschie-
dene Möglichkeiten des Betens kennen. Mit Stille, Gebet, Spiel und
Gesang bringen sie sich in einen Gottesdienst ein.

Stillwerden und Sich-öffnen

Still sein, Augen schließen, Geräu-
sche im Schulhaus wahrnehmen,
einer Geschichte lauschen, ein Bild
betrachten, eine Kerze entzünden

Mit meinem Körper kann ich
etwas ausdrücken und beten

Gebetshaltungen
Stehen: ich bin groß, gerade, auf-
recht, offen
Sitzen: zur Ruhe kommen, sich erho-
len, konzentrieren, hören
Knien: sich klein machen, zu etwas/
jemandem aufblicken, verehren
Gehen: in Bewegung sein, auf ein
Ziel hingehen, einen Weg gehen,
einziehen, Prozession
Handhaltungen, Kommunionempfang

Gottesdienst feiern

Über den Gottesdienst sprechen
Elemente für einen Gottesdienst
vorbereiten, einen Gottesdienst
mitfeiern

Lieder, Gebete, biblische Spiele,
Geschichten

> Th: Verständigung, Seite 49

> Th: Zeitliche Orientierung,
Seite 75

Thema Nr. 7: Wir beten

Beten ist Sprechen mit Gott. Die Kinder erfahren, daß Beten auf unterschiedliche Weise möglich ist. Ihnen wird am Vaterunser deutlich, daß sie Gott um vieles bitten dürfen.

Wir lernen Gebete

Wir beten zu Beginn des Religions-
unterrichts
Gebete zum Tagesablauf

Wie Menschen beten

Gebetshaltungen unterschiedlicher
Menschen, Völker, Religionen
Beten kann man durch Sprechen,
Singen, Tanzen, Malen, Schweigen,
Musizieren, mit Gesten

Jesus lehrt seine Freunde
beten

Lk 11,1-2

Vaterunser

Lk 11,2– 4; Mt 6,9-13

Einzelne Aussagen des Vaterunser
im täglichen Leben:

Gott dürfen wir um Hilfe bitten

Wir sehen und erleben das Schöne in
der Welt

Wir danken Gott dafür

Ich will etwas, was ich nicht darf
(Versuchung)

In der Welt gibt es viel Böses

Leibhaftig beten: das „Vaterunser“
sprechen und zugleich jede Bitte
mit Gesten ausdrücken

> Th: Essen und Trinken, Seite 65

Themengruppe: Aus der Bibel leben

Thema Nr. 1: Das Land, in dem Jesus lebte

So wie die Kinder hatte auch Jesus ein Zuhause. Im Vergleich mit ihrem eigenen Lebensbereich wird in gestalterischer und spielerischer Weise das Umfeld, in dem Jesus lebte, erfahrbar gemacht.

Eine Reise nach Israel

Bei uns zu Hause

Wie es in Israel aussieht: geographische, klimatische Aspekte, was in Israel wächst, mit dem Flugzeug nach Tel Aviv, Besuch in Jerusalem, Bethlehem, Galiläa, Nazareth, See Genezareth, Totes Meer, Jordan, Jericho, Wüste

Wie die Menschen in Israel zur Zeit Jesu lebten

Wie wir heute leben

Wir gestalten, spielen, erleben, wie die Menschen zur Zeit Jesu lebten: Wohnhaus, Kleidung, Tagesablauf (essen, arbeiten, lernen, beten), Rollenverteilung in der Familie

Wie die Kinder damals lernten

Wir spielen: Joshua geht in die Schule, Mirjam lernt zu Hause

Der Rabbi erzählt in der Synagoge aus der Tora, er erzählt von Gott und seinen Geboten

Joshua lernt in der Bibel lesen

Unsere Bücher und unser

Klassenraum sehen anders aus

Wir fertigen uns eine Buchrolle

Was die Menschen damals arbeiteten

Wir spielen und gestalten biblische

Berufsbilder: Schreiner, Hirte,

Fischer, Bauer, Töpfer

Mirjam geht auf den Markt oder zum Brunnen. Sie sieht, wie Markthändler am Stadttor Zoll zahlen, römische Soldaten die Straßen kontrollieren.

Thema Nr. 2: Jesus wird für uns geboren

Die Erfahrung der Kinder, daß alles Leben klein anfängt, begegnet ihnen auch in der Weihnachtserzählung des Lukas-Evangeliums. Durch Hören und Spielen erleben sie, daß das kleine Kind von Bethlehem Großes für die Menschen bedeutet und ihnen Heil bringt.

Aus etwas Kleinem wird etwas Großes

Alles Leben fängt klein an: Ein Kind wird geboren, ich werde immer größer

Etwas Kleines ist etwas Wichtiges

Ohne das kleine Samenkorn kann die Pflanze nicht werden
Ein Baby ist wichtig für Eltern, Geschwister
Wir (kleinen) Schüler sind für die Schule wichtig

Lukas erzählt von der Geburt Jesu
Lk 2,1-20

Wir spielen oder gestalten die einzelnen Szenen aus dem Weihnachtsevangelium: Krippenspiel, Herbergsuche, Hirtenspiel

Das Kind in der Krippe
– Christ, der Retter ist da

Das kleine, hilflose Kind bringt uns Menschen das Heil
Weihnachtslieder, Weihnachtsgeschichten, Bilderbücher, Kunstkarten

Thema Nr. 3: Jesus gewinnt Freunde

Anknüpfend an ihre Erfahrungen mit Freunden werden die Kinder mit den Erzählungen über die Berufung der Jünger vertraut gemacht. Sie erfahren, daß sich Jesus Menschen zuwendet, denen andere keine Freundschaft anbieten. Sie werden angeregt, Freundschaften einzugehen und zu pflegen.

Ich habe Freunde und Freundinnen

Ich werde älter, ich bin mit anderen zusammen, in der Schule, in Vereinen
Ein Nachmittag mit Freunden und Freundinnen
Wie wir miteinander umgehen

Jesus beruft Jünger
Mt 4,18-22

Jesus ist ein erwachsener Mann geworden
Jesu erste Freunde sind Fischer
Freunde suchen und gewinnen,
einander vertrauen

Jesus bietet Freundschaft an

Zachäus wird ein Freund
Jesu
Lk 19,1-10

Zachäus, der Zöllner, hat keine
Freunde
Wenn einer einen Freund hat
Geschichten und Spiele vom Ausgeschlossensein und Aufgenommenwerden, Rollenspiel, Spiellieder
Jesu Freundschaft mit Zachäus empört andere

Auch Kinder sind Jesu
Freunde

Jesus segnet die Kinder
Mk 10,13-16
Durch die Taufe sind wir Freunde
Jesu

Freundschaft pflegen – Freunde
Jesu halten zusammen

Für die Freundschaft mit Jesus
und mit den Menschen etwas tun
Maria und Martha: Lk 10,38-40a
Urgemeinde: Apg 2,44-47

> Th: Ich habe Freunde, Seite 42

Thema Nr. 4: Jesus hilft – Jesus vergibt

Aus den Wundererzählungen erfahren die Kinder: Jesus hört und sieht Menschen, die ihn brauchen. Ihnen wird deutlich, daß Jesus Menschen heilt und sie von Schuld befreit. Er schenkt Kraft und Mut zum Leben. Im Bußsakrament wird auch uns Vergebung geschenkt.

Jesus heilt einen Blinden
Mk 10,46-52

Blind sein – sehen

Blindenspiele, geführt werden, sich
fallen lassen, Vertrauen erfahren
Blind vor Wut
Was ich nicht sehen will
Verschlossen sein
Dunkel – hell

Den Hilfeschrei hören	Jesus hört Bartimäus Was ich höre, was ich nicht höre, oft höre ich nicht zu, ich will nichts hören, taub sein Wenn ein anderer mich braucht, sehe, höre ich ihn? Offen sein
Jesus heilt Bartimäus	Rollen-, Sing- und Gestaltungsspiel Jesus hilft Menschen, die ihn brauchen
Jesus heilt einen Aussätzigen Mk 1,40-45	
Ausgeschlossen werden – andere ausschließen	Nachempfinden, erfahren: ich werde ausgeschlossen, abgelehnt, nicht beachtet, eine ansteckende Krank- heit haben Ich selbst lasse andere nicht mitspielen Andere wie einen Aussätzigen behandeln
Angenommen sein	Wie ich mich wohlfühle Aufgenommen in einer Gruppe, Klasse, Familie
Jesus heilt den Aussätzigen	Jesus weist die Menschen nicht ab, die von anderen ausgeschlossen werden Aussätzige leben vor der Stadt, man darf und will mit ihnen keinen Kon- takt haben Jesus handelt anders
Jesus heilt einen Gelähmten Mk 2,1-4; 10b-12	
Lahm sein, Kraft haben	Ich mag nichts tun, ich bin müde, habe keine Kraft, keine Lust, bin wie gelähmt, ich kann etwas nicht, traue mir nichts zu, jemand lähmt mich, gelähmt vor Angst Sich schuldig fühlen Was mich munter macht, was mir Mut macht: Freunde, eine lebensfrohe Geschichte, ein Lied

Jesus heilt den Gelähmten	Der Gelähmte hat keine Kraft, sich zu helfen, Freunde bringen ihn zu Jesus, Jesus schenkt ihm Kraft und Mut, macht ihn frei
Jesus vergibt Mk 2,5-10	
Was ich sehe, was ich nicht sehe	Die Zweige bewegen sich – den Wind sehe ich nicht Was wir nicht sehen können, aber spüren: Liebe, Vertrauen, Freundschaft
Wegsehen – schuldig werden	Sich um den anderen nicht kümmern, nur meinen Vorteil suchen auf Kosten des anderen
Sehen lernen – umkehren	Fehler erkennen, sich ändern, offene Augen, Ohren und Hände für Menschen und Gott, mit dem Herzen sehen
Im Bußsakrament wird uns Vergebung geschenkt	Hinführung zum Bußsakrament: überlegen, was im eigenen Leben gut oder schlecht ist Gott um Verzeihung bitten Sünden bekennen Vergebung erhalten Wiedergutmachen Andere Formen der Vergebung: Bußgottesdienst, Gebet, Eucharistiefeier, die gute Tat der Liebe > Th: Ich habe Freunde, Seite 42 > Th: Verständigung, Seite 49

Thema Nr. 5: Die Bibel – ein Lebensbuch für uns

Geschichten erzählen und hören bereitet Freude und eröffnet neue Welten. Anknüpfend an ihre Erfahrungen mit Büchern lernen die Kinder die Bibel als Buch kennen. Sie erfahren, daß die Geschichten der Bibel uns auch heute noch etwas sagen.

Erzählen und zuhören	Still werden, zuhören, malen, spielen Märchen, Tier-, Phantasiegeschichten, Geschichten sagen uns etwas
----------------------	--

Bücher – wozu sie da sind	Geschichten sind in Büchern niedergeschrieben Wo es Bücher gibt Unterschiedliche Bücher
Die Bibel	
Verschiedene Bibelausgaben	Wir blättern in der Bibel Liturgische Ausgaben, alte Hand- schriften und Drucke
Worüber die Bibel erzählt	Altes Testament – Neues Testament
Die Bibel – unser Lesebuch	Projekt: Wir gestalten uns selbst eine Bibel Texte schreiben, drucken, malen, Bilder ausschnei- den, Einband erstellen
	Biblische Texte geben Hilfen für das tägliche Leben Der barmherzige Samariter: Lk 10,25-37 Der gute Vater: Lk 15,11-32 Die Josefsgeschichte: Gen 37-50 > Th: Bücher, Seite 100

Thema Nr. 6: Jesus feiert mit seinen Freunden Abendmahl

Gesten von Freude und Zustimmung, von Ablehnung und Ärger kennen die Kinder aus ihrem Alltag. Durch Spiel, Tanz, Musik, Bild erleben die Kinder die Freude vieler beim Einzug Jesu in Jerusalem. Sie begreifen aber auch, daß Jesus von Menschen abgelehnt wurde. Im Teilen und Essen von Brot lernen sie die Bedeutung des Abendmahls kennen: Jesus ist unter uns.

Jesus zieht in Jerusalem ein
Mk 11,1-11

Jerusalem: Bilder der Stadt,
Ölberg, Gethsemane, Tempel
Politische Situation: Römer beherr-
schen das Land, die Israeliten war-
ten auf einen von Gott gesandten
König
Markus schreibt/erzählt vom Einzug
Jesu

Jesus hat Freunde	In Spiel, Tanz, Musik, Bild den Einzug erleben Palmprozession
Jesus hat Feinde	Konfliktsituation: geballte Fäuste, finstere Gesichter, verärgerte Aus- sagen, ablehnende Gesten und Gebärden Pharisäer, Hohepriester sind gegen Jesus: Mk 14,1-2 Judas, ein Freund, verrät ihn: Mk 14,10-11
Jesus feiert das letzte Abend- mahl Mk 14,12-25	Menschen feiern miteinander Von der Bedeutung des Brotes
Jesus isst mit seinen Jüngern	Brot gibt Kraft, stillt Hunger
Jesus sagt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ Lk 22,19f	Wir teilen Brot, Brot sein für andere Bildmeditation zu Brot und Wein
Eucharistiefeier	Eucharistie: Gott Dank sagen
Im Zeichen von Brot und Wein ist Jesus bei uns	Bildmeditation zu Brot (Hostie) und Wein (Kelch)
Wie die Heilige Messe ge- staltet wird	Wir hören das Wort Gottes Wir danken und bitten Wir bereiten den Tisch Jesus kommt zu uns im Zeichen von Brot und Wein Wir empfangen ihn im heiligen Brot Wir danken dafür
Mit Jesus und untereinander zusammen sein	Mt 5,23 f: Sich vor dem Gottes- dienst versöhnen Lied: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind
	> Th: Essen und Trinken, Seite 65 > Th: Ich habe Freunde, Seite 42

Thema Nr. 7: Jesus wird gekreuzigt

Kinder erfahren Dunkelheiten in ihrem Alltag. Indem sie Gefühle von Verlassenheit, Angst und Trauer ausdrücken, lernen sie hiermit umzugehen und werden zugleich sensibler für Jesu Angst und Verlassenheit.

Dunkelheiten im menschlichen Leben

Farben, Bilder, Gesten, Körperhaltungen, Geschichten, Töne können dunkle Gedanken, Stimmungen, Empfindungen, Erlebnisse ausdrücken

Jesus wird von seinen Freunden verraten und verlassen
Mk 14,32-50

Ein Freund läßt mich im Stich, ich fühle mich alleingelassen
Jesus betet am Ölberg, Jesus wird verhaftet
In Spiel und Bild ausdrücken: Alleinsein, verraten werden, Angst haben

Jesus wird zum Tod verurteilt, Jesus stirbt am Kreuz
Mk 14,53 – 15,41

Unterschiedliche menschliche Wege ausdrücken mit Bildern, Pantomime, Rhythmik
Kreuzweg und Kreuzigung Jesu
Der Kreuzweg in unserer Kirche
Verschiedene Darstellungen der Kreuzigung
> Th: Ich habe Freunde, Seite 42

Thema Nr. 8: Jesus ist auferstanden

Die Kinder bringen in unterschiedlichen Formen ihre Erfahrungen mit Abschied, Tod und Trauer zum Ausdruck. Sie machen sich mit der biblischen Botschaft von der Auferweckung Jesu als Botschaft vom Leben vertraut. Sie drücken in Spiel und Tanz österliche Freude als Freude über neues Leben aus.

Der Tod macht Menschen traurig

Geschichten vom Sterben, jemand aus der Familie, aus der Nachbarschaft ist gestorben
Handlungen, Bräuche, Symbole in Zusammenhang mit Tod, Abschiednehmen
Menschen fühlen sich alleingelassen

Jesus wird ins Grab gelegt
Mk 15,42-47

Die Freunde Jesu sind traurig,
mutlos
Musik, Lieder, Bilder zu Passion
und Trauer

Jesu Freunde erfahren: Jesus
lebt

Nachrichten können verändern
Emmausjünger: Lk 24,13-35
Frauen und Jünger erzählen weiter,
Jesus lebt: Mt 28,1-8
Österliche Freude
Darstellen des Osterereignisses in
Klangspiel, Singspiel, Lichtertanz,
Bild- und Malmeditation (Osterson-
ne), Osterliedern

Thema Nr. 9: Die Bibel erzählt von der Erschaffung der Welt

Die Frage nach Ursprung und Anfang von allem, was uns begegnet, be-
schäftigt jeden Menschen. Die Kinder erfahren die Botschaft der Bi-
bel: Gott hat die Welt erschaffen. Im Betrachten, Wahrnehmen, Expe-
rimentieren und Tun lernen sie, der Schöpfung staunend zu begegnen.

Alles hat einen Anfang

Menschen fragen: Woher kommen
wir, die Welt, die Erde

Die Bibel erzählt: Gott hat
die Welt erschaffen
Gen 1,1 – 2,4a
Gen 2,4b-25

Bilderbuch, Diaserie, Wandfries zur
Schöpfungserzählung
Schöpfung ist alles, was wir sehen,
schmecken, riechen, hören,
betasten, worüber wir staunen

Licht-Sonne-Mond-Sterne

Licht ins Dunkel bringen
Pflanzen brauchen Licht, Lichtexpe-
riment, Licht- und Schattenspiele,
Hell-Dunkel-Übungen mit Farben,
Tüchern, Instrumenten, Kerzen
Was die Sonne bewirkt, Sonnenbilder
Tag und Nacht, Morgen- und
Abendgebete, Lieder

Wasser

Keimversuche, Naturbeobachtung,
was Wasser alles kann
Klangimprovisation

Erde	Pflanzen, Berge, Täler Landschaften gestalten, Pflanzen- bücher, einpflanzen, eine Pflanze pflegen
Tiere und ihr Lebensraum	Tiere beobachten, Aquarium, Zoo- besuch, Tierpflege zu Hause und in der Schule, Lexikon, Museum
Mensch	Der Mensch als Mittelpunkt der Schöpfung, menschliche Fähigkeiten, Verantwortung für die Welt
Lobpreis der Schöpfung	Und Gott sah, daß es gut war Und Gott segnete den 7. Tag Sonntag, Tag des auferstandenen Herrn, Ruhetag, Gottesdienst-Tag Durch Gesang, Gebet, Spiel, Tanz die Freude an Gottes Schöpfung ausdrücken Loben und Danken Ps 8; Ps 104 > Th: Wasser, Seite 69 > Th: Luft, Seite 71 > Th: Licht und Schatten, Seite 73 > Th: Zeitliche Orientierung, Seite 75

Thema Nr. 10: Gott erfahren

Wahrnehmungsübungen sensibilisieren die Kinder, ihre innere und äußere Wahrnehmungs- und Sammlungsfähigkeit zu entdecken. Da die Welt Schöpfung Gottes ist, können wir in ihr Gott begegnen. Symbole für Gott werden sinnhaft erlebt. Alttestamentliche Geschichten erzählen den Kindern, wie Menschen Gott erfahren haben.

Was wir mit unseren Sinnen
wahrnehmen

Was wir nicht sehen, aber
spüren

Wahrnehmungsübungen: lauschen,
bestaunen, befühlen, riechen, hören

Was der Wind alles tut, Luft,
atmen, Wärme, Liebe
Wahrnehmungen in der Stille, Medi-
tationsübungen, Geschichten, Ge-
dichte, Psalmen

Wir haben ein inneres Auge
Wenn Menschen sich lieben, Symbole
für Liebe

Menschen reden von Gott in
Symbolen

Licht/Sonne

„Das Volk, das im Dunkel lebt,
sieht helles Licht“: Jes 9,1

„Ich bin das Licht der Welt“:
Joh 8,12

Dunkel / Licht körperlich aus-
drücken, Gefühle, Situationen, die
damit verbunden sind: allein sein,
fremd sein, abgelehnt sein, froh
werden, zusammen sein, geborgen
sein

Licht ins Dunkel bringen

Gott bringt Licht, Freude, Liebe

Die Bedeutung der Sonne, die Sonne
geht auf, es verändert sich etwas
Sonnenlieder, -spiele, -bilder,
-gedichte

Blume: Eine aufblühende Blume, sie
wendet sich dem Licht zu

Menschen, denen sich Gott zuwen-
det, blühen auf, schenken Freude
wie eine Blume

Darstellung in Körpersprache

Türe / Tor

„Amen, Amen, ich sage euch: Ich bin
die Tür zu den Schafen ... wer
durch mich hineingeht, wird geret-
tet werden“: Joh 10,7-9

Wie Türen auf uns wirken, geschlos-
sene, geöffnete Türen, ausgeschlos-
sen werden, eingelassen werden
Durch eine Tür kommen und Raum
gewinnen

Türen im Adventskalender, Kinder-
spiele: Machet auf das Tor,

Türsymbolik im Märchen

Menschen schmücken ihre Türen bei
Festen, Türsegen an Dreikönig

An Feiertagen öffnet die Kirche
ihre Portale

Wir durchschreiten ein Kirchen-
portal, ziehen feierlich in das
Haus Gottes ein

Menschen begegnen Gott

Noah erfährt Gott

Über einen Regenbogen staunen,
wie ein Regenbogen entsteht
Noah-Erzählung: Gen 6-9
Die Noah-Geschichte erzählen, ma-
len, nachgestalten, Arche bauen
Der Regenbogen, ein Zeichen der
Liebe Gottes: Gen 9,12-17
Der Regenbogen als Zeichen des
Neubeginns

Josef erfährt Gott

Menschen träumen, Traumbilder,
-geschichten
Josefserzählung: Gen 37-50
Josef hat besondere Träume, Gott
wendet Josefs Leben zum Guten

Wir erfahren Gottes Nähe

Wir erfahren Wärme und
Geborgenheit bei Eltern,
Lehrern/Lehrerinnen,
Freunden/Freundinnen
Menschen, die uns gern haben
Wir sind still und hören hin, wir
beten und singen

- > Th: Was ich schon kann, Seite 34
 - > Th: Wie ich mich fühle, Seite 40
 - > Th: Zeichen und Symbole als
Orientierungshilfen, Seite 52
 - > Th: Luft, Seite 71
 - > Th: Wetter, Seite 74
-

Themengruppe: In der Welt leben

Thema Nr. 1: Miteinander unterwegs

Im gemeinsamen Arbeiten und Spielen erleben die Schüler Gemeinschaft. Dabei wird ihnen deutlich, daß ein gutes Zusammenleben Regeln erfordert, denen sich der einzelne verpflichtet weiß. Sie lernen die Zehn Gebote und das Liebesgebot Jesu als Lebenshilfen für Christen kennen und werden dazu angeleitet, das eigene Verhalten an diesen Geboten zu orientieren.

Wir leben in Gemeinschaften	Familie, Verein, Gruppe, Klasse
Jeder ist anders	Gruppenprozesse, Erfahrungen
Gemeinschaft macht froh	Projekt: In Partnerarbeit, Gemeinschaftsarbeit etwas herstellen, vorbereiten, aufführen
Zusammen erreicht man mehr	Beispiele aus dem täglichen Leben, aus der Literatur
Schwierigkeiten beim Zusammenleben	Bedürfnisse, Wünsche, Vorstellungen Sich durchsetzen, sich unterordnen Rücksichtnahme und Toleranz Konflikte und Lösung von Konflikten
Wir erleichtern unser Zusammenleben durch Regeln	Regeln finden, Spielregeln, Klassenordnung, Schulordnung, Vereinsordnung, Hausordnung, Regeln im täglichen Leben, Straßenverkehrsregeln
Die Zehn Gebote: Regeln für unser Leben	Ex 20,1-17
Für unser Leben mit Gott	Von Gott hören, mit Gott reden, sich mit Gott beschäftigen, den Sonntag feiern
Für unser Leben mit den Menschen	Hören und gehorchen Leben schützen und bewahren Sich beherrschen Eigentum achten Ehrlich sein
Nach dem Gebot Jesu leben	Die Goldene Regel: Mt 7,12
Das Hauptgebot Jesu Mt 22,34-40	Sich anderer annehmen, hinhören, sehen, helfen, Frieden erhalten, Frieden stiften

Der barmherzige Samariter
Lk 10,25-37

Hilfe anbieten, sich helfen lassen,
Rat geben, Rat holen

> Th: Die anderen und ich, Seite 116

> Th: Familie, Seite 123

> Th: Freundschaft und Partner-
schaft, Seite 125

> Th: Ich bin in Not, Seite 134

Thema Nr. 2: Jeder ist einzigartig und wertvoll

Indem sich die Schüler beobachten und beschreiben, werden sie sich ihrer Einzigartigkeit, ihrer Stärken und Schwächen bewußt. Sie erfahren, daß Jesus jeden Menschen so annimmt, wie er ist, und uns damit zeigt, wie wir in gegenseitiger Achtung miteinander umgehen sollen. Sie werden dazu angeleitet, ihr Handeln und Denken gegenüber anderen Menschen zu bedenken und, wenn nötig, positiv zu verändern.

Ich bin einzigartig

Wie ich mich sehe, wie mich andere
sehen

Steckbrief, Zeichnung, Foto, Fin-
gerabdruck, Name, Aussehen
Erkennungsspiel, sich vorstellen,
beschreiben

Ich habe Stärken und Schwächen

Etwas Schönes anfertigen, eigene
Fähigkeiten und Fertigkeiten
Was ich gerne werden möchte
Kein Mensch kann alles, meine
Schwächen

Jesus nimmt Menschen an

Jesus im Haus des Zöllners Zachäus:
Lk 19,1-10
Jesus und die Ehebrecherin:
Joh 8,2-11
Jesus heilt einen Aussätzigen:
Lk 5,12-16

Jesus zeigt, wie ich mit anderen
Menschen umgehen soll

Mt 25,31-40
Unser Umgang mit Schwachen,
Kranken und Behinderten, mit
Ausländern, Außenseitern

Jeder ist wertvoll

Verantwortung für mich, meinen Körper, meine Gesundheit
Verantwortung für meine Mitmenschen
> Th: Die anderen und ich, Seite 116
> Th: Gesundheit, Seite 128
> Th: Unsere Nachbarn in Europa, Seite 151

Thema Nr. 3: Verantwortung tragen

Damit Gemeinschaft gelingen kann, muß jeder Aufgaben übernehmen und für diese Verantwortung tragen. Indem die Schüler Dienste ausüben, lernen sie, ihre Fähigkeiten für sich und andere einzusetzen. Dabei erfahren sie, daß sie „Salz der Erde“ sein können.

Menschen sorgen dafür, daß es mir gut geht

Viele haben heute schon etwas für mich getan, Mutter, Busfahrer, Verkehrspolizist, Bäcker

Wir haben unterschiedliche Fähigkeiten

Was ich gut kann, was mein Freund gut kann, die Leute im Zirkus, der Musiker, der Handwerker

Was wir besonders gut können, tun wir gern

Gemeinschaftsarbeit, Vorbereitung eines Festes, einer Aktion, jeder setzt sich seinen Fähigkeiten entsprechend ein

Aufgaben übernehmen – verantwortlich sein

Dienste in der Klasse, zu Hause, im Verein
Blumenfenster, Tierpflege
Ein Tag ohne Arzt, Müllabfuhr, Putzfrau
Jede Aufgabe ist wichtig

Jesus ruft uns zur Verantwortung füreinander auf

Es ändert sich etwas in der Welt, wenn wir den anderen sehen, wenn wir uns einsetzen, wenn wir das Gute tun
Ihr seid das Salz der Erde:
Mt 5,13
Sich bemühen, menschliche Beziehungen zu festigen, dauerhaft zu gestalten

Ihr seid das Licht der Welt:

Mt 5,14-16

Sich bemühen, anderen Menschen ein Beispiel zu geben, Licht zu sein, menschliche Beziehungen hell zu machen

> Th: Die anderen und ich, Seite 116

Thema Nr. 4: Licht- und Schattenseiten im Leben

Im Umgang mit den Symbolen Licht und Schatten und der Zuordnung eigener Empfindungen und Erfahrungen zu diesen Symbolen, werden die Schüler zu der Einsicht geführt, daß Freude und Leid zum Leben des Menschen gehören. Sie hören, daß auch Jesus die dunklen Seiten des Lebens erfahren hat. Sie werden angeregt, selbst Licht für andere zu sein, indem sie Zuwendung und Freude schenken.

Licht und Schatten – Symbole für Leben

Erfahrungen mit Licht und Dunkelheit

Darstellung mit bildnerischen Mitteln, Musik und Spiel, Scherenschnitt, Schattenspiel

Licht im Brauchtum, in der Liturgie, im Kirchenjahr

Schattenseiten des Lebens

Einsamkeit, Angst, Trauer, Verlassenheit, Krankheit, schuldig werden

Allein sein

Angst haben

Andere ausschließen

Im Alltag, im Leben der Schüler, ihrer Familien, der Gesellschaft, in Geschichten

Lichtseiten des Lebens

Gemeinschaft erfahren, gesund sein, einen Freund/eine Freundin haben, etwas geschenkt bekommen, sich freuen

Zuneigung erfahren

Sich freuen

Neu anfangen können

Spiel, Natur

Vertrauen, Verzeihung erfahren

Jesus erfährt Leid

Ablehnung: Mt 13,54-58

Angst, Enttäuschung, Verrat:

Mt 26,36-50

Jesus hilft Menschen im Leid	Er heilt Kranke: Lk 7,1-10;18,35-43 Er erweckt Tote: Lk 7,11-15
Licht sein für andere	Licht schenken, für andere da sein, Freude schenken, Freundlichkeit schenken Kerze als Lichtzeichen schenken > Th: Die anderen und ich, Seite 116 > Th: Mitteilungen, Seite 118

Thema Nr. 5: Die Schöpfung – Geschenk und Aufgabe

In der Begegnung mit der Natur erleben die Schüler die Schönheit und Vielfalt der Schöpfung und entwickeln so einen Sinn für die Verantwortung, die sie der Schöpfung gegenüber haben. Durch die biblischen Schöpfungsberichte erfahren sie, daß der Mensch selbst Teil dieser Schöpfung ist und von Gott den Auftrag bekommen hat, sie zu erhalten. Die Auseinandersetzung über zerstörerischen und aufbauenden Umgang mit der Umwelt regt sie an, sich für den Erhalt der Schöpfung einzusetzen.

Wir begegnen der Schönheit und Vielfalt der Schöpfung in der Natur	Jahreszeitlicher Wechsel Naturbeobachtung Schöne Dinge aus der Natur sammeln, ausstellen
Gott hat die Welt erschaffen Gen 1,1 - 2,4a	Entstehung und Entwicklung der Welt und des Menschen
Ich bin ein Teil der Schöpfung	Freude am eigenen Körper
Gott gibt dem Menschen den Auftrag, die Schöpfung zu gestalten Gen 2,15	Der Mensch verändert die Schöpfung Technik kann das Leben erleichtern
Verantwortlicher Umgang mit der Schöpfung Menschen zerstören die Schöpfung	Rohstoffe, Energie, Luft, Wasser, Boden, Technik Landschaft, Pflanzen, Tiere

Die Schöpfung erhalten

Projekt: Umwelt, Pflanzen, Tiere
und Menschen schützen und
pflegen
Nistkästen, Biotope, Wild-
blumen, Schulgarten

- > Th: Gesundheit, Seite 128
 - > Th: Energie, Seite 143
 - > Th: Wetter, Seite 146
 - > Th: Wasser, Seite 148
 - > Th: Müll, Seite 150
 - > Th: Pflanzen im Jahreskreis,
Seite 158
 - > Th: Pflanzen im Heimatraum,
Seite 155
 - > Th: Tiere in unserer Umgebung,
Seite 156
 - > Th: Der Mensch trägt Verantwor-
tung für die Natur, Seite 163
 - > Th: Umgang mit Technik, Seite 170
-

Thema Nr. 6: Wohlstand und Hunger in der Welt

Die Schüler vergleichen ihre Lebensbedingungen mit denen der Kinder anderer Länder. Dadurch wird ihnen bewußt, daß Wohlstand in der Welt ungerecht verteilt ist. Den Auftrag Jesu, miteinander zu teilen, verwirklichen sie, indem sie selbst helfen oder sich an Aktionen beteiligen.

Was ich zum Leben brauche

Nahrung, Kleidung, Wohnung, Zuwen-
dung, Geborgenheit, Familie, Schule

Was mein Leben schöner macht

Spiele, Bücher, Gegenstände und
Geräte, Freunde/Freundinnen, Frei-
zeit, Freizeiteinrichtungen, Urlaub

Kinder in anderen Ländern

Andere verstehen
Von anderen lernen
Vergleich der Lebens-
bedingungen

Nahrung, Kleidung, Wohnung,
Familie, Arbeit, Schule, Ausbil-
dung, medizinische Versorgung
Geschichten, Bilder, Sachbilder-
bücher, Materialien von kirchlichen
Hilfswerken

Hunger in der Welt

Länder des Wohlstands und der Armut
Klima, Strukturen, historische
Hintergründe

Der Auftrag Jesu:
Miteinander teilen

Mt 25,31-40

Wir helfen

Projekt: Sich informieren, Informationen weitergeben, Ausstellungen, Aktionen, Patenschaften, Marktstand, Basar, örtliche Hilfsaktionen, kirchliche Hilfswerke, Entwicklungshilfe
Wir basteln und verkaufen für die Dritte Welt

Ich selbst
Mit der Klasse
In der Gemeinde
Durch Organisationen

> Th: Wohnen, Seite 113

Themengruppe: Mit der Kirche leben

Thema Nr. 1: Im Kirchenjahr leben

Feste sind Unterbrechungen des Alltags und Höhepunkte im menschlichen Leben. Anknüpfend an den erlebten Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus wird den Schülern der sinnvolle Zusammenhang von Wachen und Ruhen, Arbeiten und Feiern deutlich. Sie werden angeleitet, den Sonntag und die Feste des Kirchenjahres als Höhepunkte christlichen Lebens zu sehen. Im Vorbereiten und Feiern erleben sie diese kirchlichen Feste auch im Schulalltag.

Wir erleben Rhythmen

Im Rhythmus leben:
Tagesrhythmus

Wach sein – schlafen

Tag – Nacht

Den Sonntag feiern:
Wochenrhythmus

Arbeiten – feiern

Werktag – Sonntag

Wir feiern die Feste im
Kirchenjahr: Jahresrhythmus

Klatsch- und Sprechübungen, laufen, schreiten, Orffinstrumentarium

Alles hat seine Zeit: Koh 3,1 f

Kraft schöpfen, sich erholen, loslassen, träumen

Tagesablauf, Tageseinteilung, Wocheneinteilung, Tag- und Nachtgeschichten, Nachtlid, Nachtgebet, Morgen- und Tagesgebete

Sabbat
Herrentag
Geschichten vom Sonntag

Wie ich den Sonntag erlebe, wie mir ein Sonntag gefallen würde, den Sonntag gestalten: Zeit haben, sich Zeit nehmen für Gott, für sich selbst, für die Familie, für andere
Spielen, Spaß haben
Sonntagsgottesdienst

Gen 2,2-3
Sonntag: Tag der Auferstehung, erster Tag der Woche

Die vier Jahreszeiten
Jahreskreis bildhaft gestalten
Feste/Gottesdienste im Jahresfestkreis gestalten

Advent und Weihnachtszeit	Erster Advent bis Fest „Taufe des Herrn“
Österliche Bußzeit und Osterzeit	Aschermittwoch bis Pfingsten Fronleichnam
Erntedank	
Marien- und Heiligenfeste	Marienmonat Mai, Fest Mariä Himmelfahrt, Namenstag, örtliche Heiligenfeste
	> Th: Freizeit, Seite 130
	> Th: Feste-Feiern-Unternehmungen Seite 136
	> Th: Arbeitswelt, Seite 165

Thema Nr. 2: Advent und Weihnachten

Im Vorbereiten und Gestalten der Adventszeit ahnen die Schüler etwas vom Advent des christlichen Lebens, unserem Warten und Vorbereiten auf die endgültige Wiederkunft des Erlösers. Das Erleben von weihnachtlichem Brauchtum kann ihnen Geborgenheit vermitteln, die ihnen gut tut. Diese ermöglicht ihnen einen Zugang zu Hoffnung und Freude über die Zuwendung Gottes zu uns Menschen.

Advent – auf den Erlöser warten

Wir erwarten und bereiten Weihnachten vor

Das Volk Israel erwartet den Messias

Die Verheißung der Geburt Jesu
Lk 1,26-38

Advents- und Weihnachtsgeschichten,
Lieder, Kerze
Licht weitergeben
Vorweihnachtliches und weihnachtliches Brauchtum, Klassenzimmerschmücken, Adventsschmuck, Barbarazweige, Nikolaus, Krippe, Weihnachtsspiel, basteln, backen, schenken, feiern

Messiaserwartungen zur Zeit Jesu
Jes 9,1-6
Johannes der Täufer

Von Maria lernen, hören, vertrauen, ja sagen

Die Evangelisten erzählen
die Geburt Jesu
Lk 2,1-20
Mt 2,1-12

Weihnachten feiern

Beschenkt werden und
schenken

Licht weitergeben

Text hören und dabei Krippe ent-
stehen lassen, spielen
Weihnachtsdarstellungen in der
Kunst

Unsere Stadt verändert sich, Weih-
nachtsdekoration, Weihnachtsrummel,
unsere Kirche in der Weihnachts-
zeit, Weihnachten zu Hause, in der
Kirche, in der Schule, in anderen
Ländern

Gesten des Schenkens und Dankens

Freude bereiten, für andere dasein
Lichter am Adventskranz und Christ-
baum, Roratemessen, eine Kerze mit
nach Hause nehmen
Sternsinger, anderen Licht
bringen – Mission

> Th: Feste-Feiern-Unternehmungen,
Seite 136

Thema Nr. 3: Fastenzeit und Ostern

Die Schüler erleben, daß Innehalten, Nachdenken und Sichbesinnen zu einer Veränderung führen kann. So lernen sie die Fastenzeit als Zeit der Veränderung und Umkehr kennen. Für den Zusammenhang zwischen eigener Leiderfahrung und der Passion Jesu werden sie sensibler. Das Verständnis für Ostersymbole und Bräuche, die die Auferstehung Jesu zum Ausdruck bringen, wird weiterentwickelt.

Fastenzeit: Zeit der Umkehr

Sich Zeit nehmen

Sich besinnen

Sich ändern

Aschenkreuz

Auf dem Weg innehalten,
stehenbleiben

Über sich nachdenken, zurückbleiben

Umkehren, einen neuen Weg einschla-
gen, etwas in Ordnung bringen, sich
etwas vornehmen

Karwoche: Den Kreuzweg Jesu mitgehen

Kreuzwegstationen: GL Nr. 775

Leiden und Tod Jesu:

Mk 14,26 - 15,47

Betrachten, gehen, beten, gestalten
Symbol Weg

Unglücklichsein und Leiden

Leidsituationen in Schule, Familie, Alltag, Menschen hungern, sind arm
Jesu Leiden, Hungertuch betrachten, selbst gestalten

Mitleiden

Mein Freund/meine Freundin ist krank

Sehen, daß ein Mensch ungerecht behandelt wird

Das Leiden des anderen tut mir weh
Mitleid haben

Ostern: Die Auferstehung Jesu feiern

Die Symbole der Osternacht

Von der Nacht zum Tag, Osterfeuer, Osterkerze, Taufwasser

Osterfest – Das Leben feiern

Das leere Grab: Lk 24,1-48

Liturgie der Osternacht und des Ostersonntags

Osterbräuche, Ostereier, Osterspisen, Osterbilder in der Kunst, Osterlieder, Osterfeier in der Schule

> Th: Feste-Feiern-Unternehmungen
Seite 136

Thema Nr. 4: Durch die Taufe in die Kirche aufgenommen werden

Im Umgang mit Wasser erfahren die Schüler die lebendige Kraft von Wasser. Sie hören, daß das Übergießen mit Taufwasser und die Taufworte wirksame Zeichen der Taufe sind. Darüber hinaus wird ihnen bewußt, daß sie in der Taufe in die Gemeinschaft mit Christus und seiner Kirche aufgenommen worden sind.

Was Wasser bewirkt

Erfahrungen mit Wasser
Reinigende, lebensspendende, zerstörende Kraft
Symbol Wasser
Weihwasser, Osterwasser
Darstellung von Wasser mit Musik und Bewegung

Johannes tauft Jesus

Johannes der Täufer: Mt 3,1-12
Die Taufe Jesu: Mt 3,13-17
Taubé als Symbol für den Geist Gottes
Gott nennt Jesus seinen geliebten Sohn
Jesu Auftrag und Wirken beginnt

Jesus beauftragt seine Jünger, zu taufen

Missionsauftrag: Mt 28,16-20
Petrus tauft am Pfingsttag:
Apg 2,37-42
Taufe des Äthiopiens: Apg 8,26-31

Ein Kind wird getauft
Die Feier der Taufe

Elemente der Tauffeier: Taufversprechen, Glaubensbekenntnis, Taufworte, Taufhandlung (GL 45-48)
Taufsymbole: Wasser, Kerze, Öl, weißes Kleid, Handauflegung, Kreuzzeichen
Kindertaufe, Erwachsenentaufe
Teilnahme an einer Tauffeier

Aufnahme in die Gemeinschaft mit Christus und seiner Kirche

Jedes Kind hat einen Namen
Alle Getauften heißen „Christen“
Annahme des Kindes durch Gott
Aufgaben von Eltern und Paten

> Th: Wasser, Seite 148

Thema Nr. 5: Vergebung finden

Aus ihrem Umgehen miteinander wissen die Schüler, daß Menschen schuldig werden können. Sie lenken ihren Blick darauf, wie wir Menschen mit unserer Schuld umgehen. An biblischen Erzählungen finden sie heraus, daß Jesus sich der Sünder annimmt und ihnen Vergebung zuspricht. Sie lernen unterschiedliche Bußformen der Kirche kennen und erfahren, daß Gott dem Menschen Vergebung schenkt.

Vieles in der Welt ist nicht gut

Bilder aussuchen, malen
Zeitungsmeldungen, Geschichten
Ungerechtigkeit, Gewalt, Menschenverachtung, Umweltzerstörung

Menschen werden schuldig – Menschen sündigen

Beispielgeschichten vom Schuldigwerden
Jemanden beschämen
Schuld zerstört Freundschaften, gefährdet Vertrauen
Schuld als Last
Die Gebote Gottes mißachten, sich gegen Gott stellen
Sünde trennt von Gott

Wie Menschen mit Schuld umgehen

Schuld nicht sehen, wegschieben, anderen aufladen
Sich herausreden, leugnen, einsehen, zugeben, sich schämen, bereuen, wiedergutmachen, um Vergebung bitten

Wie Jesus mit den Menschen und ihrer Schuld umgeht

Jesus nimmt sich der Sünder an
Zöllner Levi: Lk 5,27-32
Ehebrecherin: Joh 8,3-11
Barmherziger Vater: Lk 15,11-32
Von der Pflicht zur Vergebung:
Mt 18,21-22

Wir erfahren Vergebung

Von Eltern, Lehrern, Freunden, sich versöhnen

Gott vergibt uns unsere
Schuld

Jesus gibt seinen Jüngern die Voll-
macht, Sünden zu vergeben:
Joh 20,19-23
Sündenvergebung im Bußsakrament,
Bußgottesdienst, Gottesdienst,
durch den Empfang der Sakramente,
im Gebet, durch tätige Nächsten-
liebe
Das Gleichnis vom unbarmherzigen
Gläubiger: Mt 18,23-35
Mir wird vergeben – ich vergebe

Wie wir beichten

Vgl. Beichte der Kinder (GL 65)
bzw. Schülerbeichte (GL 66)

Gewissenserforschung,
Reue, guter Vorsatz,
Bekenntnis, Vergebung,
Buße, Wiedergutmachung

Beichtgespräch

> Th: Mitteilungen, Seite 118

Thema Nr. 6: Sich am Tisch des Herrn versammeln

Mahl halten ermöglicht Gemeinschaft. Im Mitfeiern der Heiligen Messe erleben die Schüler, daß die Eucharistiefeier alle, die am Mahl teilhaben, mit Christus und untereinander verbindet. Sie hören die frohe Botschaft, daß sich Jesus uns im Zeichen von Brot und Wein schenkt. Wir danken ihm und geben seine Botschaft, seine Liebe und seinen Frieden weiter.

Miteinander Mahl halten

Eßgewohnheiten
Gemeinsam Essen vorbereiten, Mahl
halten
Brot backen, riechen, brechen, tei-
len, essen
Gemeinschaft im Mahl, Tischgesprä-
che, Tischgebet
Brotgeschichten und -märchen

Das Mahl als Zeichen der
Gemeinschaft mit Christus

Gleichnis vom Festmahl: Lk 14,15-24
Die Speisung der Fünftausend:
Lk 9,10-17
Das letzte Mahl Jesu mit den
Jüngern: Mt 26,20-29

Wir feiern die Heilige Messe Wir hören Gottes Wort	Aufbau der Meßfeier: GL 352 Texte aus dem Alten und Neuen Testament
Wir feiern Eucharistie Miteinander Gott loben und danken An Tod und Auferstehung Jesu teilhaben Im Zeichen von Brot und Wein ist Jesus unter uns	Gestaltung eines Lob- und Dank- liedes Eucharistia: Danksagung für Tod und Auferstehung Jesu Communio: Gemeinschaft mit Jesus Christus und untereinander
Den Auftrag Jesu in unserem Leben verwirklichen	Friedensgruß, Auftrag und Sendung, im Alltag Zeuge für Christus zu sein Projekt: Gottesdienst vorbereiten und feiern in der Gemein- schaft der Gruppe, Klasse, Schule, Gemeinde

Thema Nr. 7: Gemeinsam Gemeinde leben und gestalten

Indem die Schüler christliches Leben in der Schule einüben, erfahren sie Formen kirchlichen Gemeindelebens. Sie finden heraus, daß auch die Pfarrgemeinde unsere Mitarbeit braucht.

Wir leben in der Schule christliche Gemeinschaft	Schulleben gestalten, Schulgemeinde Etwas in Bewegung bringen Gott danken, miteinander beten, feiern, essen, jemanden einladen, jemanden besuchen Zur Kirche dazugehören Wo zwei oder drei: Mt 18,19-20 Sich an Jesus orientieren Klassen-/Schulgottesdienst, Morgenkreis Feste im Kirchenjahr
---	--

Wir leben als Christen in
einer Pfarrgemeinde

Woher kenne ich meine Pfarr-
gemeinde
Einrichtungen, Feste, Anlässe, die
ich dort erlebt habe
Meine Pfarrgemeinde: Ort, Name
Mein Pfarrer

Vom Leben in der
Pfarrgemeinde

Wir sprechen mit Mitarbeitern der
Kirchengemeinde
Gruppen in unserer Kirchengemeinde
Kontaktaufnahme mit Kindern und
Jugendgruppen, Ministranten,
Jugendchor
Kirchliche Angebote und Aktivitäten
Kindererholung, Freizeit, Kinder-
garten, Gemeindehaus, Jugendhaus,
Caritas, Sozialstation,
Beratungsstellen
Denn ich war hungrig: Mt 25,34-40
> Th: Unsere Gemeinde, Seite 121
> Th: Ich bin in Not, Seite 134
> Th: Feste-Feiern-Unternehmungen,
Seite 136

Thema Nr. 8: Beten – mit Gott sprechen

Stilleübungen wecken bei den Schülern eine innere Bereitschaft für
das Beten. Sie erfahren, daß wir uns Gott lobend, dankend und bit-
tend anvertrauen dürfen. Sie lernen verschiedene Ausdrucksweisen und
unterschiedliche Gebetshaltungen kennen und üben die wichtigsten
Gebete ein.

Still werden – zur Mitte
kommen – seine Mitte finden

Übungen zum stille werden,
Meditation
Labyrinth: betrachten, nachfahren,
anlegen
Wortfeldübungen
Finden, was eine Mitte hat, in der
Natur, der Technik, der Kunst
Symbol Rad
Körpermitte, Lebensmitte, Glaubens-
mitte, Christus: Mitte unseres
Lebens
Körperhaltung, ruhig werden, in
sich hineinhören

Wir beten	Menschen sprechen miteinander, hören einander zu Wir können uns Gott anvertrauen, mit ihm sprechen Danken – loben – bitten Meditieren
Gebetsformen	Beten: Mit Worten, mit Liedern Vorformulierte, freie Gebete Mit Bildern, mit dem Körper Allein, gemeinsam beten, laut, leise
Grundgebete	Darstellung einzelner Gebetsinhalte
Vaterunser Gegrüßet seist du, Maria Glaubensbekenntnis Tägliche Gebete	Kreuzzeichen, Ehre sei dem Vater Morgen-, Abend-, Tischgebete Engel des Herrn Rosenkranzgebet > Th: Mitteilungen, Seite 118

Themengruppe: Aus der Bibel leben

Thema Nr. 1: Die Bibel – das Glaubensbuch

Durch die Erfahrung mit Büchern und dem Wissen um die Entstehung der Bibel finden die Schüler einen Zugang zur Bibel als Glaubensbuch. Es wird ihnen bewußt, daß die Bibel für unser Leben Hilfe und Herausforderung ist.

Aus Büchern lernen – mit
Büchern leben

Bücher als Lern- und Lebenshilfe
In Büchern etwas suchen, vergleichen, ordnen, einordnen
Besuch in der Bibliothek, in der Buchhandlung
Bücherecke einrichten
Das Buch, das mir gefällt, zu dem ich immer wieder greife

Wie Bücher gemacht werden

Texte verfassen, schreiben, setzen, drucken, ein Buch binden

Wie die Bibel entstanden ist

Erfahrungen der Menschen mit sich und ihrem Glauben werden mündlich, in Bildern oder schriftlich weitergegeben
Biblische Texte wurden zumeist mündlich, dann schriftlich überliefert
Tontafel, Schriftrolle, Buch, Schreibmaterial, Schriftzeichen
Zeitleiste erstellen

Die Bibel, eine Sammlung
vieler Bücher

Geschichten nachlesen, drucken, schreiben, malen
Einteilung der Bibel
Entstehung: Erzählungen, Erzähl-sammlungen, Bücher, Altes Testament, Neues Testament
Projekt: Buch oder Schriftrolle drucken, schreiben, malen, binden

Was uns die Bibel bedeutet

Glaubensbuch der Kirche, Wort des lebendigen Gottes, Heilige Schrift
Wo uns die Bibel begegnet
Bibelworte für unsere Klasse suchen
Biblische Texte lesen, zuordnen, sich merken
Menschen, die nach der Botschaft der Bibel leben: Franz von Assisi, Mutter Teresa, P. Rupert Mayer, Sr. Ulrika Nisch, Edith Stein
Geschichten aus dem Alltag
> Th: Massenmedien, Seite 131
> Th: Hinführung zum Buch, Seite 133

Thema Nr. 2: Israel – das Land Jesu

Menschen aus anderen Ländern haben andere Lebensgewohnheiten als wir. Diese Erkenntnis weckt bei den Schülern Interesse am Leben der Menschen in Israel zur Zeit Jesu. Das Wissen um diese Lebensbedingungen macht ihnen die Erzählungen der Bibel verständlicher.

Vom Leben in einem anderen Land

Mitschüler aus fremden Ländern
Lebensgewohnheiten, Sprache, Kultur, Kleidung, Essen

Leben in Israel heute

Lebensbedingungen, Klima, geographische Lage
Prospekte, Karten, Erzeugnisse des Landes, Menschen in Israel, Landschaften, biblische Orte
Israel in den Medien

Jesus in seinem Land

Projekt: Bildkarte oder Modell gestalten: Israel – Jerusalem – Tempel

Geschichtliche und politische Situation

Familienleben, Berufe, Juden und Römer, Steuern und Zölle

Religion und Brauchtum

Priester, Pharisäer, Schriftgelehrte, Sabbat, Synagoge, Tempel, Paschafeier

> Th: Wohnen, Seite 113
> Th: Familie, Seite 123
> Th: Unsere Nachbarn in Europa, Seite 151

Thema Nr. 3: Im Vertrauen auf Gott seinen Weg gehen – Abraham

Die Schüler erfahren in ihrem Leben Veränderungen. Dadurch bekommen sie Zugang zur Abrahamserzählung. Sie finden heraus, daß Abraham auf Gott vertraut und sich von ihm führen läßt. Diese Erfahrung ermutigt sie, ihren Lebensweg im Vertrauen auf Gott zu gehen.

Sich aufmachen und auf etwas Neues einlassen

Veränderungen im Leben des Schülers
Umzug, Schulwechsel, neue Situationen im täglichen Leben, neuer Verein
Bindungen auflösen, vor der Zukunft Angst haben, neue Bindungen eingehen
Symbol Weg

Abraham: einen unbekanntem Weg gehen und sich auf Gott verlassen

Abraham hört den Anspruch Gottes und gehorcht: Gen 12,1-3
Er hat den Mut, ins Ungewisse aufzubrechen, er vertraut Gott: Gen 12,4-9
Gott hält Wort, was er verheißt, erfüllt sich: Gen 13,14-18; Gen 15,1-16; 18,1-15; 21,1-8;
Abraham, „Vater des Glaubens“

Seinen Weg gehen – auf Gott vertrauen

Den eigenen Weg finden, sich orientieren, sich anstrengen, durchhalten, zu sich selbst und seiner Sache stehen, zu seiner Meinung, seinem Glauben stehen, Vertrauen haben, sich anvertrauen
Der Herr ist mein Hirte: Ps 23

> Th: Ich bin in Not, Seite 134

Thema Nr. 4: Gott befreit – Mose

Bedrückende und belastende Erlebnisse kennen die Schüler aus ihrem täglichen Leben. Diese Situationen finden sie wieder in der Erfahrung des Volkes Israel in ägyptischer Gefangenschaft. An der Person des Mose und der Befreiung seines Volkes finden sie heraus, daß Gott da ist und hilft und daß auch wir auf diese Hilfe hoffen dürfen.

Unter Druck leben

Wo ich mich unter Druck fühle,
äußerer Druck und psychischer
Druck, sich selbst unter Druck set-
zen, einander Böses zufügen
In Notsituationen, in Gesellschaft,
Schule, Familie
Was ich bei Druck empfinde: allein
sein, Ohnmacht, Wut
Wie ich auf Druck reagiere: sich
zurückziehen, ausweichen, Aggressi-
vität, Verzweiflung, Hoffnungs-
losigkeit, Hilfe suchen, beten

Die Unterdrückung des
Volkes Israel

Ex 1,8-22
Leben in der Fremde, als Fremde,
Rechtlosigkeit, Ausbeutung
Fremde unter uns, Ausländer, Asyl-
bewerber, Aussiedler, Außenseiter

Mose nimmt den Auftrag Gottes
an

Die Jugend des Mose: Ex 2,1-10
Flucht nach Midian: Ex 2,11-21
Mose folgt dem Ruf Gottes:
Ex 2,23 - 4,17
Gott erscheint im Dornbusch:
Symbol Feuer

Gott führt sein Volk in die
Freiheit

Paschanacht: Ex 12,1-14
Die Rettung am Schilfmeer:
Ex 13,17 - 14,31
Der Weg durch die Wüste:
Ex 15,22 - 17,7
Symbol Wüste, Symbol Wasser

Gott schließt mit seinem
Volk einen Bund

Das Bundesangebot Gottes:
Ex 19,1-25
Die Zehn Gebote: Ex 20,1-21

Aus der Hoffnung leben:
Gott befreit

Vertrauen können, zum Leben ja
sagen, nicht resignieren, sich
nicht abfinden, Wege suchen
Zehn Gebote als Lebenshilfe
Kirche als Hoffnungsgemeinschaft
Sich an Menschen orientieren, die
aus dieser Hoffnung leben
Spirituals

>Th: Ich bin in Not, Seite 134

Thema Nr. 5: Gott hilft dem Schwachen – David

Die Davidserzählung verdeutlicht den Schülern, daß Gott Menschen beruft, die von anderen als unbedeutend beurteilt werden. Sie ermöglicht ihnen das Vertrauen, daß auch wir für Gott von Wichtigkeit sind.

Aus etwas Kleinem wird Großes

Vom Sproß zum Baum, vom Säugling
zum Erwachsenen
Beispiele aus der Erfahrungswelt
der Schüler und aus Märchen

Gott erwählt David

Was uns wichtig ist, was Gott wichtig ist: Gott sieht ins Herz und nicht auf das Äußere
1 Sam 16,1-13
Gott beruft Frauen und Männer, deren Erwählung man nicht erwartet

Gott hilft dem Schwachen

David und Goliath: 1 Sam 17,1-51
Auf sich vertrauen – auf Gott vertrauen
Gott erweist sich in David als der Mächtige
Im schwachen Menschen
Gott begegnen

David – König Israels

2 Sam 5,1-12; 2 Sam 6,1-17
Symbol Haus, seßhaft werden, Heimat
Symbol Stadt, Gemeinschaft, Schutz, Jerusalem, die heilige Stadt
Heiligtum, Gottesverehrung, Gottesdienst, Psalmen

> Th: Ich bin in Not, Seite 134

Thema Nr. 6: Jesus bringt die Botschaft vom Reich Gottes

Indem die Schüler Gleichnisse handelnd nachvollziehen und diese mit Alltagserfahrungen in Beziehung setzen, begreifen sie, daß Jesus Bilder und Erfahrungen aus dem täglichen Leben benützt, um den Menschen vom Reich Gottes zu erzählen. Ferner finden sie an den biblischen Wundererzählungen heraus, wie Jesus die Menschenfreundlichkeit Gottes zeigt.

Jesus verkündet das Reich Gottes in Bildern und Gleichnissen

Wie Menschen miteinander sprechen, sich etwas erklären, verdeutlichen
Bildwörter, Fabeln, Sprichwörter
Jesus spricht in Bildern über Gott und das Reich Gottes
Mk 4,33-34

Projekt: Gleichnisse in Spiel und Handlung umsetzen

Das Gleichnis vom Senfkorn
Lk 13,19
Säen und pflanzen

Alltäglichkeiten im Gleichnis wiederfinden
Samenkorn einpflanzen und aufgehen lassen
Etwas Kleines wird groß
Das Gleichnis vom Sämann: Mk 4,1-9
Wachstumsbedingungen und Pflege von Pflanzen

Das Gleichnis vom Sauerteig
Lk 13,20-21
Ansetzen und aufgehen lassen

Was aufgehen soll, braucht Zeit

Das Gleichnis vom großen Gastmahl
Lk 14,16-24
Einladen und feiern

Wirkung von Sauerteig
Brot backen

Eine Einladung annehmen, ablehnen
Bei einem Fest dabeisein
Ein Festmahl vorbereiten und halten
Himmel ist wie ein Fest

Jesus verkündet die Botschaft vom Reich Gottes in Wundern

Jesus heilt an Leib und Seele
Wunder als Zeichen für das Handeln Gottes an den Menschen und dafür, daß das Reich Gottes schon begonnen hat

Jesus heilt den Gelähmten
Mk 2,1-12

Lahm sein, ich mag nichts tun,
jemand lähmt mich, ich lähme
jemanden
Glaube und Vertrauen bewirken
Veränderung
In der Begegnung mit Jesus ge-
schieht Lösung von Schuld
Durch Zuwendung heil werden
Mich und andere heilen – heil-
machen – helfen

Jesus heilt den Taubstummen
Mk 7,31-37

Nichts hören wollen, sich nicht
verstanden wissen, sich nicht aus-
drücken können, verschlossen sein,
sich öffnen können
Wie wir die Liebe Gottes anderen
Menschen zeigen können

Am Aufbau des Reich Gottes
mitarbeiten – Jesus nach-
folgen

Jesus beruft Jünger, macht sie zu
Menschenfischern: Lk 5,1-11
Aufbrechen, sich einlassen, etwas
Neues wagen
Geschichte von einem, der Jesus
nicht nachfolgte: Der reiche
Jüngling: Mt 19,16-22
Wie Christen Jesus nachfolgen
Wie wir Jesus nachfolgen können

Hören und Handeln

> Th: Pflanzen im Jahreskreis,
Seite 158

Themengruppe: In der Welt leben

Thema Nr. 1: Erwachsen werden – wachsen und reifen

Den Jugendlichen begegnet der Prozeß des Wachsens und Reifens sowohl in der Natur als auch im eigenen Leben. Diese Veränderung verlangt von ihnen Neuorientierung für sich und für ihre Beziehungen zu anderen. Die Botschaft Jesu soll ihnen dabei Lebenshilfe geben.

Wachsen und Reifen

In der Natur: entstehen – gedeihen
– verändern – ganz werden
Symbole: Baum, Blume, Samenkorn
Von der Raupe zum Schmetterling,
vom Ei zum Huhn,
Gleichnis vom Senfkorn: Mt 13,31-32
Samen aussäen, Gefährdungen des
Wachstums
Beim Menschen: Vom Säugling zum
Erwachsenen

Ich verändere mich

Pubertät, psychische und physische
Veränderungen, Veränderungen
können Angst machen, können
verunsichern, können motivieren,
werfen Fragen auf, jede
Entwicklungsphase verändert die
Beziehung zu Menschen
Jugendliteratur, Fotos, Märchen

Meine Beziehungen zu anderen
– ich suche meinen Platz

Freundschaft, Gruppe, Klasse,
Familie
Rollen und Rollenverhalten ändern
sich
Fähigkeiten und Fertigkeiten ent-
decken, entwickeln, für sich und
andere einsetzen
Der Einfluß des einzelnen auf die
Gruppe und umgekehrt
Josef und seine Brüder: Gen 37-46
Der Hauptmann von Kafarnaum:
Lk 7,1-10

Ich brauche Orientierung

Woran ich mich orientiere, wer oder was mir wichtig ist, über sich nachdenken, sich anderen anvertrauen, aussprechen, Rat holen, sich etwas sagen lassen, Kompromisse und Lösungen aushandeln
Eltern, Freunde und Erwachsene können Orientierung geben
Der reiche junge Mann: Mt 19,16-26

Die Botschaft Jesu gibt uns Orientierung

Hauptgebot: Mt 22,34-40
Bergpredigt: Mt 5-7

Projekt: Besinnungstage, Jugendwallfahrt, gemeinsames Wochenende

- > Th: Verantwortung übernehmen, Seite 192
 - > Th: Institutionen zur Berufsvorbereitung, Seite 206
-

Thema Nr. 2: Freundschaft und Liebe

Die Sehnsucht des Menschen nach Vertrauen und Liebe erhält in der Pubertät eine neue Intensität. Im Hinblick auf das biblische Menschenbild werden die Jugendlichen ermutigt, ihre Ängste, Unsicherheiten, Wünsche und Phantasien zu artikulieren, um sich des Wertes ihrer eigenen Geschlechtlichkeit bewußter zu werden. Grundlegende Formen partnerschaftlichen Verhaltens werden eingeübt.

Freundschaft suchen und sich dabei finden

Sich in Beziehungen einbringen, sie pflegen, abgrenzen
Freundschaft bereichert, Freundschaften können sich verändern
Zuneigung und Freundschaft
Das Du, das Gegenüber als Ergänzung suchen
David und Jonatan: 1 Sam 18-20

Vertrauen und Liebe entwickeln und fördern

Erfahrungen mit Vertrauen und Enttäuschungen
Sagen, was mir an dir gefällt
Ich habe kein Vertrauen, Vertrauen wagen
Etwas von mir erzählen, mich anvertrauen
Liebe ist für mich, wenn ...
Der Gang auf dem Wasser:
Mt 14,22-23

Gott schuf den Menschen als Mann und Frau
Gen 1,27

Mein Körperbewußtsein weiterentwickeln

Der Körper als Geschenk, der Körper als Ausdrucksmöglichkeit, Körpersprache
Verantwortung für meinen Körper, Körperpflege, Drogen, Nikotin, Alkohol
Sorget euch nicht: Mt 6,25
Verherrlicht also Gott in eurem Leib: 1 Kor 6,20

Die eigene Geschlechtlichkeit annehmen

Die Sehnsucht, vollständig zu werden
Mädchen und Jungen in der Pubertät, der Umgang mit dem anderen Geschlecht, warten können, Sehnsüchte, Wünsche, Ängste, Unsicherheiten

Liebe und Geschlechtlichkeit

Erwartungen, Ängste, Wünsche, Phantasien zur Sexualität, verantwortungsbewußte Einstellung zur Sexualität, sich füreinander bewahren, Enthaltbarkeit
Sprachlicher Ausdruck und Bewertung von Sexualität, Aids, Gewalt, Sexualität in Videos und Medien

Wie die Bibel über die Liebe zwischen Menschen spricht

Die höheren Gnadengaben – das Hohelied der Liebe:
1 Kor 12,31-13,8a
Hohelied 2,8-14
Gen 2,24-25

Beziehung gestalten

Kameradschaft –
Freundschaft

Partnerschaftliches Verhalten in
Beziehungen
Beratung für Jugendliche/Erwachsene
Kirchliche Beratungsstellen

Das Sakrament der Ehe

Ehevorbereitung
Kirchliche Eheschließung
Eph 5,31-33
Eheliche Gemeinschaft, Treue
Leben weitergeben

- > Th: Verantwortung übernehmen,
Seite 192
 - > Th: Suchtmittel sind gefährlich,
Seite 189
-

Thema Nr. 3: Die Verantwortung des Menschen für sich, für andere
und für seinen Lebensraum

Die Schöpfung Gottes ist dem Menschen anvertraut. Deshalb ist er für sie verantwortlich. Die Jugendlichen lernen, die Verantwortung für das eigene Leben zu sehen und einzuüben. Ihr Blick wird auf Rücksichtnahme, Toleranz und Engagement gegenüber den Mitmenschen gelenkt. Sie finden heraus, daß Menschen ihren Lebensraum gefährden. Handelnd erfahren sie, daß verantwortungsbewußtes Verhalten zum Schöpfungsauftrag gehört.

Meine Verantwortung für das
eigene Leben

Das Leben ist ein Geschenk, in der
Verantwortung vor Gott leben

Ps 127,3
Ps 139,13 f

Mich pflegen

Verantwortung für Körper und Seele,
krank- und gesundmachendes Verhalten,
Körper- und Seelenpflege

Meine Fähigkeiten und
Grenzen einschätzen

Fremd- und Selbsteinschätzung
meiner Fähigkeiten und Grenzen
Wie verhalte ich mich, wenn ich an
Grenzen stoße
Wegsehen – nicht wahrhaben wollen –
wegschieben – jammern und klagen –
verdrängen – ablehnen – aushalten –
annehmen

Mich weiterentwickeln	Eigene Fähigkeiten sehen und weiterentwickeln, Mut haben, Grenzen zu überwinden, durchhalten, nicht bei Altem stehenbleiben Jugendlichen ihre Lernfortschritte aufzeigen
Meine Verantwortung für das Leben der Mitmenschen	Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt: Mt 25,40
Keiner lebt für sich allein	Leben in sozialen Bezügen Bedeutung der Familie
Sensibilität und Rücksichtnahme	Leben und Gesundheit anderer Menschen achten Hilfsmöglichkeiten sehen
Toleranz	Ursachen von Ausgliederung und Ausgrenzung Verhalten gegenüber Minderheiten Formen des Miteinanders
Engagement	Aufgaben übernehmen: Hilfe anbieten, Hilfe geben, sich für andere einsetzen, für jemanden Partei ergreifen, für etwas oder jemanden eintreten
Wir gefährden unseren Lebensraum	Verantwortungsloses Verhalten, schuldig werden Der Mensch zerstört die menschliche Gemeinschaft, das ökologische Gleichgewicht Gefahren durch neue Technologien
Zerstören	Umweltverschmutzung, Umweltzerstörung
Verbrauchen	Rohstoff und Energieverbrauch, Wegwerfgesellschaft
Ausbeuten	Dritte Welt: Armut und Hunger
Meine Verantwortung für den Lebensraum der Menschen, Tiere und Pflanzen	Gen 1,28-29 Gen 2,15 Verantwortung der Christen Verantwortungsbewußtes Verhalten fängt bei mir/uns an
Aufklären	Sich informieren, andere aufklären

Umkehren	Eigene Lebensweise bedenken, ändern
Schützen	Pflegendes und aufbauendes Verhalten einüben
Handeln	Projekt: Umwelttag, Schulgarten, Artenschutz, Dritte Welt
	> Th: Verantwortung übernehmen, Seite 192
	> Th: Mehr Rechte – mehr Verantwortung Seite 201
	> Th: Aus der Vergangenheit lernen, Seite 226
	> Th: Computer im Alltag, Seite 215
	> Th: Gefährdete Umwelt, Seite 219

Thema Nr. 4: In Arbeit und Beruf die Welt verantwortlich mitgestalten

Arbeit als Teilhabe am Schöpfungsauftrag Gottes gehört wesensmäßig zum Menschen. Im Tun erfahren die Jugendlichen, daß Arbeit Spaß und Mühe bereitet. Durch Kenntnis von Arbeit in der Berufswelt entwickeln sie Verständnis für den Sinn von Arbeit und für Bedingungen, unter denen Menschen arbeiten.

Arbeit betrifft alle Lebensbereiche

Arbeitszeit – Freie Zeit

Was ist Arbeit
Wo wird gearbeitet
Wer arbeitet
Wann wird gearbeitet
Ist nur bezahlte Arbeit Arbeit
Fremdbestimmung, Selbstbestimmung
Arbeit in der Freizeit, Freizeitmöglichkeiten, freie Arbeit in der Schule

Projekt: Umgang mit freier Zeit, mit Medien

Kontakte zu Gruppen und Vereinen
Sonntagsgestaltung
Gen 2,2-3

Arbeit macht Spaß	Meine Fähigkeiten, Stärken, Ausdrucksmöglichkeiten Arbeit als sinnvolle Tätigkeit, als Herausforderung Freude am Geschaffenen
Arbeit macht Mühe	Arbeit gehört seit jeher zum Menschen Arbeit macht Mühe Gen 3,17-19 Meine Grenzen
Arbeit als Schöpfungsauftrag Gen 1,28	Arbeit als Auftrag Gottes an den Menschen
Sinn von Arbeit Entwickeln der eigenen schöpferischen Möglich- keiten Sorge für sich und andere Mitwirkung am Schöpfungs- auftrag	Lebenssicherung, Selbstverwirk- lichung, Mitarbeit an einer Aufgabe Arbeit als Dienst Ideen entwickeln und umsetzen
An der Schwelle zur Berufs- tätigkeit	Situation der Jugendlichen vor dem Berufseintritt: Erwartungen, Ängste, Befürchtungen, Hoffnungen, Freude Erfahrungen in Praktika
Arbeiten im Beruf Wert von Arbeit	Vom anvertrauten Geld: Mt 25,14-30 Soziales Ansehen unterschiedlicher Arbeitstätigkeiten und Berufe Stellenwert von Hausarbeit
Arbeitsformen und Arbeitsbedingungen	Einzel-, Gruppenarbeit, Arbeits- zeit, Arbeitsverträge, Arbeits- recht, Arbeitsplätze, Schicht- arbeit, Schutz des Sonntags, Sonntagsarbeit
Leistungsfördernde Arbeitsbedingungen	Kollegialität, Kommunikation, Be- stätigung und Anerkennung, Freude an der Arbeit, Ausstattung des Ar- beitsplatzes, Betriebsklima, ge- rechter Lohn, Sorgfalt, Gesundheit
Leistungsbeeinträchtigende Arbeitsbedingungen	Streß, Lärm, Druck, schlechte Arbeitsbedingungen, schlechter Lohn, Überforderung, Krankheit

Zerstörerische Folgen von
Arbeit als Widerspruch zum
Schöpfungsauftrag

Ausbeutung von Mensch und Natur,
Wettrüsten, psychische und
physische Krankheiten durch
schlechte Arbeitsbedingungen,
Arbeitssucht, Konsumverhalten,
Zerstörung von Arbeitsplätzen

Keine Arbeit haben

Strukturelle und selbstverschuldete
Arbeitslosigkeit
Soziale und psychische Probleme
Solidarität mit Arbeitslosen – wie?
Arbeitsloseninitiativen, Selbst-
hilfegruppen
Ist der Arbeitslose vom Schöpfungs-
auftrag ausgeschlossen
Wege zur Beseitigung der Arbeitslo-
sigkeit: Weiterbildung, Umschulung,
Umverteilung von Arbeit und Ar-
beitszeit, Mobilität
Adolph Kolping

- > Th: Freizeit, Seite 195
- > Th: Erkunden der Arbeitswelt,
Seite 203
- > Th: Beratung und Berufswahl,
Seite 204
- > Th: Institutionen zur Berufsvor-
bereitung, Seite 206
- > Th: Praktika können Entschei-
dungshilfen geben, Seite 208
- > Th: Der Jugendliche als künftiger
Arbeitnehmer, Seite 211
- > Th: Gefährdete Umwelt, Seite 219

Thema Nr. 5: Schritte zum Frieden

Der Weg zum Frieden erfordert Verständigung und Veränderung. Durch die Konfrontation und Auseinandersetzung mit Schuld, Unrecht, Gleichgültigkeit und Gewalt bahnt sich bei den Jugendlichen ein Ge-spür für Ursachen von Unfrieden an. Die Friedensverheißungen der Bibel ermutigen, sich für den Frieden einzusetzen. Beim Suchen nach Konfliktlösungen und im gemeinsamen Handeln spüren sie, daß Versöh-nung und Vergebung Schritte auf dem Weg zum Frieden sind.

Den Mitmenschen bewußter
sehen lernen

Kommunikations-, Wahrnehmungs-,
Beschreibungsübungen
Mitmenschen in verschiedenen Situa-
tionen wahrnehmen, beobachten, be-
schreiben, beurteilen

Im Unfrieden leben – schuldig werden

Konflikte

Unrecht

Gleichgültigkeit

Gewalt

Friedensverheißungen der Bibel – Frieden, wie Gott ihn gibt

Den Frieden suchen

Den Frieden erhoffen

Mit Konflikten umgehen lernen

Sich verständigen

Handeln

Sich versöhnen

Vorurteile, Streit, Krieg

Armut, Rassismus, Ausbeutung, Verletzung der Menschenrechte, Unfreiheit, Ideologie, Dritte Welt

Ablehnung, Isolation, Ignoranz

Aggression, Kriminalität, Gewalt im Alltag, in der Sprache, in den Medien, zwischen den Völkern, Rüstung, Krieg
Kain und Abel: Gen 4,3-16

Schwerter zu Pflugscharen:
Jes 2,2-5

Aus der Bergpredigt:
Die Seligpreisungen: Mt 5,3-12
Ehrfurcht vor dem Mitmenschen:
Mt 5,21-22
Gewaltlosigkeit: Mt 5,38-41
Feindesliebe: Mt 5,43-48
Wahrhaftiger Umgang mit dem Nächsten: Mt 7,1-5

Ps 34,15

Hoffnung und Sehnsucht
Martin Luther King
Friedens-Utopien
Friedenssymbole, Gedichte, Lieder, Geschichten, Bilder und Ausstellungen

Streiten lernen, mit Konflikten leben, Kritikfähigkeit

Gespräch, Aufklärung und Information

Grenzen überwinden, miteinander arbeiten, kooperative Spiele
Rücksicht im Straßenverkehr

Um Verzeihung bitten
Mt 5,23-24

Barmherzigkeit und Vergebung

Die Würde und Rechte des anderen achten	Toleranz, Dialogbereitschaft, Achtung der Menschenrechte Gerechtigkeit schafft Frieden Informationen sammeln, Fotoausstellung
Für andere eintreten	Betroffen sein, Solidarität, teilen, Aktionen mittragen, Hilfe zur Selbsthilfe Projekt: Sich an Partnerschaften beteiligen, über Hilfsorganisationen, Hilfswerke informieren
Schritte zum Frieden in der Welt	Friedensbewegung, Pax Christi, Friedenserziehung Widerstand und Ungehorsam gegen Unrecht Friedensdienst Militär- und Zivildienst Abrüstung Militärisches Gleichgewicht
Den Frieden erbitten	Gebet, Gottesdienst, Mitfeier der Eucharistie, Friedensgruß, Meditation, Friedensfest, 1. Januar: Weltfriedenstag > Th: Medien, Seite > Th: Fremde Länder und Kulturen, Seite 221 > Th: Aus der Vergangenheit lernen, Seite 226

Thema Nr. 6: Zum Leben ja sagen

Ohne Hoffnung können Menschen nicht leben. Die Jugendlichen spüren, daß Hoffnungen unser tägliches Leben kennzeichnen und bereichern. Sie begreifen, daß diese uns ermutigen, nicht zu resignieren, sondern weiterzugehen. So werden sie auch sensibel für die menschliche Hoffnung, daß das Leben auch angesichts des Todes einen Sinn hat. Sie nehmen auf, daß der Grund dieser Hoffnung nicht allein in dieser Welt, sondern für uns Christen im Glauben an den lebendigen Gott zu finden ist.

Unseren Lebensweg gehen	Symbol Weg Wege sind unterschiedlich, Lebenslinien, Jahresringe, Leben zwischen Geburt und Tod
Suchen – fragen – hoffen	Kinder, Jugendliche, Erwachsene fragen woher, wohin, wozu, wofür, für wen Anfragen sind mit Hoffnungen, Erwartungen verbunden
Mein Lebensweg	Wünsche, Hoffnungen, Geglücktes, Ängste, Sorgen, Mißlungenes bildnerisch darstellen, Lebenslauf
Glück suchen	Persönliche Glücksvorstellungen, Wunsch nach Existenzsicherung, Liebe und Geborgenheit Scheinbares Glück, das die Werbung vermittelt Glück ist immer auch bedroht, zerbrechlich > Th: Kaufen
Unglück und Leid erleben	Erfahrung der eigenen Fähigkeiten und Grenzen Grenzsituationen menschlichen Lebens: Sorgen, Kummer, Angst und Rücksichtslosigkeiten im Alltag, Krankheit, Unfall und Behinderung, Alter und Tod Ausdrucksformen von Leid: stummer Schrei, Aggression, Sucht, Resignation Ijob 1-2 Jugendliteratur, Tageszeitung, Besuche im Krankenhaus/Altersheim/ Sozialstation/Beratungsstellen/beim Krankenhausseelsorger Filme, Geschichten, Bräuche, deren christliche Deutung, Todesanzeigen
Auf Zukunft hoffen	Grenzen annehmen – Grenzen überwinden Hoffnung als Kraft verstehen, die menschliches Leben weiterträgt Trotz Leid gibt es Schönes und Wohltuendes Einmal wird es besser werden, auf Dunkel folgt Licht

Glaube schenkt unserem Leben
Sinn und Hoffnung

Gott ist mit uns

Das Volk Israel überwindet Ängste
und Leiden im Vertrauen auf Gott
Glaubensbekenntnis: Dtn 26,5-11
Heimkehr aus dem Exil: Jes 49,9-13
Glaube schenkt Hoffnung: Ps 4;
Ps 17; Ijob 38-42

Jesus gibt Zukunft

Verhalten Jesu gegenüber Randgrup-
pen gibt ihrem Leben einen neuen
Sinn
Zachäus: Lk 19,1-9
Ehebrecherin: Joh 8,2-11
Heilung der zehn Aussätzigen:
Lk 17,12-19
Hoffnung für die Menschen heute

Unser Leben im Angesicht
des Todes

Tod – und was dann
Hoffnung über den Tod hinaus,
Christen glauben an ein Leben nach
dem Tod
Mit Christus auferstehen:
1 Kor 15,12-22
Ich bin die Auferstehung und das
Leben: Joh 11,25
Die Frage nach der Auferstehung der
Toten: Mk 12,18-27
Hoffnung, daß alles Leid einmal
aufgehoben sein wird, daß das Leben
einen Sinn hat
Der Auferstehungsglaube hat Aus-
wirkungen auf mein Leben
Sakrament der Krankensalbung
> Th: Suchtmittel sind gefährlich,
Seite 189
> Th: Verantwortung übernehmen,
Seite 192

Themengruppe: Mit der Kirche leben

Thema Nr. 1: Kirche bei uns – Kirche in der Welt

Den Jugendlichen wird deutlich, daß die Botschaft Jesu an verschiedenen Orten und in unterschiedlicher Art und Weise in Wort, Tat und Feier weitergetragen und gelebt wird. Sie finden heraus, daß Kirche Strukturen und Ämter benötigt und daß wir nicht nur zur Kirche gehören, sondern wir alle Kirche Jesu Christi sind.

Wo wir Christen die Botschaft Jesu leben

In der Familie, in der Klasse, in der Schule, in der Gemeinde miteinander leben und feiern, füreinander da sein, Verantwortung übernehmen

Wir gehören zur Kirche

Kirche als Gebäude, Kirche als Gemeinschaft
Verantwortung des einzelnen für die Gemeinschaft der Kirche
Pfarrgemeinde, Dekanat, (Erz-)Diözese, Weltkirche

Aufbau und Ämter der Kirche
Pfarrgemeinde – Pfarrer

Laien, Bischöfe, Priester, Diakone
Pfarrer, Pfarrgemeinderat oder Kirchengemeinderat, kirchliche Berufe und Dienste

Diözese – (Erz)Bischof
Weltkirche – Papst

Der Bischof und seine Aufgaben
Die Bedeutung des Petrusamtes für die Einheit der Kirche

Wie die Kirche den Auftrag Jesu Christi lebt

Die Gemeinde und ihre Dienste:
Röm 12,4-8

Verkündigung

Predigt, Religionsunterricht, Sakramentenvorbereitung, Bibelarbeit, Jugendarbeit, Medien, Kunst, Architektur, Musik

Liturgie

Feier der Sakramente, Gottesdienste, Gebet in der Schule, Morgenandacht mit anschließendem Frühstück

Diakonie	Dienst am Nächsten Kirchliche Einrichtungen und Hilfs- werke, Caritas, soziale Initiati- ven, Beratungsdienste Vinzenz von Paul
Kirche in aller Welt	Vielfalt in der Weltkirche und Ge- meinsamkeit im Glauben, Liturgie, Brauchtum, Lieder, Kunst, Sprachen Der eine Leib und die vielen Glieder: 1 Kor 12,12-31a
Herausforderungen der Kirche in unserer Zeit	Ethische, politische, soziale, wirtschaftlich-ökologische Pro- bleme der heutigen Zeit in Deutsch- land, Europa und der Welt Sorge um die Weitergabe des christ- lichen Glaubens > Th: Fremde Länder und Kulturen, Seite 221 > Th: Deutschland und seine Nach- barn, Seite 230

Thema Nr. 2: Von der Geschichte der Kirche in unserer Heimat

Die Jugendlichen lernen die Kirchengeschichte ihrer Heimat kennen. Bei der Suche nach Spuren der Vergangenheit in der näheren und weiteren Umgebung entwickeln sie einen Sinn für die Wurzeln und das Werden von Kirche. Sie finden heraus, daß sich die Kirche im Wandel der Zeit verändert.

Unsere Vorfahren wurden Christen	Götterglaube bei Kelten und Germanen Wochentagsnamen erinnern an heidnische Vergangenheit, Donnerstag – Donar, Freitag – Freya Unter den römischen Legionären sind Christen Martin von Tours Iro-schottische Mönche Bonifatius, Lioba Männer und Frauen, die unserer Heimat das Christentum brachten
-------------------------------------	--

Den heimatgeschichtlichen
Spuren unserer Kirche nach-
gehen

Projekt: Kirchengeschichte vor Ort
erkunden und dokumentieren

Erkundungen, Archiv- und Museums-
besuche, Heimatbücher, Kirchen, Ka-
pellen, Klöster, Gebäude und Denk-
mäler, profane und sakrale Kunst
als Ausdruck der Zeit und der Gläu-
bigkeit verschiedener Epochen
Personen und Ereignisse, geschicht-
liche Quellen, Erzählungen, Sagen
und Legenden
Tradition und Brauchtum
Licht- und Schattenseiten der
Vergangenheit

Wie unsere Eltern und Groß-
eltern Kirche erlebt haben

Kirche und Nationalsozialismus
Kirchliche Entwicklungen nach dem
Zweiten Weltkrieg
II. Vatikanisches Konzil
Synoden
Kirche heute

- > Th: Frühgeschichte und Altertum,
Seite 223
 - > Th: Mittelalter und Neuzeit,
Seite 224
 - > Th: Aus der Vergangenheit lernen,
Seite 226
-

Thema Nr. 3: Wichtige Ereignisse feiern → in den Sakramenten die
Zuwendung Gottes erfahren

In der Pfingsterzählung und im Vertrautwerden mit ihren Symbolen
finden die Jugendlichen einen Zugang zum Wirken des Geistes Gottes.
Sie erkennen, daß wir im Sakrament der Firmung und in den anderen
Sakramenten, die in wichtigen Lebenssituationen gespendet werden,
die Zuwendung Gottes empfangen und feiern.

Bedeutsame Ereignisse in
unserem Leben feiern

Geburt, Taufe, Schuleintritt, Erst-
kommunion, Schulentlassung, Ab-
schluß der Berufsausbildung, Prü-
fungen, Volljährigkeit, Hochzeit
Schulentlassung vorbereiten,
Besinnungstag als Schulabschluß
Initiationsriten bei Naturvölkern
und Religionen – Bar Mizwa im
Judentum

Symbole deuten das Leben

Symbol „Feuer“

Mit Alltagssymbolen leben, Disco,
Musik, Haarschnitt, Kleidung,
Werbung
Symbole in Farben, Musik, Tanz,
Pantomime
Menschliche Grunderfahrungen spie-
geln sich in Symbolen wieder,
Symbole in Märchen, Sagen,
Erzählungen
Symbole ausdrücken, darstellen,
nachvollziehen

Verbrennt – zerstört – läutert –
erwärmt – steckt an – weist den Weg
– erleuchtet – gibt Wärme und Licht
als Voraussetzung für Leben
Brennender Dornbusch: Ex 3
Pfingsten: Apg 2,3

Symbol „Luft-Wind-Sturm“

Wirft um – reißt aus – entwurzelt –
peitscht auf – reißt mit – kühlt –
erfrischt – trägt weiter – befrucht-
et – bewegt
Gott offenbart sich Elija: 1 Kön 19
Stillung des Sturmes auf dem See:
Mt 8,23-27
Brausen wie ein heftiger Sturm:
Apg 2,2

Der Geist Gottes wirkt –
Pfingsten
Apg 2

In Symbolen Gotteserfahrungen aus-
drücken
Die Bibel spricht vom Heiligen
Geist in Bildern: Hauch, Atem,
Sturm, Feuer, Zungen
Bedeutung von „Geist“ als Lebens-
kraft: Erstarrung auflösen, Angst
bewältigen, aufeinander zugehen,
aktiv werden, zusammenfinden, eine
gemeinsame Sprache sprechen und
gemeinsam handeln
Turmbau zu Babel: Gen 11,1-9
Redewendungen im täglichen Leben:
begeistern, Begeisterung, guter
Geist, von allen guten Geistern
verlassen

Im Sakrament der Firmung
den Geist Gottes empfangen

Sakrament in der Reifezeit
firmare – stärken und bekräftigen
Petrus und Johannes in Samarien:
Apg 8,14-17
Bestätigung der Taufe, mich ent-
scheiden auf Christus hin, volle
Eingliederung in die Kirche, Teil-
nahme an der Verantwortung in
Pfarrgemeinde und Kirche, Mitwir-
kung bei verschiedenen Diensten
und Anlässen, Jugendarbeit, Chor,
Lektor, soziale Dienste
Im Geist Gottes leben und handeln
Christliche Vorbilder

Die Feier der Firmung

Tauferneuerung
Sakramentale Zeichenhandlungen:
Handauflegung, Salbung mit
Chrisam,
Besiegelung mit dem Kreuz,
Spendeformel: „N. sei besiegelt
durch die Gabe Gottes, den Heiligen
Geist“ – „Amen“

Sakramente:
Die Zuwendung Gottes erhalten
und feiern

Sakramente vermitteln und versinn-
bildlichen die Zuwendung Gottes,
sie begleiten uns durch das Leben
Heilszeichen an bedeutsamen Ereig-
nissen, an Wende- oder Knotenpunk-
ten des Lebens
Die sieben Sakramente: Taufe, Fir-
mung, Eucharistie, Buße, Kranken-
salbung, Priesterweihe, Ehe
Symbole der Sakramente in Bildern
und Musik ausdrücken
Kerzen zu den Sakramenten
gestalten

> Th: Freizeit, Seite 195

> Th: Verantwortung übernehmen,
Seite 192

Thema Nr. 4: Mit evangelischen Christen zusammenleben

Durch die Kenntnis vom Ursprung der Trennung, von den Gemeinsamkeiten und Unterschieden katholischer und evangelischer Christen entwickeln die Jugendlichen Verständnis für die andere Konfession. In Gesprächen und gemeinsamen Veranstaltungen erleben sie ökumenische Begegnung. Indem sie das uns Verbindende herausfinden, wird ihnen der Auftrag zu ökumenischem Handeln deutlich.

Christliche Kirche bei uns

Verschiedene Kirchen und Kirchengemeinden an unserem Ort, an unserer Schule
Kirchen und kirchliche Einrichtungen im Telefonbuch suchen

Evangelische und katholische Christen – Gemeinsamkeiten und Unterschiede

In Familie, Religionsunterricht, Gotteshaus, Gottesdienst, Sakramenten, Gemeindeleben, Kirchenleitung
Lerngang, Gespräche

Wie es zur Trennung kam

Leben im Mittelalter, Mißstände in der Kirche

Martin Luther

Sein Leben

Reformation

Reformation/Gegenreformation in unserer Gegend

Das Gemeinsame verbindet und verpflichtet uns
– Ökumene als Auftrag

Bibel, Glaubensbekenntnis, Taufe, Vaterunser, Gebete, Lieder
Alle sollen eins sein: Joh 17,21
Ökumenische Zusammenarbeit am Ort

Begegnung mit der evangelischen Religionsgruppe, Umgang mit der Konfessionsverschiedenheit in der Familie, gemeinsame soziale Einrichtungen

Projekt: Gemeinsamer Gottesdienst, gemeinsame Feste und Veranstaltungen

> Th: Mittelalter und Neuzeit,
Seite 224

Thema Nr. 5: Andere Religionen

Die Menschheitsfragen nach Gott und dem Sinn des Lebens finden in den Religionen Antwort. Indem die Jugendlichen andere Religionen kennenlernen und sich besonders mit dem Islam und dem Judentum auseinandersetzen, erweitern sie ihr Wissen über das Leben anderer Menschen. Dadurch lernen sie, dem Glauben des anderen in Achtung und Toleranz zu begegnen.

Andere Religionen
Völker verehren Gott

Christentum, Judentum, Islam,
Buddhismus, Hinduismus,
Naturreligionen
Gottesvorstellungen anderer Völker,
Gott hat viele Namen
Gemeinsamkeiten, Feier, Ritus, Ge-
bet, Symbole
Frage nach dem Sinn von Leben und
Tod, Lebensgestaltung
Geschichten und Mythen der
Religionen

Wie unsere muslimischen Mit-
schüler ihre Religion leben

Koranschule, Speise- und Kleidungs-
vorschriften, Ramadan, Stellung der
Frau

Der Islam als Weltreligion
Mohammed

Verbreitung heute
Der Prophet Allahs
Entstehung und Ausbreitung des
Islams

Koran
Die fünf Pfeiler des Islam

Die Heilige Schrift der Muslime
Glaubensbekenntnis, Gebet, Fasten,
Almosen, Wallfahrt

Das Judentum – Wurzel des
Glaubens an den einen Gott

Zeugnisse jüdischen Glaubens und
Lebens in unserer Umgebung
Verfolgung der Juden in Deutsch-
land, die Geschichte des Volkes
Israel
Der Staat Israel

Tora

Die Weisungen Gottes in den fünf
Büchern des Mose
Die Hebräische Bibel: Tora,
die Propheten, die Schriften

Feste und Feiertage

Sabbat, Pesach, Jom Kippur,
Laubhüttenfest

Jüdischer Alltag

Tägliches Gebet, Gottesdienst,
Fasten, Speisegebote, Kleidungs-
vorschrift, Synagoge, Brauchtum, reli-
giöse Zeichen und Gegenstände

> Th: Mittelalter und Neuzeit,
Seite 224

> Th: Aus der Vergangenheit lernen,
Seite 226

> Th: Deutschland und seine Nach-
barn, Seite 230

> Th: Fremde Länder und Kulturen,
Seite 221

Themengruppe: Aus der Bibel leben

Thema Nr. 1: Gott begleitet sein Volk

Wo Jugendliche Zuwendung und Nähe erfahren, werden sie davon betroffen und es wird Freundschaft und Bindung ermöglicht. An der Geschichte des Volkes Israel mit seinem Gott wird ihnen deutlich, daß Gott treu ist, auch auf dem Weg durch „Wüsten“ bei uns ist und uns führt.

Menschen begegnen – Nähe erfahren – betroffen sein

Menschen, die für mein Leben wichtig sind
Situationen von Nähe und Betroffenheit
Wie ich Nähe erfahre, was Nähe ausmacht, fördert, bewirkt
Die Nähe eines Menschen kann gesund machen, krank machen
Geschichten, Gedichte

Gott offenbart sich als Jahwe
„Ich bin für euch da“
Ex 3,1 – 4,31

Symbol Feuer: Herz, Liebe, Nähe, Angst, Gefahr
Wie ich Gott erfahren kann
Zusammenhang von Gottesliebe und Menschenliebe: 1 Joh 4,20-21
Ergriffen sein, betroffen sein, sich angesprochen fühlen
Jakobs Traum: Gen 28,10-19
Ps 118,1-9

Freundschaften zerbrechen

Verlassenheit, Enttäuschung, Einsamkeit

Menschen wenden sich von Gott ab

Das goldene Kalb: Ex 32,1-35
Der Mensch im Sog von Konsum, Geld und anderen modernen Götzen
Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit, Interessenlosigkeit

Gott bleibt treu

Wüstenerfahrungen in meinem Leben

Symbol Wüste
Erfahrungen von Wüstensituationen, Durststrecken
Praktikum, Lehrstelle, Veränderung

Gott führt sein Volk
durch die Wüste

Wüstenwanderung des Volkes Israel
Ex 13 – 17
Rettung, Geborgenheit
Der Herr ist mein Hirt: Ps 23
Gott führt auch mich durch meine
„Wüste“

Thema Nr. 2: Dem Ruf Gottes folgen – Jona

In der Gestalt des Jona finden die Jugendlichen Situationen von egoistischem Denken, Starrsinn und Sich-Ausgrenzen wieder. Diese Schattenseiten kennen sie auch aus ihrem Leben. Darüber hinaus gibt ihnen die Jona-Erzählung Hilfe zum eigenen Lebensverständnis: Gott grenzt nicht aus. Es gibt unausweichliche Herausforderungen und Reifungsprozesse, welche die Chance eines Neubeginns enthalten können.

Gott beruft Jona
Jona 1,1-2

Jonas Auftrag

Einer inneren Anweisung folgen,
einen neuen Weg einschlagen, sich
auf eine neue Situation einlassen
Ich müßte/sollte jetzt eigentlich
etwas sagen/tun
Sich einer Aufgabe verweigern
Etwas in Ordnung bringen
Angst haben, ich könnte es nicht
schaffen, mich blamieren

Ninive in unserem Leben

Ninive, Stadt der Gottesferne,
Feindesstadt, gefährdete Gemein-
schaft, Haß, Neid, Streit, Angst

Jona in uns

Jona als mein Spiegelbild
Egoistische Denkweise, alltägliche
Geschäftigkeit, mangelnde Initiati-
ve, Formalglaube, Gleichgültigkeit
Ninive ist auch meine eigene Wider-
sprüchlichkeit, die es zu überwin-
den gilt

Jona flieht
Jona 1,3-16

Schiff – Schlaf: Rückzug, Ver-
drängung, weg von Gott
Meer: Jona vertraut sich lieber dem
Chaos an als Gott

Gott rettet Jona
Jona 2,1-11

Fisch: nicht ausweichen können,
eingeschlossen sein
Wandlung beginnt im Dunkel

Veränderung beginnt in
der Tiefe

Bedrohung der eigenen Existenz,
Aushalten von seelischer Not,
Reifungsschritte
Gott hört den Ruf aus der Tiefe
Auf Gott hoffen, Hilfe erfahren
Ps 130

Ninive kehrt um
Jona 3,1-10

Neubeginn, Taten, Wandel, Buß-
gewand, Änderung des Lebensstils
Mut haben, etwas zu ändern, etwas
wagen, ein Problem, eine schwierige
Situation, ein Gespräch, das Angst
macht, angehen
Im Tun erleben, ich kann es

Gott grenzt nicht aus
Jona 4,1-11

Jona fällt in seinen Starrsinn
zurück, er ist enttäuscht, verär-
gert, grenzt sich aus
In welchen Situationen ziehen wir
uns zurück
Zusammenfassung des Buches Jona:
Gott grenzt nicht aus, Gott ist
barmherzig

Thema Nr. 3: Propheten – Mahner Gottes

Die Jugendlichen finden heraus, daß Propheten dazu gerufen und beauftragt sind, von Gott zu sprechen, die Zeichen der Zeit zu erkennen, Gottes Willen aufzudecken und einzufordern. Im Vergleich mit den Fragen und Problemen damals und heute wird ihnen deutlich, daß auch unsere Zeit prophetische Menschen braucht, die den Willen Gottes suchen und entdecken, sich für die Mitmenschen einsetzen, die Schöpfung erhalten, zu Gerechtigkeit und Frieden beitragen.

Prophet Gottes sein

Angerufen – beauftragt –
beansprucht

Von Gott gerufen sein
Ich habe dich beim Namen gerufen:
Jes 43,1-2
Sage nicht, ich bin zu jung:
Jer 1,7-8
Geh und rede als Prophet:
Am 7,14-15
Anderen nicht nach dem Mund reden,
Masken abreißen, keinen Vorteil
suchen, Wort und Tat stimmen
überein
Abgelehnt, verfolgt werden

Propheten klagen an, mahnen
zur Umkehr und geben Hoffnung

Menschen wenden sich von Gott ab,
Propheten rufen auf, nach dem Sinn
zu fragen
Fordern auf, nicht nur nach Macht
und Reichtum zu suchen
Der wahre Gottesdienst: Am 5,21-24
Das Lied vom Weinberg: Jes 5
Wehe denen, die ein Haus an das
andere reihen: Jes 5,8-10
Weh euch, die ihr schon am frühen
Morgen hinter dem Bier her seid:
Jes 5,11-13
Weh denen, die das Böse gut nennen:
Jes 5,20
Tempelrede: Jer 7,1-15
Der neue Bund: Jer 31,31-34
Die Ankündigung des messianischen
Reiches: Jes 11

Fragen und Probleme unserer
Zeit erfordern prophetische
Menschen

Gleichgültigkeit, Gottesferne, Un-
gerechtigkeit, Zerstörung der
Schöpfung, Unfrieden, Rassismus,
egoistische Lebensweise, Gefahren
der Wohlstandsgesellschaft
Den Willen Gottes suchen und
entdecken
Stimmen bei mir Wort und Tat
überein
Gegenüber meiner Umgebung wach
sein, hellhörig sein
Mein Leben am Evangelium Jesu
orientieren
Frieden suchen, die Schöpfung er-
halten, Gerechtigkeit schaffen,
sich für Mitmenschen einsetzen
Prophetische Menschen unserer Zeit
Mutter Teresa, Gandhi, Erzbischof
Romero, Martin Luther King, Papst
Johannes XXIII.

- > Th: Mittelalter und Neuzeit,
Seite 224
 - > Th: Aus der Vergangenheit lernen,
Seite 226
-

Thema Nr. 4: Jesus zeigt, wie Menschen miteinander umgehen sollen

Die Jugendlichen suchen und finden Orientierung an den Worten und Taten Jesu. Sie setzen ihr eigenes Verhalten mit dem Reden und Handeln Jesu in Beziehung. An seinem Beispiel lernen sie, wie wir mit Menschen umgehen sollen.

In Beziehungen leben

Dazugehören

Ausgeschlossen sein

Familie, Schule, Arbeit, Sport,
Gesellschaft

Gruppe, Clique, Mannschaft, Klasse
Rollen in einer Gruppe, Außensei-
ter, schwarzes Schaf, Clown, Kasper
Gesellschaftliche Randgruppen wie
Aussiedler, Asylbewerber, Auslän-
der, Behinderte, Kranke,
Straffällige

Jesus zeigt, für Gott ist
jeder Mensch wichtig

Gleichnis vom verlorenen
Schaf
Lk 15,1-7

Jesus handelt wie Gott will,
er nimmt an und verzeiht

Jesus isst mit den Zöllnern
und Sündern
Mt 9,9-13

Jesus verzeiht der Ehe-
brecherin
Joh 8,1-11

Jesus fordert Nächstenliebe

Das Beispiel vom barm-
herzigen Samariter
Lk 10,25-37

Sich um einen Menschen kümmern

Nachgehen, aufnehmen, zurückholen

Die eigenen Schattenseiten sehen,
Selbstgerechtigkeit

Das Anderssein achten
Soziales Verhalten einüben

Sehen, wo Hilfe nötig ist, liebe-
volle Zuwendung

Unterlassene Hilfeleistung, Zei-
tungsberichte, Geschichten, Beob-
achtungsübungen von Verhaltens-
weisen

Verhaltenstraining

Partnerschaftlich miteinander umge-
hen, Regeln für den Umgang
miteinander

Kommunikationsübungen

> Th: Sinnesorgane, Seite 182

> Th: Verantwortung übernehmen,
Seite 192

Thema Nr. 5: Jesu Tod und Auferstehung – Hoffnung für unser Leben

Im Nachdenken über selbsterlebtes Unrecht finden die Jugendlichen einen Zugang zu Jesu Leiden und Tod. Sie erahnen, daß unser Leiden in Jesu Kreuzestod aufgenommen ist und seine Auferstehung uns Hoffnung für das Leben gibt.

Jesu Reden und Handeln stoßen
damals und heute auf Ablehnung

Jesus heilt am Sabbat
Mt 12,9-14

Politische und religiöse Verhält-
nisse in Palästina zur Zeit Jesu

Jesus und die Pharisäer, Schrift-
gelehrten

Jesus steht in seinem Sterben
für sein Reden und Handeln ein

Leiden und Tod Jesu
Mt 26;27

Mein Karfreitag – Karfreitag
der Menschen

Durch die Auferweckung be-
stätigt Gott Jesu Reden und
Handeln

Auferstehung Jesu
Mt 28,1-8

Für Jesus steht das Heil des
Menschen im Mittelpunkt seines
Redens und Tuns
Berufung des Levi und das Mahl mit
den Zöllnern: Mk 2,13-17
Abreißen der Ähren am Sabbat:
Mk 2,23-27
Jesus und seine Angehörigen:
Mk 3,20-21
Wie verhalten wir uns

Jesus gibt sich ganz seinem Vater
hin: Lk 23,46

Kreuzigung – die schändlichste
Todesart der Antike, Menschenwürde
in den Staub getreten – von Gott
verworfen, vgl. Dtn 21,22-23
Ausgestoßen aus allen menschlichen
Lebensbezügen
Symbol Kreuz
Schrei der Gottverlassenheit:
Mt 27,46.50
Was Schreie bedeuten können, Ver-
zweiflung, Aufschrei, Protest, Ent-
lastung, Befreiung
Die Sprache der Passionsgeschichte
instrumental umsetzen

Erfahrungen von Leid, Unrecht
Ausgestoßensein, meine
Schattenseiten
Passion von Juden, Christen,
Schwarzen, Indianern, Verfolgten,
Flüchtlingen
Der Glaube an Jesus den Gekreuzig-
ten nimmt nicht meinen Schmerz,
sondern schenkt Gewißheit, im Lei-
den und in der Erfahrung von Un-
recht nicht allein zu sein

Gott durchbricht das Schweigen am
dritten Tag
Die Antwort aus dem Dunkel ist
Licht
Hoffnung haben
Jesu Leben, Tod und Auferstehung
geben unserem Leben und Sterben
Sinn

Dem Auferstandenen begegnen

Auf dem Weg nach Emmaus
Lk 24,13-35

Spuren der Auferstehung
finden

Die Jünger erfahren: Jesus lebt
Er ist unter uns, geht mit uns
Die Botschaft der Auferstehung
weitergeben
Hoffnung auf ein Leben
nach dem Tod

Heute, in mir, bei uns
Jeder Morgen bedeutet die Möglich-
keit des Neubeginns
Auferstehung im täglichen Leben, im
Glauben an Gottes Liebe zu uns sich
versöhnen, angenommen werden,
helfen, teilen, zuhören, lächeln, sich
freuen
Jesus ist unter uns, Wort Gottes,
Eucharistiefeier, Nachfolge
Die Erzählung der Passion und Auf-
erstehung zum Ausdruck bringen in
Musik, Farbe, Bewegung, Körper-
sprache, Kunst

Thema Nr. 6: In die Gemeinschaft mit Jesus Christus gerufen

Im Umgang mit anderen Menschen erleben die Jugendlichen die Bedeu-
tung von rufen und antworten. Sie wissen um die Möglichkeit des Ja-
und Neinsagens. In der Berufung des Saulus finden sie heraus, was es
bedeuten kann, dem Ruf Jesu zu folgen: radikale Lebensänderung und
Handeln aus dem Evangelium heraus. Indem sich die Jugendlichen am
Evangelium orientieren und sich für andere einsetzen, folgen auch
sie dem Ruf Jesu.

Rufen und antworten

Zuhören, sich ansprechen lassen, in
Verbindung treten, auffordern, sich
einlassen, verweigern, zögern,
schweigen, handeln

Die Berufung des Saulus

Steinigung des Stephanus:
Apg 7,54-8,3
Bekehrung des Saulus:
Apg 9,1-19a
Bekehrung verändert, Paulus ver-
kündigt: Apg 9,19b-22

Das Leben des Apostels Paulus
– Zeugnis für Jesus Christus

Missionsreisen, Gründung von Gemeinden in Kleinasien und Griechenland
Apg 13-14; 16-21
Karten, Bildmaterial, Reiseprosperkte, Briefe des Paulus an Gemeinden und Einzelpersonen als Glaubens- und Lebenshilfe
In Verfolgung und Tod das Schicksal Jesu erleiden

Jesus ruft uns alle

Die Botschaft Jesu hören, spüren und im Umgang miteinander erleben
Christlich leben, einander annehmen, sich füreinander einsetzen, etwas füreinander tun, sein Leben ändern, leben und handeln nach der Heiligen Schrift, beten, feiern

Mit Christus verbunden
bleiben

Die Bildrede vom Fruchtbringen:
Joh 15,1-17
Ich habe keine anderen Hände als die euren
Firmung, Schulentlassung
> Th: Verantwortung übernehmen,
Seite 192

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

DEUTSCH

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe der sprachlichen Bildung des jungen Menschen. Er leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu dessen Erziehung.

Er führt den Schüler zu angemessenem Sprachverhalten, macht Sprache als Orientierungs-, Denk- und Handlungshilfe zugänglich und entwickelt seine Fähigkeiten, sich mündlich und schriftlich auszudrücken. Dabei strebt er auch die Entfaltung der emotionalen Kräfte an.

Es ergeben sich folgende Bildungs- und Erziehungsziele:

- Wecken der Freude am Sprechen, Lesen und Schreiben
- Schaffen und Entwickeln von Lernvoraussetzungen, die grundlegend zum erfolgreichen Erwerb von Sprache und von Kulturtechniken sind
- Einführen in die Kulturtechniken Lesen und Schreiben, deren Förderung und Vertiefung
- Anbahnen, Üben und Sichern des normgerechten Schreibens
- Hinführen an die Hochsprache unter Berücksichtigung mundartlicher Sprachformen und unterschiedlicher Muttersprachen
- Einführen und Üben der Formen mündlicher und schriftlicher Äußerung und Verständigung
- Besinnung auf die Ausdrucks- und Verständigungsmöglichkeiten der Sprache
- Entwicklung von Einstellungen und Haltungen und der Fähigkeit, diese angemessen auszudrücken.

In den Deutschunterricht wird der Erlebnisbereich der Kinder einbezogen. Wesentlich ist, daß das Vorwissen und die sprachliche Spontaneität der Schüler aufgegriffen und im Unterricht berücksichtigt werden. Regelmäßiges, vielseitiges und abwechslungsreiches Üben ist zur Sicherung der erworbenen Kenntnisse unabdingbar.

Die Sprache des Lehrers geht vom Verständnisvermögen der Schüler aus und dient ihnen als Vorbild.

Im gesamten Unterricht wird die Sprechscheu der Schüler abgebaut und das Vertrauen der Schüler gestärkt, sich auszudrücken und sich mitzuteilen.

2. Der Deutschunterricht in der Unterstufe

Das Fach Deutsch gliedert sich in die Arbeitsbereiche Sprechen, Lesen, Schreiben, Texte verfassen und Rechtschreiben.

Die Inhalte der verschiedenen Arbeitsbereiche werden in einem ganzheitlich angelegten Unterricht vermittelt.

Sprachliche Förderung erfolgt in allen Bereichen des Unterrichts. Sie ermöglicht angemessenes soziales Verhalten und eine situationsgerechte Verständigung. Sie bereichert den individuellen Wortschatz.

Arbeitsbereich Sprechen

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen Situationen aus dem Erlebnisbereich der Schüler. Dabei sind Sprechen und Handeln eng miteinander verbunden. Die Schüler werden zum Erzählen und Fragen angeregt und erweitern ihren Wortschatz. Sie lernen, aufmerksam zuzuhören, deutlich zu sprechen und verabredete Gesprächsregeln einzuhalten. In lebensnahen, kindgemäßen Situationen erlernen sie angemessenes und partnerbezogenes Sprechen. Hilfen ermutigen und führen zu Erfolgserlebnissen.

Durch Dialekt und Zweisprachigkeit bedingte Schwierigkeiten berücksichtigen
Fördermaßnahmen für sprachgehemmte und sprachgestörte Schüler beachten

Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs

Erlebnisse erzählen
Wünsche und Gefühle äußern
Handlungsabsichten erklären

Fragen und antworten

Handlungsbegleitendes Sprechen

Übungen zur Erweiterung des Wortschatzes und der Satzbildung

Übungen zur Anbahnung und Verbesserung der Artikulation

Zungenbrecher, Reime, Verse in Verbindung mit Rhythmik und Bewegung

Regelmäßige Sprechansätze:
Wochenanfang, Morgenkreis, Tages- und Wochenabschluß, besondere Ereignisse

Situationen, Rollenspiel, Merkübungen

Erklärungen von Aufgabenstellungen mit eigenen Worten

Lebewesen, Situationen, Bilder, Gegenstände

Richtige Lautbildung und Atmung, deutliche Aussprache

Gespräche führen

Einfache Gesprächsregeln
verabreden: Zu Wort melden,
zuhören, ausreden lassen

Situationsangemessenes, partner-
bezogenes Sprechen

Partner- und Kreisge-
spräch

Begrüßen, verabschieden,
wünschen, bitten, danken,
sich versöhnen

Arbeitsbereich Lesen

Beim Erstleseunterricht erhalten die Schüler in spielerischen und verwendungsbezogenen Handlungssituationen vielfältige Anregungen zur Entwicklung elementarer Grundfertigkeiten, die für den Lese-
lernprozeß von Bedeutung sind. Sie entwickeln durch systematisch
aufbauende spielerische Übungen mit variiertem Material ihre Fä-
higkeit einer differenzierten Wahrnehmung. Übungen zur taktilen,
visuellen und auditiven Wahrnehmung erfolgen in ganzheitlichen
Lernsituationen und werden in gesamtunterrichtliche Vorhaben
eingebettet.

Die Einführung der Schrift kann für den einzelnen Schüler erst dann erfolgen, wenn der Lehrer differenziert überprüft hat, ob entsprechende Voraussetzungen vorhanden sind. Begleitende entwicklungsfördernde Maß-
nahmen werden so lange durch-
geführt, bis die basalen Lern-
voraussetzungen geschaffen sind.

Grundlegende und begleitende
Übungen zur Erweiterung der Wahr-
nehmungs-, Bewegungs- und Ver-
ständigkeitsfähigkeit

Erweiterung/Differenzierung der
optischen, akustischen und tak-
tilen Wahrnehmungsfähigkeit

Benennen, Kennzeichnen und
Ordnen von Merkmalen

Herstellen und Deuten von Symbolen auf konkreter, zeichnerischer und abstrakter Ebene und Umsetzen in Handlungen

Merkmale des Leselehrgangs:
Begleitende Übungen zur Festigung und weiteren Entwicklung der elementaren und sprachlichen Lernvoraussetzungen

Funktion der Schriftsprache erleben und einsichtig machen

Erarbeiten und Sichern einer begrenzten Anzahl von Wörtern durch Wort-Bild-Zuordnung
Satzbildung und Satzumstellung

Erarbeiten und Sichern der Buchstaben-Laut-Beziehung durch Ausgliedern und Wiedererkennen von Buchstaben/Buchstabenkombinationen, Zuordnen von Lauten/Lautkombinationen zu Buchstaben/Buchstabenkombinationen

Einfache Bilder, Symbole, Schriftzeichen in der Umwelt entdecken, betrachten und entschlüsseln

Bilder „lesen“, Straßenschilder, Geheimsprache, Körpersprache, Pantomime, Piktogramme

Gut strukturierte Wörter, Zugehörigkeit zum aktiven Wortschatz, Bedeutsamkeit für sprachliche Kommunikation, Repräsentation wichtiger Phoneme und Buchstaben
Einbetten der ersten Leseübungen in konkrete Leseanlässe

Vermeiden der Gegenüberstellung ähnlicher Buchstaben/Buchstabenkombinationen bzw. ähnlich klingender Laute/Lautkombinationen
Abhör- und Zuordnungsübungen (An-, Aus-, Inlaut; Lautfolgen) in Verbindung mit Gegenständen und Bildern
Durch Dialekt und Zweisprachigkeit bedingte Schwierigkeiten berücksichtigen

Spielerische Übungsformen

Erfassen und Reproduzieren des Wortes

Wahrnehmen der Gesamtform
Zuordnen von Schriftzeichen zu Lauten
Ausnutzen von Wortteilgestalten

Erarbeiten des Wortaufbaus durch Auf- und Abbau bekannter Wörter
Bildung neuer Wörter durch Austauschen, Weglassen, Hinzufügen von Buchstaben/Buchstabenkombinationen und Wortbausteinen

Arbeit an kurzen Texten

Einfache, kurze Texte nach-
erzählen und in Handlungsformen
umsetzen

Kurze Texte sinngestaltend lesen

Stempelkästen

Leseuhr
Morphemschieber
Buchstabenhaus

Signalgruppen, Sprechsilben, Morpheme

Sinnzusammenhang: Wort-,
Bild-, Textordnung

Texte mit graphischen
Strukturierungshilfen und
Unterstützung durch Bilder
und Illustrationen
Eigene Darstellungen

Aufträge erteilen, Fragen
stellen, Wünsche äußern

Partnerlesen, Chorlesen

Arbeitsbereich Schreiben

Die Schüler erfahren Schreiben von Anfang an als einbezogen in sinnvolle, kindgemäße Aufgabenstellungen aus Situationen, die dem täglichen Leben entnommen sind. Über die Freude am Gestalten kommen die Schüler zu sorgfältigem Schreiben.

Ziel des Unterrichts in der Unterstufe ist die Fähigkeit, einfache Mitteilungen an andere schriftlich weiterzugeben.

Dem guten Schriftbild des Lehrers an der Tafel und in den Heften der Schüler kommt große Bedeutung zu.

Entwicklung der schreibmotorischen Fähigkeiten

Übungen zur Differenzierung der Grob- und Feinmotorik, zur Koordination von Bewegungsabläufen, zur Erfassung des Körperschemas und zur Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit

Vorübungen zur Erarbeitung der Grundformen der Schreibschrift

Erarbeiten der Druckschrift oder der lateinischen Ausgangsschrift

Entwicklung der Buchstaben und Buchstabenverbindungen aus den Grundformen

Übungen verwandter Buchstabenformen und schwieriger Buchstabenverbindungen

Einfache Wörter und häufige Buchstabenverbindungen in einem Zug schreiben

Erarbeiten häufig vorkommender Wörter und Sätze

Linkshändigkeit und motorische Beeinträchtigungen bedürfen besonderer Berücksichtigung
Bewegungsspiele, Schwungübungen, Bewegungslieder, einfache rhythmische Bewegungsabläufe

Girlande, Arkade, Oval

Hinführung von der Groß- zur Kleinbewegung
Bewegungsrichtung und Reihenfolge einhalten
Zweckentsprechende Schreibmaterialien wie Fingerfarben, Wachsmalstifte, Kreide, Filzstifte

Abstimmung mit dem Leselehrgang

Einprägen der Wortgestalt mit Hilfe von Gliederungsübungen, Erfassen des Bewegungsablaufs

Einfache schriftliche Mitteilungen	Handlungsaufträge, Klassentagebuch, Beschriften von Photos
Einführung in die Lineatur	Lineatur Nr. 1 Bei motorisch beeinträchtigten Schülern: Schreiben mit der Schreibmaschine Schwierige Buchstaben vereinfacht schreiben lassen
Einübung in schriftliche Arbeitstechniken Umgang mit Schreibmaterialien, Schreibgeräten	Einführung des Schreibens mit dem Füller nur bei ausreichender Schreibfähigkeit
Berücksichtigung der Körper- und Schreibhaltung	Passende Stühle und Tische
Gestaltung von Heftseiten und Arbeitsblättern, Blatteinteilung, Ausnutzung des Schreibraums	Anregungen zur individuellen graphischen Ausgestaltung

Arbeitsbereich Texte verfassen

Die Schüler lernen, sich durch Zeichen mitzuteilen. Sie werden angeleitet, persönliche Erlebnisse, individuelle Wünsche oder Arbeitsergebnisse in bildnerischer, halbschriftlicher oder schriftlicher Form zu äußern.

Mitteilungen in individueller Form Symbole, Farben bezeichnen Personen, Autos, Nahrungsmittel Kritzelpriefe	Handlungszusammenhänge herstellen: Einkaufs- und Notizzettel, Schilder
Piktogramme entwerfen und deuten	Klassenregeln Markierungen
Einfache Bildergeschichten zusammenstellen und lesen	Leserichtung, Konzentrations- und Gedächtnisübungen
Texte aufnehmen und verändern	Kassettenrecorder

Arbeitsbereich Rechtschreiben

Aufbauend auf einer gesicherten Wahrnehmungs- und Merkfähigkeit lernen die Schüler, Wortbilder des Leselehrganges in Sinnzusammenhängen normgerecht zu schreiben, in spielerischen Formen zu wiederholen und zu festigen.

Die Schüler erfahren, daß die Fähigkeit, Texte selbst zu verfassen und normgerecht zu schreiben, ihre Möglichkeiten erweitert, sich mit anderen zu verständigen.

Erarbeitung und Sicherung eines elementaren Wortschatzes in Sinnzusammenhängen

Wörter genau auffassen, abschreiben und aufschreiben

Festigung der Zuordnung von Lauten/Lautkombinationen, Buchstaben/Buchstabenkombinationen

Kurze Sätze schreiben

Häufig gebrauchte Wörter des Lese- und Schreiblehrganges, Wortbausteine, Analogiebildung, Reimwörter, kurze Texte, Wörter mit Handzeichen begleiten

Merkübungen, Wörter mit Vorlage vergleichen, Sicherung des schreibmotorischen Ablaufs, regelmäßige, kurze Übungsphasen, auswendig schreiben, rhythmisches Sprechen

Abhörübungen, Artikulationsübungen, Merk-, Einsetz-, Wortdurchgliederungsübungen

Buchstaben/Buchstabenkombinationen nach optischem, akustischem, taktilen Diktat

3. Der Deutschunterricht in der Mittelstufe

Schwerpunkte der Arbeit in der Mittelstufe sind die Festigung und Übung bereits vorhandener Kenntnisse, die systematische Erweiterung der Fähigkeiten und Interessen und die Förderung der Leistungsbereitschaft. Selbständiges Lernen und Arbeiten im Bereich schriftlicher und mündlicher Sprachgestaltung gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Der Deutschunterricht in der Mittelstufe umfaßt die Arbeitsbereiche Sprechen, Lesen, Texte verfassen, Rechtschreiben und Sprachbetrachtung.

Arbeitsbereich Sprechen

Der mündliche Sprachgebrauch und die Erweiterung der Ausdrucksfähigkeit werden im Unterricht gezielt gefördert. Die Schüler werden zu eigenen Meinungsäußerungen und zum genauen Beschreiben ermuntert. Die Fähigkeit der Schüler, situationsangemessen und partnerbezogen zu sprechen, wird durch geeignete Aufgabenstellungen und Situationen erweitert. Die Schüler lernen, sich an freien und gebundenen Gesprächen zu beteiligen.

Grundlegende Übungen zur Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs

Erlebnisse erzählen, angefangene Geschichten weiterführen

Informationen sammeln und ordnen

Übungen zur Erweiterung des Wortschatzes und der Satzbildung, Oberbegriffe, Vergleiche

Übungen zur Verbesserung der Artikulation

Vortragen verschiedenartiger Texte

Erkundungsaufträge durchführen

Formulierung von Fragen und Einwänden, die den Sachverhalt oder das Problem beschreiben

Versuche beschreiben und erklären

Sammeln von Begründungen durch Erfragen, Beobachten
Experimentieren

Gespräche führen

Gesprächsregeln anwenden
Gesprächsbeiträge vergleichen

Situationsangemessenes, partner-
bezogenes Sprechen

Ermuntern, loben, trösten,
fragen, erklären, berichten

Mit Sprache kreativ umgehen

Szenisches Spiel
Geschichten erfinden,
nacherzählen, variieren

Erzählen kleiner Erleb-
nisse, Witze erzählen
Modulation stimmlicher
Mittel als Beispiel be-
wußter Sprechgestaltung
zur Erreichung bestimmter
Wirkungen (auf Band
sprechen)
Sprachbegleitende Mimik
und Gestik

Mit Konflikten umgehen

Verschiedene sprachliche
Wendungen für: sich ent-
schuldigen, tadeln, rich-
tigstellen, zu Klagen
Stellung nehmen, sich ver-
teidigen, einen anderen
verteidigen
Situationen sprachlich
klären
Möglichkeiten der Abhilfe
diskutieren
Alternative Lösungen im
Rollenspiel erproben

Arbeitsbereich Lesen

Kindgemäße Aufgabenstellungen zur Unterstützung der Leseflüssigkeit und des sinnverstehenden Lesens fördern die Fähigkeit der Schüler, Texte inhaltlich zu erschließen. Durch vielseitige Übungen und in freien Lesezeiten sollen sie ihre Lesesicherheit und Lesegeläufigkeit steigern. Das unterschiedliche Lesevermögen der Schüler ist durch differenzierende Leseangebote und entsprechende Arbeitsformen zu berücksichtigen. Die Fähigkeit, sich zunehmend selbständig Texte zu erschließen, wird systematisch angestrebt. Ein abwechslungsreiches, inhaltlich und formal ansprechend gestaltetes Textangebot erhöht die Lesebereitschaft. Die Gestaltung von Texten, ihre Umsetzung im Darstellenden Spiel und ihr Einbeziehen in das Schulleben fördern die Lesefreude.

Übungen zur Lesesicherheit und Lesegeläufigkeit

Wort- und zeilenübergreifendes Lesen
Satzzeichen als Lesehilfe
Sicherheit im Intonationsverlauf

Übungen zu sinnverstehendem Lesen

Erschließung des Handlungsablaufs
Erarbeitung des Textaufbaus

Herausfinden von Tätigkeiten, Eigenschaften, Verhaltensweisen der Handlungsträger

Entnahme von Ort-, Zeit- und Personenangaben

Texte in verschiedenen Schriftgrößen
Vertiefung der Übungen aus der Unterstufe

Zusammenhang zwischen Überschrift, Illustration und Text

Anfang, Ende, Reihenfolge

Zeilennumerierung als Hilfe zum Auffinden von Textstellen

Vorbereitung von Texten durch Bilder oder Schlüsselbegriffe

Kennzeichnung informationstragender Wörter und Abschnitte als Hilfe zur mündlichen Wiedergabe des Inhalts

Sinnentsprechende Gestaltung von Texten/Gedichten durch Vorlesen/Vortragen, Lesen mit verteilten Rollen

Auswendiglernen von Gedichten

Umgang mit Texten

Erarbeitung altersangemessener Textarten in ausgewogenem Verhältnis:

Rätsel, Reime, Witze, Gedichte, Bildgeschichten, Kinder-, Problem-, Tier-, Spaßgeschichten, Märchen, Fabeln, Sachtexte

Texte zum Jahreskreis und aus der heimatlichen Umgebung

Umsetzung von Texten in szenisches Spiel

Dialog, Rollenspiel, Spiel mit Handpuppen, Schattenspiel

Sinngehalt unbekannter Wörter erschließen

Vortrag und Spiel regelmäßig in die Gestaltung des Unterrichts und des Schullebens einbeziehen

Freie Lesezeiten, selbständige Textauswahl
Klassen-, Schulbücherei

Ausgewählte Bücher vorstellen
Textaufbau und Gehalt beachten
Verschiedene Textarten zu einem Thema
Sprachspiele
Erarbeitung einer Ganzschrift
Orientierung in einer Bücherei

Arbeitsbereich Texte verfassen

Die Fähigkeit der Schüler, sich schriftlich auszudrücken, wird gefördert. Der Unterricht geht vom Erlebnisbereich der Schüler aus, der Wortschatz wird erweitert und differenziert. Die Schüler entwickeln die Fähigkeit, Fakten schriftlich festzuhalten. Die Schüler lernen, kurze schriftliche Texte als Kommunikationshilfen zu verwenden. Folgerichtiges Erzählen soll erreicht werden.

Bei Schülern mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten sind Vorformen der schriftlichen Darstellung einzubeziehen: Schüler diktieren einen Text, sprechen einen Text auf Tonband oder stellen ihre Gedanken zeichnerisch dar. Durch systematischen Abbau von Vorgaben und Hilfen gewinnen die Schüler Selbständigkeit und damit auch wachsende Freude und eine positive Einstellung an schriftlicher Sprachgestaltung.

Mündliche Vorformen: Deuten und Beschreiben von Bildfolgen, Pantomimen, Handlungsabläufen

Kurze Satzfolgen aufschreiben

Textaufbau und Textgestaltung

Folgerichtiges Erzählen
Gestaltung von Satzanfängen
Erarbeitung treffender Ausdrucksformen

Einfache Texte zu Bildern oder Photos aus dem Erlebnisbereich der Klasse

Texte ergänzen, umstellen, verändern, verkürzen, erweitern

Anfang, Ende, Reihenfolge, Gestaltung des Hauptteils, Zeitformen

Wörtliche Rede, Dialog, Darstellendes Spiel

Erlebnis- und Erfahrungsbereich der Schüler berücksichtigen

Geschichtenheft als Einzel- oder Gemeinschaftsarbeit
Klassentagebuch

Differenzierung durch unterschiedliches Ausmaß und unterschiedlichen Anspruch an Text- und Wortvorgabe

Erzählende Texte

Erarbeitung von Texten zu vorgegebenen Bildern, Bildfolgen
Erarbeitung von Texten mit vorgegebenem Anfang
Geschichten zu Reizwörtern erfinden
Erlebnisse und Beobachtungen aufschreiben

Verwendungsbezogene Texte

Kartengruß gestalten
Kurze Briefe
Hinweise auf Pinnwand
Markt- und Einkaufszettel schreiben
Nachricht notieren

Arbeitsbereich Rechtschreiben

Die Schüler erwerben durch regelmäßige und abwechslungsreiche Übungen die Bereitschaft und Fähigkeit, normgerecht zu schreiben. In enger Verbindung zu Unterrichtsinhalten und konkreten Verwendungssituationen wird ein elementarer Wortschatz erarbeitet und gefestigt.

Durch anregende Übungen zur Steigerung der Merk- und Konzentrationsfähigkeit wird die Leistungsbereitschaft geweckt. Erfolgserlebnisse werden durch positive Rückmeldungen vermittelt. Die Schüler lernen zunehmend, sich selbst zu kontrollieren und zu beurteilen. Sie entwickeln und benutzen geeignete Hilfsmittel.

Bei der unterschiedlichen Ausgangslage der Schüler sind individuelle Zugangswege und Formen der Leistungskontrolle notwendig. Für jeden Schüler ist in geeigneter Form eine Dokumentation seiner Leistungsentwicklung zu erstellen.

Nach einer Vorlage aufschreiben

Die Wörter sollen inhaltlich bekannt sein. Erweitern des Aufschreibfeldes (Merkspanne der gespeicherten Wörter und Satzteile)

Aufgeschriebenes selbst kontrollieren

Wort für Wort vergleichen, Möglichkeiten der Partnerhilfe erproben

Das Alphabet auswendig lernen und Wörter nach Alphabet ordnen

Wörterlisten, Namenslisten, Klassenadreibuch
Einführung in die Benutzung von Wörterbüchern

Wahrnehmungs-, Unterscheidungs- und Zuordnungsübungen
Selbstlaute / Umlaute
Mitlaute

Visuell, akustisch, taktil, schreibmotorisch
Lang, kurz
Stimmhaft, stimmlos
Mitlautverdoppelung
Hilfestellung durch Farbe, Gestik, Bewegung und Klanginstrumente

Großschreibung von Namenwörtern

Zusammengesetzte Namenwörter

Wortstamm und Wortbausteine erkennen und anwenden

Vor- und Endsilben

Zahlwörter

Arbeitsbereich Sprachbetrachtung

Im handelnden Umgang mit Sprache sollen die Schüler einen sicheren Sprachgebrauch erwerben und an Sprachstrukturen herangeführt werden. Dadurch wird Einsicht in Leistung und Bau der Sprache angebahnt. Die Schüler lernen, die wichtigsten Wortarten und Zeitstufen zu unterscheiden und zu benennen.

Namenwörter zur Benennung von Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen
Einzahl, Mehrzahl
Verkleinerungsformen
Mehrdeutigkeit von Namenwörtern
Zusammengesetzte Namenwörter

Wort-Bild-Zuordnungen
Einbeziehen von konkretem Material

Teekesselspiel, Ratespiele

Zeitwörter zur Benennung von
Tätigkeiten und Geschehen
Zeitstufen

Gegenwart
Vergangenheit

Eigenschaftswörter zur Unter-
scheidung und Beschreibung
von Personen, Dingen und
Situationen

Funktion und Struktur ein-
facher Sätze

Aussagesätze
Fragesätze
Aufforderungssätze
Sätze umstellen, erweitern,
verknüpfen

Pantomime
Ratespiel
Erzählen, beschreiben,
spielen
Was jetzt geschieht
Was früher geschehen ist/ge-
schah
Sprachgewohnheiten der
Schüler beachten (Perfekt)
Erlebnisse, Pantomime,
Spielszenen, Reportagen,
Zeitungsberichte
Rätsel- und Beschreibungs-
spiele

Zuordnung, Gegensatzpaare,
Vergleich in spielerischen
Situationen

Situationen, pantomimische
Darstellungen
Bildmaterial
Verwendung von Texten
Spielformen

4. Der Deutschunterricht in der Oberstufe

Die Inhalte des Deutschunterrichts in der Oberstufe werden in enger Verbindung zum Sachunterricht in Sinnzusammenhängen behandelt. Zunehmende Selbständigkeit der Schüler im Lesen und Schreiben in der Schule und an außerschulischen Lernorten bereitet den Übergang in Beruf und Leben vor. Der Deutschunterricht in der Oberstufe gliedert sich in die Arbeitsbereiche Sprechen, Lesen, Texte verfassen, Rechtschreiben und Sprachbetrachtung.

Arbeitsbereich Sprechen

An konkreten Anlässen erweitern die Schüler ihre Sicherheit, Sachverhalte, Erlebnisse und Wünsche sprachlich treffend darzustellen.

Sie lernen zuzuhören, sich in Gespräche einzuschalten und diese mitzugestalten. Dadurch erweitert sich auch ihre Fähigkeit, sich in Konfliktfällen angemessen zu äußern. Die Schüler werden zunehmend sicherer, bei unbekanntem Personen und Institutionen Informationen und Auskünfte einzuholen.

Beschreiben, erzählen, berichten Erlebnisse, Wünsche Wege, Personen, Gegenstände, Vorgänge, Bilder	Sach- und Sinnzusammenhänge aus Alltag und Berufswelt
Tonbandreportagen	Interview, Festhalten von Eindrücken
Sich informieren, andere informieren	Medien als Unterstützung
Aktiv an Gesprächen teilnehmen	Zuhören, eigenen Wortbeitrag vorbereiten, ausreden lassen
Rollenspiel Theaterspiel	Situation erfassen und sprachlich reagieren
Freier Vortrag	Themen aus dem Sachunterricht, aus Interessenbereichen der Schüler Körpersprache und gesprochene Sprache Gebundene Rollentexte, Variationen, Interpretationen

Arbeitsbereich Lesen

Der Unterricht führt die Schüler zu einer positiven Einstellung zum Lesen. Die Schüler erleben und deuten schriftliche Informationen in unterschiedlichen Lebenssituationen.

Die Schüler lesen zunehmend komplexe Texte, verstehen sie, nehmen Stellung und werden zu selbständigem Denken und Tun angeregt. Unterschiedliche Textgattungen und vielfältige Umsetzungen in Hörspielform, Collagen und szenische Aufführungen führen zur vertieften Beschäftigung mit Literatur.

Jedes Jahr ist mindestens eine Ganzschrift zu lesen und ihr Inhalt von den Schülern zu dokumentieren.

Medien

Tageszeitungen

Zeitschriften

Bücher

Videotext, Bildschirmtext

Texte

Gedichte/Balladen

Anekdoten/Kurzgeschichten

Erzählungen

Jugendbücher

Werbetext

Comic

Sach- und Gebrauchstexte

Umgang mit Texten

Leseanlässe

Leseorte

Tägliches Lesen einer Tageszeitung
Zusammenstellen von Zeitungsausschnitten zu einem Thema

Einbeziehen von heimatkundlichen Texten und übersetzten Texten aus den Heimatländern der Schüler

Texte verfremden durch Umsetzen in Bilder(-abfolgen)
Ergänzen von Texten, kürzen, erweitern, sprachlich gestalten

Leseecken, Schul-/Klassenbücherei, feste Lesezeiten
Lieblingstexte
Jugendzeitschriften abonnieren und auswerten

Arbeitsbereich Texte verfassen

Die Schüler lernen an praktischen Beispielen, aus unterschiedlichen Lebenssituationen verschiedene Textformen für verschiedene Partner zu verfassen. Regelmäßiges Üben führt zu einem zunehmend sicheren Umgang mit der Schriftsprache. Die Bedeutung der Rechtschreibung und Interpunktion wird an Beispielen einsichtig gemacht. Der Einsatz von Druckmaterialien, Schreibmaschinen und Computern fördert die Bereitschaft zum Verfassen von Texten.

Geburtstage	Adressatenbezogenes Schreiben
Feste	
Einladungen	Gestaltung der Texte unter ästhetischen Aspekten
Genesungsschreiben	
Beileidsbezeugungen	
Klassenkorrespondenz	Persönliche Briefe
Anschreiben an Ämter und andere Institutionen	Geschäftsbriefe
Gebrauchstexte	Struktur der einzelnen Texte
Bestellungen	Muster
Reklamationen	
Bewerbung	
Anzeigen	
Lebenslauf	
Verfassen verschiedener Textarten	
Erlebnisse	Ausflüge
Meinungen	Stellungnahme zu aktuellen Fragen
	Persönliche Einschätzungen und Entscheidungen
Gefühle	Freude, Wünsche, Trauer
Fragebogen	Betriebspraktikum, Arbeitsplatzerkundung
Protokolle, Arbeitsberichte	

Arbeitsbereich Rechtschreiben

Der Rechtschreibunterricht in der Oberstufe soll den Schülern helfen, in privaten und beruflichen Situationen zu bestehen, die eine formgerechte schriftliche Darstellung verlangen. Die Schüler erweitern ihre Fähigkeiten im Gebrauch von Rechtschreibhilfen und Nachschlagewerken.

Das Rechtschreiben ist in Verbindung mit anderen Arbeitsbereichen, von konkreten Anlässen ausgehend, zu üben, aber auch in eigenen Unterrichtseinheiten systematisch zu behandeln. Auf eine künstliche Häufung von Schwierigkeiten ist zu verzichten. Individualisierte Formen der Leistungskontrolle sind notwendig. Die Bewertung von Leistungen ordnet sich dabei dem Förderaspekt unter.

Einfache Rechtschreibregeln und -hilfen

Groß-/Kleinschreibung

Mehrzahlbildung

Zusammengesetzte Namenwörter

Mitlautverdoppelung

Dehnung

Gebräuchliche Fremdwörter

Umgang mit dem Wörterbuch und Rechtschreibhilfen

Häufige Abkürzungen

Großschreibung der Anrede-
wörter

Satzzeichen

Rechtschreibkarteien

In sinnvollen Sachzusammen-
hängen

Beschränken auf den Gebrauch
in Briefen

Wörtliche Rede

Arbeitsbereich Sprachbetrachtung

Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse über Gesetzmäßigkeiten der Sprache. An Beispielen lernen sie Gruppen- und Fachsprachen kennen und erhalten damit einen Einblick in die Vielfalt sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten.

Satzlehre	Verbindung mit konkreten Situationen Nebensätze
Hauptsätze	
Satzglieder	
Wortarten bestimmen	Namenwort (Hauptwort) Tätigkeitswort (Zeitwort) Eigenschaftswort Begleiter (Artikel)
Zeiten	
Gegenwart	
Vergangenheit	
Zukunft	
Gruppen- und Fachsprachen	Praktikumsbericht
Jugendsprache	
Sprache der Werbung	
Comic	
Berufstypische Begriffe und Redewendungen	
Fachbegriffe aus dem Bereich neuer Medien	

5. Fördermaßnahmen bei Störungen der Sprache und des Sprechens

Störungen der Sprache und des Sprechens werden im allgemeinen Unterricht berücksichtigt; sie erfordern darüber hinaus besondere Maßnahmen in Einzel- und Gruppenunterricht.

Geeignete Methoden zur Überprüfung der Ausgangslage sind:

- Spielsituationen
- Freies und gelenktes Gespräch
- Sprechen anhand von Bildern und Bildkarten
- Sprechen in lebensnahen Situationen.

Dabei sind jeweils auch die auditive und visuelle Wahrnehmung und die Motorik zu überprüfen.

Bei komplexeren Störungserscheinungen und in allen Zweifelsfällen soll die Beratungsstelle für Sprachbehinderte zu Rate gezogen werden.

Die Förderung geht von der handelnden gegenständlichen Ebene aus. Sie darf sich nicht auf Atem-, Stimm- und Artikulationsübungen beschränken. In der Unterstufe ist sie in die Entwicklungsförderung eingebettet.

Bei der Planung und Durchführung des allgemeinen Unterrichts ergeben sich vielfältige Möglichkeiten zur Förderung von Kindern mit sprachlichen Schwierigkeiten in den Zusammenhängen Bewegung und Sprache, Wahrnehmung und Ausdruck, Handeln und Sprechen. Der Lehrer bezieht dabei folgende Aspekte in seine Überlegungen ein: Zuhören lernen, sprachliche Förderung durch Vorbild, Verbesserung der Sprechatmung, Erweiterung des Wortschatzes, Training der Speicherfähigkeit, Abbau der Sprechangst, Schulung der Sprechmotorik, Normalisierung des Sprechtempos und der Stimmhöhe, Entspannung im Gespräch, Förderung der allgemeinen Sprechbereitschaft, Erziehung zu fehlerfreiem Sprechen, Förderung der auditiven Differenzierungsfähigkeit.

In den Unterricht können die folgenden Übungsformen einbezogen werden: Bewegungsunterstütztes Sprechen, Frage- und Antwortspiele, Mitteilen von Gruppenergebnissen, Sprechen nach Sprachmustern, Rollenspiele, Sprechen zu Bildern und Bildergeschichten, Speichern und Reproduzieren von Geräuschen, Klängen und Lauten, Nachahmen von Sprechbewegungen, ruhiges und deutliches Vorsprechen.

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Die Inhalte des Heimat- und Sachunterrichts sind Ausgangspunkt des ganzheitlichen Arbeitens in der Unterstufe. Allgemeine Zielsetzung des Unterrichts ist die Erweiterung der Handlungsfähigkeit des einzelnen Schülers in seinen individuellen Lebenszusammenhängen in Klasse und Schule, Familie und anderen sozialen Bezügen. Durch das Einbeziehen von Themen aus dem familiären Bereich eröffnen sich dem Heimat- und Sachunterricht Möglichkeiten zur engen Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule. Diese fördert Interesse und Mitarbeit der Eltern am Lernen ihres Kindes und am Schulleben. In einem solchen Unterricht entwickelt der Schüler Freude an den eigenen Beiträgen und damit die Fähigkeit, sich für andere Interessen zu öffnen und mit anderen zusammenzuarbeiten. Auf diesem Wege fördert der Unterricht eine positive Beziehung des Schülers zu seiner Heimat.

2. Der Heimat- und Sachunterricht

Der Heimat- und Sachunterricht hat in der Unterstufe eine besondere, zentrale Stellung: er trägt die ganzheitliche pädagogische Förderung. Seine Themen und Themenschwerpunkte bestimmen Aufbau und Ausgestaltung des Unterrichts der Unterstufe.

Die Lebenswirklichkeit der Schüler und ihre Erfahrungen stehen im Mittelpunkt des Unterrichts. Um sie zu erschließen und zu durchdringen, sind Inhalte ausgewählt, die für die Schüler zugänglich, verstehbar, bedeutsam und anwendbar sind. Sie werden in folgenden Themengruppen und Themen erfaßt:

- Wer ich bin	Meine Person Was ich schon kann Ich kann nicht alles allein Wie ich mich fühle Ich habe Freunde Hier bin ich zu Hause
- Menschen leben zusammen	Verständigung Zeichen und Symbole als Orientierungshilfen Spiele Freizeit Einkaufen Essen und trinken
- Umwelt und Technik	Wasser Luft Licht und Schatten Wetter Zeitliche Orientierung Saubere Umwelt Fahrzeuge Bauen
- Mensch, Pflanze, Tier	Gesund bleiben Kleidung Obst und Gemüse Pflanzen Tiere
- Schule und Heimat	Klassenzimmergestaltung Schule und Schulort Verkehrserziehung Bücher

Der gemeinsamen Ausgestaltung des Klassenzimmers und der Schule kommt große Bedeutung zu. In einer anregenden Umgebung macht Lernen Freude. In Klassen mit Schülern unterschiedlicher Nationalität bezieht der Heimat- und Sachunterricht behutsam die Kultur der Mitschüler mit dem Ziel ein, gegenseitiges Verständnis zu entwickeln und kulturell bedingte Unterschiede zu verstehen und zu respektieren.

Der Unterricht in der Unterstufe ist durch Angebote des entdeckenden und möglichst selbständigen Lernens in Handlungsbezügen innerhalb und außerhalb der Schule gekennzeichnet. Folgende Arbeitsformen und Aufgabenstellungen sind dem Lernen der Schüler in besonderer Weise förderlich: Lerngänge, Befragungen, Material- und Informationssammlungen, Versuche, Gestalten von Lernerlebnissen, Ausstellungen, Spiele, fächerübergreifende Vorhaben, Feste und Feiern. Erfahrungen in solchen praktischen Zusammenhängen sind die Voraussetzung dafür, daß die Schüler Zutrauen zur eigenen Leistung gewinnen und lernen, die eigenen Fähigkeiten richtig einzuschätzen und im Hinblick auf Anforderungs- und Gestaltungsfelder des täglichen Lebens weiterzuentwickeln.

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

SACHFÄCHER

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag der Sachfächer

Die Inhalte des Unterrichts in den Sachfächern

- Erdkunde
- Geschichte / Gemeinschaftskunde / Wirtschaftslehre
- Physik / Chemie
- Biologie

sind zusammen mit den Inhalten des Berufswahlunterrichts Ausgangspunkt des ganzheitlichen Arbeitens im Unterricht der Mittel- und Oberstufe. Allgemeine Zielsetzung ist die Erweiterung der Handlungsfähigkeit des einzelnen Schülers in seinen individuellen Lebenszusammenhängen im Hinblick auf Schule, Familie, privates Leben und Beruf. Diese Zielsetzungen werden in folgenden Themengruppen eingelöst:

Mittelstufe: – Menschen regeln ihr Zusammenleben

- Lebensbewältigung
- Welt und Umwelt
- Mensch, Pflanze, Tier
- Mensch, Arbeit, Technik

Oberstufe: – Der Mensch und sein Körper

- Wir werden erwachsen
- Vorbereitung auf Beruf und Leben
- Mensch, Erde, Umwelt
- Kultur und Gesellschaft.

Konkrete Aufgabenstellungen sowie handlungsorientiertes anschauliches Vorgehen bilden die Voraussetzung für einen erfolgreichen Unterricht. Eigene Erfahrungen und eigene Aktivitäten der Schüler sind die Grundlage für elementare Einsichten, Denkweisen und instrumentelle Fertigkeiten. In diesem Sinne besonders hilfreich sind die Möglichkeiten originaler Begegnung: Lerngänge, projektorientierte Einheiten, Experimente und Spiele. Ausstellung und Dokumentation zu Sachinhalten der verschiedenen Sachfächer sind ebenfalls wertvolle Beiträge zum Schulleben.

Möglichkeiten, außerschulische Fachleute (Erste Hilfe, Vertreter des Forstamtes, Gesundheitsamt) in den Unterricht einzubeziehen, sollten genutzt werden.

Der Lehrplan ist so angelegt, daß der Lehrer bei der Auswahl der Inhalte seines Unterrichts auf örtliche und jahreszeitliche Gegebenheiten eingehen kann. Der Freiraum ermöglicht es, auch aktuelle Fragen aufzunehmen. Dabei ist die Reife und die Abstraktionsfähigkeit der Schüler zu berücksichtigen. Im Rahmen von selbständig zu erledigenden Aufträgen und einfachen Experimenten erwirbt der Schüler die Fähigkeit zum problemorientierten Umgang mit Gegenständen aus seinem Erfahrungsbereich. Dabei sind mögliche Gefahrenquellen zu beachten.

2. Der Unterricht in den Sachfächern

2.1 Erdkunde

Der Erdkundeunterricht hat die Aufgabe, dem Schüler das Zusammenwirken raumprägender Faktoren bewußt zu machen. Er vermittelt geographische Kenntnisse, Grundeinsichten und Verfahren, die zur konkreten Orientierung in der unmittelbaren Umwelt, aber auch zum Erfassen wesentlicher Beziehungen zwischen Mensch und Raum notwendig sind. Der Erdkundeunterricht fördert ökologisch sinnvolles Verhalten und kritisches Bewußtsein über die Art und Weise menschlicher Raumnutzung.

Ein wesentliches Erziehungsziel des Erdkundeunterrichts besteht darin, dem Schüler einen Zugang zu Landschaften und Menschen zu eröffnen. Dieser Bildungsauftrag schließt das Vertrautsein mit der engeren und weiteren Heimat des Schülers ebenso ein wie das Kennen fremder Kulturen und Lebensformen.

Der Schüler erwirbt gesicherte topographische Grundkenntnisse und lernt, diese auch für die private Lebensführung zu nutzen. Erscheinungsformen, Nutzung und Wirtschaftsweisen des geographischen Raums werden ihm zunächst in der Heimatregion, dann in Deutschland, in Europa und anderen Teilen der Welt vertraut. Darüber hinaus werden Interesse, Offenheit und Verständnis für die Lebensbedingungen und Probleme von Menschen in anderen Räumen geweckt.

Grunderfahrungen und grundlegende Arbeitsweisen

Folgende langfristige Aufgaben werden auf dem Wege der Behandlung der unterschiedlichen unterrichtlichen Inhalte erfüllt:

Grunderfahrungen

- Markante Punkte erleichtern die Orientierung im Raum
- Zeichen und Symbole können die Orientierung vereinfachen und wesentlich erleichtern
- Geographische und topographische Gegebenheiten prägen die Lebensbedingungen der Menschen
- Menschen gestalten den Naturraum nach ihren Bedürfnissen.

Grundlegende Arbeitsweisen

- Sich in den Gegebenheiten in der Umwelt orientieren
- Karten und Pläne lesen
- Geographische Symbole anwenden
- Geographische Abbildungen auswerten und herstellen
- Zeichnungen, Diagramme, Tabellen und Bilder auswerten.

Inhaltsbereiche

Folgende Inhaltsbereiche sind in den verschiedenen Themen der Mittel- und Oberstufe wirksam und in unterschiedlichen unterschiedlichen Zusammenhängen einzulösen:

Örtliche Gegebenheiten

- Straßen
- Plätze
- Markante Gebäude
- Landschaften

Karten und Pläne

- Grundrisse
- Stadtplan
- Verkehrsnetz
- Landkarte
- Atlas
- Globus

Beschreibungen

- Reiseberichte
- Landschaftsschilderungen
- Naturerlebnisse, Naturereignisse
- Bildmaterialien

Reiseplanung

- Wegstrecken
- Verkehrsmittel
- Reisezeit
- Wegkosten
- Informationen

Wetter und Klima

- Wetterbeobachtung
- Wetterkarte
- Wetterbericht
- Klimaveränderung
- Wetterschutz

Sammlungen

- Heimatmuseum
- Freilichtmuseum
- Geologische Funde

2.2 Geschichte / Gemeinschaftskunde / Wirtschaftslehre

Im Unterricht in Geschichte/Gemeinschaftskunde/Wirtschaftslehre lernt der Schüler politische Strukturen, Lebens- und Wirtschaftsformen aus der Vergangenheit und der Gegenwart kennen, die für sein Leben bedeutsam sind.

An repräsentativen Beispielen macht der Unterricht dem Schüler vielfältig wirkende politische, wirtschaftliche, soziale und religiöse Kräfte in der Vergangenheit und der Gegenwart begreiflich.

Einen besonderen Stellenwert haben lokale und regionale Bezüge.

Das Aufsuchen und Deuten geschichtlicher Zeugnisse in der heimatlichen Umgebung, bei Schullandheimaufenthalten und bei Ausflügen baut im Schüler Verständnis für die Kultur vergangener Zeiten auf.

Reale Begegnungen mit staatlichen, kommunalen und wirtschaftlichen Behörden und Einrichtungen und ihren Vertretern erleichtern dem Schüler Zugang und Umgang mit diesen für sein Leben wichtigen Bereichen.

Themen aus den Bereichen Wirtschaftserziehung, Rechtserziehung und Verkehrserziehung sind in geeigneten Zusammenhängen aufzugreifen.

Tagespolitische Entwicklungen sind in den Unterricht einzubeziehen und in ihren geographischen, wirtschaftlichen und sozialen Verknüpfungen zu verdeutlichen. Komplexe Zusammenhänge erfordern eine unterrichtliche Aufbereitung, die dem Schüler die persönliche Stellungnahme ermöglicht.

Grunderfahrungen und grundlegende Arbeitsweisen

Folgende langfristige Aufgaben werden auf dem Wege der Behandlung der unterschiedlichen unterrichtlichen Inhalte erfüllt:

Grunderfahrungen

- Spuren der Vergangenheit lassen sich in der Gegenwart in vielfältiger Weise aufspüren
- Menschen geben zeitgeschichtliche Ereignisse weiter
- Erfindungen verändern die Welt
- Machtverhältnisse können sich ändern
- Menschen regeln ihr Zusammenleben durch Gesetze
- Die Interessen der Bürger werden in einem demokratischen Staat von gewählten Repräsentanten wahrgenommen
- Sozialstaatliche Einrichtungen schützen den Bürger

Grundlegende Arbeitsweisen

- Zeitereignisse dokumentieren
- Zeitzeugen befragen
- Historische Werkzeuge und Geräte ausprobieren
- Museen besuchen
- Quellen auswerten

Inhaltsbereiche

Folgende Inhaltsbereiche sind in den verschiedenen Themen der Mittel- und Oberstufe wirksam und in unterschiedlichen unterrichtlichen Zusammenhängen einzulösen:

Quellen

- Bilder
- Texte
- Zeitzeugen
- Werkzeuge und Geräte
- Gebäude
- Bodenfunde

Historische Sammlungen

- Technikmuseum
- Freilichtmuseum
- Heimatmuseum
- Völkerkundemuseum

Epochale Ereignisse

- Erfindungen
- Katastrophen
- Umwälzungen
- Konflikte

Veränderungen der Lebensverhältnisse

- Steinzeit
- Bronzezeit
- Eisenzeit
- Altertum
- Mittelalter
- Neuzeit

Gesellschaftliche Gliederungen

- Familie
- Gemeinde
- Staat
- Vereine
- Verbände
- Kirchen

Gesellschaftliche Sicherungssysteme

- Sozialversicherungen
- Lebensversicherungen
- Haftpflichtversicherungen
- Jugendschutz

Geld und Wirtschaft

- Geldverkehr
- Marktwirtschaft
- Preisbildung
- Verbraucherschutz
- Einkommen

Berufs- und Arbeitswelt

- Arbeitsamt
- Arbeits- und Tarifrecht
- Berufsausbildungswege

2.3 Physik/Chemie

Der Unterricht in Physik/Chemie erschließt dem Schüler ein elementares Wissen über physikalische und chemische Zusammenhänge.

Themen mit deutlichem Bezug zur Umwelt wecken das Interesse und erleichtern das Verständnis des Schülers. Sie fördern sorgfältiges Beobachten, folgerichtiges Denken, sachgerechtes Handeln und problemlösendes Lernen.

Grunderfahrungen und grundlegende Arbeitsweisen

Folgende langfristige Aufgaben werden auf dem Wege der Behandlung der unterschiedlichen unterrichtlichen Inhalte erfüllt:

Grunderfahrungen

- Fachliche Kenntnisse sind für den Alltag wichtig
- Stoffe können sich verändern
- Kräfte können Gegenstände verformen
- Es gibt viele Möglichkeiten und Gründe, Energie zu sparen
- Elektrische Geräte können gefährlich werden
- Beim Umgang mit unbekanntem Gegenständen sind Sicherheitsmaßnahmen erforderlich
- Fachliche Darstellungsformen wie Schaubilder, Modelle und Zeichnungen können Vorgänge und Gegebenheiten verdeutlichen

Grundlegende Arbeitsweisen

- Erproben
- Experimentieren
- Hypothesen bilden und überprüfen
- Beobachtungen dokumentieren

Inhaltsbereiche

Folgende Inhaltsbereiche sind in den verschiedenen Themen der Oberstufe wirksam und in unterschiedlichen unterrichtlichen Zusammenhängen einzulösen:

Kraft

- Hebel
- Reibung
- Maschinen und Werkzeuge
- Auftrieb

Wasser

- Lösungs- und Reinigungsmittel
- Kläranlage
- Wasserwerk
- Wasserkreislauf
- Aggregatzustände

Licht

- Reflexion
- Lichtquellen
- Lichtausbreitung
- Schattenbildung
- Optische Geräte

Strom

- Stromkreis
- Kraftwerke
- Energieträger
- Elektrische Leiter
- Stromverbrauch
- Gefahren durch Strom

Elektrische Geräte

- Elektromotoren
- Heizgeräte
- Energieumwandlung
- Unterhaltungselektronik

Fahrzeuge

- Reparatur
- Wartung
- Montage

Entsorgung von Stoffen

- Schadstoffe
- Recycling
- Schutzmaßnahmen
- Sondermüllabnahme

2.4 Biologie

Der Biologieunterricht hat den Auftrag, dem Schüler die lebendige Natur zu erschließen, Verständnis für ihre Eigenart zu wecken und Naturverbundenheit anzustreben. Er erzieht zur Verantwortungsbereitschaft im persönlichen und im gesellschaftlichen Bereich. Er fördert die positive Einstellung zu Natur- und Landschaftsschutz sowie die Aufgeschlossenheit für biologische Sachverhalte.

Die erlebnishafte Begegnung des Schülers mit Tieren und Pflanzen - insbesondere aus seiner näheren Umgebung - vermittelt ihm ein bleibendes Verständnis für die Natur. Durch die Beschäftigung mit ihr erhält er Anregungen zur Freizeitgestaltung.

Im Biologieunterricht erkennt der Schüler Gesundheit als Wert für das eigene Leben und erwirbt Einsichten und Fertigkeiten zur gesunden Lebensführung. Er wird zu einer bewußten eigenverantwortlichen Lebensgestaltung angeregt. Dadurch wird er befähigt, eine kritische und gefestigte Haltung gegenüber Suchtmitteln einzunehmen. Themen aus dem Bereich Geschlechtererziehung sind in geeigneten Zusammenhängen aufzugreifen.

Grunderfahrungen und grundlegende Arbeitsweisen

Folgende langfristige Aufgaben werden auf dem Wege der Behandlung der unterschiedlichen unterrichtlichen Inhalte erfüllt:

Grunderfahrungen

- Jeder kann zur Gesunderhaltung seines Körpers beitragen (Hygiene und Schutzmaßnahmen, Ernährung; Gefahr durch Suchtmittel)
- Jeder trägt Mitverantwortung für unsere natürlichen Lebensgrundlagen (Boden, Wasser, Luft, Nahrung)
- Tiere und Pflanzen bereichern das Leben der Menschen, man muß aber auch verantwortlich mit ihnen umgehen (Nutzen, Pflege, Vielfalt, Schutz)
- Die Natur bietet vielfältige Betätigungsmöglichkeiten (Arbeit, Freizeit, Organisationen)

Grundlegende Arbeitsweisen

- Begegnen und Erleben, verweilendes Betrachten
- Beobachten und Beschreiben
- Sammeln und Ordnen
- Untersuchen
- Dokumentieren

Inhaltsbereiche

Folgende Inhaltsbereiche sind in den verschiedenen Themen der Mittel- und Oberstufe wirksam und in unterschiedlichen unterrichtlichen Zusammenhängen einzulösen:

Lebensräume und Ökosysteme

- Feld
- Wald
- Wiese
- Wasser
- Luft

Nahrung und Ernährung

- Nahrungsmittelproduktion
- Grundnahrungsmittel
- Speisenzubereitung
- Nährwert von Speisen
- Haltbarmachung

Der menschliche Körper

- Organe
- Organfunktionen
- Knochenbau

Gesundheit und Hygiene

- Ernährung
- Suchtprophylaxe
- Sexualität

Pflanzen und Tiere

- Artenvielfalt
- Kulturpflanzen
- Bedrohte Tierwelt
- Bedrohte Pflanzenwelt
- Tierzucht
- Pflanzenzucht

Schutz und Pflege der Natur

- Biotope
- Schulgarten
- Müll

2.5 Themen und Inhalte der Sachfächer

Menschen regeln ihr Zusammenleben

Wohnen
(Seite 113)

G/Gk: Wohnformen von der Steinzeit
bis heute

Kochen und Backen früher

Ek: Wohnen in verschiedenen Klima-
zonen der Erde
Fremdländische Gerichte

Die anderen und ich
(Seite 116)

G/Gk: Ordnungen regeln die Gemein-
schaft

– In Klasse und Schule
– In der Gemeinde

Unsere Gemeinde
(Seite 121)

G/Gk: Aufgaben der Gemeinde

Familie
(Seite 123)

Ek: Wohnformen in anderen Ländern

G/Gk: Familien früher und heute

Freundschaft und
Partnerschaft
(Seite 125)

Ek: Orientierung an Plan und Karte

B: Mädchen und Jungen

Lebensbewältigung

Gesundheit
(Seite 128)

B: Übergewicht und
Unterernährung

G/Gk: Sportvereine in unserer Ge-
meinde

Naherholungsgebiete

B: Gesundheitserziehung
– Vorbeugendes Verhalten

B: Zusammenspiel von Skelett und
Muskeln

Sinnesorgane

Sinnesbeeinträchtigungen und
Hilfen

Massenmedien
(Seite 131)

Ek: Wetterkarte

G/Gk: Vom Federkiel zum Laserdruck

Hinführung zum Buch (Seite 133)	G/Gk: Buchherstellung in früherer Zeit
Ich bin in Not (Seite 134)	Ek: Orientierung auf dem Ortsplan B: Gesundheitserziehung G/Gk: Karitative Organisationen
Feste – Feiern – Unternehmungen (Seite 136)	B: Früchte des Heimatraumes G/Gk: Ursprung und Tradition einzel- ner Feste
Verkaufen – Werbung – Einkauf (Seite 138)	Ek: Orientierungssysteme G/Gk: Vom Tauschhandel zur Geld- wirtschaft
Das Lernen lernen (Seite 140)	B/Ek: Verzeichnisse, Register, Ordnungssysteme – finden – nutzen – entwickeln B/Ek: Deutschlandpuzzle Memory mit biologischem und erdkundlichem Grundwissen

Welt und Umwelt

Energie (Seite 143)	Ek: Der Mensch nutzt Naturkräfte G/Gk: Energiegewinnung früher und heute Ek: Begrenzte Energievorräte – Steinkohle
Orientierung im näheren geographischen Umfeld (Seite 144)	Ek: Umgang mit dem Kompaß
Wetter (Seite 146)	Ek: Wetter und Wetterbeobachtung Ek: Wetter und Landschaften B: Wetter im Jahresablauf Ek: Wetter und Landwirtschaft G/Gk: Der Mensch schützt sich gegen Wettereinflüsse
Wasser (Seite 148)	Ek: Wasserstraßen G/Gk: Wasserversorgung früher und heute B: Wasser ist lebensnotwendig Wasserhaushalt, Anpassungs- formen

Müll
(Seite 150)

- B: Wasserschutzgebiet
- B: Ursachen der Wasserver-
schmutzung
- B: Umweltbelastungen durch Müll
- G/Gk: Die Gemeinde regelt die Müll-
beseitigung
- B: Praktischer Umweltschutz
– Kompostierung
– Verpackungsmaterialien

Unsere Nachbarn in
Europa
(Seite 151)

- Ek: Orientierung an der Europa-
karte
- G/Gk: Partnerstädte unserer Gemeinde
- B: Früchte und Gemüse aus euro-
päischen Ländern

Unsere Erde
(Seite 153)

- Ek: Erdteile und Ozeane
Orientierungssysteme
auf dem Globus
- Ek: Weltraumaufnahmen
Kartenverständnis, Weltkarte
- Ek: Die Vielfalt der Landschaften
Berühmte Bauwerke der Erde
- B: Die Vielfalt der Natur
Pflanzen, Tiere, Menschen

Mensch, Pflanze, Tier

Pflanzen im Heimatraum
(Seite 155)

- B: Pflanzenfibel anlegen
- Ek: Kartendarstellung: Landwirt-
schaftliche Nutzflächen in
Deutschland
- G/Gk: Veränderungen in der Land-
wirtschaft
- B: Pflanzliche Produkte und ihre
Verwendung
– Gartenfrüchte
– Feldfrüchte
- B: Geschützte Pflanzen
Heilpflanzen
Giftige Pflanzen
Pilze

Tiere in unserer
Umgebung
(Seite 156)

- B: Hund und Katze
 Ek: Landschaft - Viehhaltung
 G/Gk: Im Wandel der Zeit:
 Mensch und Pferd
 B: Tieraufzucht
 G/Gk: Gemeinnützige Initiativen
 – Tierschutzverein, Vogel-
 schutzbund
 – Tierheim

Pflanzen im Jahres-
kreis
(Seite 158)

- B: Keimen und Wachsen
 B: Pflanzen im Jahresrhythmus
 B: Pflanzen ziehen

Einblick in den
Lebensraum Wald
(Seite 161)

- B: Lebensgemeinschaft Wald
 – Stockwerke des Waldes
 – Warum Ameisenhügel geschützt
 werden
 – Nahrungsketten
 B: Waldpflege, Baumschule, Wald-
 schäden
 B: Praktischer Naturschutz
 Bedeutung des Waldes

Der Mensch trägt
Verantwortung für
die Natur
(Seite 163)

- B: Planung und Durchführung eines
 Naturschutzprojektes
 Ek: Landschaftsveränderungen
 – Zersiedelung, Städtewachstum
 – Ausbau von Verkehrswegen
 B: Wälder und Gewässer in Gefahr
 Luftverschmutzung durch Ver-
 brennungsstoffe
 G/Gk: Die Gemeinde sorgt für die
 Reinigung des Wassers
 Reinhaltung der Luft und
 Grünanlagen

Mensch, Arbeit, Technik

Arbeitswelt
(Seite 165)

- Ek: Wirtschaftskarte des Ortes
 G/Gk: So arbeiteten die Menschen
 früher
 G/Gk: Arbeitsbereiche früher und
 heute
 Ek: Arbeitsstätten und Arbeitswege
 von Eltern, Bekannten, Nach-
 barn, Lehrern, Schülern
 B: Körperliche Belastungen bei
 verschiedenen Arbeiten

Verkehr (Seite 167)	G/Gk: Ek: G/Gk:	Verkehrsverbund Wichtige Fernverbindungen Verkehrsmittel früher und heute
Fahrrad (Seite 168)	Ek: G/Gk: B:	Radwege Von der Draisine zum Rennrad Einfache Wundversorgung
Umgang mit Technik (Seite 170)	G/Gk: G/Gk: B: Ek:	Der Schulträger sorgt für die Sachausstattung Technische Geräte im Haushalt – früher und heute Umweltschutz – Entsorgung im Haushalt – Energiesparendes Verhalten Regionaler Verkehrsverbund und seine Zugangsmöglichkeiten – Vergleich: Liniennetz – Landkarte
Handwerkliche Berufe (Seite 172)	G/Gk: B:	Handwerk in früherer Zeit – Zünfte, Familien- und – Straßennamen Gesundheitserziehung

Oberstufe

Der Mensch und sein Körper

Sinnesorgane (Seite 182)	Ph/Ch: B: Ph/Ch: G/Gk/Wl:	Elementare Erfahrungen mit Licht Abbildungen entstehen Elementare Erfahrungen mit Schall Überblick über die Sinnesorgane Bau und Leistung von Auge / Ohr Schütz und Pflege der Sinnesorgane Versuche zu den Sinneswahrnehmungen aus Optik und Akustik Gesetzliche Leistungen für Behinderte Neue Technologien helfen Sinnesgeschädigten
-----------------------------	------------------------------------	---

Atmung und Kreislauf
(Seite 184)

Ph/Ch: Bestandteile der Luft
B: Versuche zur Atmung
Weg der Atemluft
B: Bau und Funktion der Kreislauforgane
Zusammensetzung und Aufgaben des Blutes

Gesundheit – Krankheit
(Seite 186)

G/Gk/Wl: Krankenversicherung als Teil der Sozialversicherung
B: Umschläge und Wickel, einfache Wundversorgung
Ph/Ch: Fieberthermometer
B: Erscheinungsbilder und Ursachen von Kinderkrankheiten
– Impfungen

Wir versorgen uns selbst
(Seite 187)

B: Tagesleistungskurve
Gewürzkräuter
G/Gk/Wl: Führen eines Haushaltsbuches
B: Nützliche und schädliche Bakterien
Umweltschonender Einsatz von Reinigungsmitteln
Ek: Unterernährung, Hunger
Ph/Ch: Wasser als Lösungsmittel
B: Nähr- und Wirkstoffe in Grundnahrungsmitteln
Nachweis von Fett, Stärke und Eiweiß
Überernährung

Suchtmittel sind gefährlich
(Seite 189)

G/Gk/Wl: Reaktionen der Umwelt auf Süchtige
B: Krankheiten
G/Gk/Wl: Gesetzliche Regelungen

Wir werden erwachsen

Verantwortung übernehmen
(Seite 192)

G/Gk/Wl: Alltagspraktische und rechtliche Fragen
B: Partnerschaft und Sexualität
G/Gk/Wl: Besuch in einer sozialpädagogischen Einrichtung
Kinderarbeit im 19. Jahrhundert
B: Entwicklung des Kindes

Freizeit
(Seite 195)

- G/Gk/Wl: Altersversorgung
Bevölkerungsentwicklung
Besuch bei alten Menschen
Alte Menschen als Zeitzeugen
- B: Altern als humanbiologisches Problem
- G/Gk/Wl: Beratungsstellen in unserer Gemeinde
- G/Gk/Wl: Freizeiteinrichtungen nutzen
– Rechtliche Fragen
– Mitgliedschaft
- Ek: Der örtliche Stadtplan
- Ek: Heimat erkunden
– Wandern und Radfahren
- G/Gk/Wl: Zeugen der Geschichte
- Ph/Ch: Experimentieren
Fotografie
- B: Schulgarten, Biotop, Umweltschutz
– Umweltschutzmaßnahmen
- Ek: Feste in anderen Ländern
- G/Gk/Wl: Örtliche und regionale Traditionen

Wohnen
(Seite 198)

- B: Zimmerpflanzen
- G/Gk/Wl: Unterschiedliche Wohnformen
– Merkmale
– Vor- und Nachteile
- G/Gk/Wl: Arbeitsteilung in der Familie
- B: Umweltfreundliche Pflegemittel

Kaufen
(Seite 199)

- G/Gk/Wl: Rechtsfragen
- G/Gk/Wl: Kreditangebote prüfen

Mehr Rechte –
mehr Verantwortung
(Seite 201)

- G/Gk/Wl: Behörden dienen dem Bürger
- G/Gk/Wl: Klassensprecher, Schulsprecher
Ortschaftsrat, Gemeinderat,
Kreistag, Landtag, Bundestag,
Europaparlament

- G/Gk/Wl: Besuch einer Gerichtsverhandlung
Verschiedene Formen der Rechtspflege
Verschiedene Formen der Strafe
Hilfen für Jugendliche

Vorbereitung auf Beruf und Leben

Beratung und Berufswahl (Seite 204)	<p>G/Gk/Wl: Ordnungssysteme B: Körperpflege Gesundheitsvorsorge G/Gk/Wl: Weitere Gesprächspartner in Berufsfragen Finanzielle Förderung auf dem Weg in den Beruf</p>
Institutionen zur Berufsvorbereitung (Seite 206)	<p>G/Gk/Wl: Verschiedene Wege in den Beruf – Berufsausbildung – Berufsvorbereitung – Duales System – Überbetriebliche Ausbildungsstätten – Werker-Ausbildung G/Gk/Wl: Besuch in einer berufsvorbereitenden Institution G/Gk/Wl: Jugendliche in der Berufsvorbereitung – Alltag – Urlaub B: Arbeitsbelastungen – Ausgleichsmöglichkeiten</p>
Praktika können Entscheidungshilfen geben (Seite 208)	<p>G/Gk/Wl: Verhaltensregeln und Ordnungen an der Arbeitsstelle – Fallbeispiele – Unbedachtes Verhalten – Wirkungen auf andere Sicherheitsvorschriften am Arbeitsplatz Kleidung am Arbeitsplatz G/Gk/Wl: Arbeitsplätze in verschiedenen Bereichen – Ausstattung – Äußere Bedingungen – Arbeitsorganisation</p>
Bewerbung und Vorstellung (Seite 210)	<p>G/Gk/Wl: Berufsbilder und Ausbildungspläne G/Gk/Wl: Grundinformationen über Berufseignungstests</p>

Der Jugendliche
als künftiger
Arbeitnehmer
(Seite 211)

- G/Gk/Wl: Arbeitsrechtliche Regelungen
Struktur von Betrieben
 - Bereiche
 - Hierarchien
 - Arbeitsformen und Arbeitsbedingungen
- G/Gk/Wl: Sozialversicherung
 - Aufgaben
 - LeistungenSoziale Leistungen der Betriebe
- G/Gk/Wl: Arbeitnehmer, Arbeitgeber
 - Gewerkschaften
 - Jugendvertreter, Betriebsrat, JugendschutzgesetzSoziale Frage im 19. Jahrhundert

Mensch, Erde, Umwelt

Medien
(Seite 213)

- G/Gk/Wl: Presserecht, Pressefreiheit, Verantwortlichkeit
- G/Gk/Wl: Nachrichtenübermittlung früher – heute
- G/Gk/Wl: Wirkungen der Massenmedien auf Wünsche, Entscheidungen und Verhalten
Medienmißbrauch
 - Jugendschutz
 - Freiwillige Selbstkontrolle

Computer im Alltag
(Seite 215)

- G/Gk/Wl: Veränderungen durch Computer
 - Arbeitswelt
 - Häuslicher Bereich
 - FreizeitDie Bedeutung des Datenschutzes
- B: Gesundheitliche Auswirkungen beim Arbeiten mit Computern

Energie
(Seite 217)

- G/Gk/Wl: Veränderungen der Lebensgewohnheiten durch Elektrizität
- Ph/Ch: Wie man Strom erzeugt
Wie man Strom nutzt
- Ek: Stromversorgung, Verbundsysteme
- Ph/Ch: Strom im Haushalt
 - Elektrische Sicherungen
 - Stromzähler

	<ul style="list-style-type: none"> Messungen am Stromkreis – Stromstärke – Spannung – Widerstand
	<ul style="list-style-type: none"> Ek: Geographische Bedingungen – Standorte von Kraftwerken – Vorkommen, Förderung und Transport fossiler Brennstoffe
	<ul style="list-style-type: none"> Ph/Ch: Verschiedene Energieträger Verschiedene Kraftwerke
	<ul style="list-style-type: none"> B: Auswirkung der Energiegewinnung auf die Umwelt
Gefährdete Umwelt (Seite 219)	<ul style="list-style-type: none"> G/Gk/Wl: Unser Umweltschutzbeauftragter Örtliche und regionale Umweltschutzorganisationen Maßnahmen des Landes und des Bundes
	<ul style="list-style-type: none"> Ph/Ch: Verschmutzungen von Luft und Wasser
	<ul style="list-style-type: none"> B: Umweltbelastungen in der Schule und in der näheren Umgebung
	<ul style="list-style-type: none"> Ek: Belastete geographische Räume
	<ul style="list-style-type: none"> B: Schadstoffkreisläufe in der Natur
	<ul style="list-style-type: none"> G/Gk/Wl: Gesetzliche Regelungen
	<ul style="list-style-type: none"> Ph/Ch: Maßnahmen der Industrie
	<ul style="list-style-type: none"> B: Teilnahme an einer Recycling-Initiative
Fremde Länder und Kulturen (Seite 221)	<ul style="list-style-type: none"> Ek: Orientierung an der Weltkarte unter verschiedenen thematischen Bezügen
	<ul style="list-style-type: none"> G/Gk/Wl: Verbindungen zur Bundesrepublik Deutschland
	<ul style="list-style-type: none"> Ek: Orientierung an der Weltkarte

Kultur und Gesellschaft

Frühgeschichte und Altertum (Seite 223)	<ul style="list-style-type: none"> G/Gk/Wl: Bilder und Erzählungen geben Auskunft über frühe Zeiten
	<ul style="list-style-type: none"> G/Gk/Wl: Planung, Durchführung und Nachbereitung einer Exkursion
	<ul style="list-style-type: none"> Ek: Kartenherstellung: Reste römischer Anlagen in Südwestdeutschland

	G/Gk/Wl: Geschichtsfries B: Kulturpflanzen
Mittelalter und Neuzeit (Seite 224)	G/Gk/Wl: In unserer Heimat gibt es historische Zeugen G/Gk/Wl: Geschichtsfries Bedeutende Persönlichkeiten vom Mittelalter bis zur Gegenwart G/Gk/Wl: Ausdrucksformen nationaler Identität und ihre Geschichte Auseinandersetzungen haben Ursachen und Folgen
Aus der Vergangen- heit lernen (Seite 226)	G/Gk/Wl: Freiheitsbestrebungen früher und heute Grundgesetz – Fallbeispiele G/Gk/Wl: Entstehung und Auswirkung des Nationalsozialismus Verfolgung von Minderheiten Ek: Lebensbedingungen von Menschen sind nicht überall gleich G/Gk/Wl: Wichtige Aufgaben Erhalt des Friedens Schutz der Umwelt Kampf dem Hunger
Deutschland gestern und heute (Seite 228)	G/Gk/Wl: Schulbedingungen Arbeitswelt Ek: Die innerdeutsche Grenze G/Gk/Wl: Texte lesen und besprechen Menschen halten Verbindung Menschen wollen frei sein G/Gk/Wl: Die internationalen Beziehungen ändern sich Ek: Neue Reisemöglichkeiten ent- stehen B: Umweltschutz als staatenüber- greifende Aufgabe
Deutschland und seine Nachbarn (Seite 230)	Ek: Reisen planen – Fahrtstrecken G/Gk/Wl: Bekannte Produkte B: Naturschutzgebiete Ek: Herstellen von Motivkarten Ek: Europa begegnet uns in viel- fältiger Form G/Gk/Wl: Die Europäische Gemeinschaft

3. Der Berufswahlunterricht

Der Berufswahlunterricht bereitet die Schüler auf den Übergang in Arbeit und Beruf vor. Im Rahmen der Schule selbst, in alltäglichen Situationen und in Praktika sammeln die Jugendlichen Erfahrungen und erhalten Einblicke in wichtige Bereiche der Arbeitswelt. Aufgabe des Berufswahlunterrichts ist es vor allem, die Schüler und ihre Eltern über die vielfältigen Möglichkeiten der Beratung, Förderung und der Gestaltung der an die Schule anschließenden Lebensphase zu informieren. Sie werden dabei mit Institutionen und Personen bekannt gemacht, die Jugendlichen mit besonderen Schwierigkeiten rechtzeitige Hilfe, Beratung und Förderung gewähren können.

Bei der Darstellung der verschiedenen Wege in das Arbeitsleben ist deutlich zu machen, daß eine berufliche Ausbildung zwar keine Garantie für die Beschäftigung in einem bestimmten Bereich bietet, grundsätzlich aber die späteren Arbeitsplatzchancen verbessert.

Die besondere Ausgangslage der Jugendlichen macht es notwendig, Berufsfelder und Berufe nicht nur von den Ausbildungsbedingungen, sondern auch von den Verdienstmöglichkeiten und Beschäftigungschancen her zu betrachten.

Persönliche oder anschaulich dokumentierte Berichte über berufliche Wege und Situationen ehemaliger Schüler der Schule sind besonders geeignet, diese verschiedenen Gesichtspunkte deutlich zu machen.

Der Berufswahlunterricht berücksichtigt zunehmend Realsituationen der Arbeitswelt. Er läßt sich in verschiedene Phasen gliedern. Der zeitliche Rahmen wird durch äußere Gegebenheiten wie Praktika, Bewerbungs- und Aufnahmetermine, aber auch durch schulinterne Bedingungen vorgegeben.

Der Berufswahlunterricht erfolgt in enger Zusammenarbeit mit allen beteiligten Lehrern, mit den Eltern, den Betrieben, den beruflichen Schulen und mit der Berufsberatung.

Für die Koordination des Berufswahlunterrichts ist in der Regel der Klassenlehrer verantwortlich. Er sollte nach Möglichkeit die Fächer Deutsch, Mathematik und Wirtschaftslehre unterrichten.

Arbeitsplatzerkundungen und Betriebspraktika, Hospitationen im Berufsvorbereitungsjahr und im Berufsschulunterricht sowie

Gespräche mit der Berufsberatung und den Eltern sind intensiv vorzubereiten und im Blick auf den einzelnen Schüler ausführlich auszuwerten.

Obwohl der Berufswahlunterricht in die Themen der Stufenpläne eingearbeitet ist, folgt er einer inneren Systematik, die im folgenden in einem Phasenmodell dargestellt ist.

Erste Phase: Entscheidungsfaktoren zur Berufswahl

Berufswünsche	Befragung von Eltern, Geschwistern, Bekannten
Berufe im persönlichen Umfeld	Berufe der Eltern, der Freunde
Erfahrungen von und mit ehemaligen Schülern	Berichte ehemaliger Schüler als Gäste im Unterricht Dokumentierte Wege als anschauliche Beispiele
Meine Interessen, meine Fähigkeiten	Festhalten des Selbstbildes zur späteren Überprüfung

Zweite Phase: Arbeitsplatzerkundung

Arbeitsplatz-Bild	Darstellung durch Photos, Skizzen, Zeichnungen, Pläne, Berichte der Schüler
Beobachten und fragen	Interview
Vergleichen Tätigkeiten und Anforderungen Werkzeuge und Materialien Arbeitsbedingungen	Heranziehen weiterer Informationsmaterialien
Unfallgefahren	

Dritte Phase: Berufsberatung

Informationen über die Berufsberatung	Berufsorientierungsschrift „Auf dem Wege zum Beruf - Ausgabe A“
---------------------------------------	---

Informationen und Hilfen der Berufsberatung	Regionalschrift „Die Berufsberatung informiert“
---	---

Das Beratungsgespräch	Vorbereitung
-----------------------	--------------

Vierte Phase: Erkundung von berufsvorbereitenden und berufsbildenden Institutionen

Berufsvorbereitende Maßnahmen und Einrichtungen	Besuch im Berufsvorbereitungsjahr, in anderen Institutionen der Berufsvorbereitung
---	--

Zugangsmöglichkeiten	Berufsberatung, Berufliche Schule Einrichtungen zur ausbildungsbegleitenden Hilfe
----------------------	--

Berufsschule	Hospitation im Unterricht
--------------	---------------------------

Fünfte Phase: Der Jugendliche in der Arbeitswelt

Verschiedene Wege in den Beruf	Besondere Ausbildungsregelungen Überbetriebliche Ausbildungsstätten
--------------------------------	--

Berufsausbildungsvertrag	Ausbildungsbeihilfe
--------------------------	---------------------

Arbeitsverhältnis	Verdienstmöglichkeiten
-------------------	------------------------

Jugendarbeitsschutz	Fallbeispiele
---------------------	---------------

Sechste Phase: Berufsfindungspraktika

Auswahl und Festlegung des Praktikumsplatzes in Absprache mit Schülern, Eltern und Berufsberatung	Verhalten bei der Suche des Praktikumsplatzes und bei der Vorstellung Rollenspiele
---	---

Praktikumsordner	Wichtige Telefonnummern, Tagesplan, Fahrzeiten, Versicherungsschutz
------------------	---

Auswertung des Praktikums

Selbst- und Fremdeinschätzung

Neigung, Eignung

Geselliger Abschluß der Praktika mit Eltern, Praktikumsbetreuer und Berufsberater

Für Betriebspraktika stehen im Verlauf der Oberstufe 25 Arbeitstage zur Verfügung. Diese finden in der Regel für alle Schüler im gleichen Zeitraum statt. Im Rahmen sonderpädagogischer Maßnahmen können weitere Praktika als Einzelvorhaben durchgeführt werden. Die Sonderregelungen bedürfen der Begründung durch den Lehrer und der Genehmigung durch den Schulleiter.

Siebte Phase: Realisierungsberatung

Individuelle Beratung

Vermittlung von Vorbereitungs- bzw. Ausbildungsmöglichkeiten

Achte Phase: Bewerbung und Vorstellung

Bewerbungsschreiben

Lebenslauf

Vorstellungsgespräch

Muster für den persönlichen Ordner

Rollenspiel

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

MATHEMATIK

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Im Mathematikunterricht erwirbt der Schüler Kenntnisse und Fertigkeiten in den Grundrechenarten, er entwickelt Raumanschauungsvermögen und Verständnis für mathematische Probleme. Die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten wendet der Schüler zur Erfassung und Bewältigung von Sachverhalten und zur Lösung lebenspraktischer Aufgaben an.

Der Mathematikunterricht weckt schöpferische Phantasie und erzieht den Schüler zur Ausdauer beim Lösen von Aufgaben und Problemen.

Dabei werden insbesondere Zusammenhänge und Strukturen erfaßt und mathematische Darstellungsformen erlernt, die dem Schüler ein mathematisches Durchdringen von Alltagssituationen ermöglichen.

Im einzelnen gelten folgende Ziele:

- Sicherung des Zahlbegriffs, Entwicklung der Zahlvorstellung und Zahlbeziehung
- Beherrschen der Grundrechenarten in Anwendungsaufgaben und Beherrschen des Überschlagsrechnens
- Mathematisieren konkreter Sachverhalte, Umgang mit Größen
- Erfassen von Problemstellungen, Finden und Verstehen von Lösungsansätzen und Lösungsverfahren
- Aufbau des Raumanschauungsvermögens, Erwerb geometrischer Grundkenntnisse.

Der Mathematikunterricht vermittelt auch grundlegende instrumentelle Fähigkeiten und Fertigkeiten der Arbeit mit

- geometrischen Zeichengeräten
- einfachen Meßinstrumenten
- dem Elektronischen Taschenrechner.

2. Der Mathematikunterricht

Im Mathematikunterricht sollen das Rechnen mit natürlichen Zahlen und die Elemente der Geometrie zunächst spielerisch unter Berücksichtigung des kindlichen Erfahrungsbereiches und der individuellen Lernvoraussetzungen erarbeitet werden. Durch den Erwerb mathematischer Grunderfahrungen sollen erste Gesetzmäßigkeiten einsichtig gemacht werden. Die Notwendigkeit mathematischen Handelns wird in praktischen Situationen erlebt. Beim Spielen, Entdecken und Überprüfen erkennen die

Schüler mathematische Probleme und lernen, sie in vielfältigen Arbeitsformen und durch den Einsatz von unterschiedlichen Arbeitsmitteln zu lösen. Der Schüler soll angeregt werden, Fragen zu stellen und selbständig Antworten zu finden. Dies weckt zugleich die Freude am eigenen Tun.

Mathematik erfordert ein klares Erfassen und Mitteilen von Sachverhalten. Deshalb muß behutsam eine fachgerechte Sprechweise entwickelt werden. Denkprozesse und Denkergebnisse werden auch durch Handlungen und bildliche Darstellungen mitgeteilt.

Zu jedem Arbeitsbereich gehören eine Vielzahl verschiedenster für die Schüler bedeutsamer Aufgaben. Eine immer wieder variiierende, anschauliche Darstellung in kleinsten Schritten ist notwendig. Der Zusammenhang darf dabei jedoch nicht verloren gehen. Das Gelernte ist durch regelmäßige Wiederholungen und durch sinnvolles und abwechslungsreiches Üben zu festigen und zu vertiefen. Häufiges Kopfrechnen dient nicht nur der Rechenfertigkeit, sondern schult auch die Merkfähigkeit und die Konzentration.

Der Unterricht vermittelt mathematische Kenntnisse, Einsichten, Fähigkeiten und Fertigkeiten, bereitet auf die Anforderungen der Arbeitswelt und der privaten Lebensführung vor und legt Grundlagen für den Übergang in weiterführende, berufsbezogene Bildungsgänge.

Die differenzierte Gestaltung von Lernprozessen und Lernergebnissen ist notwendig, um den einzelnen Schüler angemessen zu fördern. Sie bezieht sich auf Ziele, Umfang des Lernens, auf Zugangswege sowie auf die verschiedenen Handlungsebenen. Im Unterricht erhält der Schüler Gelegenheit, ein differenziertes und realistisches Selbstkonzept seiner mathematischen Fähigkeiten aufzubauen.

Wenn es sich für einzelne Schüler als notwendig erweist, ist ein Vorgehen oder Zurückstellen des Lehrstoffs möglich.

Fördermaßnahmen sind kontinuierlich durchzuführen, auf ihren Erfolg hin zu überprüfen und zu dokumentieren.

Erster Arbeitsbereich: Pränumerischer Teil

Die Schüler erwerben im Spiel und in praktischen Aufgaben umfangreiche Handlungserfahrungen, die die mathematische Grundbegriffsbildung vorbereiten. Sie entwickeln beim Beschreiben von Gegenständen, beim Unterscheiden und Sortieren eigene kindgemäße Sprechweisen und Darstellungsformen. Diese grundlegenden geistigen Tätigkeiten sind nicht nur Anliegen des Faches Mathematik, sondern stehen in engem Zusammenhang mit dem Bereich Entwicklungsförderung. Somit werden auch Arbeitstechniken vorbereitet, die für andere Unterrichtsbereiche bedeutsam sind.

Alle Tätigkeiten sind in lebenspraktische Aufgaben des Gesamtunterrichts einzubinden.

Eigenschaften von Gegenständen und ihre Beziehungen

Erfahrungen mit Gegenständen aus dem Lebensumfeld der Schüler

Bedeutsame Merkmale von Gegenständen

Farbe, Form, Größe,
Material, Oberfläche

Unveränderliche Eigenschaften von Gegenständen bei unterschiedlicher Darstellung

Einfache Oberbegriffe

Freies und gelenktes Spiel mit Dingen aus der Umwelt der Kinder und mit strukturiertem Material

Spiele zur Wahrnehmungsförderung

Sortierübungen

Kennzeichnung von Eigenschaften durch schülergemäße Darstellungsformen

Schulung der Wahrnehmungskonstanz auf der konkreten und bildhaften Ebene

Sortierübungen unter Einbezug aller Sinne

Einsatz verschiedener Arbeitstechniken: Notieren in Tabellen, Listen, Pfeilbildern

Gleiche Merkmale bei verschiedenen Gegenständen

Erstes Herstellen von Gleichheitsbeziehungen anhand vielfältiger Materialien
„gleich groß“, „gleich alt“
Gruppenbildung

Unterschiedliche Merkmale bei verschiedenen Gegenständen

Herstellen von Ordnungsbeziehungen
Unterschiede in Lage, Größe, Alter, Farbabstufungen, Lautstärken

Mengen in unterschiedlicher Anordnung

Mengen herstellen, auflösen und in Zweier-, Dreierreihen und Kreise umordnen
Bewegungsspiele

Vergleichen von Mengen

Durch konkrete und bildhafte Aufgabenstellungen werden einer Anzahl von Dingen gleichviele andere Dinge zugeordnet
„gleichviel/nicht gleichviel“
Entwickeln von Zeichen $>$, $<$, $=$

Lagebeziehungen bei Dingen und Personen

Schulung der Wahrnehmung räumlicher Positionen anhand geeigneter Spiele
Materialien

Zweiter Arbeitsbereich: Numerischer Teil

Die Schüler lernen, Sachverhalte und Gegenstände aus ihrer Umwelt durch Zahlen zu beschreiben. Handlungsgrundlage bilden der spielerische Umgang mit Dingen der kindlichen Umwelt und verschiedene Arbeitsmittel. Die Schüler erleben, daß sorgfältiges Arbeiten eine wichtige Voraussetzung für richtige Lernergebnisse darstellt. Bis zum Ende der Unterstufe sollte der Zahlenraum bis 100 verfügbar sein. Die Schüler sollen Vergleiche mit Zahlen anstellen können, einfache Additions- und Subtraktionsaufgaben beherrschen sowie einfache Multiplikations- und Divisionsaufgaben durchführen können.

Zahlenraum bis 5

Anzahlvergleiche

Einsatz verschiedener Modelle
Kardinalzahlmodell
Längenmodell
Operatormodell

Zahlen benennen, schreiben
und lesen

Einsatz verschiedener Dar-
stellungsweisen
Schritte gehen, klopfen
Zahlen ohne/mit Ortsverände-
rung
Strichlisten

Zählreihe

Gezielte Schreibübungen unter
Beachtung von Aspekten der
Motorik und Wahrnehmung

Mündliches Zählen: Einfaches
Zählen, Rhythmisches Zählen,
Zählen in 2er- und 3er-Schrit-
ten, Rückwärtszählen, Zählen
am Zahlenstrahl, Zählen in der
Heimatsprache

Vorgänger und Nachfolger

Zahlenvergleich unter Ver-
wendung der Zeichen $<$, $=$,
 \neq , $>$

Sprechweise: ist kleiner als,
ist gleich, ist ungleich, ist
größer als

Ordnungszahlwörter

Situationen und Gegenstände
numerieren auf der handelnden
und bildhaften Ebene

Erweiterung des Zahlenraums

Zahlenraum bis 20

Erarbeitung und Darstellungsformen siehe Inhalte und Hinweise zum Zahlenraum bis 5

Einsicht in die Bedeutung des Zehners als Einheit
Notation von Zehnern und Einern im Zahlenhaus
Zehnerübergang

Zahlenraum bis 100

Erweiterung des Zahlenhauses
Orientierungsübungen an der Hundertertafel: Benennen, schreiben und lesen
Zehnerschritte, Schätzübungen
Übungen am Zahlenstrahl

Addition und Subtraktion

Zahlzerlegung, Zahlaufbau

Sachsituationen in konkreten Zusammenhängen
Streifendarstellung

Addition und Subtraktion mit konkreten Gegenständen

Sachsituationen aus dem Gesamtunterricht
Angestrebte Sprechweise:
„drei plus zwei gleich fünf,
fünf minus drei gleich zwei“

Die Zeichen + und –

Die Zeichen + und – als Handlungsanweisung

Umkehraufgaben, Tauschaufgaben, Analogieaufgaben, Übungen mit Platzhaltern

Verschiedene Handlungs- und Darstellungsformen

Addition und Subtraktion von Zehnerzahlen

Analogiebildung

Addition und Subtraktion von einstelligem zu zweistelligen Zahlen

Ohne Zehnerüber-/unterschreitung
Mit Zehnerüber-/unterschreitung
Arbeit mit Zahlenstrahl und anderen Mitteln

Multiplikation und Division

Sachverhalte zur fortgesetzten Addition

Verdoppeln und Halbieren

Einfache zum Einmaleins gehörige Zahlenfolgen

Multiplikative Zahlzerlegung und Zahlzusammensetzung

Gerade, ungerade Zahlen

Die Zeichen \cdot und $:$

Umkehraufgaben

Aufteilen und Verteilen

Übungen mit Platzhaltern

Sachaufgaben zu den vier Grundrechenoperationen

Grundvorstellungen aus der Lebenswelt der Kinder

Tabellen, Pfeilbilder zur Darstellung von Beziehungen

Zählen in Zweier-, Dreier-schritten
Rhythmisches Zählen

Verschiedene Sprechweisen sind möglich

Verschiedene Handlungs- und Darstellungsformen

Die Sachzusammenhänge sind dem Lebensumfeld der Schüler zu entnehmen

Unterschiedliche Problemlösestrategien sind zu erarbeiten und anzuwenden

Dritter Arbeitsbereich: Größen

Die Schüler erfahren im Umgang mit Größen die praktische Anwendbarkeit der Mathematik und lernen, konkrete Probleme rechnerisch zu lösen. Schätzen, Messen und Vergleichen sind dabei als grundlegende Verfahren ständig zu üben.

Längen

Längen von Gegenständen unmittelbar vergleichen, schätzend vergleichen, mit selbstgewählten Einheiten messen

Größer als, kleiner als, kürzer als, genau so lang wie

Schrittlängen, Handspannen, Fäden, Streichhölzer

Längeneinheiten m, cm	
Sachgerechte Handhabung von Meßgeräten	Lineal, Maßband, Zollstock
Sachaufgaben	
Zeit	
Zeitspannen unmittelbar vergleichen, schätzend vergleichen	Dauert länger als, dauert gleich lang wie Anfangs- und Endpunkt einer Zeitspanne durch akustische und optische Signale verdeutlichen
Mit selbstgewählten Einheiten messen	Klatschen, Zählen, gleichmäßiges Gehen Pendel, Sanduhr
Zeitpunkte und Zeitspannen bestimmen	
Uhrzeiten ablesen und einstellen	Volle und halbe Stunde Stunde, Minute
Die Zeiteinheiten Tag, Woche, Monat, Jahr	Geburtstagskalender Tägliche Feststellung des Datums
Sachaufgaben	
Geld	
Münzen und Banknoten entsprechend den Zahlenräumen benennen, nach ihrem Wert ordnen	Ist mehr, ist weniger als Hat den gleichen Wert wie
Geldbeträge miteinander vergleichen, in verschiedener Weise zusammenstellen	Spielgeld
Mit Geld bezahlen, Geld wechseln	Kaufmannsspiele
Sachaufgaben	

Vierter Arbeitsbereich: Geometrie

Der geometrische Unterricht beginnt mit der Orientierung der Schüler im Raum und der Erfahrung von Lagebeziehungen vom eigenen Körper aus, dem Kennenlernen unterschiedlicher geometrischer Grundformen und der Benennung elementarer Formeigenschaften. Diese erlebnisnahe und komplexe Erfassung der Umwelt führt in Verbindung mit ständigem Üben in wechselnden Zusammenhängen zu ersten einfachen geometrischen Erkenntnissen.

Die Fähigkeit, sich im Raum zu orientieren und unterschiedliche geometrische Formen zu erkennen, wird durch graphische Darstellungen gesichert und erweitert. Geometrische Grundformen sollen in Gegenständen und bildhaften Darstellungen wiedererkannt werden. Falten und Schneiden einfacher geometrischer Grundformen sowie der Aufbau zusammengesetzter Flächen werden besonders geübt. Dabei wird auch die Freude an der ästhetischen und spielerischen Seite der Mathematik geweckt.

Lagebeziehungen erleben, erkennen, herstellen und beschreiben

Topologische Beziehungen erkennen, beschreiben und herstellen

Eigenschaften von Körpern erfassen, benennen und vergleichen

Begriffsbildung

Relationen

Geometrische Formen erkennen, benennen und vergleichen

Dreieck, Quadrat, Rechteck, Kreis

Geometrische Eigenschaften erkennen und benennen

Körperschema

Spielsituationen in vertrauten Räumen

Verschiedene Materialien

Innen – außen – auf dem Rand
Offen – geschlossen

Gegenstände des Alltags

Gerade, krumm, rund, eckig,
dick, dünn, rauh, glatt,
glänzend, matt

Ist länger als, ist leichter als

Verkehrszeichen

Häuser

Eckig, rund, spitz, dreieckig,
viereckig, quadratisch

Geometrische Formen herstellen

Kneten, bauen, auslegen
Schablonen
Geometrische Spiele, geometrische Puzzles
Falten, schneiden, reißen, zeichnen, kleben von zusammengesetzten Formen

Muster und Figuren auf Gitterpapier zeichnen

Achsensymmetrische Formen herstellen und in der Umwelt entdecken

Kirchenfenster, Kristalle, Parkanlagen, Bauten

Erster Arbeitsbereich: Numerischer Teil

Die Schüler orientieren sich mit Hilfe verschiedener Veranschaulichungsmittel im Zahlenraum bis 1 Million. Die schriftlichen Rechenverfahren in allen vier Grundrechenarten werden eingeführt. Diese grundlegenden Fertigkeiten sind in vielfältigen Übungen zu wiederholen und die erworbenen Kenntnisse zu festigen. Durch das Mathematisieren konkreter Sachverhalte und Interpretieren mathematischer Aussagen in konkreten Zusammenhängen erfahren die Schüler den Nutzen der gewonnenen mathematischen Erkenntnisse und Fähigkeiten. Dadurch wird auch Verständnis für mathematische Problemstellungen und Zusammenhänge erreicht. Bei den schriftlichen Arbeiten sind die Schüler an eine sorgfältige Darstellung und normgerechte Ausführung zu gewöhnen.

Zahlen bis 1000

Anzahlbestimmungen

Hunderterschritte

Ausbau des Stellenwertsystems mit der Basis 10

Zahldarstellungen

Benennen, schreiben, lesen

Vorgänger, Nachfolger

Analogieaufgaben

Schätzübungen, Tabellen

Zahlenstrahl, Orientierungsübungen an der Tausendertafel

Stellenwerttafel und andere Materialien

Erweiterung des Zahlenhauses

Notation von E, Z, H im Zahlenhaus

Lineare Anordnungen, Pfeildiagramme

$3 <$	$5 <$	9
$30 <$	$50 <$	90
$300 <$	$500 <$	900

Zahlen bis 1 000 000

Beziehungen zwischen Zahlen im erweiterten Zahlenbereich

Auf- und Abrunden von großen Zahlen

Taschenrechner

Sachaufgaben im erweiterten Zahlenraum

Schrittweise bis 10 000, 100 000, 1 000 000

Arbeit am Zahlenstrahl
Überschlagsrechnen

Kontrolle durch Überschlagsrechnen

Daten aus Klasse, Schule, Wohnort

Große Zahlen in Schaubildern darstellen und lesen	Blockdiagramme Sachthemen
Addition und Subtraktion	
Mündliche und schriftliche Addition und Subtraktion in verfügbaren Zahlenräumen	Kopfrechnen Durch halbschriftliches Rechnen vorbereiten mit Notation von Zwischenergebnissen
Rechenvorteile	
Überschlagsrechnen	
Umkehraufgaben, Analogieaufgaben	
Sachaufgaben	Visualisierung des Sachzusammenhangs
Die Begriffe „addieren“ und „subtrahieren“	
Multiplikation und Division	
Zahlenfolgen	
Einmaleins	Spiel- und Alltagssituationen
Rechenvorteile	
Überschlagsrechnen	
Umkehraufgaben	
Zahlzerlegung	Verschiedene Handlungs- und Darstellungsformen
Schriftliche Multiplikation und Division	Einstellige Multiplikatoren bzw. Divisoren Durch halbschriftliche Darstellung vorbereiten In der Einführungsphase der schriftlichen Division Stellenwerttafel verwenden
Analogieaufgaben	
Die Begriffe „multiplizieren“ und „dividieren“	
Sachaufgaben	Visualisierung des Sachzusammenhangs

Zweiter Arbeitsbereich: Größen

Die Behandlung der Größen erfordert in besonderem Maße den Bezug zum Alltag der Schüler und zu den Sachfächern. Der Aufbau von Vorstellungen und Begriffen muß handlungsorientiert und anschaulich erfolgen. Messen und Schätzen bereiten in Verbindung mit geeigneten Aufgaben und Anschauungsmitteln die Entwicklung sicherer Größenvorstellungen vor. Im Arbeitsbereich Größen läßt sich die Bedeutung von Genauigkeit gut veranschaulichen.

Messen, Maßeinheit, Maßzahl
in den Bereichen

Längen

mm, cm, m, km

Zeit

s, min, h

Zifferblatt, Digitalanzeige

Tag, Woche, Monat, Jahr

Geldwerte

Pf, DM

Auch in dezimaler Schreibweise

Umwandlung von Maßeinheiten

Lebenspraktische Aufgaben

Umfang und Flächeninhalt
von Quadrat und Rechteck

Quadrate und Rechtecke zeichnen, messen,
auslegen und beschreiben

Flächenmaße

Schreibweise: cm^2 , m^2

Zeichnungen mit Maßen versehen

Gewichte

g, kg, t

Sachaufgaben

Berücksichtigung der Zweisatzrechnung

Dritter Arbeitsbereich: Geometrie

Geometrische Grundbegriffe werden durch verschiedene Arbeitsweisen wie Falten, Ausschneiden, Herstellen von Modellen und vor allem durch den Umgang mit Modellen gewonnen. Hierdurch wird gleichzeitig das räumliche Vorstellungsvermögen weiterentwickelt. Die Präzisierung umgangssprachlicher Begriffe, zum Beispiel Kante, Ecke, Seite, dient auch der sprachlichen Ausdifferenzierung. Das freihändige Zeichnen stärkt das Formgefühl. In vielfältigen Übungen lernen die Schüler mit geometrischen Geräten sauberes und maßgenaues Zeichnen und gewinnen die Sicherheit, mit Freude und Selbstvertrauen Aufgaben der Geometrie auszuführen.

Geometrische Grundfertigkeiten

Falten, Abpausen, Zeichnen von Mustern mit Lineal, Geodreieck und Zirkel
Spiele in Gitternetzen: Dame, Schiffe versenken

Symmetrische Formen

Falten, Abpausen, Abzählen von Gitterpunkten

Flächen

Vergleichen von Flächeninhalten
Zerlegen und Zusammensetzen von Figuren
Geometrische Figuren zeichnen

Geometrische Spiele, Puzzles
Bezugsfläche

Mit und ohne Schablone

Körper

Kennenlernen, Aufbauen und Zerlegen von einfachen Körpern
Begriffsbildung: Oberfläche, Kante, Ecke, Netz, Grund-, Deck-, Seitenfläche

Rechteck- und Rundsäulen (Quader und Zylinder)
Verwendung von Bausteinen
Gegenstände entsprechender Formtypen aus der Umwelt: Verpackungsmaterialien, Gebäudeteile
Zeichenkarton

Zeichnen der Körpernetze von Quader und Würfel

Flächen- und Kantenmodelle von Quader und Würfel

Plastilin, Trinkröhrchen, Holz

Erster Arbeitsbereich: Numerischer Teil

Durch vertiefende Beschäftigung mit den natürlichen Zahlen werden die Schüler mit dem Zehnersystem vertraut und können Zahlen im Zahlenraum auch über eine Million hinaus lesen, darstellen und ordnen.

Einfache Brüche aus der Erfahrungswelt der Schüler werden geordnet.

Brüche in dezimaler Schreibweise begegnen den Schülern im täglichen Leben weit häufiger als in Bruchzahldarstellung. Deshalb ist das Rechnen mit Dezimalzahlen bis zur sicheren Beherrschung zu üben.

Zahldarstellung im Zehnersystem	Wiederholung und Festigung der behandelten Zahlenräume Zahlendiktate, Lesen großer Zahlen Gliederung 1 234 567
Grundrechenarten Mündlich und schriftlich	Rechnen mit großen Zahlen
Runden	
Überschlagsrechnen	
Kopfrechnen	
Einmaleins	
Veranschaulichung von Brüchen	Größenmodell, Operatormodell Zähler und Nenner
Umwandlung der Bruchschreibweise in die Dezimalschreibweise und umgekehrt	Einfache Alltagsbeispiele
Negative Zahlen in einfachen Sachzusammenhängen	Temperatur, Meereshöhe, Pegelstand, Kontostand

Zweiter Arbeitsbereich: Größen

Die Schüler lernen Hilfsmittel und Verfahren kennen, die für den Umgang mit Geld und anderen Größen besondere Bedeutung haben. Ein Schwerpunkt des Unterrichts auf dieser Stufe ist die Entwicklung von Lösungsalternativen. Viele Schüler sind auch auf dieser Stufe noch auf anschauliche Darstellungsformen als Vorstufen abstrakter Lösungen angewiesen. Ziel des Unterrichts ist das sichere Beherrschen der für den Alltag notwendigen Rechenverfahren.

Taschenrechner	Hilfe und Kontrolle
Schlußrechnen Schließen mit direktem und indirektem Verhältnis	Darstellungsformen: Dreisatz, daneben Operatormodell, Zuordnungstabelle
Umrechnung von Währungen	
Prozentrechnen Vergleich von Größen Grundwert, Prozentwert, Prozentsatz Prozentsätze darstellen und interpretieren	Vergleichszahl 100, Hundertstel-Rechnung, Zeichen % Kreis-, Streifen- und Blockdiagramme
Sachaufgaben: Rabatt, Skonto	Gewinn, Verlust
Zinsrechnen Kapital, Zinssatz, Zinsen	Prämiensparen, Ratenzahlung, Kredit Effektiver Jahreszins
Berechnung von Mittelwerten	Benzinverbrauch Statistiken

Dritter Arbeitsbereich: Geometrie

Durch das Herstellen von Modellen in Verbindung mit praktischen Vorhaben in den Fächern Technik und Gestalten werden geometrische Grundbegriffe gesichert. Das räumliche Vorstellungsvermögen wird weiterentwickelt.

Herstellen und Abbilden von Körpern tragen zum Verständnis von Rauminhaltsberechnungen bei. Häufiger Wechsel des Vorgehens unterstützt die Begriffsbildung.

Geometrische Grundbegriffe

Punkt, Strecke
Parallel zu
Senkrecht auf

Kreis

Mittelpunkt, Radius, Durchmesser
Ornamente zeichnen

Winkel

Winkelmessung, Winkelarten
Winkel falten, ausschneiden
Zeichnen und messen mit Geodreieck

Zeichnen

Quadrat, Rechteck, Dreieck, Kreis

Verschiedene Wege sind möglich

Umfang berechnen

Quadrat, Rechteck

Dreieck, Kreis

Flächeninhalte berechnen

Rechteck: $A = l \cdot b$

Quadrat: $A = l \cdot l$

Kreis: $A = \pi \cdot r^2$

Dreieck

Parallelogramm

Trapez

Oberfläche berechnen

Säulen mit eckiger und runder Grundfläche

Verpackungsmaterial

Rauminhalte berechnen

Die Raummaße cm^3 , dm^3 (l),
 m^3

Säulen mit eckiger und
runder Grundfläche

Bauen, füllen und umfüllen
Mit Einheitswürfeln ausmessen

$$V = A_G \cdot h$$

Ableitung der Formel für den
Rauminhalt durch Füllversuche
und Zerlegung

Darstellung von Körpern

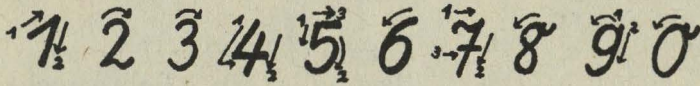
Ansichten: Draufsicht (Grund-
riß), Schrägbild

Lesen und Darstellen von
maßstäblichen Plänen

Grundrisse
Einfache technische Zeichnungen
Stadtpläne, Kartenskizzen
Vergrößerungen, Verkleine-
rungen

3. Verbindlich einzuführen sind folgende Zeichen und Sprechweisen:

Schreibweise und Bewegungsabläufe der Ziffern:



< , >	ist kleiner als, ist größer als
=	gleich
+ , -	plus, minus addieren (zusammenzählen) subtrahieren (wegnehmen)
· , :	mal, geteilt durch multiplizieren (malnehmen) dividieren (teilen)
≈	ungefähr
□	Leerstelle oder Platzhalter
E, Z, H, T	Einer, Zehner, Hunderter, Tausender
ZT, HT, M	Zehntausender, Hunderttausender, Million
Pf, DM	Pfennig, Mark
mm, cm, dm, m, km	Millimeter, Zentimeter, Dezimeter, Meter, Kilometer
l	Liter
g, kg, t	Gramm, Kilogramm, Tonne
s, min, h	Sekunde, Minute, Stunde
2,08 m	zwei Meter acht Zentimeter
17.06 Uhr	siebzehn Uhr sechs

Kommaschreibweise:

Das Komma trennt Mark und Pfennig, Meter und Zentimeter, Kilogramm und Gramm. Also nicht 2,5 DM, sondern 2,50 DM, Sprechweise zwei Mark fünfzig; nicht 3,4 kg, sondern 3,400 kg, Sprechweise drei Kilogramm vierhundert Gramm.

4. Verbindliche Formen und Sprechweisen der schriftlichen Rechenverfahren:

Addition

$\begin{array}{r} 185 \\ + 237 \\ \hline 11 \\ \hline 422 \end{array}$	$7 + 5$ $1 + 3 + 8$	gleich 12, gleich 12,	schreibe 2, schreibe 2,	übertrage 1 übertrage 1
$\begin{array}{r} 422 \\ 1 + 2 + 1 \\ \hline \end{array}$		gleich 4,	schreibe 4	

Subtraktion durch Ergänzen

$\begin{array}{r} 364 \\ - 138 \\ \hline 1 \\ \hline 226 \end{array}$	$8 + \underline{6} = 14,$ $4 + \underline{2} = 6,$	schreibe 6, schreibe 2	übertrage 1
$1 + \underline{2} = 3,$	schreibe 2		

Die unterstrichene Zahl ist zu betonen und gleichzeitig zu schreiben!

Multiplikation

Die Multiplikation beginnt mit der höchsten Stelle des zweiten Faktors. Die Teilprodukte werden ihrem Stellenwert entsprechend unter den zweiten Faktor geschrieben.

$$\begin{array}{r} 4375 \cdot 628 \\ \hline 26250 \\ \quad 8750 \\ \quad\quad 35000 \\ \quad\quad\quad 11 \\ \hline 2747500 \end{array}$$

Division

$$\begin{array}{r} 4256 : 6 = 709 R 2 \\ \underline{42} \\ 05 \\ \underline{0} \\ 56 \\ \underline{54} \\ 2 \end{array}$$

Sprechweise:
gleich siebenhundertneun
Rest 2

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

SPORT

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Schulsport ist ein wesentlicher Bestandteil einer auf die Ganzheit des jungen Menschen ausgerichteten Bildung und Erziehung. Er hat die besondere Aufgabe, den jungen Menschen in seinen Anlagen und Fähigkeiten durch vielfältige Bewegungs- und Körpererfahrungen zu fördern, die Freude an sportlicher Tätigkeit zu wecken und lebenslanges Sportinteresse anzuregen. Er soll die für die körperliche Entwicklung notwendigen Bewegungsreize bieten und zu Gesunderhaltung und Wohlbefinden beitragen. Beim Erproben neuer Bewegungen, beim spontanen Lösen von Bewegungsaufgaben auch unter ästhetischen und kreativen Gesichtspunkten, bei der Festigung von Handlungsmustern durch Üben und Trainieren, bei der Förderung der Leistungsbereitschaft, beim Streben nach Erfolg, beim entspannten und beim sportlichen Spiel kann er für die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit wesentliche Erfahrungen und Grundeinsichten vermitteln. Durch eine breitgefächerte und nicht zu früh spezialisierte Ausbildung soll er eine vielseitige Bewegungserziehung gewährleisten. Im wesentlichen hat der Schulsport folgende Ziele:

- Sporttreiben lernen und können,
- durch Bewegung, Spiel und Sport unmittelbare Erfahrungen machen,
- Wissen erwerben,
- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln.

Diese Erziehungsziele sind eng miteinander verflochten. Ihre Verwirklichung wird entscheidend auch von der Art der Vermittlung geprägt.

Eine weitere Aufgabe des Schulsports ist es, den Schüler zu eigener sportlicher Betätigung anzuregen und die dazu notwendigen Fertigkeiten und Fähigkeiten zu entwickeln. Dazu gehört auch die gezielte Förderung und Ausbildung seiner physischen Leistungsfaktoren.

Die verschiedenen sportlichen Aktivitäten ermöglichen es dem Schüler, sich der Reaktion seines Körpers bewußt zu werden, Freude an eigener Leistung und Leistungsverbesserung zu erleben und Erfahrungen im Umgang mit Geräten, Sportanlagen und der natürlichen Umgebung zu machen. Gemeinsamer Sport, Spiele und Wettkämpfe verbessern die sozialen Beziehungen der Schüler untereinander.

Mit zunehmendem Alter wird das Wissen über Übungs- und Trainingswirkungen des Sports praxisnah angewandt. Kenntnisse über Regeln sollen schrittweise zum regelgerechten Wettkampf und

Spiel führen. Der Schüler gewinnt Einsicht in die Bedeutung von Sicherheitsvorkehrungen.

Regelmäßiges Sporttreiben begünstigt die Entwicklung von Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten wie Anstrengungs- und Durchhaltebereitschaft, Erfolgszuversicht, Selbstdisziplin und Selbstvertrauen sowie Verantwortungs-, Hilfsbereitschaft und Fairneß, die sich positiv auf die Gestaltung des eigenen Lebens auswirken. Eine aufgeschlossene Grundeinstellung zu sportlichen Aktivitäten soll zugleich den Anschluß an außerschulischen Sport und damit den Zugang zu einem Teil des kulturellen Lebens erleichtern.

Der Schulsport leistet auch einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und schließt außerunterrichtliche Aktivitäten mit ein. Diese Aktivitäten bilden eine notwendige Ergänzung des lehrplanmäßigen Unterrichts. Sie bieten außerdem vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Eltern und den außerschulischen Einrichtungen des Sports.

2. Der Sportunterricht an der Schule für Lernbehinderte

Der Schulsport an Schulen für Lernbehinderte hat in besonderer Weise die Aufgabe, die Gesamtentwicklung des Kindes und Jugendlichen zu fördern. Bewegung, Spiel und Sport ermöglichen grundlegende Erfahrungen, vermitteln Fähigkeiten und Fertigkeiten und fördern den Erwerb von Kenntnissen.

Mit seinen besonderen Erfahrungs- und Lernangeboten soll der Schulsport

- die Persönlichkeitsentwicklung des Schülers unterstützen,
- die Freude an Bewegung, Spiel und Sport wecken,
- das Zusammenwirken von Wahrnehmen und Sich-bewegen sowie die motorischen, koordinativen und konditionellen Leistungsvoraussetzungen verbessern,
- Partner- und Gruppenbeziehungen aufbauen und angemessenes Verhalten in einer Gemeinschaft anbahnen und fördern,
- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln,
- zu sportlicher Betätigung in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus anregen und vorbereiten.

Schwerpunkte einer breit angelegten Bewegungserziehung in der Unter- und Mittelstufe sind das Kennenlernen des eigenen Körpers, die Erprobung und Verbesserung seiner Möglichkeiten und die Schulung der Sinne. Die Schüler sollen vielfältige Möglichkeiten zum Spielen und Spiel erhalten, ihre Grundfertigkeiten

erweitern und einen „Bewegungsschatz“ erwerben. Der Unterricht erschließt das Wasser als Spiel- und Bewegungsraum und bezieht das Klassenzimmer, Freispielfläche und Natur als Orte vielfältiger Bewegungsmöglichkeiten ein.

Bewegung als Prinzip ist grundlegende Bedingung und wesentlicher Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung. Bewegungserziehung soll deshalb nicht ausschließlich auf den Sportunterricht beschränkt bleiben, sondern sich auf alle Unterrichtsbereiche erstrecken.

Auf der Grundlage einer breiten Bewegungserziehung werden gegen Ende der Mittelstufe die Inhalte zunehmend sportartbezogen ausgerichtet. In der Oberstufe werden die Schüler in unterschiedliche sportliche Handlungsfelder eingewiesen und mit verschiedenen Sportarten vertraut gemacht. Sportliche Neigungen und Interessen der Schüler werden in dieser Stufe gefördert und vertieft. Die Schüler werden zum Sporttreiben auch außerhalb des Unterrichts angeregt und lernen Möglichkeiten und Angebote außerschulischen Sports kennen.

Im Hinblick auf die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen erfüllt der Sportunterricht an Schulen für Lernbehinderte eine wichtige Aufgabe. Dazu tragen Vorhaben und Projekte sowie weitere Sportangebote unter Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse bei. Die Schüler lernen Freizeitsportmöglichkeiten und die Verwendung von Freizeitsportgeräten kennen. Begegnungen mit anderen Gruppen und Schulen sowie die Kontaktaufnahme zu Vereinen erleichtern es dem Schüler, sich außerschulischen Sportgruppen anzuschließen.

Die Lehrer müssen darauf achten, daß leistungsschwächere Schüler angemessen gefördert werden. Koordinationsschwächen, Organleistungsschwächen, mangelndem Bewegungsantrieb, gering entwickelter Spielfähigkeit ist zu begegnen. Talentierten Schülern ist ein besonderes Angebot zu machen.

In der Unterstufe wird der Unterricht koedukativ erteilt. In der Mittelstufe kann koedukativ unterrichtet werden. In der Oberstufe sind Mädchen und Jungen getrennt zu unterrichten.

Die Unterrichtsinhalte der Unter- und Mittelstufe werden in fünf ERFAHRUNGS- und LERNBEREICHEN dargestellt:

SPIELEN - SPIEL
KÖRPER UND SINNE
SICH BEWEGEN OHNE, MIT UND AM GERÄT
SPIELEN UND SICH BEWEGEN IM WASSER
SCHULE, FREISPIELFLÄCHE UND NATUR.

Diese Bereiche gliedern sich in Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe. Hinzu kommen ab den Klassen 5 und 6 (Mittelstufe) sportartbezogene Erfahrungen in den Lernbereichen SPIELEN - SPIEL, SICH BEWEGEN OHNE, MIT UND AM GERÄT sowie SPIELEN UND SICH BEWEGEN IM WASSER. Im Unterricht werden Ziele und Inhalte der einzelnen Erfahrungsbereiche miteinander verknüpft.

Der Unterricht in der Oberstufe ist in KERN- UND ERGÄNZUNGSBEREICH gegliedert. Hier werden die erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse weiterentwickelt. Inhalte im KERNBEREICH sind INDIVIDUAL- und MANNSCHAFTSSPORTARTEN. Im ERGÄNZUNGSBEREICH sind RÜCKSCHLAGSPIELE, weitere SPORTANGEBOTE sowie PROJEKTE ausgewiesen. Schwerpunktmäßig sollen dabei neue Sportarten eingeführt, regionale Besonderheiten berücksichtigt sowie außerunterrichtliche bzw. außerschulische sportliche Aktivitäten vorbereitet und durchgeführt werden.

Für den KERNBEREICH gilt:

In der Oberstufe sind im Bereich der Individualsportarten GERÄTTURNEN, GYMNASTIK/TANZ, LEICHTATHLETIK und SCHWIMMEN mindestens drei auszuwählen. Im Rahmen der Mannschaftssportarten ist der Bereich KLEINE SPIELE / FREIZEITSPIELE verbindlich; von den übrigen Mannschaftssportarten BASKETBALL, FUSSBALL, HANDBALL und VOLLEYBALL sind zwei Sportspiele auszuwählen.

Für den ERGÄNZUNGSBEREICH gilt:

Von den Rückschlagspielen BADMINTON, TENNIS und TISCHTENNIS ist ein Spiel auszuwählen.

Die Lehrer, die Sport unterrichten, legen unter Berücksichtigung personeller und örtlicher Gegebenheiten sowie der Interessen der Schüler ein weiteres Sportangebot pro Schuljahr fest. Vorschläge hierfür sind in der Aufstellung der weiteren Sportangebote enthalten.

Darüber hinaus ist pro Schuljahr ein Projekt durchzuführen.

Die Inhalte des Erfahrungsbereichs SCHULE, FREISPIELFLÄCHE UND NATUR in der Unter- und Mittelstufe können insbesondere bei einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit vermittelt werden.

Klassen 1–6

Erfahrungs- und Lernbereiche

Unterstufe und Mittelstufe

Spielen – Spiel	Individualerfahrungen
	Erfahrungen mit Partner und Gruppe
	ab Klasse 5/6 sportartbezogene Erfahrungen
Körper und Sinne	Individualerfahrungen
	Erfahrungen mit Partner und Gruppe
Sich bewegen ohne, mit und am Gerät	Individualerfahrungen
	Erfahrungen mit Partner und Gruppe
	ab Klasse 5/6 sportartbezogene Erfahrungen
Spielen und sich bewegen im Wasser	Individualerfahrungen
	Erfahrungen mit Partner und Gruppe
	ab Klasse 5/6 sportartbezogene Erfahrungen
Schule, Freispielfläche und Natur	Individualerfahrungen
	Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Klassen 7–9 Oberstufe

Kernbereich		Ergänzungsbereich		
Individualsportarten	Mannschaftssportarten	Rückschlagsspiele	weitere Sportangebote Vorschläge	Projekte
Gerätturnen	Kleine Spiele und Freizeitspiele	Badminton	Ringens Judo Krafttraining Hockey Rugby	Vorhaben
Gymnastik/Tanz	Basketball	Tennis	Radfahren Rollschuh Reiten	Projekte
Leichtathletik	Fußball	Tischtennis	Rudern/Kanu/Kajak/ Surfen/Segeln Skilanglauf/ Skilauf-Alpin	„Vereins- praktikum“
Schwimmen	Handball Volleyball		Rodeln Eislauf Jogging Trimm-Pfad Tanzkurs Squash Ringtennis Indiaka Kegeln aktuelle Freizeittrends	
mindestens 3	mindestens 3	mindestens 1	mindestens 1 neues pro Schuljahr	

Der Sportunterricht soll auf mindestens zwei Tage in der Woche verteilt werden.

Sportkleidung trägt zur allgemeinen Sicherheit und Hygiene bei. Sie ist für Lehrer und Schüler verpflichtend.

Bei der Planung und Gestaltung des Unterrichts müssen motorische, soziale und kognitive Voraussetzungen der Schüler berücksichtigt werden. Durch differenzierte Unterrichtsangebote sollen alle Schüler angemessen gefördert werden. Bei leistungsschwachen Schülern kann auf Inhalte vorhergehender Klassenstufen zurückgegriffen werden. Bei einem hohen Leistungsstand einer Sportgruppe besteht die Möglichkeit, Inhalte nachfolgender Klassenstufen anzubieten.

Der Sportlehrer führt im Rahmen des Sportunterrichts Bewegungsbeobachtungen durch, um Bewegungsauffälligkeiten und motorische Beeinträchtigungen bei den Schülern zu erkennen und rechtzeitig entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Alle in die Schule für Lernbehinderte eintretenden Schüler sollten zu Beginn eines Schuljahres einer bewegungsdiagnostischen Überprüfung unterzogen werden.

Die der Schule zur Verfügung stehenden Stunden für sonderpädagogische Fördermaßnahmen können im Bedarfsfall für Anliegen der Bewegungserziehung verwendet werden, zum Beispiel allgemeine Bewegungserziehung, Psychomotorik, Rhythmik und Sportförderunterricht.

In Arbeitsgemeinschaften werden zusätzliche Sportmöglichkeiten angeboten. Neigungen der Schüler, besondere Fähigkeiten des Lehrers und die örtlichen Gegebenheiten sollten berücksichtigt werden. Im Hinblick auf die Vorbereitung zur Hauptschulabschlußprüfung für Schulfremde ist leistungsstärkeren Schülern Gelegenheit zu geben, ihre Leistungen zu verbessern. Veranstaltungen im Rahmen der „Kooperation Schule und Verein“ bieten Möglichkeiten, die auch für Schüler an Schulen für Lernbehinderte genutzt werden sollten.

Der im Fachplan ausgewiesene Bereich PROJEKTE bezieht Schulsportaktivitäten auch außerhalb des Sportunterrichts ein. Bei diesen Vorhaben kommt dem Erlebniswert für die Schüler eine erhebliche Bedeutung zu. Bei der Verwirklichung von Vorhaben und Projekten ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Lehrern notwendig.

Ein Vereinspraktikum in der Oberstufe sollte eingeplant werden. Dabei besuchen die Schüler sechs Wochen lang entsprechend ihren Neigungen eine Übungseinheit im Sportverein. Ziel dieses Praktikums ist es, den Zugang zum Vereinssport zu erleichtern und gleichzeitig zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung anzuregen.

Schulsportveranstaltungen wie zum Beispiel Spielfeste, Spielnachmittage, Klassenturniere, sportliche Vergleiche mit anderen Schulen, Schulsporttage (Wintersport, „Sonderolympischer Zehnkampf“, Schwimmen), Schulsportwochen und Bundesjugendspiele bieten zahlreiche Möglichkeiten, das Schulleben zu aktivieren. Solche Veranstaltungen haben für die Schüler einen hohen Erlebniswert und fördern ihre Verbundenheit mit der eigenen Schule.

SPIELEN - SPIEL

Individualerfahrungen

In leicht überschaubaren, vorgegebenen Situationen sollen die Kinder zum Spielen angeregt werden. Sie erproben und gestalten Spielmöglichkeiten. Die Freude am Spiel wird geweckt und gefördert. Die Schüler machen erste Erfahrungen mit angemessenen Verhaltensformen und werden angeleitet, sich an gegebene Ordnungsformen und Regelungen zu halten.

Spiele mit Materialien,
Gegenständen und Geräten

Watte, Papier, Stoff, Sand, Wasser
Spielzeug, Murmeln, Schachteln,
Bälle (Zeitlupenbälle, Papierbälle,
Schaumstoffbälle)
Luftballons, Sandsäckchen, Seile,
Ringe
Reifen
Laufdollies, Stelzen, Sportkreisel,
Pedalos
Rollbretter
Speckbrett

Nachahmungsspiele

Fahrzeuge, Personen, Berufe,
Tiere

Spiele mit akustischen,
optischen und taktilen
Impulsen

Geräusche, Orffsche Instrumente,
Lichtsignale, Farbtafeln, Karten

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler freuen sich am gemeinsamen Spielen. Die Fähigkeit, miteinander zu spielen, wird durch die Bildung von Spielpaaren und kleinen Gruppen sowie durch das Einhalten von Ordnungsformen und Regeln allmählich erworben. Die Schüler lernen, daß Rücksichtnahme und Verständnis auch leistungsschwächeren Mitschülern eine Teilnahme ermöglicht und daß dies der ganzen Gruppe zugute kommt. Offene Unterrichtssituationen und Aufgabenstellungen fordern die Kreativität und Phantasie der Schüler heraus.

Spielen mit dem Partner und
in der Gruppe unter Einbe-
ziehung von Materialien,
Gegenständen und Geräten

Nachahmungs- und Dar-
stellungsspiele

Kleine Spiele

Platzsuch- und Platz-
wechselspiele

Fangspiele

Spiele zur Schulung
der Sinne

Ballspiele

Weiterführung der im Individual-
bereich gemachten Erfahrungen
Kim-Spiele

Spiele erfinden lassen
Kombinationsaufgaben (Schaum-
stoffbausteine und Reifen)
> Th: Was ich schon kann

Tiere, Berufe, Fahrzeuge
Kinderreigen, Kinderlieder, Ge-
schichten, Märchen
> Th: Spiele

In jedem Schuljahr wird minde-
stens ein Spiel aus jeder Gruppe
erlernt.

Himmel und Erde
Wechselt das Häuschen
Verkehrsspiele

Fangen mit und ohne Freimale
Zauberzeck
Schwarzer Mann

Blinden führen
„Jakob, wo bist du?“

Haltet das Feld frei
Haltet den Korb voll
Wanderball

Spiele mit Ausscheiden sind zu
vermeiden.

KÖRPER UND SINNE

Individualerfahrungen

Die Schüler machen vielfältige Bewegungserfahrungen und lernen da-
durch ihren Körper in seinen Teilen und Funktionen kennen. Durch
abwechslungsreiche Übungen erweitern sie die Bewegungsmöglichkei-
ten ihres Körpers, sie verbessern ihre taktile, optische und aku-
stische Wahrnehmungsfähigkeit. Statisches und dynamisches Gleichge-
wicht werden geübt. Die Koordinationsfähigkeit insbesondere von
Auge-Hand und Auge-Fuß wird gefördert.

Die Schüler erfahren, daß Befinden und Verhalten voneinander abhän-
gen. Ein angemessener Umgang mit den eigenen Gefühlen wird ange-
strebt.

Kennenlernen des eigenen Körpers

Den Körper und seine Teile wahrnehmen

Berührungsreize erleben durch die eigene Hand und Materialien wie Watte, Papier, Stoff, Sand und Bohnensäckchen

Körperteile kennen und benennen

Gezeigte und benannte Körperteile bei sich berühren und benennen mit Hilfsmitteln wie Körperschemamännchen, Körperumrisse auf Papierbahnen
Spiellied: „Ei, so tanzt der Hansel“

Sich am eigenen Körper orientieren

Welche Körperteile sind oben-unten, rechts-links, vorne-hinten
Spiellied: „Herr Uklatsch“

Den Körper in der Bewegung erfahren

Elementare Fortbewegung (Kriechen, Wälzen, Gehen)
Bewegungsgeschichten
Bewegungsaufgaben (Zwerg-Riese)

Orientierung im Raum

Räume über verschiedene Fortbewegungsarten erfahren und erfassen
Einfache Raumwege (Merkfähigkeit)

Die Sinne in Bewegungshandlungen erfahren

Tasten und Erfühlen

Materialien, Gegenstände und Formen erkennen, Buchstaben ertasten
> Th: Was ich schon kann
„Zaubersack“
Wege ertasten

Sehen

Farben, Formen, Größen, Gegenstände, Geräte erkennen und entsprechend der Aufgabenstellung reagieren: Sammelt alle roten Bälle ein!
Verkehrsspiele

Hören

Akustische Signale wahrnehmen, erkennen und entsprechend der Aufgabenstellung reagieren
Sich nach vorgegebenen Geräuschen, Klängen und Rhythmen bewegen
Richtungs-, Entfernungshören

Gleichgewicht

Den Körper am Ort im Gleichgewicht halten

Den Körper in der Bewegung im Gleichgewicht halten

Auf Gegenständen stehen
Verzaubern

Linienlaufen, Gehen auf der Langbank
Übersteigen von Hindernissen (auch mit geschlossenen Augen)
Laufdollies
Trampolin

Koordination

Auge-Hand, Auge-Fuß

Förderung des Zusammenwirkens der Körperteile und der Sinne
Hampelmann
Japanische Papierbälle, Luftballons hochschlagen
Transportaufgaben mit Kleingeräten (Stab, Sandsäckchen) und Hilfsmitteln (Tücher und Bierdeckel)
Behutsamkeitsübungen

Schutz und Pflege des Körpers

Sportkleidung, Ablegen von Uhren und Schmuck im Sportunterricht
Körperhygiene, Körperpflege, einfache Gesundheitsvorsorge (Umsicht und Sorgfalt)
Ernährung
> Th: Gesund bleiben

Spannung und Entspannung

Gehemmtheit und Hypermotorik
Stimmungen, Ängste, Hemmungen, Aggressionen
Entspannungsübungen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Das Körperbewußtsein der Schüler wird durch Partneraufgaben erweitert. Spielerische Aufgaben mit Partner und Gruppe dienen der Förderung gezielter Wahrnehmung. Die Schüler lernen, Kontakte zu den Mitschülern aufzunehmen und miteinander Bewegungsaufgaben zu lösen. Einfache Helferaufgaben werden übernommen. Der Schüler lernt Auswirkungen seines Verhaltens gegenüber den Mitschülern kennen.

Partneraufgaben zum Körperbewußtsein

Körperteile wahrnehmen und bestimmen

Berührungsreize durch verschiedene Materialien erleben wie Watte, Stoff, Feder, Bierdeckel
Mit Handrücken, Handfläche, Fingerspitzen, Füßen, Schulter u.a. Körperteile berühren

Bewegungsmöglichkeiten einzelner Körperteile erfahren

Körperteile durch den Partner bewegen lassen (Arme, Beine, Rumpf)
Nachahmungsspiele
> Th: Was ich schon kann

Partner- und Gruppenaufgaben zur Schulung der Sinne

Tasten und Erfühlen

Spielzeuge, Gegenstände und Materialien ertasten und wiedererkennen
„Tastteppichrätsel“
Figuren und Buchstaben mit dem Seil legen und erraten lassen

Sehen

Auf optische Zeichen reagieren
„Verkehrsschutzmann“, „dirigieren“
Fortbewegungsarten des anderen beobachten und übernehmen
Raumwege nachvollziehen
Nach Figurenkarten laufen

Hören

Stimmen der Mitschüler erkennen
„Hänschen piep einmal“
Mit einem Instrument den Partner führen
„Jakob, wo bist du?“

Partneraufgaben zur Schulung des Gleichgewichts

Helfen, das Gleichgewicht zu halten

Stehen, Sitzen, Knien auf einem Gegenstand (Sportkreisel, Medizinball, Wippe)
Doppelpedalo

Helfen beim Balancieren

Seil, Tau, schmales Brett, Langbank
Vorwärts, rückwärts, seitwärts
(auch mit geschlossenen Augen)

SICH BEWEGEN OHNE, MIT UND AM GERÄT

Individualerfahrungen

Die Schüler lernen Bewegungsmöglichkeiten ohne Gerät kennen. Sie entdecken die Eigengesetzlichkeiten verschiedener Kleingeräte. Bewegungserfahrungen an Geräten, Gerätekombinationen und Gerätebahnen schulen die Koordinationsfähigkeit, insbesondere Geschicklichkeit und Gleichgewicht und fördern eine allgemeine Kräftigung. Erfolgserlebnisse stärken das Selbstbewußtsein der Schüler, bauen Ängste ab und steigern die Anstrengungsbereitschaft.

Freie und gebundene Bewegung

Erproben vielfältiger Bewegungsmöglichkeiten

Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen in verschiedenen Richtungen und Variationsformen

In Halle und Freigelände

Krabbeln, Kriechen, Rutschen, Schaukeln, Wälzen, Rollen

Vorwärts, rückwärts, seitwärts
Schnell - langsam

Im Rudel; hintereinander, ohne anzustoßen

Geradeaus, in Kurven

Freies und gelenktes Erproben von Kleingeräten

Eigengesetzlichkeiten verschiedener Materialien und Kleingeräte werden entdeckt

Bälle, Reifen, Seil, Tennisring

Grundtätigkeiten an Geräten

Kriechen, Krabbeln, Rollen, Klettern, Steigen, Schaukeln, Rutschen, Hängen, Schwingen, Balancieren, Springen

Geräteanordnungen und Gerätebahnen mit Kästen, Langbänken, Sprossenwand, Ringen, Tauen

„Wir überwinden Hindernisse“

„Wir bauen Rutschen“

Spielplatz, Turngarten

Umgang mit Fahrgeräten

Rollbrett (liegen, sitzen und knien)

Roller, Kettcar

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler erproben mit dem Partner und in der Gruppe Bewegungsmöglichkeiten. Sie erkennen, daß Bewegungsaufgaben einerseits gemeinsame Anstrengungen und andererseits gegenseitige Rücksichtnahme erfordern. Der Mitschüler wird zunehmend als Partner erlebt und erfahren. Im Nebeneinander, Miteinander und Füreinander sammeln die Schüler Erfahrungen mit Materialien und Geräten. Sie lernen Ordnungsformen kennen und werden auf einfache Hilfestellungen vorbereitet.

Erproben und Finden von Bewegungsformen mit dem Partner und in der Gruppe

Finden von Partnern
Miteinander gehen, laufen, hüpfen
(mit und ohne Handfassung, nacheinander, ohne anzustoßen, geradeaus, in Kurven)
Laufen in Gruppen nach Zeichen und Bildern

Partner- und Gruppenaufgaben mit Kleingeräten und Materialien lösen

Verschiedene Bälle zurollen, zuwerfen und fangen
Durch den gehaltenen Reifen steigen
Luftballons, Zeitlupenbälle gemeinsam in der Luft halten
Sandsäckchen zuwerfen

Bewegungsaufgaben an Geräten

In der Schlange über Bänke gehen
Balancieren mit Hilfe des Partners
Überlaufen und Überspringen von Mattenbahnen
Heranführen an Ordnungsformen (im Strom, in der Riege)

Rhythmische Bewegungsspiele und Kindertänze

Geräusche erzeugen, erkennen, unterscheiden und in Bewegung umsetzen
Kinderlieder, Sprechverse
„Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann“
„Machet auf das Tor“
„Wir wollen eine Reise machen“
„Eins, zwei, drei im Sauseschritt“
> Th: Was ich schon kann
> Th: Freizeit

SPIELEN UND SICH BEWEGEN IM WASSER

Individualerfahrungen

Die Schüler werden mit den örtlichen Gegebenheiten des Schwimmbads vertraut gemacht. Sie lernen die Badeordnung kennen und einhalten. Kenntnisse über Hygienevorschriften wie Duschen, Abseifen, Abtrocknen und Haare trocknen werden erworben. Die Schüler sammeln vielseitige Bewegungserfahrungen am, im und unter Wasser und machen sich mit diesem Element vertraut. Sie erlernen in spielerischer Form Grundfertigkeiten, gewinnen dadurch Wassersicherheit und überwinden Hemmungen.

In mindestens einer Schwimmart sollen die Schüler Schwimmsicherheit erwerben.

Zurechtfinden im Schwimmbad

Weg zum Schwimmbad
Verhaltens- und Baderegeln
Hygienische und gesundheits-
bezogene Maßnahmen

Wasser in spielerischer Form erleben und erfahren

Hüft- und brusttiefes Wasser
> Th: Wasser

Mit und ohne Gerät

Vielfältige Gegenstände zum
Spielen: Schöpfgeräte, Schwimm-
tiere, Korken, Plastikreifen
Verschiedene Bälle
Autoschläuche, Luftmatratzen
Floß bauen
Schwimmhilfen

Verschiedene Fortbewegungs- arten

Erwerben von Wassersicherheit

Ausatmen ins Wasser

Tischtennisbälle, Plastikflaschen
wegblasen
„Blasen blubbern“

Untertauchen

Auch in Verbindung mit Ausatmen

Auftreiben

Kunststücke erfinden
„Qualle“, Streckschwebe

Springen ins Wasser

Gleiten in Brust- und Rückenlage

Mit und ohne Schwimmhilfen (Schwimmsprosse, Schwimmbrett)
Sich bewegen in einer individuellen Fortbewegungstechnik im schwimmtiefen Wasser

Schwimmen

Bein- und Armbewegungen in Brust- und Rückenlage

Koordination von Arm-, Beinbewegung und Atmung

Schwimmen in einer Schwimmart

Regelmäßiges Atmen mit Ausatmen ins Wasser

25 m

Im Hinblick auf das Ausdauer-schwimmen und die Anwendung im Freizeitbereich wird als erste Schwimmart Brustschwimmen empfohlen.

Erwerb von Schwimmbzeichen

Tauchen

Gegenstände vom Beckenboden heraufholen

Tauchkunststücke

Tauchringe

Verschiedenfarbige Gegenstände

Handstand

Sprünge ins Wasser

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Beim gemeinsamen Spielen erleben die Schüler Freude und gewinnen Sicherheit im Wasser. Die Schüler lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und verabredete Regeln einzuhalten.

Spielformen zur Wassergewöhnung

Kinderlieder

„Alle meine Entchen“

„Eisenbahn von nah und fern“

„Die goldene Brücke“

Lösen von Partneraufgaben

Mit Materialien und Gegenständen
Den Partner führen, ziehen, schieben, tragen

Mit dem Partner ins Wasser springen

Hahnenkampf

Rücksichtnahme auf ängstliche Schüler

Spiele im Wasser

Fangspiele

Einfaches Fangen
Fangen mit Freimachen
Schwarzer Mann
„Fischer, wie tief ist das Wasser?“
Tag-Nacht

Spiele mit Bällen

Pusteball
Wettwanderball
„Strampelball“
Tigerball

Gewandtheitsspiele

Katz- und Maus
Ausbrechen
Habicht und Henne
Staffeln mit Zusatzaufgaben

Tauchspiele

Zahlen zeigen
Tunneltauchen
Tauchhaschen

SCHULE, FREISPIELFLÄCHE UND NATUR

Individualerfahrungen

Die Schüler lernen ihre Schule und deren Umgebung kennen und nützen sie für Bewegung, Spiel und Sport. Vielfältige Aktivitäten im jahreszeitlichen Wechsel erweitern die Bewegungserfahrung der Schüler. Umweltbewußtes Verhalten wird angebahnt und sachgerechter Umgang mit Geräten und Ausrüstung wird geübt. Auf Gefahren werden die Schüler hingewiesen, getroffene Vereinbarungen und Regeln werden beachtet.

Tägliche Bewegungszeit in Schule und Schulgelände

Klassenzimmer und Schulgebäude

Geschicklichkeits-, Wahrnehmungs-, Reaktions- und Konzentrationsaufgaben und -spiele

Pausenhof, Freispielfläche	Bewegungsformen wie Laufen, Springen, Balancieren, Klettern, Rutschen, Fahren Natürliche und gestaltete Geländeformen nutzen Laufdollies, Stelzen Springseil Roller, Kettcar, Rollschuhe, Doppelpedalo
Erkennen möglicher Bewegungsräume in der nahen und weiteren Schulumgebung	Kleinere Spaziergänge Wanderungen Spielplatz Trimpfad Zu Fuß, mit Roller und Fahrrad Freibad
Nutzung der winterlichen Landschaft als Erfahrungsraum	Tummeln und Spielen im Schnee Sich im Schnee wälzen Schneebilder mit Händen, Stöcken und dem Körper zeichnen Zielwerfen Mit verschiedenen Unterlagen rutschen Schlittenfahren Erste Erfahrungen mit Skiern Sich ohne und mit Schlittschuhen auf dem Eis bewegen
Schonender Umgang mit der Natur	Abfälle beseitigen Wanderwege einhalten Pflanzen und Tiere schützen Umgang mit offenem Feuer
Gefahren kennen und entsprechend reagieren	Gelände richtig einschätzen Tragfähigkeit einer Eisdecke Giftige Pflanzen, Tollwut
Geeignete Kleidung tragen und zweckmäßige Ausrüstung benutzen	
Sachgerechter Umgang mit Einrichtungen und Geräten	Die Schüler helfen beim Aufräumen und Pflegen der Geräte.

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler nützen Schulgebäude und Freispielfläche zum täglichen gemeinsamen Bewegen und Spielen. In erlebnisreichen Spielsituationen erschließen sie sich neue Bewegungsräume und erweitern ihre Fähigkeit, sich auch im Gelände und in der Natur zu bewegen. Unternehmungen werden gemeinsam vorbereitet und durchgeführt. Partnerschaftliches Verhalten wird angebahnt.

Spielen und sich bewegen in
Schule und Schulgelände im
Rahmen der täglichen
Bewegungszeit

Klassenzimmer und Schul-
gebäude

Kinderreigen „Häschen in der
Grube“, „Der Geburtstagswagen“
Pusteball, Tischfußball, Tip-Kick
Kegeln
„Ball über die Schnur“ mit Luft-
ballon

Pausenhof, Freispielfläche

Fangspiele, Hüpfspiele, Versteck-
spiele
Hüpfball
Schwungseil, Gummitwist
Federball, Family-Tennis
Boccia
Schneemann, Schneehaus bauen
> Th: Freizeit

Spielen und sich bewegen
in Gelände und Natur

Verstecken
Räuber und Gendarm
Abenteuerspielplatz

Bildersuchspiele, Bildersuch-
wanderung
Spiele im Schnee
Schneeballschlacht

Spielfest, Wandertag

SPIELEN - SPIEL

Individualerfahrungen

Die Schüler finden, erproben und gestalten Spielmöglichkeiten mit verschiedenen Materialien, Gegenständen und Geräten. Sie erfassen Spielsituationen, finden Spielgedanken und lösen Spielaufgaben. Sich längere Zeit spielerisch auseinandersetzen zu können, fördert Kreativität und Phantasie. Gewandtheit und Geschicklichkeit werden geschult.

Spielen mit kleinen und großen Geräten, Materialien und Gegenständen

Offene und halboffene Spielsituation mit Kastenteilen, Tauen, Bällen (Schaumstoffbälle, Tennisbälle, Gymnastikbälle), Reifen, Seilen, Speckbrettern, Sandsäckchen, Hüpfbällen, Stelzen, Luftballons, aufgeblasenen Plastiksäcken, Wasserbällen, Teppichfliesen, Zeitungspapier

Eine sinnvolle Begrenzung der Geräte, Materialien und Gegenstände innerhalb einer Unterrichtsstunde führt zu einem längeren und intensiveren Spielerlebnis.

Auf den Spielflächenbedarf für den einzelnen Schüler ist zu achten.

Bewegungsreiche Improvisations- und Nachahmungsaufgaben

Tiere, Fahrzeuge, Personen nachahmen

Berufe und sportliche Tätigkeiten darstellen

Bewegungsaufgaben wie Gehen durch den heißen Sand, Stapfen durch den tiefen Schnee, Motorradfahren, Laufen auf der Eisfläche
Geschichten und Spiellieder darstellen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler freuen sich am gemeinsamen Spielen und erwerben Spielfähigkeit. Durch gemeinsame Spiele und Spielaufgaben lernen sie, den Mit- und Gegenspieler anzuerkennen und sich partnerschaftlich zu verhalten.

Sie lernen Kleine Spiele kennen. Leistungsschwächere Schüler werden in das Spielgeschehen mit einbezogen. Spielregeln und soziale Regeln werden als notwendige Übereinkünfte für das Gelingen eines Spiels anerkannt.

Einfache Grundfertigkeiten mit Bällen werden erworben. Physische Leistungsfaktoren und motorische Fähigkeiten werden verbessert.

Spiele mit dem Partner und in der Gruppe unter Einbeziehung von Materialien, Gegenständen und Geräten

Verschiedenartige Bälle, Reifen, Luftballons
Mit dem Partner:
Römisches Wagenrennen
Balancieren über schwierige Wege und Stege
Luftballons in der Luft halten
In der Gruppe:
Reifenschlange
Spiele mit einem Schwungtuch (Fallschirm)
Mattentransportspiele
„Dschungeljagd“
Spiele erfinden lassen
> Th: Spiele

Kleine Spiele

In jedem Schuljahr wird mindestens ein Spiel aus jeder Gruppe erlernt.

Platzsuch- und Platzwechselspiele

Feuer-Wasser-Sturm
Freunde suchen (nach akustischen und optischen Signalen)
Hundehütte
Komm mit-Lauf weg

Fangspiele

Faules Ei
Katz und Maus
Vier-Farben-Fangen
Verzaubern-Versteinern
Tag-Nacht

Wettläufe

Gruppenwettläufe

Kraft- und Gewandtheits-
spiele

Spiele zur Schulung der
Sinne

Ballspiele

Spiel- und Übungsformen mit
Bällen zur Verbesserung der
Grundfertigkeiten

Werfen

Fangen

Tore schießen

Prellen und Dribbeln

Ringender Kreis
Habicht und Henne
Tauziehen am Rundziehtau
Kampf um den Medizinball
Spiele mit dem Rollbrett

Richtungshören
Linienlaufen
Ochs am Berg

Tunnelball
Ball unter die Schnur
Bälle von der Bank
Jägerball

KÖRPER UND SINNE

Individualerfahrungen

Die Schüler erweitern die Kenntnisse über ihren Körper. Sie lernen, sich in Räumen zu orientieren und fortzubewegen. In Bewegungshandlungen erfahren sie die Funktion ihrer Sinne.

Das Gleichgewicht wird durch vielfältige Balancieraufgaben und mit Hilfe psychomotorischer Übungsgeräte geschult und gefördert. In vielfältigen Übungen werden Koordination und Bewegungsfähigkeit verbessert. Der Schüler wird durch Bewegungsbeherrschung in seiner Persönlichkeitsentwicklung gefördert und gewinnt dabei Selbstbeherrschung.

Erweitern der Körperorientierung und des Körperbewußtseins

Raumlage-Beziehungen

Begriffe wie rechts-links, vorne-hinten, oben-unten

Bewegungsmöglichkeiten des Körpers erleben und seine Ausmaße einschätzen

Sprossenwand, Gitterleiter
Tunnel, Kastenteile

Körperteile bewußt anspannen und entspannen

Entspannungsübungen

Auf dem Rücken liegen, auch mit geschlossenen Augen

Orientieren im Raum

Sich bewegen in Räumen

Fortbewegen auf verschiedenen Wegen und in verschiedenen Richtungen
Vorwärts, rückwärts, seitwärts, hin-her, drunter-drüber, zick-zack
Hindernisse
Zahlen, Buchstaben, Wörter gehen
> Th: Was ich schon kann

Aufsuchen von angegebenen Plätzen

Vor dem Kasten, auf der Matte, im Reifen

Die Sinne in Bewegungshandlungen erfahren

Tasten

Berührungsreize unterscheiden und wiedererkennen
Mit geschlossenen Augen über eine Bank kriechen
Wege ertasten

Sehen	Auf vorgegebene Zeichen reagieren Einen skizzierten Weg (Karte, Tafel) nachlaufen
Hören	Auf akustische Signale reagieren Richtungshören Rhythmen in Bewegung umsetzen Geräusche aus der Umwelt Bewegungsgeschichten
Gleichgewicht	Balancieraufgaben an Therapie- kreisel, umgedrehter Langbank, Schwebebalken, Lüneburger Stegel Känguruh-Hüpfball, Stelzen, Roll- schuhe, Pedalo Fahrrad Großes Trampolin
Koordination Auge-Hand, Auge-Fuß	Förderung des Zusammenwirkens der Körperteile und der Sinne Nachahmungsaufgaben (Tiere) Zeitlupenbälle, Riesenluftballons, Wasserbälle Transportaufgaben (Seidenpapier)
Schutz und Pflege des Körpers	Sportkleidung, Ablegen von Uhren und Schmuck im Sportunterricht Körperhygiene, Körperpflege Gesundheitsvorsorge, Ernährung > Th: Gesund bleiben/Gesundheit

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

In Partner- und Gruppenaufgaben sollen das Körperbewußtsein erweitert und die Wahrnehmungsfähigkeit gesteigert werden. Diesem Ziel dienen Übungen, bei denen man auf die Hilfe des Partners angewiesen ist.

Partneraufgaben zum Erweitern des Körperbewußtseins

Bewegungsmöglichkeiten einzelner Körperteile erfahren

Nachahmungsspiele, Spiegelbild-
übungen

Körperkräfte erfahren	Wirkung von Körpergewicht und -kraft Zieh- und Schiebekämpfe
Partner- und Grupenaufgaben zur Schulung der Sinne	
Tasten und Erfühlen	Gegenstände und Materialien erkennen „Tastteppichparcours“, Objektreihen Figuren und Buchstaben auf den Rücken des Partners zeichnen und erraten lassen
Sehen	Raumwege erkennen und in der Gruppe nachvollziehen Auf mimische Ausdrucksveränderungen reagieren, „Zuzwinkern“ Bewegungsmotive nachahmen
Hören	Dem Lautsignal eines Partners/der Gruppe folgen
Partnernaufgaben zur Schulung des Gleichgewichts	
Gleichgewicht halten	Tandempedalo, Doppelpedalo, Rollschuhe Schaukelbrett > Th: Fahrzeuge
Helfen beim Balancieren	Vorwärts, rückwärts, seitwärts auf und über Geräte Umgedrehte Langbank Lüneburger Stegel

SICH BEWEGEN OHNE, MIT UND AM GERÄT

Individualerfahrungen

Die Schüler erweitern und festigen ihre Möglichkeiten, sich vielfältig zu bewegen. In freiem und gelenktem Umgang mit Kleingeräten erwerben sie erste Bewegungsfertigkeiten. Die Schüler lernen in spielerischer Form Grundbewegungen an Geräten. Sie verbessern ihre physischen Leistungsfaktoren und ihre motorischen Fähigkeiten.

Freie und gebundene Bewegung

Erweiterung und Festigung
vielfältiger Bewegungsmöglichkeiten

Laufen

Springen

Werfen

Freier und gelenkter Umgang mit Kleingeräten

Grundbewegungen an Geräten,
Gerätebahnen und Geräte-
kombinationen

Umgang mit Fahrgeräten

In Halle und Freigelände

Kriechen, Rutschen, Schaukeln,
Wälzen, Rollen
Gehen, Hüpfen, Drehen

In verschiedene Richtungen
Laufen mit Tempowechsel
Schnelles Durchlaufen einer
Strecke (30 m bis 50 m)
Dauerläufe bis ca. 10 Minuten (auf
individuelle Belastbarkeit achten)

Springen in die Höhe, in die Weite

Ziel- und Weitwürfe mit verschiedenen
Wurfgeräten (Schlagball,
Tennisball, Tennisring)

Bälle, Reifen, Stab, Seil, Keule
„Kunststücke“ erfinden und vor-
führen

Steigen, Klettern, Springen,
Stützen, Balancieren, Schwingen,
Hangeln, Rollen

Rollbrett, Pedalo, Fahrrad
> Th: Fahrzeuge/Fahrrad

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Beim Lösen von Bewegungsaufgaben lernen die Schüler, sich verstärkt auf den Partner und die Gruppe einzustellen. Die Bewegungs- und Ausdrucksfähigkeit der Schüler wird durch die Wechselwirkung von Bewegung, Sprache, Rhythmus und Musik gefördert. Die Schüler geben einfache Hilfestellungen und helfen beim Auf- und Abbau von Geräten.

Lösen von Bewegungsaufgaben
in Übereinstimmung mit Partner
und Gruppe

Schattenlaufen
Partner als Hindernis
„Schubkarrenfahren“
„Schutzmannspiel“
Figurenlaufen (Kreise, Achter)

Klänge und Rhythmen erzeugen
und in Bewegung umsetzen

Klatschen, Stampfen, einfache
Instrumente

Kinderlieder und Tänze nach-
und mitgestalten

„Grün, grün, grün sind alle meine
Kleider“
„Wer will fleißige Handwerker sehn?“
„Trat ich heute vor die Türe“
„Leute, habt ihr schon einmal
gehört?“ (Sitzboogie)
„Siebensprung“

Partner- und Gruppenaufgaben
mit Kleingeräten

Bälle werfen und fangen, rollen,
zuspieren
Reifen zurollen, im Reifen führen,
Reifenschlange
Durch das geschwungene Seil laufen
Pferd und Wagen
Den gehaltenen Stab überwinden
Rundtau

Bewegungsaufgaben mit und
an Geräten

Zu vorgegebenen Bewegungsthemen
Bewegungsmöglichkeiten finden
(Tunnel bauen, Inselspringen,
Klettergarten)
Kastenteile, Langbänke transportie-
ren
„Rudern“ auf der Langbank

Hilfestellungen

Beim Balancieren, beim Über-
klettern und Herabspringen von
Geräten die Hand reichen

Geräteauf- und Geräteabbau

Die Schüler helfen in zunehmen-
dem Maße beim Auf- und Abbau.

SPIELEN UND SICH BEWEGEN IM WASSER

Die Inhalte des Erfahrungs- und Lernbereichs

SPIELEN UND SICH BEWEGEN IM WASSER

sind für die Klassen 1 bis 4 auf den Seiten 506 bis 508 abgedruckt.

SCHULE, FREISPIELFLÄCHE UND NATUR

Die Inhalte des Erfahrungs- und Lernbereichs

SCHULE, FREISPIELFLÄCHE UND NATUR

sind für die Klassen 1 bis 4 auf den Seiten 508 bis 510 abgedruckt.

SPIELEN - SPIEL

Individualerfahrungen

Die Schüler verbessern im Spiel Körperbeherrschung und -geschicklichkeit. Mit Spielgeräten üben sie koordinative Fähigkeiten und ihre Spielgeschicklichkeit.

Das Entwickeln von Spielgedanken und das selbständige Gestalten von Spielideen fördern die Kreativität.

Selbständiges Spiel mit
Bällen, Geräten, Gegenständen
und Materialien

Verschiedene Bälle, Kleingeräte,
Schläger, Großgeräte, Doppel-
pedalo, Stelzen, Rollbrett
Minigolf mit Hockeyschlägern
Spielstationen im Circuit

Improvisations- und
Nachahmungsaufgaben

Reiten über Hindernisse
Laufen wie ein Sprinter
Laufen wie ein Marathonläufer
Einen Fußballspieler imitieren
Schattenboxen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler spielen gemeinsam und erweitern ihre Spielfähigkeit. Sie gestalten Spiele und erleben Wettkampfsituationen. Partnerschaftliches Verhalten, Fairneß und Rücksichtnahme sowie die Einhaltung der Spielregeln sind notwendige Voraussetzungen zum Gelingen der Spiele. Die Schüler erfahren, daß während und nach dem Spiel Freude, Ärger und Resignation auftreten können. Sie lernen, mit diesen Gefühlen fertig zu werden.

Physische Leistungsfaktoren und motorische Fähigkeiten werden verbessert.

Entwickeln von Spielideen nach
vorgegebenen Themen unter Ein-
beziehung von Geräten, Gegen-
ständen und Materialien

Zirkusnummern, Reitparcours, Aben-
teuerspielplatz, Dschungelspiel,
Geräte als Fahrzeuge (Langbank-
Stäbe; Kastenoberteile-Rollbretter)

Kleine Spiele

Platzsuch- und Platz-
wechselspiele

Sprung in den freien Reifen
Brücken bauen
Komm mit-Lauf weg in Variationen
Einreihen auf dem Kasten

Fangspiele	ABC-Fangen Verzaubern-Versteinern mit Variationen Brückenwächter Hilfezeck Linienfangen Schneidezeck
Wettläufe	Staffelspiele als Wende-, Pendel- und Rundlaufstaffel
Kraft- und Gewandtheits- spiele	Einfache Zieh- und Schiebekämpfe Hüpfender Kreis Kampf um die Insel Rettender Kreis Schatz bewachen
Spiele zur Schulung der Sinne	Spiegelbild Keulendieb
Ballspiele	Brennball Völkerball Sitzfußball
Spiele mit dem Schläger	Hockey mit Plastikschlägern Speed-Play Speckbrett-Tennis, Family-Tennis Badminton Tischtennis

Sportartbezogene Erfahrungen

Über ausgewählte Kleine Spiele und Mini-Spiele werden die Schüler auf Basketball, Fußball, Handball und Volleyball vorbereitet. Dabei erwerben sie auch technische Grundlagen für Rückschlagspiele. In Spiel- und Übungsformen lernen und verbessern sie ihre sportspezifischen Fertigkeiten und taktischen Verhaltensweisen. Schnelligkeit, Beweglichkeit, Reaktionsvermögen und Geschicklichkeit werden geschult.

Auf partnerschaftliches Verhalten, Fairneß und Rücksichtnahme - vor allem gegenüber den spielschwächeren Mitschülern - ist zu achten.

Die Schüler lernen, vereinbarte Regeln einzuhalten, Spielergebnisse zu akzeptieren und angemessen zu verarbeiten.

Die Schüler werden mit außerschulischen Sportangeboten bekannt gemacht.

Spiele mit der Hand

Hinführende Spiele:

Haltet den Korb voll

Kreishetzball

Burgball

Kastentorball

Handball nach vereinfachten Regeln

Kastenball

Basketball nach vereinfachten Regeln

Ball über die Schnur

Spiel- und Übungsformen zur Verbesserung der Grundfertigkeiten:

Werfen

Passen und Fangen

Prellen, Dribbeln

Pritschen

Überzahlspiele, Mini-Handball

Umgedrehter Kleinkasten auf Kasten

Überzahlspiele, Mini-Basketball

In verschiedenen Formen bis 3:3

Für jeden Schüler sollte ein Ball zur Verfügung stehen

Werfen auf Ziele, Ball vertreiben

Beidhändig und einhändig, Wettwanderball, Tigerball

Schwarzer Mann, Tag und Nacht

Auch mit Soft-, Wasser- und Plastikbällen

Spiele mit dem Fuß

Hinführende Spiele:

Einfache Torschußspiele

Spiele auf ein, zwei oder mehrere Tore

Überzahlspiele

Spiel- und Übungsformen zur Verbesserung der Grundfertigkeiten:

Torschuß, Zuspiel

Ballannahme

Führen des Balles

Bälle durch das Tor (Kastenteile, Hütchentore, Fähnchentore)

Torwart und Schütze

2:2 bis 5:5; mit und ohne Torwart

3:1, 2:1, 4:2, 3:2

Innenseitstoß, Ball an die Wand

Flache Bälle stoppen

Dribbeln um Fähnchen, Bälle rauben, Linienfußball

Rückschlagspiele mit vereinfachten Regeln	Badminton Tischtennis Kleinfeldtennis mit Family-Tennis- und Holzbrettschlägern Geeignet für Freizeit- und Pausensport
Mini-Hockey	
Ordnungsrahmen und einfache Spielregeln	Spielfeldbegrenzungen Foulspiel Schiedsrichterentscheidungen
Einfache Spielleitungsaufgaben	Zählen, Linienrichter, Zeitnehmer, einfache Schiedsrichteraufgaben

KÖRPER UND SINNE

Individualerfahrungen

Die Wahrnehmungsfähigkeit der Schüler wird über Bewegung verfeinert. Das Koordinationsvermögen wird weiterentwickelt und verbessert. Die Schüler lernen wichtige Funktionen des Körpers und Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge kennen.

Übungen zur Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit	Auf optische, akustische, taktile Signale reagieren
Gleichgewicht	Umgedrehte Langbank, Schwebebalken Lüneburger Stegel Trampolin Pedalo, Rollschuhe Fahrrad
Koordination	Großes Trampolin Jonglieraufgaben: Stab, Bälle Kombinationsaufgaben Behutsamkeitsübungen

Kenntnisse über den eigenen Körper

Kennenlernen von wichtigen Körperfunktionen

Atmung, Puls messen
Schwitzen
> Th: Gesundheit

Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge

Aufwärmen
Sportkleidung, Ablegen von Uhren und Schmuck
Körperliche Belastung und Nahrungsaufnahme

Stimmungen und Ängste, Hemmungen und Aggressionen

Einfache Entspannungstechniken

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Erfahrungen mit dem eigenen Körper werden vertieft und weitere Kenntnisse über ihn erworben. Partner- und Gruppenaufgaben sind geeignet, die Wahrnehmungs- und Koordinationsfähigkeit zu steigern. Die Schüler erkennen, daß Rücksichtnahme gegenüber den Mitschülern, auch zur Vermeidung von Verletzungen, notwendig ist. Sie erwerben Kenntnisse über angemessenes Verhalten nach Unfällen.

Aufgaben zur Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit

Tasten, Sehen, Hören
Raum, Zeit, Kraft

Übungen zur Verbesserung der Koordinationsfähigkeit

Bewegungsformen in Abstimmung mit Partner und Gruppe
Wackelschlange
Kettenfangen

Rücksichtnahme gegenüber dem Mitschüler

Partner und Gegner
Kontrollierter Körpereinsatz zur Vermeidung von Verletzungen

Verhalten nach Unfällen

SICH BEWEGEN OHNE, MIT UND AM GERÄT

Individualerfahrungen

Die Schüler erweitern ihre Erfahrungen und Fertigkeiten durch Bewegungsaufgaben ohne, mit und an Geräten. Dabei werden die motorischen Fähigkeiten und physischen Leistungsfaktoren weiter verbessert.

Durch offene Aufgabenstellungen wird die Kreativität angeregt.

Bewegungsaufgaben und allgemeine Konditionsschulung

Ohne Gerät

Lauf-, Start- und Reaktionsspiele
Weit-, Hoch- und Mehrfachsprünge
Sprünge über Hindernisse

Mit Gerät

Weit- und Zielwürfe mit verschiedenen Wurfgeräten

An Geräten

Klettern, Hangeln, Balancieren,
Stützen, Schwingen, Hängen
Springen am Minitrampolin

An Gerätebahnen

Tarzanbahn

Gymnastische Bewegungsformen ohne und mit Handgerät

Ohne und mit rhythmisch-akustischen Hilfen wie: Klatschen, Trommeln, Sprechen, Musik und einfachen Rhythmusinstrumenten
Dehnen, Strecken, Beugen
Gehen, Laufen, Federn, Hüpfen
Springen, Drehen
Rollen, Werfen, Fangen, Prellen mit dem Ball
Pendeln, Kreisen, Schwingen,
Laufen und Springen mit Seil, Reifen und Keule

Bewegungsaufgaben mit Fahrzeugen

Rollschuhe
Fahrrad
Rollbrett
Pedalo
Kombinationen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Helfen und Sichern fördern Verantwortungsbewußtsein, Eigeninitiative und Gemeinschaftssinn. Die Schüler erleben mit dem Partner und in der Gruppe Freude bei der Gestaltung gemeinsamer Aufgaben. Hier werden Bewegungsphantasie und Ausdrucksfähigkeit angeregt, Geschicklichkeit und Anpassungsvermögen werden geschult.

Lösen von Bewegungsaufgaben
mit Partner und Gruppe

Zieh- und Schiebekämpfe
Mit dem Partner laufen, hüpfen
Der Partner als Hindernis

Partner- und Gruppenaufgaben
mit und an Geräten

Bälle, Reifen, Seil
Kunststücke
Geräte- und Hindernisbahn

Hilfestellungen

Sachgerechtes Helfen und Sichern

Geräteauf- und Geräteabbau

Sicherheitsmaßnahmen beachten

Gymnastische Bewegungsformen
ohne und mit Handgerät

Vorwärts, seitwärts, rückwärts
Gehen, laufen und hüpfen mit dem
Partner und in der Gruppe; mit
und ohne Handfassung
Verschiedene Raumwege
Tempowechsel

Tanz

Improvisationsaufgaben
Erfundene und überlieferte Tanz-
formen
Tänze aus den Heimatländern der
Schüler
Aktuelle Tänze
Kindertänze:
Trampelpolka
Pfeifer Tim
Skip to my Lou

Sportartbezogene Erfahrungen

In Leichtathletik und Gerätturnen werden sportartbezogene Erfahrungen gemacht. Die Schüler lernen Grundstrukturen dieser Sportarten sowie alters- und schulgemäße Wettkampfformen kennen.

Das Erleben von Sieg und Niederlage und die Freude über die eigene Leistung tragen zur psychischen Stabilisierung bei. Die Schüler lernen den Zusammenhang zwischen Üben, Trainieren und Leistungsfortschritten kennen.

Das Einhalten vereinbarter Ordnungsrahmen und der sachgemäße Umgang mit Geräten hilft, Unfälle zu vermeiden.

Physische Leistungsfaktoren und motorische Fähigkeiten werden verbessert.

Gerätturnen

Boden

Rolle vorwärts, Rolle rückwärts
Strecksprung
Übungsreihe zum Rad
Übungsreihe zum Handstand mit Helfer
Übungsverbindungen

Kasten

Aufhocken, Niedersprung
Hockwende

Bock

Übungsreihe zur Grätsche

Reck/Stufenbarren

Sprung in den Stütz
Hüft-Abzug
Fellgunterschwing

Langbank/Schwebebalken

Gehen vorwärts und rückwärts
Drehungen
Nachstellschritt
Streck- und Spreizsprung als Abgang
Übungsverbindungen

Leichtathletik

Laufen

Kurzstreckenlauf 50 m / 75 m
Hoch- und Tiefstart
Dauerlauf bis ca. 12 Minuten (auf individuelle Belastbarkeit achten)
Staffeln

Springen

Weitsprung aus der Absprunzone
Erlernen einer Technik
Hochsprung
Erlernen einer Technik

Werfen	Weitwurf mit dem Schlagball Schlagwurf
Wettkampfformen	Vergleichskämpfe Schulsportfeste, Sporttag Bundesjugendspiele Sportabzeichen
Weitere Sportangebote	Ringens, Judo, Jazztanz Örtliche Gegebenheiten berücksichtigen

SPIELEN UND SICH BEWEGEN IM WASSER

Individualerfahrungen

Die Schüler erweitern ihre Bewegungserfahrungen im Wasser. Sie lernen, sich selbständig und sicher im schwimmtiefen Wasser zu bewegen. Dadurch finden sie den Zugang zum Schwimmen in der Freizeit. Sie lernen, daß gerade beim Schwimmen Sauberkeit und Hygiene unerlässlich sind.

Bewegungsformen im Wasser

Gleiten, Schweben	In Brust- und Rückenlage
Tauchen in spielerischer Form	Verschiedene Gegenstände vom Beckenboden heraufholen Parcourstauchen
Drehungen	Wälzen, Rollen
Springen ins Wasser	Vom Beckenrand, vom Brett
Schwimmen mit Gegenständen und Geräten	
Transportieren von Gegenständen	Plastikbecher, Luftmatratzen, Bälle
Kleiderschwimmen	T-Shirt, Schlafanzug
Schnorcheln	Auch mit Flossen Auf Atemtechnik achten
Baderegeln, Hygienemaßnahmen	

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Der Bewegungsraum Wasser wird durch gemeinsame Spiele mit Partner und Gruppe weiter erschlossen. Dabei erhöhen die Schüler ihre Schwimmsicherheit. Durch vielfältige Spielformen werden Hilfsbereitschaft und Gemeinschaftssinn gefördert.

Spiele im Wasser	Auch im schwimmtiefen Wasser
Mit Materialien und Geräten	Autoschläuche, Reifen, Luftballons Inseln bauen
Fangspiele	Einfaches Fangen, Schwarzer Mann, Brückenwächter, ABC-Fangen
Spiele mit Bällen	Ball über die Schnur mit Wasser- bällen Wasserball auf zwei Tore Wasserbasketball
Tauchspiele	Mannschaftswettauchen nach Gegenständen
Staffelspiele	Nummernwettschwimmen Transportstaffeln Lustige Staffeln
Partner- und Gruppenaufgaben	Schattenschwimmen Schleppen und Schieben (Partner, Dreiergruppe) In der Gruppe schwimmen
Gemeinsamer Besuch von Frei- und Hallenbädern in der Umgebung	

Sportartbezogene Erfahrungen

Die Schüler verbessern die Technik der ersten Schwimmart, eine zweite Schwimmart wird erlernt. Erfolgserlebnisse fördern die Anstrengungsbereitschaft. Eine Verbesserung der physischen Leistungsfaktoren wird insbesondere in den Bereichen Ausdauer und Schnelligkeit angestrebt.

In Wettkampfformen sammeln die Schüler sportartbezogene Erfahrungen.

Verbessern der Technik der ersten Schwimmart

In der Regel Brustschwimmen

Erlernen einer zweiten Schwimmart

Einsatz von Schwimmhilfen (Schwimmbrett, Pullboys)
Kennenlernen einer dritten Schwimmart

Schnellschwimmen

Erste Schwimmart bis 50 m,
zweite Schwimmart bis 25 m
Persönliches Rekordbuch

Ausdauerschwimmen

15 bis 30 Minuten, 200 m

Starten

Übungen zum Startsprung und Rückenstart
Startkommando

Wenden

Wettkampfformen

Wettschwimmen
Staffeln
Bundesjugendspiele
Schwimmfeste

Erwerb von Schwimmabzeichen

Frühschwimmer, Jugendschwimmabzeichen Bronze

SCHULE, FREISPIELFLÄCHE UND NATUR

Individualerfahrungen

Die Schüler lernen in ihrer Umwelt neue Bewegungsräume kennen. Sie erfahren Landschaft und Natur als Orte sportlicher Betätigung. Dabei verbessern sie ihre Fähigkeiten, sich zu orientieren und sich vielfältig zu bewegen.

Notwendige Verhaltensregeln zum Schutz der Natur lernen sie kennen und einhalten. Die Schüler werden zu umsichtigem Verhalten angeleitet.

Bewegen im Sommer

Laufen im Gelände

Bergauf-bergab
Trimm-Dich-Pfad
Waldläufe
Fahrtspiele
Orientierungsläufe

Fahren im Gelände

Fahrrad, Rollschuhe
Im Wasser: Kajak, Kanu,
Ruderboot, Floß

Wandern

Einem ausgeschilderten
Wanderweg folgen
Orientierungswandern auch nach
Skizze, Karte

Bewegen im Winter

Rutschen/Gleiten

Plastiksäcke, Autoschläuche,
Schlitten
Gleitschuhe, Schlittschuhe
Ski (Langlauf, Abfahrt)

Wandern

Spuren in den Schnee legen
Tiefschneewanderungen
Orientierungswandern

Winter-Schulsporttag

Verhaltensregeln zum Schutz
der Landschaft

Umweltschutz, Landschaftsschutz
> Th: Der Mensch trägt Verantwortung für die Natur

Gefahren

Gelände und Gewässer richtig einschätzen
Tragfähigkeit einer Eisdecke
Richtiges Verhalten an Fahrstraßen und Kreuzungen
Giftige Pflanzen, Tollwut
> Th: Pflanzen im Heimatraum
Tiere in unserer Umgebung

Geeignete Kleidung, zweckmäßige Ausrüstung

Eigenverantwortung entwickeln

Sachgerechter Umgang mit Einrichtungen und Geräten

Aufräumen und Pflegen der Geräte durch die Schüler
Auf Verkehrssicherheit von Fahrrädern achten

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler erschließen sich die nähere und weitere Umgebung in spielerischer Form. Sie übertragen bekannte Spiele ins Gelände und lernen neue Spiele kennen. Partnerschaftliches Verhalten, Fairneß und Rücksichtnahme sowie das Einhalten von Vereinbarungen und Regeln sind notwendige Voraussetzungen für das Gelingen. Bei Projekten werden durch neue Erlebnisse die bisherigen Erfahrungen erweitert. Die Eigeninitiative der Schüler wird angeregt, und das Verantwortungsbewußtsein für sich selbst und für die Gruppe wird herausgefordert und weiterentwickelt. Auf umweltgerechtes Verhalten wird geachtet.

Bekannte Spiele in gewohnter und neuer Umgebung

Ball über die Schnur
Federball
Indiaca
Ringtennis
Völkerball
Fußball
Spielfelder anlegen
Jagd- und Fangspiele auch mit Wintersportgeräten
Schnitzeljagd
Räuber und Gendarm
Schatzsuche
Schneeballschlacht
Skistaffel

Partner- und Gruppen-
aufgaben

Einen Iglu bauen
Auf Skiern ziehen
Brücken bauen
Staudamm anlegen
Floßfahrt

Projekte

Auch mehrtägig
Wanderung
Radtour
Zeltlager
Bootswanderung
Skiwanderung

Die Projekte sollen in Zusammen-
arbeit mit Klassen- und Fachlehrer
geplant und durchgeführt werden.

Regeln und ihre Einhaltung

Spiel-, Verkehrs- und Nutzflächen

INDIVIDUALSPORTARTEN (Kernbereich)

Gerätturnen

Offene Gerätearrangements eröffnen den Schülern weitere Bewegungsmöglichkeiten und -erlebnisse. Die Schüler bewältigen Bewegungsaufgaben und erhalten sich auf diese Weise die Freude am Gerätturnen. Sie üben und festigen erlernte Bewegungsfertigkeiten und turnen einfache Übungsverbindungen. Die Schüler werden verstärkt beim Helfen und Sichern eingesetzt. Der Auf- und Abbau der Geräte wird zunehmend selbständig ausgeführt.

Die Schüler erfahren den Zusammenhang zwischen Üben und dem Erwerb von Fertigkeiten. Kraft, Beweglichkeit und Koordination werden gefördert.

Turnen an Gerätearrangements

Rollen	Auf oder über Geräte Mattenberg Turntal Wellenbahn
Springen	Am Sprungberg Turntisch Am Minitrampolin
Schwingen	Große Schaukel (Ringe und Balken) Tarzanschwingen Reckschaukel Rundlauf
Klettern	Über Hindernisse Gitterleiter Kletterstange, Klettertau
Balancieren	Wackelsteg Brücke Lüneburger Stegel Langbank, Schwebebalken
Trampolin	
Gerätturnen	
Boden	Flugrolle Rolle rückwärts Handstand Handstützüberschlag seitwärts (Rad) Übungsverbindungen

Sprung	Hockwende Grätsche Hocke
Barren	Schwingen im Stütz Kehre, Wende Grätschsitz mit Einschwingen Übungsverbindungen
Reck/Stufenbarren	Felgunterschwingung Hüft-Aufschwung Hüft-Abzug Knieaufschwung Langhangschwünge am sprung- hohen Reck Übungsverbindungen
Schwebebalken	Gehen, Federn Hüpfen, Springen Drehen Übungsverbindungen
Turnen an Gerätebahnen und Gerätekombinationen	
Helferaufgaben	Hilfestellungen Geräteauf- und Geräteabbau
Kondition	Allgemeine Kräftigung Beweglichkeit Verbesserung der Koordination
Außerschulische Angebote	Vereinsangebote Fernsehübertragungen

Gymnastik/Tanz

Die Schüler festigen erlernte Bewegungen und Bewegungsfolgen und erweitern sie durch neue gymnastische Grundformen, auch in Verbindung mit Handgeräten. Dabei vertiefen sie materiale Erfahrungen und verbessern Rhythmusgefühl und Koordinationsfähigkeit. Phantasie und Kreativität werden angeregt, die Ausdrucksfähigkeit wird gefördert. Beim Finden, Erproben und Gestalten von Bewegungsfolgen und Tanzformen erfahren die Schüler die Bedeutung von Partner und Gruppe. Sie erleben, daß Gymnastik und Tanz Anregungen für außerschulische Aktivitäten geben können.

Sich bewegen ohne Handgerät

Gehen, Laufen, Federn,
Hüpfen, Springen,
Schwingen, Drehen

Am Ort

Verschiedene Raumwege
Richtungswechsel
Tempowechsel
Verschiedene Rhythmen aufnehmen
und in Bewegung umsetzen
Auch mit Partner und Gruppe
Bewegungsverbindungen

Sich bewegen mit Handgerät

Spielerischer Umgang mit
verschiedenen Geräten

Auch mit Partner und Gruppe

Tücher, Bänder, Fahnen, Hölzchen,
Keule, Stab, Handtrommel
Verschiedene Bälle
Schwungtuch, Fallschirm
Ohne und mit rhythmischer Beglei-
tung

Ball

Rollen, Werfen, Fangen, Prellen
Bewegungsverbindungen

Reifen

Zwirbeln, Rotieren, Schwingen,
Rollen, Werfen, Fangen
Am Ort, in der Fortbewegung

Band

Schlangen, Spiralen, Schwünge
Bewegungsverbindungen

Seil

Seildurchschlag mit Schluß-
sprüngen mit und ohne
Zwischenfedern
Vorwärtslaufen mit Seildurchschlag
Hüpfen
Schwingen
Bewegungsverbindungen

Improvisations- und
Gestaltungsaufgaben

Rhythmen in Bewegung um-
setzen

Zu einer Bewegung den
passenden Begleitrhythmus
finden

Tanzschritte mit Partner
und Gruppe ausführen
und räumlich variieren

Einfache tänzerische Be-
wegungsformen erfinden
und variieren

Überlieferte Tanzformen

Funktionsgymnastik

Außerschulische Angebote

Maschinen
Alltagsbewegungen
Bewegungen aus der Natur
Gehen, Hüpfen, Drehen nach einem
Tanzlied

Klatschen, Stampfen, Schnalzen
Hölzchen, Handtrommel, Stabspiel

Gehen, Hüpfen, Seitgalopp
Nachstellschritt, Wechselschritt
Drehungen

Kindertänze
Volkstänze
Tänze aus aller Welt
Jazztanz
Aktuelle Tanzformen

Fassungen, Figuren
Gruppenformationen wie Reihe,
Schlange, Kette, Gasse, Kreis

Lockern, Dehnen, Kräftigen
Einzel, mit Partner
Aufwärmprogramm selbst gestalten
Umsetzen von Übungsanleitungen
(Zeitschriften, Schallplatten,
Bücher)

Vereinsangebot
Sportstudio
Tanzschule
Fernsehen

Leichtathletik

Durch vielfältige Aufgabenstellungen werden die leichtathletischen Grundformen des Laufens, Springens und Werfens erweitert. Die Schüler erlernen und verbessern dabei ausgewählte Techniken, werden an einzelne leichtathletische Disziplinen herangeführt und lernen deren wichtigste Regeln und Wettkampfformen kennen.

Die persönliche Leistungssteigerung erfährt besondere Beachtung. Die Schüler entwickeln in Einzel- und Mannschaftswettkämpfen ihre Leistungsbereitschaft.

Im Bereich der allgemeinen Kondition werden Schnelligkeit und Ausdauer geschult. Durch Mithilfe bei der Organisation von Wettkämpfen wird Mitverantwortung gefördert. Die Schüler lernen außerschulische Angebote kennen. Sie erfahren, daß es neben den normierten noch weitere Möglichkeiten gibt, Leichtathletik zu betreiben.

Laufen

Allgemeine Laufschulung

Traben, Hopseläufe, Kniehebeläufe
Skippings, Anfersen
Laufen vorwärts-rückwärts
Laufen mit Tempowechsel
Laufen über Hindernisse, Hürden
Laufspiele

Dauerlaufen

Entwickeln des Tempogefühls
Einbeziehung des Geländes der
Schulumgebung
Ca. 15 Minuten und über längere
Distanz
Gruppenläufe, Fahrtspiel
Deutschlandrallye
Laufabzeichen

Schnellaufen

Steigerungsläufe, Intervallläufe
Staffeln

Starten

Reaktionsschulung
Hoch- und Tiefstart

Kurzstreckenlauf

75 m / 100 m

Springen

Allgemeine Sprung- schulung

Springen über Hindernisse
Steigesprünge
Mehrfachsprünge
Niedersprünge
Zonensprünge

Weitsprung	Verbesserung einer Technik Abspringen aus der Absprunzzone Anlauf abstimmen
Hochsprung	Verbesserung einer Technik Auf sichere Mattenanlage achten
Werfen	
Allgemeine Wurfschulung	Werfen mit verschiedenen Geräten Ziel- und Weitwürfe
Weitwurf mit Schlagball oder 200 g-Ball	Kernwurf
Einführung des Drehwurfes	Tennisring, Ball im Netz, Schleuderball
Einführung in das Kugel- stoßen	Mit leichten Kugeln Standstöße über die Schnur Angehen, Angleiten Sicherheitsmaßnahmen beachten
Wettkampfformen	Einzel- und Gruppenwettkämpfe Relativwertungen wie Körpergröße und Sprunghöhe Bundesjugendspiele Vergleichswettkämpfe mit anderen Schulen Sportabzeichen
Helferfunktionen	Messen, Zeitnehmen, Starten
Körperbildende Übungen und Kondition	Allgemeine Ausdauer, Schnellig- keit, Schnellkraft Üben an Stationen Circuittraining mit Belastungs- formen aus den Bereichen Laufen, Springen, Werfen und Stoßen
Außerschulische Angebote	Vereinsangebote Besuch von Veranstaltungen Lauftreffs

Schwimmen

Die Schüler nutzen gemeinsam Sport- und Spielgelegenheiten im Wasser. Erworbene Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse werden in zwei Schwimmarten erweitert und gefestigt. Spielerische Aufgabenstellungen und Kleine Spiele im Wasser erhalten die Freude im Umgang mit dem Medium Wasser, tragen zur Stärkung des Selbstbewußtseins sowie zu partnerschaftlichem Verhalten, zu Rücksichtnahme und Fairneß bei. Den Schülern werden Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung aufgezeigt. Sie werden mit der Benützung von Schwimmbädern vertraut, lernen Baderegeln sowie Badeordnungen einhalten und beachten Maßnahmen zur Körperhygiene. Die physischen Leistungsfaktoren Ausdauer und Schnelligkeit werden verbessert.

Sich bewegen und spielen
im Wasser

Mit Materialien und Geräten
Inseln bauen
Verschiedene Möglichkeiten der
Fortbewegung auch mit Flossen
Partner- und Gruppenaufgaben

Spiele im Wasser

Fangspiele
Spiele mit verschiedenen Bällen
Wasserball
Gewandtheitsspiele
Tauchspiele

Gemeinsamer Besuch von Frei-
und Hallenbädern sowie Bade-
zentren in der Umgebung

Technikschulung

Erste und zweite Schwimmart

Festigen und Verbessern der
Technik

Erlernen einer dritten
Schwimmart

Startsprung

Wende

Ausdauerschwimmen

Ca. 300 m

Schnellschwimmen

Erste Schwimmart 50 m
Zweite Schwimmart 25 m

Tauchen	
Wasserspringen Fuß- und Kopfsprünge	Auch vom Sprungbrett
Schwimmabzeichen	Frühschwimmer, Jugendschwimm- abzeichen Bronze (Freischwimmer), Silber, Gold Rettungsschwimmabzeichen Bronze Teilnahme an DLRG-Kursen
Baderegeln	Auch Verhalten in freien Gewässern Selbstrettung, Fremdrettung

MANNSCHAFTSSPORTARTEN (Kernbereich)

Kleine Spiele und Freizeitspiele

Bei Kleinen Spielen und Freizeitspielen steht das Spielerlebnis im Vordergrund. Die Interessen von leistungsschwächeren Schülern und Sportgruppen finden besondere Beachtung.

Der einzelne erfährt sich im Spiel als wichtigen Teil einer Mannschaft. Angemessene Anforderungen erhalten die Leistungs- und Einsatzbereitschaft. Vielfältige und abwechslungsreiche Spielvariationen werden angeboten. Soziale Verhaltensweisen und kooperatives Handeln werden gefördert.

Die Schüler erhalten Anregungen zur eigenen Freizeitgestaltung. Sie lernen Spielideen und Spielgeräte sowie örtliche Möglichkeiten und Gelegenheiten zur selbständigen sportlichen Betätigung kennen. Neben überdachten Sportstätten werden auch Freispielflächen und offenes Gelände genutzt.

Kleine Spiele

Brennball
Ball über die Schnur
Jägerball
Völkerball (mit Variationen)
Ball unter die Schnur
Tigerball
Brückenwächter mit zwei Brücken
Staffelspiele
Ruderregatta

Spiele mit Geräten,
Materialien und Gegenständen

Spiele mit dem Schwungtuch (Fall-
schirm)

Rollbrettspiele

Stelzen

Pedalo

Zeitlupenball

Sackhüpfen

Tauziehen

Parteiballspiele

Mini-Hockey

Speed-Play

Push-Ball

Sitz-Fußball

Prellball

Raufball

Schatz bewachen

Blitzball

Freizeitspiele

Halle und Freispielfläche

Indiaca

Federball

Ringtennis

Speckbrett-Tennis

Family-Tennis

Boccia

Gelände

Frisbee

Bumerang

Scoop-Spiel

Krocket

Beachball

Stehbock-Laufbock

Suchspiele

Schnitzeljagd

Sitzschlange

Tausendfüßler

Gordischer Knoten

Helferfunktionen

Spielbeobachtungsaufgaben

Geräteauf- und Geräteabbau

Spiele selbständig
organisieren

Regeln verändern

Spiele erfinden

Durchführung von Turnieren

Basketball

In vorbereitenden Kleinen Spielen werden Grundideen und Handlungssituationen des Basketballspiels wieder aufgegriffen. Die Schüler lernen über ausgewählte Spielreihen, Spiel- und Übungsformen das Sportspiel Basketball kennen. Sie sichern und erweitern ihre technischen Fertigkeiten und erwerben Kenntnisse über Strukturen des Spiels, über taktische Fähigkeiten und Spielregeln. Die Besonderheiten des Basketballs sind dabei die speziellen Foulregeln, die den Schüler zur Zurückhaltung im Körpereinsatz zwingen. Die Schüler erfahren, daß persönlicher Einsatz, Rücksichtnahme und mannschaftsdienliches Verhalten wesentlich zum Gelingen des Spiels beitragen. Sie erkennen die Bedeutung des Übens an ihrer persönlichen Leistungsverbesserung.

Im Bereich der physischen Leistungsfaktoren und motorischen Fähigkeiten werden vor allem Ausdauer und Beweglichkeit sowie Sprungkraft geschult.

Über erste Erfahrungen beim Organisieren und Leiten von Spielen werden die Schüler verstärkt zur Mithilfe herangezogen.

Sie lernen außerschulische Spiel- und Trainingsangebote kennen.

Kleine Spiele zur Vorbereitung auf das Basketballspiel

Ball in das Ziel bringen – Körbe erzielen

Spielerische Übungsformen zum Werfen:

Einhandwurf

Korbleger

Ball erobern

Rebound

Turmball

Kastenkorbball

Spiel auf den lebenden Korb

Tigerball auf einen Korb

Spiel auf eine Bandgasse

Wurfparcours

Schwarzer-Mann-Basketball

Torwartbasketball

Mit Bretthilfe, ohne Bretthilfe

Bandgasse, Positionswurf (Entfernungen, Winkel verändern)

Zweierrhythmus

Unterhandkorbleger

Schnappball

Tigerball

Parteiball

Erobern von Bällen, die vom Ring und Brett abprallen

Ball vortragen ohne Partner	Schattendribbeln (hinter Partner) Dribbelfangen Tag-Nacht Schwarzer-Mann-Basketball
Spielerische Übungsformen zum Dribbeln	Hand-, Richtungs- und Tempowechsel, Abstoppen, Sternschritt Liniendribbeln Slalomedribbeln Dribbelstaffeln
Ball vortragen mit Partner	Wettwanderball Tigerball Ballmühle Parteiball Turmball Bandbasketball
Spielerische Übungsformen zum Passen und Fangen	Beidhändiger Brustpaß Einhandpaß Bodenpaß Handballpaß Passen und Fangen mit dem Partner in der Dreiergruppe, mit Platzwechsel Abstoppen nach Paßannahme, Sternschritt
Partner helfen	
Freilaufen und Anbieten	Überzahlspiele (3:1, 4:2, 3:2, 2:2+1) Parteiball Spiele 2:2, 3:3
Positionen einnehmen	
Täuschen	Bei Paß, Dribbling, Wurf, beim Freilaufen und Anbieten
Verteidigen	
Stören	Spiele den Ball, niemals den Mann! Schnappball Tigerball 1:1, 2:2
Mann gegen Mann-Verteidigung	Grundstellung, Beinarbeit Herauspielen des Balles
Ball-Raum-Verteidigung (Zone)	2-1-2, Laufwege, Raumaufteilung

Basketball spielen	3:3, 4:4 5:5 Positionsangriff (1-3-1) Turniere Spiele gegen andere Schulen
Kenntnisse der Regeln	
Korbwertungsregeln	Auch 3-Punkte-Regel
Foulregeln	5-Foul-Regel
Zeitregeln	3-Sekunden-Regel
Schrittregeln	Doppeldribbel, Schrittfehler
Spielleitungsaufgaben	Anschreiben, Zeitnehmen
Körperbildende Übungen und Kondition	Sprungkraft, Geschicklichkeit und Gewandtheit, Ausdauer
Außerschulische Angebote	Vereinsangebot, Zuschauerverhalten Fernsehübertragung

Fußball

Die Schüler werden in Kleingruppen über ausgewählte Spielreihen, Spiel- und Übungsformen an das Sportspiel Fußball herangeführt. Sie erwerben technische Fertigkeiten und taktische Fähigkeiten. Die Schüler erfahren, daß persönlicher Einsatz, Rücksichtnahme, Fairneß und mannschaftsdienliches Verhalten wesentlich zum Gelingen des Spiels beitragen. Gerade das Fußballspiel ist geeignet, den Schülern Erfolgserlebnisse zu vermitteln.

Im Bereich der allgemeinen Kondition werden vor allem Ausdauer, Schnelligkeit und Beweglichkeit geschult.

Das Sportspiel Fußball ist für außerunterrichtliche und außerschulische Begegnungen besonders geeignet. Die Schüler lernen weitere außerschulische Spiel- und Trainingsangebote kennen. Über die aktive Teilnahme am Fußballspiel soll auch ein angemessenes Zuschauer-
verhalten erreicht werden.

Spielen auf Tore

Spiel in kleinen Mannschaften
Mit und ohne Torwart auf ein oder
zwei Tore
Spiel 3:3:3 im Wechsel von drei
Mannschaften
Spiel auf vier Tore
Sitzfußball

Ball in das Ziel bringen
– Tore erzielen

Hin und her
Bälle durch das Tor
Köpfen (weiche Bälle)

Spielerische Übungsformen

Innenseitstoß

Torschußspiele
Torschuß nach Zuspiel oder
Dribbling
Zielschußwettkämpfe
4-Tore-Fußball
Ballvertreiben

Spannstoß

Torwart und Schütze
Zielschußwettkämpfe

Ball vortragen mit Partner

Wettwanderball
Tigerball 3:1
Zehnerpaß

Spielerische Übungsformen
zur Ballannahme und zum
Paß

Innenseitstoß, Stoppen
Bälle an die Wand
Partnerzuspiel
Im Kreis, in der Gasse
Dreieckskombination
Kurzpaß-Langpaß
Dreifelderball mit neutraler Zone

Trainingsformen zum Kopfball

Ball vortragen ohne Partner

Linienfußball
Brückenwächter
Bälle rauben mit Dribbeln

Spielerische Übungsformen

Slalomdribbeln
Dribbelstaffeln

Dem Partner helfen

Freilaufen und Anbieten

Überzahlspiele (4:2, 5:3)
Drei-Tore-Ball
Dreieckkombination

Positionen einnehmen

Dreifelderfußball

Verteidigen

Gegner stören – Erobern
des Balles

Tore verhindern

Torwartschulung

Fußball spielen

Kenntnisse der Regeln

Verbotenes Spiel

Ball aus dem Spiel

Abseitsregel

Spielleitungsaufgaben

Körperbildende Übungen und
Kondition

Außerschulische Angebote

Fan-Verhalten

Tigerball

1:1, 2:2 auf ein oder zwei Tore

5:3, 4:2 im Kreis

Abdecken des Gegners

Abblocken eines Schusses

Aufteilung der Abwehrpositionen
und Räume

Fangtechniken

Stellungsspiel

Auch in Verbindung mit Torschuß-
spielen

Turniere

Spiele gegen andere Schulen (11:11)

Foul- und Handspiel

Ausdauer, Schnelligkeit, Schuß-
kraft, Beweglichkeit

Örtliches Vereinsangebot

Identifikation und Aggression in
Fußballstadien

Handball

In vorbereitenden Kleinen Spielen werden Grundideen und Handlungssituationen des Handballspiels wieder aufgegriffen. Die Schüler werden über ausgewählte Spielreihen, Spiel- und Übungsformen zum Sportspiel Handball hingeführt. Sie sichern und erweitern ihre technischen Fertigkeiten und erwerben Kenntnisse über Strukturen des Spiels, über taktische Fähigkeiten und Spielregeln. Die Schüler erfahren, daß persönlicher Einsatz, Rücksichtnahme, Fairneß und mannschaftsdienliches Verhalten wesentlich zum Gelingen des Spiels beitragen.

Im konditionellen Bereich werden vor allem Schnelligkeit und Wurfkraft geschult. Geschicklichkeit und Reaktionsvermögen werden verbessert.

Die Schüler lernen außerschulische Angebote kennen.

Kleine Spiele zur Vorbereitung
auf das Handballspiel

Kreisprellen
Haltet den Korb voll
Ball unter die Schnur
Bälle von der Bank
Ball vertreiben
Haltet die Seite frei
Überholball
Kastentorball

Ball vortragen

Wettwanderball in der Gasse
Kreishetzball
Parteiball

Spiel- und Übungsformen:

Passen und Fangen

Würfe an die Wand, in der Gasse
Kurze und weite Pässe
Aufsetzer
Reihen- und Dreiecksform
Am Ort und in der Bewegung
Auf Blickkontakt achten

Prellen

Tigerball
Autodrom
Um Hindernisse
Prellzeck
Brückenwächter

Partner helfen

Freilaufen und Anbieten

Überzahlspiele (4:2, 4:3, 3:3+1)
Kastentorball
Burgball als Parteiball
Aufsetzerball
Schulung des mannschafts-
dienlichen Zusammenspiels

Positionen einnehmen

Verteidigen

Abwehrverhalten

Schloßball
Bahnball
Kastentorball
In Unterzahl am Wurfkreis vertei-
digen (3:4, 4:5)
In Gleichzahl
Abwehrhaltung
Beinarbeit (step)
Raumdeckung (6:0, 5:1)

Herausspielen des Balles

Stören beim Prellen
Abfangen beim Passen

Torwartabwehr

Grundstellung
Armabwehr
Winkelverkleinerung

Ball ins Ziel bringen
– Tore erzielen

Ball vertreiben
Bälle von der Bank
Grenzball

Spiel- und Übungsformen
zum Schlagwurf

Würfe auf Ziele (Matten, Wand-
markierungen, Sprossenleiter)
Würfe auf Tore

Sprungwurf

Dreierhythmus
Würfe auf Tor und Überspringen
einer Bank
Nach Zuspiel aus dem Lauf
Überwurf einer Matte

Seitfallwurf

Handball spielen

Ausgehend von Kleingruppen zum
wettkampfgemäßen Spiel führen
(4:4 bis 7:7)
Turniere
Spiele gegen andere Schulen

Kenntnisse der Regeln

Betreten des Torraumes

Schritt- und Zeitregel

Foulspiel

Auf die Linie achten

Auf die Einhaltung der Regeln achten

Spieleitungsaufgaben

Körperbildende Übungen und
Kondition

Schnelligkeit und Wurfkraft
Geschicklichkeit

Außerschulische Angebote

Vereinsangebote, Zuschauerverhalten,
Fernsehübertragungen

Volleyball

Die Schüler werden durch vorbereitende Spiele mit der Grundidee des Volleyballspiels vertraut gemacht. Sie werden über eine Spielreihe sowie ergänzende Spiel- und Übungsformen an das Sportspiel Volleyball hingeführt. Dabei findet in den ersten Lernabschnitten das Spiel zweier Mannschaften miteinander größere Beachtung als Wettkampfgedanke und Punktgewinn.

Spieltechnische Fertigkeiten werden erlernt und verbessert, spieltaktische Fähigkeiten erworben. Die Schüler erfahren, daß persönlicher Einsatz, Rücksichtnahme und mannschaftsdienliches Verhalten wesentlich zum Gelingen des Spiels beitragen.

Im Bereich der Kondition werden Beweglichkeit und Sprungkraft trainiert, eine allgemeine Kräftigung angestrebt und die Reaktions-schnelligkeit gefördert.

Die Schüler erleben Volleyball in seiner Bedeutung als Freizeitspiel und als eine Möglichkeit für lebenslanges Sporttreiben.

Kleine Spiele zur Vorbereitung
auf das Volleyballspiel

Den Ball in der Luft halten (mit
Luftballon, Wasserball, Schaumstoffball)

Namenrufen

Prellball

Ball über die Schnur

Spielreihe mit volleyball-
spezifischen Anforderungen

Längsteilung der Halle (Baustellen-
band, Zauberschnur); in Spiel-
streifen spielen

Ball über die Schnur - volleyball-
spezifisch (2:2, Fangstelle-Abwurf-
stelle)

Volleyball mit Auffangen (2:2,
Werfen über die Schnur - Pritschen
zum Partner - Fangen)

Volleyball mit Doppelspiel (3:3)

Volleyball ohne Aufschlag (3:3)

Kleinfeldvolleyball (bis 4:4, mit
Rotationsregel)

Übungs- und Spielformen

Pritschen

Nach Zuwurf (im Stand, aus der
Beuge, sitzend, aus der Rückenlage)

Zum Partner über kurze und weite
Entfernungen

An die Wand

Zu dritt mit Mittelmann

Staffelformen

Zielpritschen (in Reifen, auf hohe
Ziele)

Pritschen mit Nachlaufen

Vierer-Stellball (diagonal übers
Netz)

Baggern

Zum Partner nach Zuwurf (auch
aus dem Sitzen auf der Langbank)

Hin und her

Baggertennis

Pritschen und Baggern im Wechsel

Aufschläge

Über das Netz

Zielaufschläge

Aufschlag-Bagger-Spiel

Aufschlag von oben

Stellen des zugeworfenen
Balles

Auf hohes Zuspiel achten

Aufschlagen-Annehmen-Stellen

Volleyball spielen

Auf drei Ballkontakte und Stellen achten
Ausgehend von Kleingruppen zum wettkampfgemäßen Spiel führen (3:3 bis 6:6)
Grundaufstellung
Rotation
Erweitern spieltechnischer und taktischer Fähigkeiten (Schmetter-aufschlag, Block, Annahme in Riegelformation)

Kenntnisse der Regeln

Fehler bei Ballberührung

Rückspiel in höchstens drei Schlägen

Übertreten der Mittellinie und Netzberührung

Zählregel

Rotation bei Aufschlagwechsel

Helferfunktionen

Spielleitungsaufgaben
Selbständiger Auf- und Abbau der Spielanlage

Körperbildende Übungen und Kondition

Allgemeine Kräftigung
Sprungkraft
Beweglichkeit
Reaktionsschnelligkeit

Außerschulische Angebote

Vereinsangebot
Fernsehübertragung
Freizeitgruppen

RÜCKSCHLAGSPIELE (Ergänzungsbereich)

Badminton

Durch vorbereitende Spiel- und Übungsformen werden die Schüler mit der Grundidee des Badmintonspiels vertraut gemacht. Vom Spiel miteinander (Federball) werden sie zu wettkampforientierten Formen des Badmintons geführt. Die erforderlichen Grundtechniken werden in spielnahen Situationen erlernt.

Die Schüler lernen Regeln einhalten und Entscheidungen akzeptieren. Örtliche Angebote sollten genutzt werden.

Spielformen zur Vorbereitung	Ball tragen, auch über Hindernisse Dem Partner den Ball zuspielen (Federball) Gezieltes Zuspiel (durch Reifen, über Schnur) Rundlauf Spielen über vorgegebene Entfernungen
Spiele übers Netz auf vorgegebenen Spielfeldern	Hoch-Weit-Ball (erhöhtes Netz) Zonenball Kleinfeldbadminton (Spielfeld 3 x 12 m, Netzhöhe 1,55 m) Kaiserspiel
Übungs- und Spielformen Vor- und Rückhand	Clear Überkopf, Unterhand Smash Drop
Aufschläge	Hoher und kurzer Aufschlag
Badminton spielen	Einzel, Doppel, Mixed Klassenturniere Schulturniere Auch unter nichtnormierten Bedingungen
Kenntnisse der Regeln	Spielfeld, Netzberührung, Zählen, Aufschlag
Außerschulische Angebote	

Tennis

Die Schüler gewöhnen sich spielerisch an Ball und Schläger. Sie lernen über ausgewählte Spielreihen, Spiel- und Übungsformen das Tennis kennen. Grundlegende spieltechnische Fertigkeiten und die Kenntnisse der Regeln werden erworben.

Die Schüler lernen außerschulische Angebote kennen. Der Freizeitwert dieser Sportart wird bewußt gemacht.

Experimentieren mit Schlägern
und Bällen

Kurzschläger: Speckbrett, Family-
Tennisschläger, Lochbrettschläger,
Tennisschläger
Schaumstoffbälle, Tennisbälle
Allein, mit dem Partner, in der
Gruppe
Ball am Boden führen, prellen,
jonglieren, in der Luft halten
Namenspiel
Hindernisparcours

Spielreihe mit tennis-
spezifischen Anforderungen

Wandtennis (Vorhand, Rückhand)
Wurftennis
Kleinfeldtennis
Volleytennis (erhöhtes Netz,
Schaumstoffball)

Übungs- und Spielformen
Vor- und Rückhand

Auf richtige Schlägerhaltung und
seitliche Stellung achten
Freies Spiel gegen die Wand
Auf Ziele an der Wand mit unterer
Begrenzung (0,90 m)
Ball zuwerfen, zuspieren
Flugball (Volley)
Schmetterball

Aufschlag

Von unten
Von oben

Tennis spielen

Im Kleinfeld
Einzel, Doppel
Auch unter normierten Bedingungen

Kenntnisse der Regeln

Aufschlag
Netzberührung
Zählweise
Ball im Aus

Helferfunktionen	Spielleitungsaufgaben Selbständiger Auf- und Abbau der Spielanlage
Außerschulische Angebote	Vereinsangebot Kommunale und freie Einrichtungen Fernsehübertragungen

Tischtennis

Die Schüler erfahren die Grundideen des Tischtennisspiels in vorbereitenden Spiel- und Übungsformen. Sie erlernen Grundtechniken und Spielregeln und wenden diese im wettkampforientierten Spiel an. Die Schüler sammeln bei vielfältigen Turnierformen im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich sportliche Erfahrungen mit dem Rückschlagspiel Tischtennis. Sie lernen das Tischtennispiel als Freizeitgestaltung und Möglichkeit für lebenslanges Sporttreiben kennen.

Spiel- und Übungsformen zur Gewöhnung an Schläger und Ball	Tragen, Balancieren, Tippen, Prellen, auch über Hindernisse Spielen gegen die Wand und auf Ziele Tischtennis-Squash Sitztischtennis Tischtennis-Tennis Tischtennis-Spiel über die Schnur Grabentisch
Spiel- und Übungsformen zu Rückhand und Vorhand	Schupfen Block Zugball Schmetterern Zielschupfen
Erlernen von Aufschlägen	Rückhand, Vorhand Variationen
Das regelgerechte Spiel	Einzel, Doppel, Mixed Klassenturniere, Schulturniere Kaiserspiel Ranglistenturnier Pausenspiel
Kenntnisse der Regeln	Zählweise, Aufschlagwechsel, Netz- berührung

Helfer- und Spielleitungsaufgaben

Außerschulische Angebote

Selbständiger Auf- und Abbau
Turnierleitung

Kommunale Einrichtungen
Vereinsangebot
Jugendgruppen
Besuch von Veranstaltungen
Fernsehübertragungen

WEITERE SPORTANGEBOTE (Ergänzungsbereich)

Die Auswahl weiterer Sportangebote sowie deren inhaltliche Ausgestaltung trifft die Fachkonferenz. Örtliche Gegebenheiten, persönliche Voraussetzungen und Interessen der Schüler sind zu berücksichtigen.

Weitere Sportangebote können sein:

Ringens
Judo
Krafttraining
Hockey
Rugby
Radfahren
Rollschuh
Reiten
Rudern / Kanu / Kajak / Surfen / Segeln
Skilanglauf / Skilauf-Alpin
Rodeln
Eislauf
Jogging
Trimm-Pfad
Tanzkurs
Squash
Ringtennis
Indiaca
Kegeln
Aktuelle Freizeittrends

PROJEKTE (Ergänzungsbereich)

Durch die Erweiterung des Sports auch auf außerunterrichtliche und außerschulische Vorhaben und Projekte sollen weitere Grundlagen für ein aktives und lebenslanges Sporttreiben gelegt werden. Bei der Beteiligung an der Planung, Durchführung und Auswertung lernen die Schüler vielfältige Formen des Sportes kennen.

Angebote verschiedener Träger von Breiten- und Leistungssport werden als Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung wahrgenommen.

Die soziale Integration der Schüler in außerschulischen Sportgruppen und die Bewältigung der dabei auftretenden Probleme soll ihnen helfen, Kontakte herzustellen und ihre Persönlichkeit zu entwickeln.

Vorhaben und Projekte unter Berücksichtigung vorhandener Möglichkeiten

Skitag
Skikurs (alpin, Langlauf)
Reitkurs
Segeltörn
Tanzkurs
Sportabzeichen
DLRG-Rettungsschwimmen
Orientierungslauf, Wandern
Eislaufen
Pausenhofgestaltung
Sportschullandheim

Ein- und mehrtägige Wanderungen

Jugendherberge, Zelten
Skiwanderungen
Radwanderungen
Ruderwanderfahrt
Kajak

Kennenlernen von Sportangeboten

Erkunden der sportlichen Möglichkeiten am Heimatort und in der näheren Umgebung
Veranstaltungen wie Volksläufe, Spielfeste, Lauftreffs, „fit mit“
Angebote von Vereinen, Volkshochschulen, Krankenkassen, kommunalen Organisationen, Sportstudios
Kooperationsmodell Schule-Verein
Talentsuche-Talentförderung

Vereinspraktikum

Besuch herausragender Sport-
veranstaltungen

Zuschauerverhalten
Identifikation
Sport und Geld

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

MUSIK

1. Der allgemeine Bildungs- und Erziehungsauftrag

Der Unterricht hat die Aufgabe, Freude an der Musik und am Musizieren zu wecken sowie Verständnis für Musik zu entwickeln. Dabei soll er durch Singen und Spielen, Improvisieren, Bewegung zu Musik und bewußtes Hören schöpferische Kräfte des Schülers freisetzen, seine Erlebnisfähigkeit steigern, seine Sensibilität erhöhen, ihm Selbstvertrauen vermitteln und ihn ermutigen, Musik als Teil eines sinnvoll gestalteten Lebens zu erfahren.

Die Musikerziehung greift zunächst die individuellen Erfahrungen der Kinder auf und versucht, die Freude an der Musik, am Singen und am eigenen Musizieren zu fördern. Im Zusammenhang damit steht die Entwicklung der Fähigkeit, aus dem allgemeinen Angebot eine Auswahl zu treffen.

Singen und Musizieren fördern die Begegnung mit anderen Menschen innerhalb und außerhalb der Schule. Der Musikunterricht soll im Schüler die Fähigkeit wecken, andere zu verstehen, Kontakte herzustellen und zu pflegen.

Ein zentrales Anliegen der Musikerziehung in der Schule für Lernbehinderte ist die enge Verflechtung von Musik und Bewegung. Aufbauend auf die elementare Bewegungs- und Musikerziehung in der Entwicklungsförderung werden die Kinder zu zahlreichen themenbezogenen Gestaltungsversuchen ermuntert. Ziel ist die musikalische und emotionale Ausdrucksfähigkeit. Elementare Tanzformen, Folkloretänze und aktuelle Tänze sind weitere Inhalte einer bewegungsorientierten Musikerziehung.

Die themenbezogene Liedarbeit ist unverzichtbarer Bestandteil der Musikerziehung. Die Gestaltung von Spielliedern, Bewegungsliedern, Volksliedern und anderem Liedgut steht in engem Zusammenhang mit Inhalten anderer Fächer. Rhythmisch-metrische Begleitformen sowie elementare harmonische Liedbegleitung sind einzubeziehen.

Geräusch- und Klangbeispiele aus der Lebenswelt der Kinder führen in das Musikhören ein. Beispiele aus der Programm-Musik verdeutlichen den Schülern den erzählenden Charakter von Musik.

Einen wesentlichen Beitrag leistet der Musikunterricht zur Gestaltung des Schullebens. Vorbereitung und Durchführung von musikalischen Feiern und anderen Schulveranstaltungen erfordern zeitlichen Spielraum. Daraus ergibt sich die Aufgabe, im Rahmen der Möglichkeiten Singen und Musizieren in Schulchor und Instrumentalgruppen zu pflegen. Dabei sind die Anforderun-

gen an den Lernvoraussetzungen der Schüler zu orientieren und Überforderungen zu vermeiden.

Projekte aus dem Bereich des Darstellenden Spiels, verbunden mit Musik und Arbeitsgemeinschaften wie Chor, Orff-Kreis, Schülerband und Tanz sind Bestandteile des Schullebens. Erfolgserlebnisse bei Auftritten stärken das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl der Schüler.

2. Der Musikunterricht

Musizieren, Singen und Musikhören bereichern den Schulalltag.

Vom Musikunterricht wird erwartet, daß er den Schülern ein persönliches, gesichertes Liedgut vermittelt. Das dem Fachplan Musik angeschlossene Liedverzeichnis versteht sich als Angebot, auf dessen Grundlage in der einzelnen Schule ein Grundbestand an Liedern zu vereinbaren ist.

In der Unterstufe sind Musik und Bewegung wesentliche Komponenten des Unterrichts. Bei der Gestaltung von Geräusch- und Klanggeschichten werden die Schüler zum elementaren Musizieren angeleitet. Sie lernen ihre Stimme, andere Körperinstrumente, Umweltinstrumente, einfache, selbst hergestellte Instrumente und das Orff-Instrumentarium kennen und einsetzen. Rhythmische und harmonische Begleitformen, verbunden mit einfachen Notationsaufgaben werden gemeinsam entwickelt. Die auditive Wahrnehmung wird durch Geräusch-, Klang-, Hörbeispiele und den Einsatz von Tonträgern geschult.

Orientiert an den Fähigkeiten der einzelnen Kinder werden in der Mittelstufe rhythmische Begleitmuster, Melodik und Harmonie bei der Liedbegleitung weiterentwickelt. Dabei werden auch elektro-akustische Instrumente einbezogen. Die Gestaltung kleiner Szenen und das Erarbeiten einfacher Hörspiele sind ebenfalls Bestandteile der Musikerziehung. Der Bereich des Musikhörens wird mit Bewegungsimprovisation, Tanz und Malen zur Musik verbunden. Bei einzelnen Themen ist es möglich, musikgeschichtliche und kulturelle Aspekte aufzugreifen.

In der Oberstufe steht die Arbeit am Liedtext im Vordergrund. Die Weiterführung im instrumentalen Bereich findet vorwiegend in Arbeitsgemeinschaften für Orff-Instrumente, Gitarren oder in der Schülerband statt. Jazz-Dance, Folklore- und aktuelle Tänze sowie Ganzkörperschattenspiele können dieses Angebot ergänzen.

Wichtige Themen der Musikerziehung in der Oberstufe sind: Programm-Musik, Musik anderer Völker, Formen der Musik in den Massenmedien, Musikinteressen der Schüler.

Konzertbesuche und Besuche von Einrichtungen des örtlichen Musiklebens sind Bestandteil der Musikerziehung. Außerschulische musikalische Erfahrungen und Aktivitäten der Schüler können ebenfalls in den Musikunterricht einbezogen werden. Die musikalische Betätigung der Schüler in Vereinen sollte schon frühzeitig durch persönliche Kontakte unterstützt und gefördert werden.

Arbeitsbereiche der Musikerziehung sind

- Klänge und Geräusche
- Musik und Bewegung
- Bewegungserfahrung und Tanz
- Liedarbeit
- Instrumentalspiel
- Musik im Alltag
- Musik und Medien.

Unterstufe

Arbeitsbereich Klänge und Geräusche

Naturgeräusche, Tierstimmen, Geräusche aus der Lebensumgebung der Kinder, Geräuschgeschichten

Mit der Stimme, mit anderen Körperinstrumenten, mit Bewegungen begleiten

Umsetzen mit Umwelt- und Orff-Instrumentarium

Arbeitsbereich Musik und Bewegung

Szenen aus dem Leben der Kinder pantomimisch, musikalisch umsetzen

Märchen, Gedichte, Bilderbücher, Phantasiegeschichten gestalten
Musik kann erzählen (Beispiele aus der Programm-Musik)

Arbeitsbereich Bewegungserfahrung und Tanz

Körper als Ausdrucksmittel erproben: Körperinstrumente, Fortbewegungsmöglichkeiten

Umsetzung der Parameter schnell – langsam, laut – leise
Choreographische Grundformen wie Kreis, Schlange, Linie
Einfache Kindertänze

Arbeitsbereich Liedarbeit

Lieder zu gesamtunterrichtlichen Themen

Text mitsprechen, Text in Bewegung, Spiel und Bilder umsetzen

Lieder aus dem Liedverzeichnis

Arbeitsbereich Instrumentalspiel

Stimme und andere Körperinstrumente, Umweltinstrumente

Bau einfacher Instrumente, Orff-Instrumentarium

Erfahren von Klangeigenschaften, Parameterbereiche anbahnen

Einfache Sprechrhythmen, Entwicklung einfacher graphischer Notationen

Arbeitsbereich Musik im Alltag

Deutsche, ausländische Volks- und Kinderlieder

Musikhören in der Familie

Musik zu besonderen Anlässen

Arbeitsbereich Musik und Medien

Eigene Musik-Kassetten, Bedienung des Kassettenrecorders

Musik in Fernsehen und Rundfunk

Lieder zu Kinderserien, Kinder-Hitparade

Mittelstufe

Arbeitsbereich Klänge und Geräusche

Geräusche und Klänge aus der Lebenswelt der Kinder
Geräusch- und Klang-Collagen, Geräusch- und Klanggeschichten
Geräusche, Klänge überlagern, verfremden

Arbeitsbereich Musik und Bewegung

Alltagsszenen, Gedichte, Geschichten
Pantomime, Darstellendes Spiel, Schattentheater
Hörbeispiele musikalisch, pantomimisch, zeichnerisch umsetzen
Bilder und Diareihen vertonen

Arbeitsbereich Bewegungserfahrung und Tanz

Körper als Ausdrucksmittel, Mimik, Gestik
Einfache Tanzspiele und Volkstänze
Musikalische Formen wie Menuett, Rondo in Tanz umsetzen
Bewegungsimprovisation, Musik und Entspannung

Arbeitsbereich Liedarbeit

Volkslieder, Fahrten- und Wanderlieder, Spiel
Komplexere rhythmische Begleitmuster, freitonale und
harmonische Begleitschemata
Eigene Texte zu Melodien entwickeln, Playback
Lieder aus dem Liedverzeichnis

Arbeitsbereich Instrumentalspiel

Untermalung von Geschichten mit Instrumenten
Arbeit mit Parametern, Weiterentwicklung der Notation
Elektro-akustische Instrumente wie E-Gitarre, Keyboard
Instrumentenbau und Instrumentenkunde

Arbeitsbereich Musik im Alltag

Musik in der Familie und am Ort, Musikvereine, Musikschule,
Jugendgruppen
Lieblingsmusik, Lieblingslieder
Volkslieder, Musik und Lieder anderer Völker
Musik und Instrumente in ihrer Zeit

Arbeitsbereich Musik und Medien

Titelmelodien und Musikuntermalung im Film
Musikmarkt, Schlager, Stars

Oberstufe

Arbeitsbereich Klänge und Geräusche

Verschiedene Materialien und Instrumente, Verfremdung
Hörerziehung: Intervalle, Dreiklänge

Arbeitsbereich Musik und Bewegung

Alltagsszenen, Hörspiele, Darstellendes Spiel, Schattentheater
Musik kann erzählen: Programm-Musik, Musical

Arbeitsbereich Bewegungserfahrung und Tanz

Folkloretänze, Standard-Tänze, aktuelle Tanzformen
Pantomime, Darstellendes Spiel, Musik und Entspannung

Arbeitsbereich Liedarbeit

Textanalyse, eigene Texte zu Songs entwickeln
Lieder aus dem Liedverzeichnis

Arbeitsbereich Instrumentalspiel

Musikalische Gestaltung von szenischen Darstellungen
Erweiterung der Notationsmöglichkeiten
Instrumentenbau und Instrumentenkunde

Arbeitsbereich Musik im Alltag

Volksmusik erzeugt und beschreibt Gefühle: Blues,
Spirituals, Lieder
Musik und Tanz in anderen Kulturen
Komponisten, Musik und Instrumente in ihrer Zeit
Unterhaltungsmusik heute – früher, Disco

Arbeitsbereich Musik und Medien

Eigene Produktionen: Kassetten, Videoclips
Musikinteressen, Musik und Werbung, Musikkonsum,
Vermarktung von Musik

LIEDVERZEICHNIS

Lieder zum Tages- und Jahresablauf, für bestimmte Anlässe

A,a,a, der Winter der ist da	U
Ade nun zur guten Nacht	O
Alle Jahre wieder	UM
Alle Vögel sind schon da	U
Backe, backe Kuchen	U
Bunt sind schon die Wälder	MO
Das Lied der Freude	O
Der Bratapfel	U
Der Herbst ist da	U
Der Mond ist aufgegangen	UMO
Der Sommer, der Sommer	UM
Der Winter ist vergangen	M
Die Straßenlampen löschen aus	M
Die Wochentage	U
Es geht eine helle Flöte	MO
Es ist ein Ros' entsprungen	MO
Es ist für uns eine Zeit angekommen	M
Es regnet ohne Unterlaß	UM
Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder	U
Erntelied	UM
Geh aus mein Herz	M
Heute ist das Wasser warm	U
Heut ist ein Fest bei den Fröschen am See	UM
Ich bin das ganze Jahr vergnügt	M
Ich freue mich, daß ich geboren bin	U
Ich geh mit meiner Laterne	U
Ihr Kinderlein kommet	UM
Im Märzen der Bauer	UM
Jeden Morgen geht die Sonne auf	O
Jedes Tierlein hat sein Essen	UM
Jetzt fängt das schöne Frühjahr an	UM
Josef, lieber Josef mein	UM
Juchhe, der erste Schnee ist da	UM
Kommet ihr Hirten	MO
Kuckuck, Kuckuck	U
Laßt uns froh und munter sein	UM
Laterne, Laterne	U
Leise, Peterle, leise	U
Maria durch ein' Dornwald ging	MO
Morgen kommt der Weihnachtsmann	U
Nebel, Nebel weißer Hauch	UM
Nehmt Abschied, Brüder	O

Nun will der Lenz uns grüßen	M
Nun wollen wir singen	MO
O du fröhliche	MO
O wie wohl ist mir am Abend	M
So treiben wir den Winter aus	M
Stille Nacht	UMO
Schneeflöckchen, weiß Röckchen	U
Trarira, der Sommer	UM
Und wer im Januar geboren ist	U
Unser Tag soll fröhlich sein	U
Viel Glück und viel Segen	UM
Weißt du, wieviel Sternlein stehen	U
Wenn der Frühling kommt	M
Winter ade	UM
Wir sagen an den lieben Advent	UM
Wißt ihr, was die Bienen träumen	U

Volks- und Wanderlieder

Auf, du junger Wandersmann	M
Auf einem Baum ein Kuckuck saß	UM
Das Wandern ist des Müllers Lust	MO
Die Gedanken sind frei	O
Es, es, es und es	MO
Heute an Bord, morgen geht's fort	MO
Hoch auf dem gelben Wagen	MO
Horch, was kommt von draußen rein	O
Ik hew mol en Hamburger Veermaster sehn	O
Im Frühtau zu Berge	M
Jenseits des Tales	O
Kein schöner Land in dieser Zeit	MO
Mancher von uns hat schon Blasen an den Füßen	MO
Muß i denn, muß i denn	MO
Und in dem Schneegebirge	MO
Und jetzt gang i an Peter's Brünnele	M
Wenn alle Brunnlein fließen	MO
Wenn die bunten Fahnen wehen	MO
Wenn wir erklimmen	MO
Wir lieben die Stürme	MO
Wir wollen zu Land ausfahren	O
Zogen einst fünf wilde Schwäne	O

Lieder der Völker

Adios mi chaparita	O
Als zum Wald Petruschka ging	MO
Aram sam sam	UM
Atte katte nuva	UM
Casatschok	O
Ek mek buldum	U
Guantanamera	O
Havah nagila	O
Hevenu shalom	MO
I come from Alabama	O
In a cavern, in a canyon	O
Kalinka	O
Kookaburra	M
La bella polenta	M
L'iverno e passato	M
Michel row the boat	O
My Bonnie is over the ocean	O
Nobody knows	O
Oh when the saints	MO
Rock my soul	MO
Sascha geizte mit den Worten	MO
Swing low	O
Shalom shaverin	M
We shall overcome	MO
What shall we do	MO
When Israel was in Egyptland	O

Bewegungs-, Spiel- und Scherzlieder

Am Bahndamm wohnt der Regenmann	U
Auf der Eisenbahn	U
Auf der Mauer, auf der Lauer	U
Auf de schwäb'sche Eisebahne	M
Bin das tapfere Schneiderlein	U
Bitte gib mir doch ein Zuckerstückchen	UM
Brüderchen, komm tanz mit mir	U
Der Elefant, der Elefant	U
Der Kuckuck und der Esel	UM
Der Wind schleicht wie ein Räubersmann	M
Dornröschen war ein schönes Kind	U
Ein Elefant wollt bummeln geht	U
Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann	U
Es war einmal ein Wasserhahn	UM
Fing mir eine Mücke heut	M
Frosch und Maus	U

Große Uhren gehen tick, tack	U
Hänsel und Gretel	U
Händedrücken	UM
Häschen in der Grube	U
Hase Augustin	UM
Hexala, bexala	U
Ich bin ein Musikante	UM
Ich denk mir etwas aus	U
Ich kenne einen Cowboy	UM
In einen Harung, jung und schlank	MO
Ja tanzen kannst du, bella Bimba	M
Jetzt fahrn wir übern See	M
Jetzt steigt Hampelmann	U
Kennt ihr schon Avignon	UM
Liebe Schwester, tanz mit mir	U
Lied von der Rübe	U
Omnibuslied	UM
Onkel Jörg hat einen Bauernhof	UM
Ringlein, Ringlein, du mußt wandern	UM
Sitz-Boogie: Leute, habt ihr schon einmal probiert	MO
Spannenlanger Hansel	UM
Spiel mal was	UM
Summ, summ, summ	U
Trat ich heute vor die Türe	UM
Widewe, widewe	UM
Widewidewenne heißt meine Putzhenne	U
Wir sind die wohlbekanntesten, lustigen Bremer Stadtmusikanten	UM
Wo mag denn nur mein Christian sein	MO
Zeigt her eure Füße	U
Zirkusparade	O
Zum Tanze da geht ein Mädal	MO

Aktuelles Liedgut, Lieder zu speziellen Themen

Ayse und Jan	M
Danke für diesen guten Morgen	MO
Das Lied vom Müll	UM
Der Kastanienbaum	M
Du bist da, wo Leben ist	MU
Fit im Verkehr	U
Gib uns Frieden jeden Tag	O
Hab mich lieb, vergiß mich nicht	UM
How many roads (auch deutsche Fassung)	O
Ins Wasser fällt ein Stein	MO
Lied vom Fernsehen	MO

Manchmal hab ich Angst	UM
Mein Auto	M
Mein Wagen hat vier Räder	UM
Morning has broken	O
Müllschlucker Paul	U
Sag mir, wo die Blumen sind	U
Sind so kleine Hände	MO
Streicheln, streicheln	UM
There is a house	O
Wir fliegen nach Amerika mit einem Jumbo Jet	M
Wir werden immer größer	UM
Zahnputzlied	UM

Kanon

Abendstille überall	MO
Bruder Jakob	U
Der Hahn ist tot	M
Es tönen die Lieder	M
Froh zu sein, bedarf es wenig	UM
Hejo, spann den Wagen an	M
Miau, Miau, hörst du mich schreien	MO
Wachet auf, es krähet der Hahn	UM

Nationalhymnen

Deutsche Nationalhymne	MO
Nationalhymnen anderer Völker	MO

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

BILDENDE KUNST

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Das Fach Bildende Kunst bietet dem Schüler die Möglichkeit, sich mit unterschiedlichen Materialien auszudrücken. Er wird zu phantasievолlem, kreativem Arbeiten ermuntert und in die verschiedenen Techniken eingeführt.

Die Freude am eigenen Tun wird durch anwendungsbezogene Aufgabenstellungen ebenso gefördert wie durch freies Gestalten. Bei allen Themen und Techniken erfährt der Schüler die Notwendigkeit zu sorgsamem Umgang mit Materialien und zur sachgerechten Verwendung von Werkzeugen.

2. Der Unterricht in Bildender Kunst

Der Unterricht im Bildhaften Gestalten greift Erlebnisse mit Menschen und Materialien auf. Sie regen Phantasie und Ausdrucksverlangen des Schülers an, tragen seinem Bewegungsbedürfnis Rechnung und erweitern seine Bewegungsfähigkeit.

Spontane motorische Aktivitäten und der Umgang mit Materialien bauen Hemmungen und Aggressionen ab. Damit leistet dieses Fach einen bedeutsamen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung des Schülers.

Der Unterricht greift Themen aus dem Leben des Schülers auf. Der Schüler erlebt im Fach Bildende Kunst in besonderem Maße, wie Anstrengungen in praktischen Ergebnissen ihren Niederschlag finden und ihm Anerkennung verschaffen.

In Ausstellungen, die gemeinsam gestaltet werden, stellt sich der Schüler einer größeren Öffentlichkeit und lernt, mit Kritik umzugehen. Bildende Kunst ist für Schüler und Schule ein wichtiger Teil des Wirkens in die außerschulische Öffentlichkeit hinein.

Der Besuch von Museen und Ausstellungen ist Bestandteil des Unterrichts.

Die Inhalte sind folgenden Arbeitsbereichen zugeordnet:

- Farbe
- Graphik, Zeichnen, Schrift, Drucken
- Plastisches Gestalten, Objekte, Objektbetrachtungen
- Bauen und Konstruieren
- Bewegung und Spielen, Figuren und Puppen
- Medien, Foto, Film, Video

Unterstufe

Arbeitsbereich Farbe

Ein- und beidhändiges Malen, großformatige Flächen, rhythmisch-musikalische Unterstützung
Fingerfarben, Wachsstifte, Kreide
Farbige Mittel erproben, vorgegebene Objekte phantasievoll verändern

Arbeitsbereich Graphik, Zeichnen, Schrift, Drucken

Gestalten mit Punkt, Linie, Fläche
Personen und Dinge aus dem Erlebnisbereich graphisch darstellen
Einfache Stempeldruckverfahren

Arbeitsbereich Plastisches Gestalten, Objekte, Objektbetrachtungen

Knetmasse, Ton, Papier, Karton
Herstellen einfacher plastischer Grundformen, Reliefgestaltung
Umgestalten von wertlosem Material

Arbeitsbereich Bauen und Konstruieren

Einfache Papierarbeiten
Räume gliedern, für besondere Anlässe schmücken
Bauen mit großen Kartons
Puppenmöbel, Puppenstube, einfaches Klassenzimmermodell

Arbeitsbereich Bewegung und Spielen, Figuren und Puppen

Verkleiden, Schminken, Frisieren
Spiel mit Puppen, Rollendarstellungen
Figur, Hände und Körper werden zu Spielfiguren
Phantasievolles Verwandeln einer Figur

Arbeitsbereich Medien, Foto, Film, Video

Fotos: Bildreihe, Collage, Wandzeitung

Mittelstufe

Arbeitsbereich Farbe

Deckfarben, reine und gemischte Farben
Figuren kontrastieren, hervorheben, verbergen
Farben verdünnen und sättigen

Arbeitsbereich Graphik, Zeichnen, Schrift, Drucken

Umrisse, Flächengliederungen, Oberflächenstrukturen, Bewegungsvorgänge
Einfache Drucktechniken: Stempeldruck, Kartondruck, Materialdruck
Schraffur, Kratztechniken (Wachsgraffitto)

Arbeitsbereich Plastisches Gestalten, Objekte, Objektbetrachtungen

Tonplatten gliedern, Masken herstellen
Karton, Transparentpapier, Pappmaché, Plastilin
Mobile, Materialcollage

Arbeitsbereich Bauen und Konstruieren

Modelle von Schule, Wohnung, Schulumgebung
Fahrzeuge
Parcours

Arbeitsbereich Bewegung und Spielen, Figuren und Puppen

Verkleiden, Schminken, Frisieren
Spielhandlungen für Sing- und Märchenspiele, für Alltagssituationen

Arbeitsbereich Medien, Foto, Film, Video

Bewegte Bilder, Daumenkino
Fotomontage, Fotoalbum, Wandzeitung, Collage
Bedienung einfacher Kameras

Oberstufe

Arbeitsbereich Farbe

Farbe in Umwelt, Werbung, Brauchtum
Farbe als Gestaltungsmittel; Symbol-, Signal- und Tarnfarben
Komplementärfarben, kalte und warme Farben
Tonabstufungen, Beleuchtung, Licht und Schatten

Arbeitsbereich Graphik, Zeichnen, Schrift, Drucken

Reihung, Streuung, Ballung, Rhythmus, Symmetrie und Asymmetrie
Schrift als Gestaltungsmittel
Positive und negative Papierschablonen, Drucktechniken

Arbeitsbereich Plastisches Gestalten, Objekte, Objektbetrachtungen

Spielfiguren für Darstellendes Spiel
Verändern vorgegebener Objekte, Vollplastik
Museumsbesuche

Arbeitsbereich Bauen und Konstruieren

Spielbühne bauen, Bühnenbilder, Requisiten herstellen
Gebrauchsgegenstände: Bilderrahmen, Raumteiler

Arbeitsbereich Bewegung und Spielen, Figuren und Puppen

Schminken, Frisieren
Spielhandlungen erfinden und verwirklichen
Schattenspiele

Arbeitsbereich Medien, Foto, Film, Video

Bedienung technischer Geräte
Herstellen eines kleinen Filmes, Vertonen
Gestalten einer Ton-Bild-Reihe
Herstellen von Fotogrammen

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

WERKEN

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Das Fach Werken vermittelt Grunderfahrungen des sachgerechten Umgangs mit den Werkstoffen Papier, Pappe, Ton, Holz, Metall und Kunststoff in produktiven und kreativen Zusammenhängen.

Freies Erkunden von Materialeigenschaften, der Einsatz entsprechender Werkzeuge und das Arbeiten nach Vorgaben vermitteln den Schülern grundlegende Werktechniken wie Trennen, Verformen und Verbinden. Das Üben werktechnischer Grundfertigkeiten ist – wo immer möglich – in sinnvolle Themen einzubinden. Der Unterricht im Fach Werken dient der Förderung der Selbständigkeit und der Entwicklung von Arbeitstugenden.

Unfallverhütung, Sicherheitserziehung und umweltbewußter Umgang mit Materialien und Hilfsmitteln sind Unterrichtsprinzipien des Faches.

2. Der Werkunterricht

Die Inhalte sind folgenden Arbeitsbereichen zugeordnet:

- Papier / Pappe
- Ton
- Holz
- Metall
- Kunststoff
- Technikbaukasten

Arbeitsbereich Papier / Pappe

Faltarbeiten: De-/Remontage, symmetrische Objekte
Profilkonstruktionen

Arbeitsbereich Ton

Figuren und Gegenstände aus Kugel, Platte und Walze
Grundformen verändern: Drücken, verzieren, aufbauen, glasieren
Gefäße durch Einformen oder Gießen herstellen

Arbeitsbereich Holz

Bearbeiten von Halbzeugen mit Handwerkzeugen: Raspeln, feilen, schleifen; nageln, schrauben, leimen; sägen; dübeln, schnitzen (Weichhölzer bevorzugen)
Maßwerkzeuge einschließlich Meßschieber, Schablonen, Ständerbohrmaschine einsetzen

Arbeitsbereich Metall

Drähte trennen, biegen, strecken
Strukturieren von Folien, Durchdrückarbeiten
Flach- und Rundzange,
Kleinbügelsäge

Arbeitsbereich Kunststoff

Erwärmen, formen, biegen, abkanten
Zuschneiden, bohren, versäubern, kleben

Arbeitsbereich Technikbaukasten

Freies und zweckgerichtetes Konstruieren
Arbeits erleichternde Ordnungsstrukturen: Sortieren, kennzeichnen, lagern

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

TECHNIK

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Aufgabe des Faches Technik ist die Vermittlung handwerklicher Grundfertigkeiten, Arbeitsweisen und Einsichten an für die Schüler sinnvollen Gegenständen. Damit leistet dieses Fach auch einen wichtigen Beitrag im Vorfeld der beruflichen Bildung. Die Auswahl der Aufgaben soll es dem Schüler aber auch ermöglichen, erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten im außerschulischen Alltag einzusetzen. Aufgaben und Arbeitsmethoden sind so zu wählen, daß die Fähigkeit des Schülers zur realistischen Einschätzung seiner persönlichen Voraussetzungen gefördert wird.

2. Der Technikunterricht

Der Unterricht berücksichtigt folgende Grundsätze:

- Vertiefte Erfahrungen fachkundigen Arbeitens in wenigen Bereichen sind wichtiger als punktuelle Erfahrungen auf mehreren Gebieten.
- Der Unterricht differenziert und individualisiert in den Schwerpunkten und inhaltlichen Zugängen.
- Vielfältige Möglichkeiten zum Üben handwerklicher Fertigkeiten sind anzubieten.
- Der Unterricht eröffnet Möglichkeiten, die Schüler mit arbeitsteiligen Verfahren vertraut zu machen.

Unfallverhütung, Sicherheitserziehung und umweltbewußter Umgang mit Materialien und Hilfsmitteln sind Unterrichtsprinzipien des Faches Technik.

Die Ausstattung des Werkraumes und seine Ordnung haben Vorbildwirkung.

Die Inhalte sind folgenden Arbeitsbereichen zugeordnet:

- Holz
- Metall
- Bau und Farbe
- Funktion, Reparatur, Wartung
- Technisches Zeichnen

Arbeitsbereich Holz

Herstellen eines Gebrauchsgegenstandes:

Werkstoffe, Holzarten, Holzeigenschaften
Verfahren der Holzbearbeitung
Werkzeuge für die Holzbearbeitung
Formen und Maße
Oberflächenbehandlung
Werkzeugpflege
Unfallverhütung, Sicherheitsmaßnahmen

Herstellen einfacher Möbel oder Spielgeräte:

Untersuchung und Bau von Holzkonstruktionen
Technische Zeichnung, Stückliste
Holzverbindungen, Beschläge
Ausrichten
Oberflächenbehandlung
Werkzeugpflege
Unfallverhütung

Arbeitsbereich Metall

Biegen und Löten:

Werkzeuge
Übungen
Prüfung von Maß und Form
Unfallverhütung, Sicherheitsmaßnahmen

Herstellen eines Gegenstandes aus Blech:

Übungen am Blech
Anreißen
Arbeitstechniken
Unfallverhütung, Sicherheitsmaßnahmen
Werkzeugpflege

Herstellen eines mehrteiligen Gegenstandes:

Technische Zeichnung, Stückliste
Verfahren der Metallbearbeitung, Werkzeuge
Materialien
Prüfung von Maß und Form
Werkzeugpflege
Unfallverhütung, Sicherheitsmaßnahmen

Oberflächenbehandlung:

Funktion des Anstrichs

Werkzeuge

Materialien

Vorbehandlung

Beschichten, Auftragen des Anstrichs

Werkzeugpflege

Entsorgung der Farbreste und Lösungsmittel

Arbeitsbereich Bau und Farbe

Arbeiten im Freien:

Planung des Vorhabens

Zweck und Anforderung

Entwürfe

Verwirklichung des Vorhabens

Sicherheitsmaßnahmen

Tapezieren und streichen:

Verschiedene Materialien

Werkzeuge

Arbeitsplan

Verwirklichung

Nacharbeiten

Arbeitsbereich Funktion, Reparatur, Wartung

Einfache Kraftübertragung:

Technische Lösungen für Kraftübertragungen erkunden

Bau von Kraftübertragungsmodellen

Übersetzungen

Richtungsänderungen

Überbrücken von Strecken

Elektrische Schaltungen:

Gefahren und Schutzmaßnahmen

Bedeutung der Sicherheitszeichen

Einfache Schwachstromanlage

Funktionsprüfung

Schaltplan

Steuern und regeln

Fahrradtechnik:

Aufbau des Fahrrades, Zubehör, technische Grundvorgänge
Wartungs- und Pflegearbeiten
Einfache Reparaturen
Sicherheit

Einfache Reparatur- und Wartungsarbeiten:

Praktische Aufgaben
Funktionsprüfung
Werkzeugpflege
Unfallverhütung

Arbeitsbereich Technisches Zeichnen

Grundkurs:

Einfache Handskizzen
Grundfertigkeiten in der Handhabung von Zeichengeräten
Räumliches Darstellen einfacher Körper
Bemaßung
Eintafelprojektion: Darstellung von Platten
Schriftübungen

Aufbaukurs I:

Handhabung von Zeichengeräten
Räumliche Darstellung komplexer Körper, mit Schrägen und Durchbrüchen
Normgerechte Bemaßung
Dreitafelprojektion
Schriftübungen

Aufbaukurs II:

Einfache maschinenbautechnische Zeichnungen
Normgerechte Bemaßung
Dreitafelprojektion
Einfache bautechnische Zeichnungen
Einfache elektrische Schaltpläne

FACHPLAN SCHULE FÜR LERNBEHINDERTE

**HAUSWIRTSCHAFT /
TEXTILES WERKEN**

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag des Fachbereichs Hauswirtschaft

Ziel des hauswirtschaftlichen Unterrichts ist es, die Schüler zu befähigen, für sich selbst und für eine zukünftige Familie zu sorgen. Dazu gehören Haushälterische und pflegerische Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Am Ende der Klasse 9 sollen die Schüler imstande sein, einfache Mahlzeiten selbst zuzubereiten. Dies erfordert Grundfertigkeiten im Umgang mit Herd, Küchenmaschinen und Arbeitsmitteln.

Beim Umgang mit Lebensmitteln und bei der Zubereitung von Mahlzeiten muß auf Sauberkeit geachtet werden. In diesem Zusammenhang ist auch die Körperhygiene der Schüler bedeutsam. Grundfertigkeiten im Umgang mit Reinigungsmitteln, Kosmetika und bei der Haarpflege sollen geübt werden.

Der Hauswirtschaftsunterricht zielt darauf ab, daß die Schüler

- Arbeits- und Organisationsabläufe im Haushalt kennenlernen,
- wichtige küchentechnische Verfahren der Nahrungszubereitung üben,
- Haushaltsgeräte und Haushaltsmaschinen sachgerecht einsetzen,
- sich mit dem Marktangebot, der Werbung und den Informationshilfen auseinandersetzen,
- ernährungsphysiologische und ökonomische Gesichtspunkte bei der Zusammenstellung von Speiseplänen berücksichtigen,
- sich für eine gesunde Ernährung entscheiden,
- wichtige Bedürfnisse des Säuglings und Kleinkindes kennenlernen.

2. Der Hauswirtschaftsunterricht

Der Hauswirtschaftsunterricht wird koedukativ erteilt.

Im hauswirtschaftlichen Unterricht ist grundsätzlich auf gesunde, ausgewogene Ernährung zu achten. Notwendige Theorie soll erfahrungsbezogen vermittelt werden und in praktische Aufgaben eingebunden sein.

Der Unterricht soll dafür sorgen, daß die Schüler über einen Grundbestand an Rezepten und Menuevorschlägen verfügen. Zeitaufwand und Kosten sind dabei zu beachten.

Die Inhalte sind folgenden Arbeitsbereichen zugeordnet:

- Selbstversorgung
- Pausenvesper
- Gesunde Ernährung
- Feste und Feiern
- Kleinkinder im Haushalt

Auf dem Arbeitsbereich Selbstversorgung bauen alle anderen Bereiche auf. Alle anderen Arbeitsbereiche können sowohl vom zeitlichen Umfang als auch von der Abfolge her den örtlichen Erfordernissen angepaßt werden. Eine Festlegung im örtlichen Stoffverteilungsplan unter Berücksichtigung verschiedener Fächerverbindungen ist notwendig.

Arbeitsbereich Selbstversorgung

Situationen der Selbstversorgung

Essen, Kleidung, Körperpflege

Arbeitsplatz Küche

Sauberkeit und Hygiene

Zubereitung einfacher Gerichte

Rezepte, Einkauf, Arbeitspläne

Grundfertigkeiten der Nahrungszubereitung

Eßkultur

Aufbewahrung von Lebensmitteln, Speisen, Speiseresten

Reinigungsarbeiten

Energiebewußtes Arbeiten

Arbeitsbereich Pausenvesper

Zutaten

Verschiedene Brotsorten

Brotbelag

Getränke

Anrichten

Arbeitsbereich Gesunde Ernährung

Nähr- und Wirkstoffe

Vollwertige Mahlzeiten

Erzeugnisse aus herkömmlichem und ökologischem Anbau

Preise für Grundnahrungsmittel

Nähr- und wirkstoffschonende Verfahren

Beurteilung des Produkts unter verschiedenen Gesichtspunkten

Gesundheitliche Risiken von Überernährung und Unterernährung

Planung und Zubereitung kalorienarmer Mahlzeiten

Arbeitsbereich Feste und Feiern

Planung eines Festes
Backen, Kochen zu festlichen Anlässen
Typische Gerichte verschiedener Nationen
Festlich anrichten und richtig servieren
Kleidung, Kosmetik

Arbeitsbereich Kleinkinder im Haushalt

Säuglings- und Kleinkinderpflege
Baby-Nahrung
Vorsorgeuntersuchung
Spielen und lernen
Grundfragen der Erziehung

3. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag des Fachbereiches Textiles Werken

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht die Auseinandersetzung mit dem textilen Material, mit seiner Eigenart, Verwendbarkeit, Gestaltbarkeit und seinen Ausdrucksqualitäten. Der Verwendungsbezug orientiert sich an den Bereichen Kleidung, Wohnungsgestaltung, Auswahl, Einkauf und Herstellung von Textilwaren. Bei der eigenen Herstellung ist dem kreativen Experimentieren Raum zu geben. Das Fach bietet in besonderem Maße Anreize zu sinnvoller Freizeitgestaltung.

Bei der praktischen Arbeit gilt es, folgende Ziele zu verwirklichen:

- Tastsinn und Geschicklichkeit verfeinern, Koordinationsfähigkeiten entwickeln und Raum-Lage-Beziehungen erfassen
- Gestalterische Möglichkeiten kennenlernen und unterschiedliche Lösungen entwickeln
- Fachbegriffe sachgerecht verwenden
- den speziellen Werkzeug- und Geräteeinsatz üben
- Werkzeuge, Geräte und Maschinen schonend behandeln und pflegen.

4. Der Unterricht im Textilen Werken

Lernen durch eigene praktische Tätigkeit bildet die Ausgangsbasis für den Unterricht im Textilen Werken. Die Aufgaben sind dem Leistungsvermögen der Schüler anzupassen.

Es ist sicherzustellen, daß auch Schüler mit Beeinträchtigungen der Motorik und der Koordination abgeschlossene Arbeitsergebnisse erreichen und zu Erfolgserlebnissen gelangen.

Arbeitsergebnisse sind in geeigneter Form zu dokumentieren. Neben der Freude am gestalterischen Arbeiten werden auch Ausdauer, Sorgfalt, Sparsamkeit und Genauigkeit gefördert.

Der Unterricht im Textilen Werken wird koedukativ erteilt. Den Stufen sind die folgenden Inhalte zugeordnet:

Unterstufe

Verschiedene Fasern und Garne wahrnehmen und beschreiben
Garne zerlegen, zusammenfügen (wickeln, knoten, flechten, drehen)

Verschiedene Stoffe wahrnehmen und beschreiben
Collagen
Stoffweben auf Pappkarton
Grobfädiges Gewebe gliedern und schmücken
Verschiedene Stiche, Stickarbeiten
Einfache Bekleidungen für Puppen, Kasperpuppen oder
Marionetten herstellen
Mit einfachen Mitteln eine Puppe, ein Tier herstellen
Häkeln (Luftmaschen, Strickliesel)

Mittelstufe

Textile Flächen färben
Wachsbatiken
Harmonische Farbkombinationen für Kleidung auswählen
Textilcollage aus farbverwandten Stoffen und Garnen
Stoffdruckvorgang mit einfachen Druckstempeln
Mit Druckstempeln einen textilen Gegenstand gestalten
Zier- und Nutztische
Häkeln und Stricken
Makramee und freies Gestalten
Einfache Webverfahren
Arbeitstechniken des Handnähens
Einfache Nähübungen mit der Nähmaschine
Einfache Funktionsstörungen der Nähmaschine erkennen

Oberstufe

Handnähen und Maschinennähen
Verschiedene Nähvorgänge kennenlernen
Arbeiten nach Arbeitsplan, Schablone, Schnittmuster
Trage- und Pflegeeigenschaften von Stoffen
Pflegetechniken, Instandhaltung und Ausbesserungsarbeiten
bei Kleidungsstücken und Wohntextilien
Beurteilung selbst hergestellter Gegenstände
Vergleichen selbst hergestellter Gegenstände mit Erzeugnissen
der Industrie nach Ausführung, Preis, Wirkung, persönlichem
Bezug
Aus verschiedenen Materialien (Leder, Draht, Ton, Bast) einen
zur Kleidung passenden Schmuck herstellen
Bilder, Wandbehänge weben
Gebrauchsgegenstände für die Wohnung
Kleidung für einen festlichen Anlaß
Situationsangemessene Kleidung
Arbeitsplatzerkundung in einer Schneiderei, einem Konfektions-
betrieb

